HAENEL UND TSCHARMANN

DAS EINZEL-WOHNHAUS DER NEUZEIT

Band II

HAENEL UND
TSCHARMANN

DAS EINZEL-WOHNHAUS DER NEUZEIT

Band II

DAS EINZELWOHNHAUS DER NEUZEIT

ZWEITER BAND

DAS EINZELWOHNHAUS DER NEUZEIT

HERAUSGEGEBEN VON

ERICH HAENEL
UND
HEINRICH TSCHARMANN

ZWEITER BAND

MIT ZWEIHUNDERTEINUNDNEUNZIG
ABBILDUNGEN UND GRUNDRISSEN
SOWIE SECHZEHN FARBIGEN TAFELN

NEUNTES TAUSEND

LEIPZIG 1910
VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. J. WEBER

INHALT

(SA)

VORWORT

Als wir vor drei Jahren den ersten Band dieser Sammlung neuzeitlicher Wohnhäuser hinausschickten, sprachen wir die Hoffnung aus, es möchte unser Versuch, lediglich Arbeiten zu bringen, die, teils auch nur teilweise, Selbständiges und Brauchbares enthalten, Verständnis und Teilnahme finden. Die Gewißheit, daß diese Hoffnung sich erfüllt habe, war ein nicht geringer Ansporn zum Weiterschreiten auf dem eingeschlagenen Wege. Ein anderer aber lag in der Einsicht, daß bestimmte, vom ökonomischen wie vom künstlerischen Standpunkt aus gleich wichtige Probleme damals noch nicht genügend in Bild und Wort zum Ausdrucke gekommen waren. Inzwischen ist sowohl das Interesse für die Kultur des Hauses wie das architektonische Können selbst, das den Forderungen der Gebildeten wie der großen Menge entgegenkommt, erheblich gewachsen. Beide Entwickelungen haben es mit sich gebracht, das Gebiet zugleich enger und weiter zu fassen, das Einzelwohnhaus als die naturgemäße und wirtschaftlich anzustrebende Wohnungsform auch der Minderbemittelten durchzubilden und von dem Zusammenschlusse der Kleinhäuser in Paaren, Reihen und Gruppen zu den Fragen der Landhauskolonie, der Gartenstadt überzugehen. Letzten Endes wird die Entscheidung in dem Kampfe um das Eigenhaus aber zwischen zwei Mächten liegen: der Großstadt und der Persönlichkeit.

Man wird in dem vorliegenden zweiten Bande unseres Werkes eine Anzahl Beispiele von Einzelwohnhäusern finden, die auf dem Boden der genannten weiteren Begriffsform dieses Wortes entstanden sind. Von den Künstlern, die damals unsere Pläne so bereitwillig unterstützt haben, sind viele auch in dem vorliegenden Bande vertreten. Daneben haben sich zahlreiche neue, auch jüngere Kräfte eingefunden, unter denen die Zukunft wohl noch dankbare Auslese halten wird. Ihnen allen sprechen Verfasser wie Verleger den aufrichtigsten Dank für ihre Mitarbeit aus.

Professor Dr. Erich Haenel
Baurat Professor Heinrich Tscharmann

Die wirtschaftliche Entwicklung des neuen Deutschland steht unter dem Zeichen der Großstadt. Wer sich für die geschichtlichen Grundlagen moderner Kulturerscheinungen interessiert, der wird diese Tatsache nicht als eine Folge gewisser sozialer Verschiebungen auffassen, die man vom Standpunkte ästhetischer Ideale nur zu beklagen hat. Denn die Organisation von Massenarbeit, die Vereinigung der Interessen vieler auf ein bestimmtes Ziel, die Unterdrückung des Einzelstrebens zugunsten der Erzeugung mächtiger, dauernder wirtschaftlicher und sittlicher, ja nationaler Werte stehen als imposante Posten auf der Kreditseite des modernen Weltgetriebes. Und diese Posten haben ihren Stolz, ihre Schönheit, ja ihre Poesie, wie sie die stilleren, feineren und gemesseneren Wirtschaftstendenzen hatten und haben, die sich in den Land- und Kleinstädten verkörpern. Während diese aber das Zentrum und den Vorposten einer Landschaft bildeten, die einen Markt für ihre Produkte, ein Organ ihrer Verwaltung, einen Hort ihrer politischen Kräfte brauchte, scheint, wenigstens was die wirtschaftlichen Beziehungen anbelangt, das Verhältnis heute fast umgekehrt. Das Land ist zur Versorgerin der Großstadt geworden, die seine Erzeugnisse nicht mehr umsetzt, sondern selbst konsumiert; die Großstadt aber hat die riesenhaft angewachsene Industrie in ihren Mauern eingefangen und schickt deren Waren auf den mannichfachsten

Wegen über die Mittel- und Kleinstädte in die Provinz hinaus. Die Konzentration aber der geistigen Bestrebungen, die Bildungsinstitute und Erziehungsanstalten, das durch die juristischen und Verwaltungsbehörden, durch Hof- und Militärbeamte gegebene gesellschaftliche Leben verschaffen, zusammen mit dieser industriellen Monopolwirtschaft, ihr ein derartiges Übergewicht über jene, daß sie an vielen Stellen geradezu als absolutes Organ der neuzeitlichen Kultur, als Selbstzweck angesprochen werden muß.

Dies Problem der Großstadt ist bei den früheren Erörterungen über Geschichte, Bedingungen und Wesen des Einzelwohnhauses verschiedentlich gestreift worden. Es verlangt eingehendere Kritik, je mehr sich auf dem hier behandelten Gebiete dem Landhaus und der Villa das städtische Wohnhaus in lockerem oder Reihenbau zugesellt hat. Das unheimlich rasche Wachstum unserer Vororte hat uns gelehrt, den Blick über unsere vier Pfähle hinaus zu lenken und zu fragen: Wie weit müssen die künstlerischen Gesetze, die wir heute beim Bau von Einzelhäusern anerkennen, auch für die Anlage von Häusergruppen, von Straßen und Plätzen, für die Zusammenfassung von diesen wieder zu Stadtteilen und Stadtbildern gelten? Denn es sind in der Tat bestimmte Gesetze, die über der Entstehung auch der Stadtanlagen gewaltet haben, die wir heute in romantischer Sympathie für alles Alte und Verstaubte gern als schöne Ergebnisse eines dunklen Schaffens früherer Jahrhunderte verehren. Bunt und ungleich erscheint uns das Häusergewirr der mittelalterlichen Stadt; die starkwirkenden Kontraste in Form und Farbe, der Wechsel der lebhaft bewegten Umrisse, der Reichtum an spielerischem Ornament entzückt uns, und die überall sichtbaren Spuren des Verfalls sprechen laut, wie die Narben des in vielen Schlachten erprobten Kriegsmannes, von der

Tüchtigkeit, die den Schlägen des Schicksals standhält. Das Malerische und so besonders Anheimelnde dieser Straßenbilder aber erwächst, wie tiefer Forschenden längst bekannt, aus den sorgfältigsten praktischen Erwägungen, die den Bau des Gemeinwesens begleitet haben. „Was wir an dem Städtebau des Mittelalters zu lernen haben, ist vor allem die schlechthin vorbildliche Art der Aufteilung des städtischen Bodens. Die mittelalterliche Stadtanlage mit ihrer bewußten Scheidung der Hausformen und Straßen nach Zweck und Bedürfnis, mit ihrer trefflichen Abmessung der einzelnen Grundstücke, ist nur zu verstehen, wenn wir sie als eine Art Bodenparzellierung auffassen.“ Um die Hauptstätten kirchlichen und bürgerlichen Lebens gruppierten sich Niederlassungen der einzelnen Gewerbe, wie sie noch heute sich in den Namen gewisser Straßen im Innern alter Städte — Gerbergasse, Fleischergasse, Jüdenhof — ausprägen. Der Bauherr, der an der Straße sein Haus errichtete, ließ den Giebel über dem Speicher so stattlich aufragen, die Schauseite so reich mit Schnitzereien und Wandmalereien ausstatten, als es sein individueller Geschmack verlangte und sein Geldbeutel zuließ. Die Gleichartigkeit der sachlichen Anforderungen, die das Handwerk oder der Handelsbetrieb an die Geschäfts- und Wohnstätte richtete, verlieh den Häusern einer Gasse aber trotz dieser persönlich begründeten Besonderheiten einen ausgeprägten Charakter, einen Stil. Und aus der Summe dieser Charaktere erwuchs dann jene wundervolle Harmonie, die uns über den Wandel der Jahrhunderte hinaus an jenem Stadtbild so beneidens- und nachahmenswert erscheint, wie es sich etwa bis zu unserer Väter Jugendzeit erhalten.

Seitdem ist die Frage der Stadterweiterung bei allen Arten der modernen Siedelung brennend geworden. Durch die Gründung des Deutschen Reiches wurden Industrie und Handel auf neuen

Boden gestellt, das Eisenbahnnetz ausgebaut, der Verkehr in jeder Richtung gefördert, der friedliche Wettkampf der Länder und Stämme im Rahmen der neuen politischen Gleichberechtigung gewaltig angespornt. Das Bevölkerungsverhältnis zwischen Land und Stadt verschob sich in ungeahnter Weise. Noch 1871 machten die Einwohner der acht deutschen Großstädte nicht mehr als 4,79 Proz. der Gesamtbevölkerung aus, nach 24 Jahren 18,98 Proz.; in den 58 größten deutschen Städten wohnten in demselben Jahre 1905 12,8 Mill. Menschen, d. i. mehr als ein Fünftel der Gesamtheit. In den zehn Jahren von 1880—1890 wuchsen die Großstädte (jetzt 41 mit mehr als je 100000 Einwohnern) um 111,29 Proz., die Kleinstädte (5—20000 Einwohner) um 24,22 Proz., das flache Land um 1,31 Proz. Hand in Hand mit diesen Umwälzungen geht der Wechsel in dem Verhältnis der ackerbautreibenden zur industriell tätigen Volksmasse. Das Übergewicht der letzteren ist, trotz der Bismarckischen Schutzzollgesetzgebung der achtziger Jahre, schon damals entschieden worden; und heute macht sie fast drei Viertel des deutschen Volksganzen aus. Diese Zahlen muß man vor Augen haben, wenn man das Gesicht, das die deutschen Städte im letzten Menschenalter angenommen, zum Gegenstand seiner Untersuchung macht. Denn der Landflucht und dem durch Arbeit und Genuß gelockten Hinüberströmen der werktätigen Bevölkerung gerade in die größten der Großstädte war die Organisation dieser Gemeinwesen nicht gewachsen. So fingen jene baulichen Mißstände an, die heute noch eine künstlerisch vornehme und gesundheitlich einwandfreie architektonische Entwicklung der neuen Stadtteile so vielfach beeinträchtigen, ja an manchen Stellen auf Menschenalter hinaus fast unmöglich gemacht haben. Das Unheil entstand durch den Gegensatz, in den die übertriebenen Anschauungen eines ökonomischen Liberalismus zu

dem strengen, aber heilsamen System der alten, landesherrlichen oder kommunalen Bauordnungen gerieten. Die Zeit des aufgeklärten Absolutismus hat hier mit fester Hand in die lockeren Verhältnisse der, durch die Not des Glaubenskrieges verwüsteten Landstädte eingegriffen. Es ist außerordentlich lehrreich, zu sehen, wie z. B. August der Starke seinen Plan, die Residenzstadt Dresden zur schönsten und modernsten Stadt Deutschlands zu machen, organisatorisch verwirklicht. Das am 4. März 1720 von ihm erlassene Baureglement hat für mehr als ein Jahrhundert die Linien der Entwicklung hier vorgezeichnet. Die Zierde der Stadt und die Kommodität der Bauherren standen im Mittelpunkt der Bestimmungen. Außer den Grund- und Aufrissen, Durchschnitt, Lageplan und Kostenanschlag sollten auch die Aufrisse der nebenstehenden Gebäude vor Beginn des Bauens der Behörde, dem Kgl. Oberbauamt eingereicht werden. In den breiteren Straßen, wie Schloß- und Kreuzstraße, sowie an den Plätzen und Märkten sollte so viel als möglich auf Symmetrie geachtet werden. Statt eines dunklen oder bunten Anstrichs der Fassaden wurde ein solcher „in gelinden Farben in Stein Arth“ empfohlen. Erker wurden, auch hölzerne, im allgemeinen gestattet, sofern sie in den Grenzen des Kaufrechtes blieben und „der Stadt zur Zierde gereichten“; indessen durften sie nur freischwebend uud nicht von offenen Säulen gestützt sein. Stakete vor den Häusern sowie die nach außen gebogenen schmiedeeisernen Fenstergitter, wie sie die deutsche Renaissance künstlerisch so reizvoll ausgebildet hatte, wurden gänzlich verboten. Da die Dächer „nicht über Proportion“ erhöht werden durften, verschwand das alte Satteldach immer mehr; an seine Stelle trat das französische Mansardendach mit seinem gefälligeren Profil. Auch im Innern des Hauses beanspruchten diese, ebenso von Zeitgeschmack und

Repräsentationsbedürfnis wie von der Rücksicht auf den Verkehr und die Feuersgefahr diktierten Regeln Geltung. Vorhalle und Treppen des Untergeschosses sollten überwölbt, die Treppe selbst bis unter das Dach in massivem Stein hergestellt, der obere Absatz ebenfalls überwölbt oder sonstwie feuerfest gedeckt sein. Die Galerien, die über den oft langgestreckten Hof hin, besonders bei Kaufhäusern, das Vorderhaus mit dem Hinterhaus verbanden, durften nur in Stein, nicht mehr in Fachwerk ausgeführt werden. Die offnen Bogen wurden im Winter durch eingesetzte Fenster geschlossen. In allen Räumen mußten an Stelle der Holz- oder Leinwanddecken solche aus Stuck treten.

Die Durchführung dieses, uns vielleicht allzu rigoros erscheinenden Baureglements wurde wesentlich erleichtert, indem der Fürst nicht nur den neu Bauenden Befreiung von allerhand Steuern und Abgaben gewährte, Baugelder beschaffte und die Bauhandwerker in ihrer Zunftverwaltung nachdrücklich schützte, sondern auch dadurch, daß diejenigen, die sich nicht zum Bebauen eines Grundstückes verstehen wollten, mit Enteignung, d. h. öffentlicher Versteigerung des Bauplatzes bedroht wurden. Die aristokratische Ruhe, die wir heute auch den rein bürgerlichen Straßenanlagen der Barock- und Rokokozeit nachrühmen, hat man der weisen Despotie solcher Bauordnungen zu danken. Die Rücksicht auf die Residenzschlösser und bestimmte Staatsbauten, die daneben noch vielfach, wie z. B. bei Schaffung der Königstraße in Dresden-Neustadt, einige Straßenfluchten bestimmt hat, kommt dazu, um den Schöpfungen dieser Zeit den Charakter des Großzügigen, Imponierenden zu sichern. Wie hilflos und undiszipliniert wirken in einer modernen Großstadt demgegenüber die Teile, die unter den neueren Bauordnungen der letzten dreißig bis vierzig Jahre entstanden

sind! Der Gedanke vom freien Spiel der Kräfte hat lange Zeit das Beschaffen von Wohnungen und damit die wichtigsten Phasen der eigentlichen Stadterweiterung selbst der Privatwirtschaft, d. h. der Spekulation preisgegeben. Als erste Folge der Übervölkerung ergab sich eine Steigerung des Bodenwertes in der inneren Stadt. Die Höfe, Gärten und Plätze, die sich hier noch bei den älteren Bauten als Privatbesitz erhalten hatten, fielen dem Andrang der Spekulation zuerst zum Opfer. Um diese Terrains an der Sonne des metropolitanen Verkehrs entbrannte nun bald der Kampf zwischen den Magnaten der Industrie und des Handels und den Verwaltungsbehörden, die ihre Arbeitspaläste auch nicht allzuweit von der City entfernt zu errichten gezwungen waren. Die Kurzsichtigkeit der meist aus Haus- und Grundbesitzern zusammengesetzten Stadtbehörden, die den wirtschaftlich Starken eine rationelle Wohnungspolitik entgegenzusetzen meist nicht imstande, oft aber auch nicht gewillt waren, rächte sich so am eignen Leibe der Kommune. Die ins Ungeheure steigende Bodenrente war die erste Frucht der Wertverschiebungen. Paul Voigt hat das Anwachsen der Bodenrente in den deutschen Städten für die Jahre 1870—1898 auf sieben und eine halbe Milliarde Mark berechnet. Man zitiert als Beispiel für diese groteske Entwicklung gern die Preise des Hauses, in dem Alexander von Humboldt in Berlin geboren wurde: 1746:4350; 1796:21000; 1824:40000; 1885: 140000 Taler. Am Hausvogteiplatz, im Zentrum des Berliner Geschäftsverkehrs, betrugen die Bodenpreise am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts etwa 11 Mk. für das Quadratmeter, 1865 etwa 115, 1880:334, 1895:990 Mk. Aber auch in kleineren Städten erlebte man derartige unsinnige Wertsteigerungen; diese betrugen im Durchschnitt bei unbebauten Grundstücken in der Zeit von 1867 bis 1907 am Glacis in Würzburg 4900, in

Bamberg etwa 3000, in Aschaffenburg 2461 Proz. Daß diese enormen Gewinne, die in die Taschen der Spekulanten fließen, im Grunde doch nur von der Gemeinschaft aller Stadtbewohner, oft aber direkt von den finanziellen Leistungen der Gemeinde, Straßenbauten, Verkehrsmitteln, Schul- und Verwaltungsgebäuden hervorgebracht werden, braucht keiner Beweise. Ebensowenig die Berechtigung des Wunsches, an diesem unverdienten Wertzuwachs der Allgemeinheit auch einen gewissen Anteil einzuräumen. Radikale Nationalökonomen haben gefordert, man solle das Enteignungsrecht auf den gesamten für Bauzwecke geeigneten Boden ausdehnen oder diesen wenigstens völlig kommunalisieren. Dem gegenüber treten die deutschen Bodenreformer, die ihre Lehre von dem großen Amerikaner Henry George übernommen haben, dafür ein, daß der Grund und Boden, diese Grundlage aller nationalen Existenz, unter ein Recht gestellt werde, das seinen Gebrauch als Werk- und Wohnstätte fördert, das jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt und das die Wertsteigerung, die es ohne die Arbeit des einzelnen erhält, möglichst dem Volksganzen nutzbar macht. Dieses Ziel soll erreicht werden durch Verwertung der Rechtsform des Erbbaurechtes, durch die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach dem gemeinen Werte, durch eine Hypothekarreform zugunsten der Bauhandwerker und Unterstützung der Baugenossenschaften mit billigen Hypothekardarlehen, vor allem aber durch möglichste Vermehrung des kommunalen Grundbesitzes selbst.

Gegen diese letztere Forderung ist von Königsberg bis Metz, von der Kieler Förde bis zum Bodensee in den letzten Jahrzehnten viel gesündigt worden. Aber auch die Maßregeln, mit denen die Gemeinden den Strom des heftig heranbrausenden Geschäftslebens in das ruhige Bett eines gesunden, weitgezogenen

Baubetriebes zu lenken versuchten, halten ernsthafter Kritik nicht stand. Die manchesterlichen Theorien des neudeutschen Liberalismus spiegeln sich in den Bauordnungen der siebziger Jahre wieder. Anfangs wurde in diesen nur die rein technische Sicherheit der Häuser gegen Feuer- und Einsturzgefahr, eine gewisse Beachtung der Nachbarrechte und allgemeine ästhetische Wünsche berücksichtigt. Dann tauchten Gesundheitsvorschriften auf: Entwässerung, Kanalisation und Wasserversorgung, frische Luft durch eine bestimmte Straßenbreite und Platzgröße gewährleistet. Dabei aber vergaß man die Forderung eines bestimmten quadratischen und kubischen Mindestmaßes von Luft und Licht in den Wohnräumen, einer Wohnungsaufsicht im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit u. ä. Weder wurde die Ausnützung der Gebäudefläche in die Tiefe, durch Anlage ungesunder Kellerwohnungen, noch die nach der Höhe, durch zielloses Aufeinandertürmen von Stockwerken beschränkt. Der Umfang der Höfe wurde, selbst wo diese obligatorisch gemacht waren, nicht festgelegt; bis auf wenige Quadratmeter wurde der Platz meist rücksichtslos bebaut. Die Festsetzung von Baufluchtlinien und Zwischenräumen, sog. Bauwichen, bezeichnet einen weiteren Schritt in dieser Entwicklung; die Folgen waren, daß viele Häuser ungemessen in die Tiefe gingen, und dunkle Höfe, zwischen die Flügel eingeschoben, Licht und Luft dürftig vermittelten. Schritt für Schritt nur wurde so der allmächtigen Spekulation das Feld abgewonnen und der sittlichen Forderung eines nach allen Kräften auszudehnenden Schutzes der Gesundheit gerade in der werktätigen Bevölkerung genügt.

Der Sonntag führt den Städter aus der Straßen quetschender Enge hinaus aufs Land. Eine sehnsüchtige Vorstellung von grünen, duftenden Wiesen, schattigen Waldwegen am Rande des frischen Baches, von weiten Fernblicken bis zum blauen Gebirge

läßt ihn die Mühen überwinden, die zwischen seinem Heim und dem lockenden Ziele auf ihn einstürmen. Das graue Gespenst der Vorstadt läßt ihn erst nach einer ermüdenden Wanderung durch öde, staubige Straßen, über halbbebaute Plätze, an Fabriken und Werkstätten vorbei aus seinen knochigen Händen. Wem wäre bei solchen Eindrücken nicht schon das Ideal eines kräftigen, sozial und ästhetisch gleich begründeten Stadterweiterungsrechtes der Kommune aufgestiegen? Ja, Bebauungspläne hat man ja auch schon früher gehabt, ehe sich Künstler, Bodenreformer, Sozialpolitiker und andere Gebildete um diese Fragen kümmerten. Camillo Sitte, der Klassiker der neuzeitlichen Stadtbaulehre, unterscheidet unter diesen älteren Reglements drei Systeme: das Rechteck-, das Radial- und das Dreiecksystem. Die schnurgerade Häuserflucht und der würfelförmige Baublock sind die Ingredienzen des ersten, die heute noch in Amerika und anderen Kolonialreichen den Ton angibt. Der schöne mathematische Lehrsatz, daß eine gerade Linie stets die nächste Verbindung zwischen zwei Punkten darstellt, ist hier in der Multiplikation glatt ad absurdum geführt worden. Man braucht nur an Mannheim, wo die Straßen der Einfachheit halber nicht benannt, sondern beziffert werden, oder an San Franzisko zu denken, dessen Straßen in unerbittlicher Schnur vom Hafen aus die steilsten Berge hinan- und wieder hinunterlaufen, um die Unsinnigkeiten dieses weitverbreiteten Systems zu erfassen. Das Radialsystem, das sich in reinster Form in der Bundeshauptstadt Nordamerikas, Washington, darstellt, und das mit dem Rechtecksystem in der Regel verbundene Dreiecksystem bei Anlegen von Diagonalstraßen durch die Häuserblocks gehen ausschließlich auf ein Ziel aus: auf die Regulierung des Straßennetzes. Der einseitige Verkehrsstandpunkt hat jeden Funken künstlerischen Lebens aus den Bauplänen

verbannt. Wie wenig aber dem Verkehr durch sie in Wahrheit gedient ist, hat der oben genannte Theoretiker in seinem grundlegenden Buche über den Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen überzeugend nachgewiesen. Nach ihm sind die Hauptfehler der alten Anlagen die allzu langen Straßen und die mangelhafte Geschlossenheit der Straßen- und Platzwände. Das Verhältnis zwischen verbauter und leerer Fläche ist beim modernen Stadtbau auf den Kopf gestellt. Früher war der leere Raum, Straße oder Platz ein geschlossenes Ganzes von bewußter auf Wirkung berechneter Form. Heute werden die Bauparzellen als regelmäßig geschlossene Figuren aufgeteilt; was dazwischen übrigbleibt, ist Straße oder Platz. Früher stak alles Schiefwinklige, Unschöne unsichtbar in den verbauten Flächen; heute bleiben alle unregelmäßigen Zwickel beim Entwerfen von Verbauungsplänen als Plätze übrig. Die Geschichte der Stadtpläne darf, so sehr auch die Bedingungen der heutigen Stadtbauten andere sind als die der Vergangenheit, nicht übersehen werden, wenn man hier zu einigermaßen festen Gesichtspunkten gelangen will. Man benutzte damals noch die Straßen weit mehr zum Bewohnen, zum ruhigen und bequemen Austausch über Handel und Politik. Man führte sie darum nicht mitten durch die Plätze hindurch, sondern an ihren Wänden entlang; so ergaben sich Inseln, die von den Verkehrsfluten unberührt blieben, und die sich als die gegebene Stätte für einen behaglich plätschernden Brunnen oder ein würdiges Monument darboten. Die berüchtigten Sternplätze, über die sich aus sechs bis acht Straßenöffnungen ein wilder Verkehr ergießt, vor dem selbst dem in der Mitte postierten Denkmalsmann bange zu sein scheint, sind ja eigentlich keine Plätze, sondern Knotenpunkte im wahrsten Sinne des Wortes. Denn sie leiten die fahrenden und laufenden Menschenmassen

nicht weiter, sondern verwirren und verknoten sie, daß sogar der Wind, der hier in Staub- und Rußwolken ein Fest feiert, das Durcheinander nicht in seine alten Fäden und Gleise verblasen kann. Die modernen Straßen aber sind die echtesten Produkte des Begradigungswahnsinns der städtischen Baubehörden. Denn vor Revolutionen und ihren Tumulten, die in den schnurgeraden Straßen mit wenigen Kanonenkugeln zu versprengen sind, wie sie noch den Gründern des neueren Paris vor Augen standen, fürchtet sich der moderne Stadtbaurat doch wohl nicht mehr. Aber er ging dem munteren Gewirr der Altstadt mit seinen Vor- und Rücksprüngen, Erkern, Lauben und Torbögen unter treuer Assistenz des nur an solide Kanalisation, Gasrohre, Leuchtkabel und Straßenbahngeleise denkenden Tiefbaukollegen energisch mit Lineal und Winkelmaß zu Leibe. An die Reize des Wechsels von Licht und Schatten, an den Wunsch des Bewohners, von seinem Fenster mehr als immer nur ein paralleles Gegenüber zu sehen, an den des Passanten, das architektonisch Bedeutsame auch auf größere Entfernung als Straßenbreite zu betrachten, verschwendete er keine zeitraubenden Rücksichten. War die Fluchtlinie einmal festgelegt, so bot der weitere Ausbau der Straße ja weiter keine Probleme: Haus schob sich an Haus, Fassade an Fassade, und nur derjenige, der sich in diesem nach Höhe und Breite fest umgrenzten Raume durch Farbe und Form, Putz und Malerei, Giebel und Relief am lautesten hervortat, hatte Hoffnung, in der monotonen Reihe noch gehört zu werden. Schablone und Reklame kämpfen hier einen immer neuen und immer unerquicklichen Kampf. Wie anmutige architektonische Bilder durch das gelegentliche Einrücken der Häuser, vor allem aber durch eine Krümmung des Straßenlaufes selbst entstehen, weiß jeder, der einmal eine Stadt wie München oder Dresden mit offenen

Augen durchwandert hat. Die Streitfrage: „Gerade oder krumme Straßen?“ wird man nicht mit einem unter allen Umständen gültigen: „Sic volo, sic iubeo!“ entscheiden. Aber man ist sich heute darüber klar, daß die ausschließliche Herrschaft der Geraden den Forderungen des praktischen Lebens wie der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit nicht mehr standhält. Das natürlich Entstandene, in der Notwendigkeit Begründete, schreibt Moltke 1859 an seinen Bruder, hat immer einen Reiz vor dem Willkürlichen. Die vom Terrain vorgezeichnete krumme Straße ist schöner als die nach dem Lineal angelegte gerade. Und für den Kulturhistoriker Wilhelm Riehl symbolisiert die schnurgerade und ungewöhnlich breite Ludwigstraße in München nur das Nivellement der modernen Bildung und der modernen Geldwirtschaft, nicht das individuelle Leben der Familie. „Solche Straßen schauen sich langweilig an, wie in Parade aufmarschierte Militärkolonnen. Eine natürliche Straße dagegen, wo große und kleine, vorspringende und zurücktretende, stark und schwach profilierte Häuser zusammenstehen, sieht malerisch aus, wie eine in den mannigfaltigsten Formen bewegte Volksversammlung!“

Nicht durch die Anwendung eines starren Systems wird der mit der verantwortungsreichen Aufgabe einer Stadtplanung Betraute der mannigfachen Schwierigkeiten Herr; die Gliederung der Massen nach Herrschendem und Beherrschtem, das Zusammenfassen aller Teile in eine Einheit muß das Ziel seiner Arbeit sein. Mit dem Bebauungsplan aber steht und fällt der gute Geist der Bauordnung. Auch findet er in allerhand wirtschaftlichen Verhältnissen, die früheren Zeiten in dieser Form unbekannt waren, seine grimmigsten Gegner. Oft sind es die Gemeinden selbst, welche die Konkurrenz derjenigen lähmen, die an die Aufschließung der Baustellen gehen wollen, dadurch, daß die schmale die Stadt umgürtende Teuerungszone nicht

durchbrochen und das darüber hinaus liegende Land nicht zur Mitbenutzung herangezogen werden darf. Erst wenn ordentlich regulierte Straßen angelegt sind, kommt dann derartiges Terrain in Betracht — eine Maßregel, zu der sich die Gemeinden der hohen Kosten wegen meist schwer entschließen. Aber auch sonst sind dem modernen Städtebauer die Grenzen seiner Kunst ziemlich eng gezogen. Daß sich das Volksleben immer mehr von den öffentlichen Plätzen zurückzieht, daß Brunnen meist nur noch dekorative Bedeutung haben, Kunstwerke auch monumentaler Art mehr und mehr in den Museen verschwinden, daß ein regelmäßiges Parzellieren vom rein ökonomischen Standpunkt aus unvermeidlich ist, daß die Riesendimensionen der Großstädte die auf malerische Intimität berechnete bauliche Schönheit der alten Anlagen sprengen, die hohen Preise der Bauplätze deren denkbar intensivste Ausnützung notwendig machen — alles das sind Tatsachen, die auch dem größten Künstler stets zu schaffen machen werden. Trotzdem wird er stets etwas Befriedigendes und Bleibendes leisten, wenn er nur mit Entschlossenheit den Kampf gegen den schlimmsten Feind gesunden und lebenswürdigen Wohnens, gegen die Mietskaserne aufnimmt. Jeder zeitgemäße Bauplan muß, wie alle einsichtigen Städtebaupraktiker und Sozialpolitiker längst entschieden haben, auf die Forderung des Familienhauses angelegt sein. Durch Verringerung der Baublocktiefen, Einführung der rückwärtigen Baufluchtlinie, Verminderung der Straßenbreite, Scheidung zwischen Wohn- und Verkehrsstraßen, grüne Anlagen im Rahmen der Städteerweiterung usw. wird das erreicht werden. Allzu lange Straßen z. B. sind zu vermeiden, denn Grundstücke von 80 bis 100 m Tiefe sind der beste Boden für Mietskasernen und ihre Flucht von gesundheitsschädlichen Hinterhöfen. Ein Baublock von 50 m Tiefe wird in der Regel genügen, bei

kleineren Wohnhäusern schon von 20 bis 30 m. In Straßen im Stadtinnern, wo sich der Verkehr gefährlich zusammenballt, wird man ruhig eine Breite von 20 bis 25 m Breite, ja mehr geben können, während in den Wohnstraßen der Vororte solche von 5 bis 10 m genügen. Neuerdings haben auch die vielgeschmähten Sackgassen wieder warme Fürsprecher gefunden. In einem Viertel mit Kleinhauswohnungen und offener Bauweise wird der Verkehr sich bald bestimmte Straßen aussuchen, andere meiden. Bei vorsichtigem Studium der Verhältnisse wird man aber schon im voraus die Richtung der Verkehrswege einigermaßen erkennen können. Was hindert also, die Straßen zu verschmälern und einer kleineren Gruppe von Häusern einen Zugang zu schenken, der von der staubigen, lärmenden Durchgangsstraße weg uns eher in das Idyll dieser behaglichen, in freundliches Grün gebetteten Kolonie führt? Ebenso vernünftig wie diese Anregung ist der Hinweis auf die illusorischen Werte der sogenannten Squares, d. h. der inmitten von vier Baublöcken mit etwas Buschwerk ausgestatteten freien Plätze, auf die der ringsum brandende Verkehr all seine Staub- und Geruchsplagen ablädt, und die Forderung von öffentlichen Innensquares hinter den Häuserfluchten. An die privaten Hintergärten, die heute meist nur ein kümmerliches Dasein unter den neugierigen Blicken der Umwohner führen, würden dann größere städtische Anlagen anschließen, die, vom Schmutz und Lärm der Straße befreit, als Kinderspiel- und Sportplätze die wichtigsten volkshygienischen Aufgaben zu erfüllen hätten. Hier wäre dann auch dem Architekten Gelegenheit gegeben, von der oft nicht zu vermeidenden Schablone der Straßenschauseite loszukommen und das Haus sich nach dem Grün hin gleichsam öffnen zu lassen. Schon Sitte hat darauf hingewiesen, wie gerade die Verwendung architektonischer Innenmotive, Stiegen, Hallen und

dergleichen auch bei der Außenarchitektur, alles zusammengenommen, eines der wichtigsten Elemente in dem Reiz antiker und mittelalterlicher Anlagen darstellt. So könnte ein Haus, das sich an der Straße in ernster Sachlichkeit den Anforderungen des Geschäftsbetriebes anpaßt, an seiner Rückfront den Kontor- und Straßenrock ausziehen und sich in ungezwungener Behaglichkeit unter grünen Bäumen dehnen und strecken. Der Raum, der den unnützen, staubigen und kostspieligen Vorgärten wieder abgenommen worden ist, wird den Hausgärten zugeschlagen, die sich, an einem kleinen Wirtschaftshof vorbei, nach dem Zentrum des Innenplatzes hinziehen. Wenn dann die Stadtverwaltung noch einsichtig genug ist, den Luxus der Alleestraßen etwas einzuschränken und lieber Einzelbäume und Baumgruppen künstlerisch im Stadtplan zu verwerten, wird auch das Stadtbild des zwanzigsten Jahrhunderts wieder unter den echten Kulturerrungenschaften einen Platz zu erringen imstande sein.

Der Kampf ums Dasein hat die Menschheit mehr und mehr gezwungen, das Einzelschicksal unter den Schutz von Interessenverbänden zu stellen, zu denen sich gleiche Berufe, Neigungen und Schmerzen zusammenschließen. Wenn ich meine, daß der Herr über ein wirkliches Familien- oder Einzelheim heute allen Anlaß hätte, sich mit Gleichgestellten zu einer festen Organisation zu verbinden, so denke ich dabei nicht an die vielgenannten Hausbesitzervereine. Diese sind, wie jeder Kundige weiß, heute fast nichts wie Kampfvereine gegen die Mieter, Heerscharen der Besitzenden gegen die Besitzlosen. Ich stelle mir einen Bund von Männern und Frauen vor die das gesunde, behagliche und schöne Wohnen nicht mehr als ein seltenes Geschenk aus der Hand der Gemeinde zu empfangen entschlossen sind. Dieser Bund wird wissen, daß weder die Teilung

eines großen Blockes tausend vollkommene Einzelzellen, noch daß ein Aneinanderreihen von vielen Teilen einen lebenskräftigen Organismus schafft. Von außen nach innen muß hier gearbeitet werden, nicht minder aber von innen nach außen, wenn das Ganze eine erfreuliche und nützliche Sache werden will. Dieses Ganze aber ist der neue ländliche Wohnort, mag man ihn nun Gartenstadt, Villenkolonie oder Landhausviertel nennen. Das braucht durchaus keine Verneinung der Großstadt darzustellen; es wäre romantische Weltverbesserung, wollte man diese aus dem Arbeitsleben der Gegenwart austilgen. Der eine Grundgedanke: Trennung von Arbeitsstätte und Wohnung, zeigt den richtigen Weg. Noch sind wir in der Periode des Überganges und reiben uns in dem Kampfe mit den Mächten des Molochs Großstadt auf. Die Zukunft unserer Existenz aber gehört dem Lande, das wir neuerobern müssen, um es ganz zu besitzen. Dort wird das neue Geschlecht heranwachsen, das aus dem Boden selbst, dem Antäos gleich, immer neu die Kraft schöpft, Arbeit und Ruhe, Schaffen und Genießen zu einer reinen und starken Lebensmelodie zu verschmelzen.

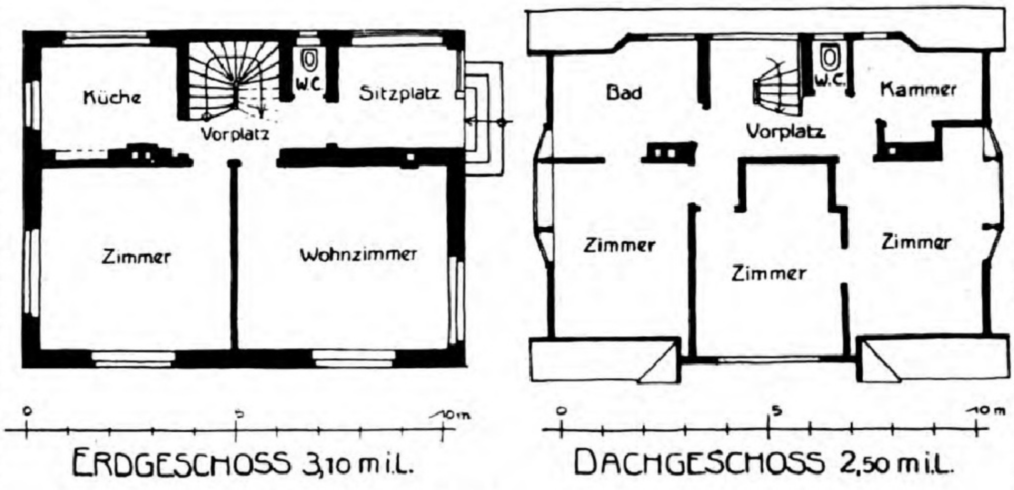
FREISTEHENDE EINZELWOHNHÄUSER

H. J. Berthold, Dresden: Einfamilienhaus des Herrn Dr. Gebhardt in Zittau-Johnsdorf, erbaut 1907

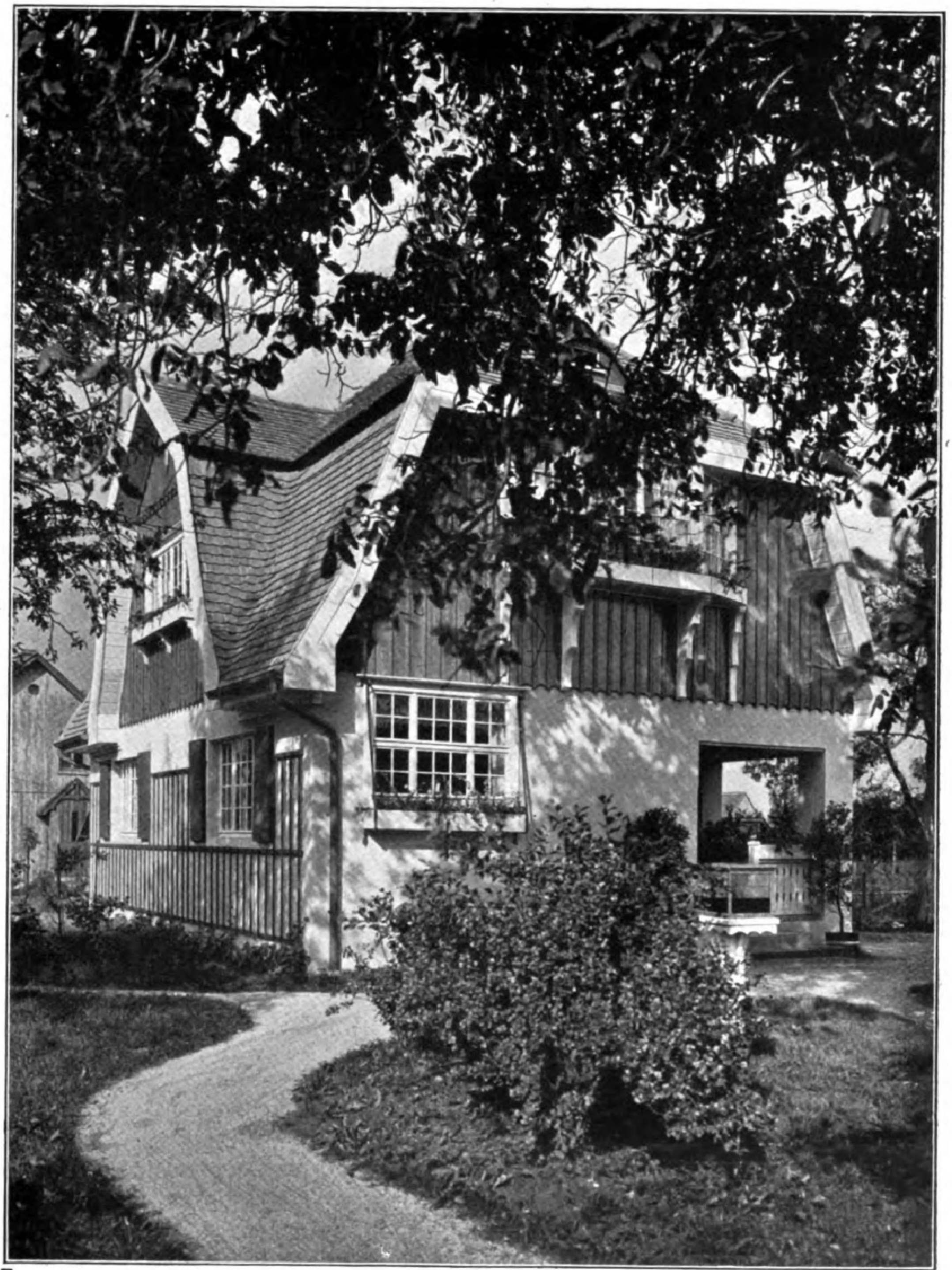


Wer das Wanderleben der jährlichen Erholungsreisen mit ihren nicht immer erfreulichen Überraschungen beim Eintreffen in der im voraus gemieteten Wohnung sich einmal auf seine Kosten hin überschlägt, der wird finden, daß er bei gleichen oder geringeren Ausgaben im eigenen Sommerheim weit behaglicher wohnen kann. Er hat dann freilich nicht mehr die Wahl, ob er an die See oder in die Berge gehen will, dafür spart er viele Vorarbeiten, lernt die für sein Sommerhaus gewählte Gegend gründlich kennen und hat, was die meisten in der Großstadt entbehren, die Freude, Garten und Wald auf eigenem Grund und Boden sich entwickeln zu sehen. Ist das Landhaus nahe seinem Berufsaufenthalte, dann kann er es

öfter besuchen, vielleicht die Familie den ganzen Sommer draußen lassen, für dasselbe Geld, das ihr sonst eine mehrwöchentliche Erholungsreise kostet. Natürlich ist ein solches Haus auch für dauernden Aufenthalt geeignet. Was man beispielsweise für eine jährliche Ausgabe von etwa 800 Mark erhalten kann, zeigt dieser Grundriß. Im Erdgeschoß eine überdachte Eingangshalle mit Sitzplatz, anschließend Klosett, Treppe und Küche. Zwei große Zimmer für den Tagesaufenthalt — für den ja besonders auch Plätze im Garten und der gedeckte Sitzplatz dienen — schließen sich nach Südosten an den Vorplatz an. Im Dachgeschosse drei Giebelstuben, Bad, ein zweites Klosett und Mädchenkammer. Ein rotes Ziegeldach, gelblicher Putz, grünweiße Fenstersprossen, Holzwerk grau, besetzt mit aufgesetzten Profilen. Die lichten Höhen betragen 3,10 m im Erdgeschoß und 2,50 m im Dachgeschosse. Die Zimmer erhielten die landesüblichen weißgestrichenen Holzdecken. Bei 80 qm bebauter Fläche und 608 cbm umbauten Raumes betrug die Bausumme 12500 Mark, einschließlich aller Nebenkosten außer dem Bauplatze 16000 Mark.



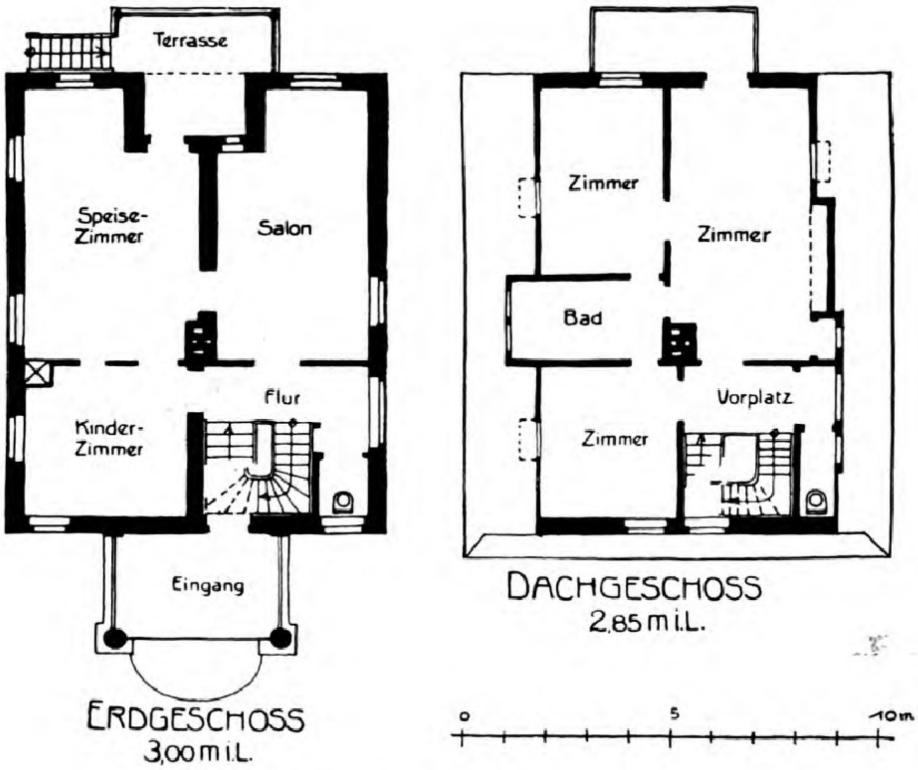
H. J. Berthold, Dresden: Haus Dr. Gebhardt in Zittau-Johnsdorf



H. J. Berthold, Dresden: Haus Dr. Gebhardt
in Zittau-Johnsdorf bei Oybin

G. Th. Schmoll v. Eisenwerth, München: Haus Zander in Großlichterfelde bei Berlin

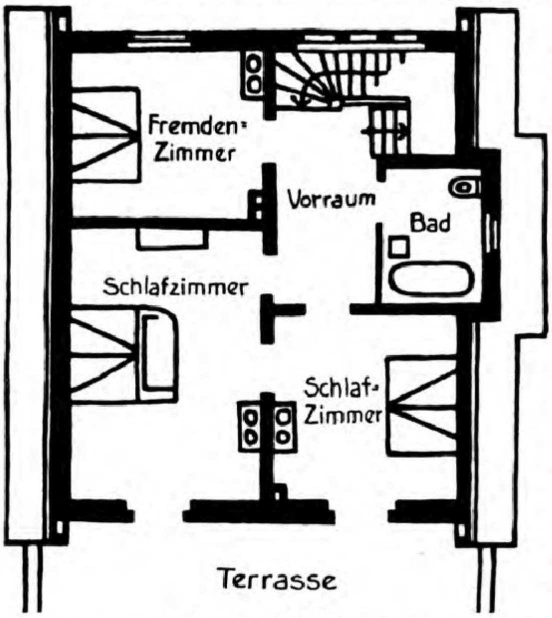
Eine Pergola macht auf den Eingang aufmerksam, der direkt in ein kleines Treppenhaus mit anliegendem Klosett führt; von da erreicht man geradeaus einen großen Salon, daneben ein ebensolches Schlafzimmer. Beide schließen zum Teil hallenartig eine Gartenterrasse ein, von der eine Treppe zum Garten hinabführt. Im Speisezimmer ein Aufzug zur Verbindung mit den im Obergeschosse liegenden Wirtschaftsräumen. Im Obergeschosse drei Zimmer, von deren jedem ein Baderaum direkt zugängig ist. Das Haus baut sich in einfachem Rechtecke auf und hat ein schlichtes ziegelgedecktes Satteldach. Die Traufe ist auf allen vier Seiten herumgeführt und dem Bau durch dies einfache Motiv etwas Eigenartiges gegeben.





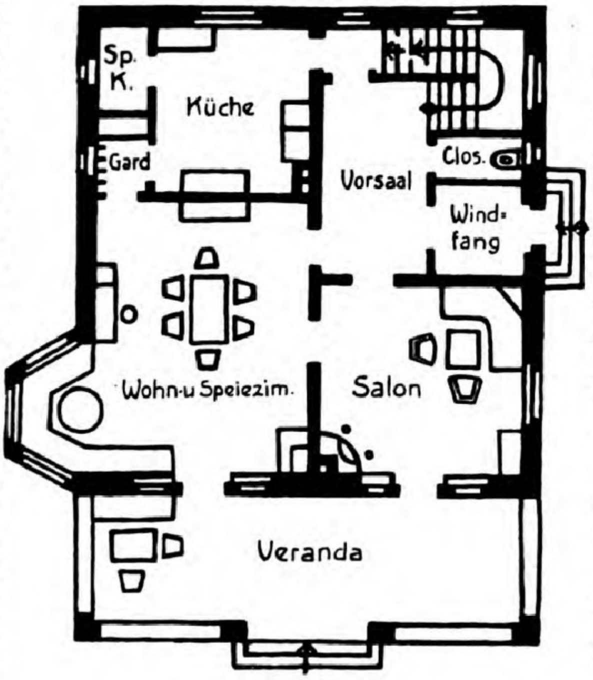
Haus Zander, Groß-Lichterfelde • G. Th. Schmoll v. Eisenwerth, München

Max Bösenberg, Professor, Leipzig: Einfamilienhaus

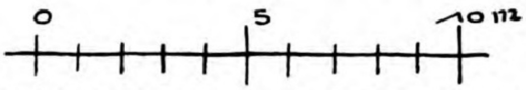


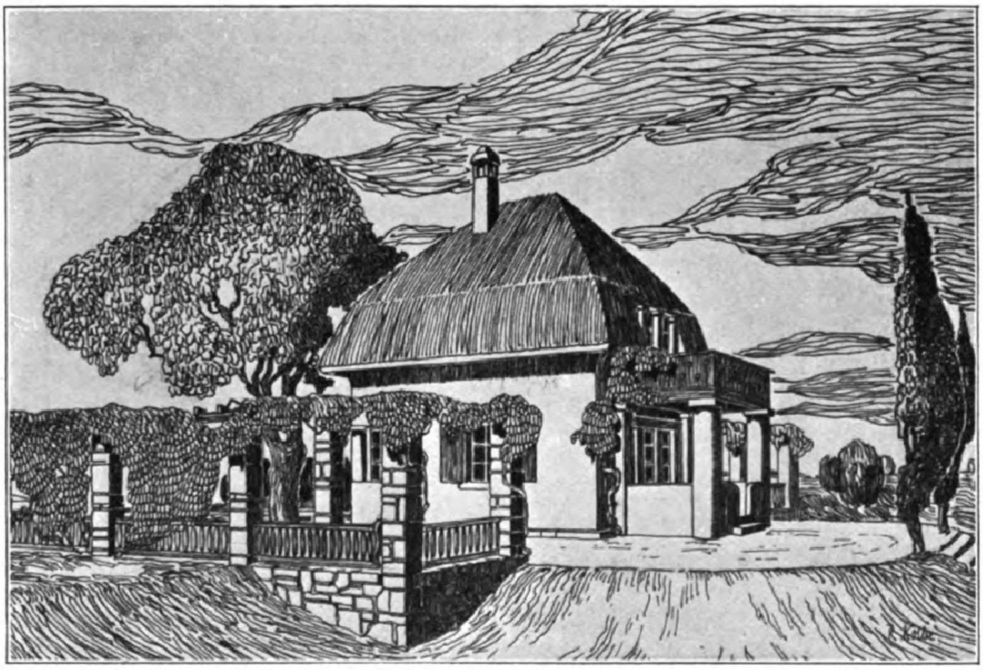
OBERGESCHOSS

Steiles, ziegelgedecktes Satteldach, gelblichweißer Terranovaputz, weiße Fenster und Türen, grün und weiße Fensterläden, weiße Rinnen mit grünen Eisen bestimmen den lebhaft farbigen Eindruck des Häuschens, bilden den Schmuck. Die Geschoßhöhen betragen 3,30 m und 3,20 m. Bei 162 qm bebauter Fläche und 1290 cbm umbauten Raumes soll der Bau 20 500 Mark kosten. Das wäre auf das Kubikmeter 16 Mark. Um einen durch Windfang geschützten Vorsaal reihen sich Salon und Wohnzimmer bez. Speisezimmer, im Treppenwinkel schließt sich die Küche an, oben drei Schlafzimmer und Bad, vor zweien eine Terrasse, welche die Decke einer gemauerten Veranda im Erdgeschosse bildet.

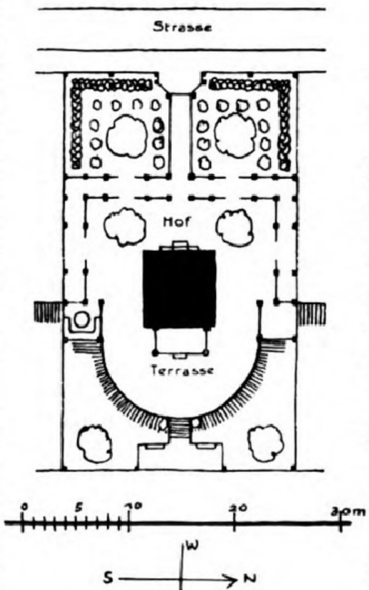


ERDGESCHOSS



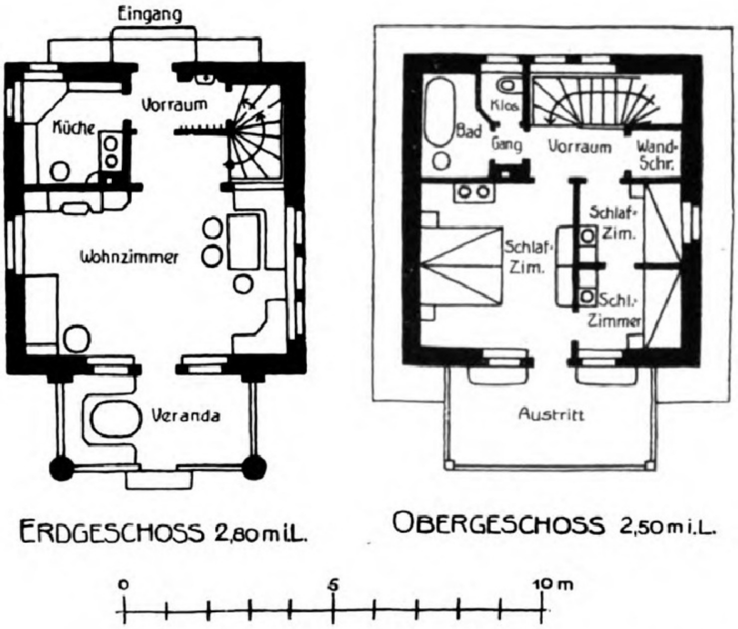


Rudolf Kolbe, BDA, Loschwitz bei Dresden: Landhaus



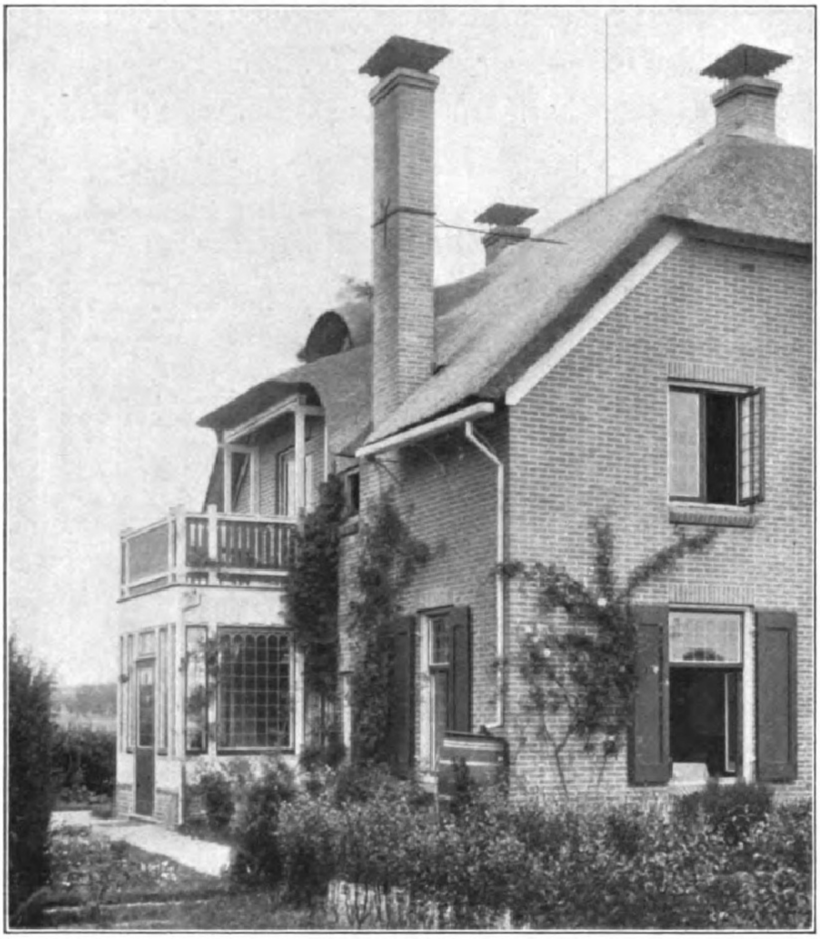
Am sonnigen Bergabhange soll dies Häuschen liegen, deshalb ist zum Schutze des Hauptaufenthaltsraumes eine große Veranda vorgelegt, die zugleich schattigen Aufenthalt im Freien für das Erdgeschoß, sonnigen für das Obergeschoß bietet. Der Eingang liegt an der Bergseite, führt in einen Vorraum mit Kleiderablage und Waschgelegenheit, Zugang zur Küche und zum Keller. Von der Küche aus kann man den Eingang und die Straße übersehen. Geradeaus erreicht man durch das kleine Treppenhaus das große allgemeine Wohnzimmer.

Oben liegt das große Schlafzimmer der Eltern mit Austritt und zwei kleine Einzelschlafzimmer, außerdem Baderaum und Klosett. Die Einzeichnung der Möbel in die Grundrisse beweist, daß die Räume ihrer Bestimmung gemäß ausgestattet werden können, die Tür- und Fensteranordnung ist danach getroffen worden. Ein abgewalmtes Satteldach, auch die säulengetragene Halle geben dem kleinen Bau etwas Herrschaftliches. Eine Pergola umschließt ihn auf drei Seiten. Er bedeckt ohne Veranda 51 qm und umfaßt



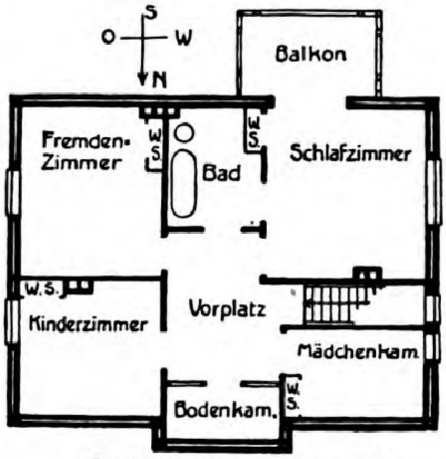
350 cbm. Die lichten Raumhöhen sind 2,85 m im Erd- und 2,50 m im Obergeschosse. Bei 15 Mark auf das Raummeter gerechnet soll das Haus 5750 Mark kosten. Dazu kämen noch die für die Veranda, die Pergola, die Umzäunung und den Garten zu verausgabenden Summen. Die Pergola, die Halle und der Gebäudesockel sind in bruchrauhem Sandstein geplant, der Putz soll hell gekörnt werden, das Holz braun, Türen und Fenster werden weiß gestrichen, Rinnen und Abfallrohre kupfergrün. Das Dach wird mit naturroten Ziegeln eingedeckt.

H. P. Berlage, Amsterdam: Landhaus Laven, Holland, erbaut im Jahre 1906

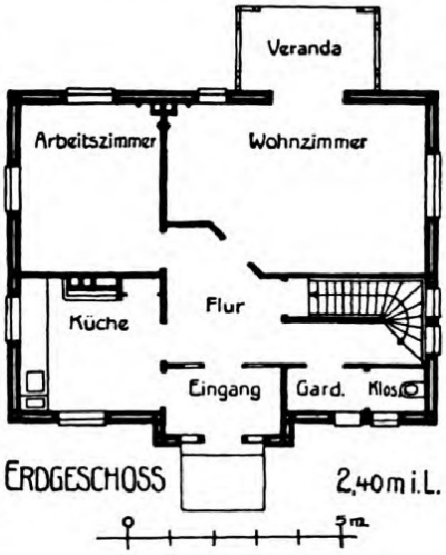


Will man, um an Kosten zu sparen, das Mauerwerk möglichst dünnwandig halten, so muß man den durch die Wandabkühlung entstehenden Wärmeverlust zu verhindern suchen. In trockenen holzreichen Gegenden wird man das Haus außen

in irgend einer Art mit Holz überdecken, auf den Wetterseiten vielleicht auch noch Dachziegel oder Schiefer darüberhängen. In Holland mit seinem durch die Nähe des Meeres bedingten Klima empfiehlt sich eine hohle Außenwand, zwei Mauern mit Luftschicht dazwischen. Bei sorgfältiger Ausführung bewährt sich dies Verfahren, den schlechtesten aller Wärmeleiter zu verwenden, ausgezeichnet. Die sorgfältige Ausführung macht sich bei der Freude des Holländers am sauberen, adretten Aussehen des Hauses von selbst nötig. Das rote Ziegelmauerwerk ist weiß gefugt, Fenster und Türen sind grün und weiß, die Rinnen und Rohre ganz weiß gestrichen. Im reizvollen Gegensatze zu der Behandlung der Wände wirkt das sich weich über das Haus legende Strohdach. Es sichert dem Haus in der vollkommensten Weise die durch die hohle Doppelmauer gewonnene Unempfindlichkeit gegen die äußere Temperatur. Die Zimmer liegen an der Südseite, an der sich das Haus möglichst öffnet; von Norden führt der Eingang herein, hier liegen Küche und Nebenräume. Das Obergeschoß hat nach der Nordseite gar keine Fenster. Die Geschoßhöhen betragen im Lichten 2,80 m, die Gesamtbaukosten 10000 Mark, das ist 14 Mark auf das Kubikmeter.



OBERGESCHOSS 2,40 m i. L.



ERDGESCHOSS 2,40 m i. L.

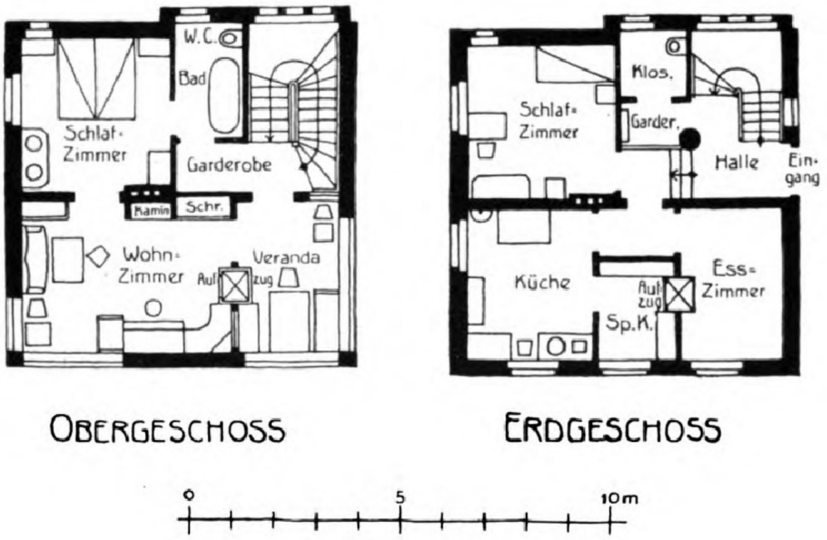
P. Korff, BDA, Laage i. M.: Sommerhaus des Herrn Sanitätsrat Dr. Scheven in Warnemünde bei Rostock, erbaut 1909

Ungewöhnliche Vorbedingungen führten zu einer ungewöhnlichen Grundrißanordnung. An der Seeküste spielt ein Garten eine recht nebensächliche Rolle. Blumen gedeihen da



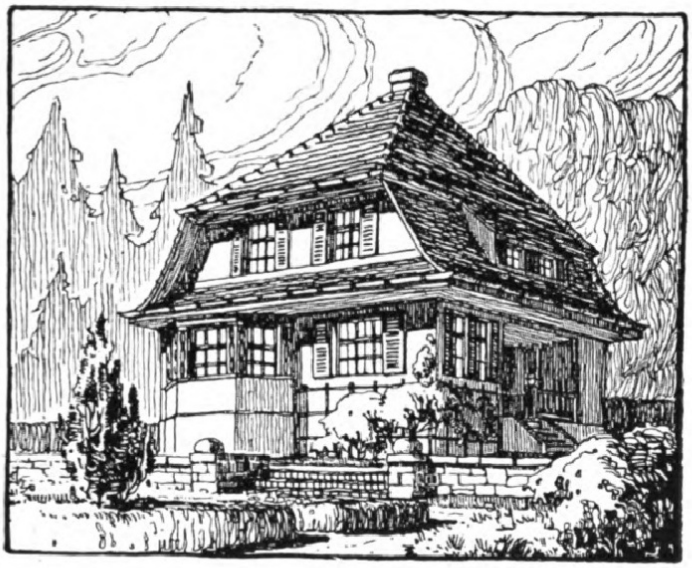
nur im Schutze der Häuser an der Sonnenseite. Dagegen will der Blick frei über das Meer schweifen, will es von der Höhe über den am Strande gebauten Damm hinweg genießen. Deshalb liegen die Haupträume dieses Hauses mit ihren breiten Aussichtsfenstern im Obergeschosse und nach Norden. Nur seitlich kann die Morgen- und Abendsonne herein, wozu ihr reichlich Gelegenheit gegeben ist. Um den Wirtschaftsbetrieb zu erleichtern, ist ein Aufzug eingebaut. Nach Südosten liegen die beiden Schlafzimmer, sowohl das des Ober- wie das

des Untergeschosses. Neben beiden Klosette, oben auch Baderaum. Die Treppe erhält von Süden her ihr Licht, die im Sommer so unerwünscht wärmende Abendsonne ist vermieden. Der Eingang von Westen her führt in eine kleine Halle mit Garderobe. Die Geschoßhöhen betragen je 3 Meter. Auf 92 qm bebauter Fläche umfaßt das Haus 708 cbm und kostete einschließlich Badeeinrichtung und dergleichen 12800 Mark, das sind 18 Mark auf das Kubikmeter. Verteuert wurde



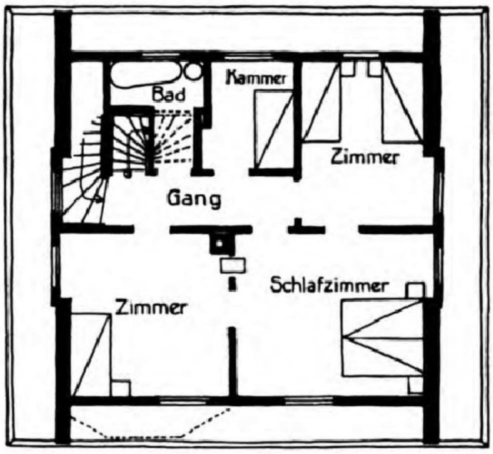
der Bau durch die Bauzeit im Winter und durch die Verhältnisse Warnemündes als Badeort. Das Äußere zeigt die Betonung des Obergeschosses als Hauptstockwerk durch die einfachsten Mittel: wenige große Fenster in ruhigen Mauerflächen oben, kleinere Fenster und Zerteilung der Flächen durch Schlagläden und Spalier unten. Außerdem ist das Untergeschoß etwas eingezogen. Heller Spritzbewurf deckt die Wände, die Fenster blinken in Weiß und Grün, die Läden sind blaugrün, die Zinkrinnen und Rohre blieben ungestrichen. Das Dach wurde mit roten Pfannen eingedeckt.

Rich. Dollinger, Regierungsbaumeister, Stuttgart: Kleines Landhaus einer Eigenheimkolonie am Rhein, erbaut 1909

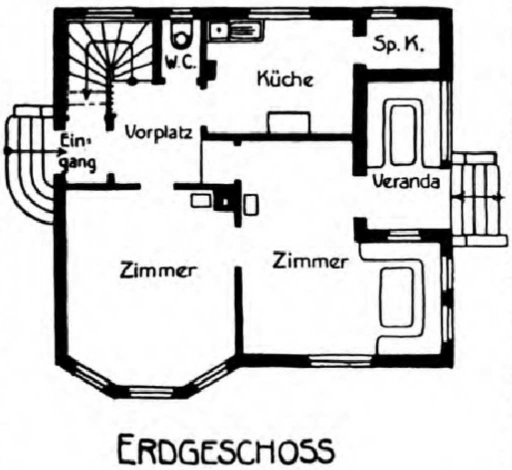


Bei kleiner Bausumme kommt man zuletzt fast immer auf einen ziemlich kubisch geformten Bau, der bei kleinstem Aufwand an Umfassungswänden den verhältnismäßig größten Inhalt hat. Verschieden, je nach dem Programm gestaltet sich dann die Entwicklung des Obergeschosses und besonders des Daches. Dabei führen außerdem die Stellung zu den Himmelsrichtungen, zu anderen Bauten, die landschaftlichen Bedingungen, Wünsche des Bauherrn, Neigung des Architekten bei sonst gleichen Anforderungen zu den mannigfachsten Lösungen. Dieser Bau zeigt zunächst die ringsum geführte Traufe, wie

der Entwurf auf Seite 32, aber die Giebel sind abgewalmt, die seitlichen Dachflächen geknickt, das Dach endet nicht in einem Firste von der Länge des Hauses, sondern in einer Spitze. Die Form des Daches ist lebendig, doch ganz regelmäßig. Im Gegensatze dazu ist das Erdgeschoß unregelmäßig geformt: an der Südseite springt ein abgeschrägter Erker vor und sammelt die Sonnenstrahlen von früh bis abend in das Zimmer. Der benachbarte Raum hat einen rechteckigen Erker nach der Seite, seine Fenster bleiben im Schatten des Dachvorsprunges weit zurückgezogen. Daneben ist eine Veranda unter das schützende Dach hereingezogen und ihr eine Treppe zum Garten angeschlossen. Entgegengesetzt liegt der Eingang, vom Vorplatz erreicht man alle Räume und die Treppe, welche zu den Schlafzimmern hinaufführt. Auf 83 qm Fläche sind 630 cbm umbaut. Der Bau kostet 12000 Mark, das sind 19 Mark auf das Kubikmeter. Das Dach ist mit Ziegeln gedeckt, hat weiße verschalte Untersichten, die Wände sind hellverputzt, die Fenster weiß gestrichen, die Türen braun.

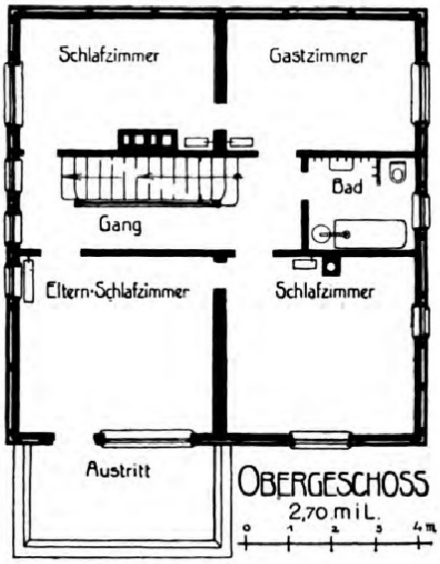


DACHGESCHOSS
2,80 m i.L.

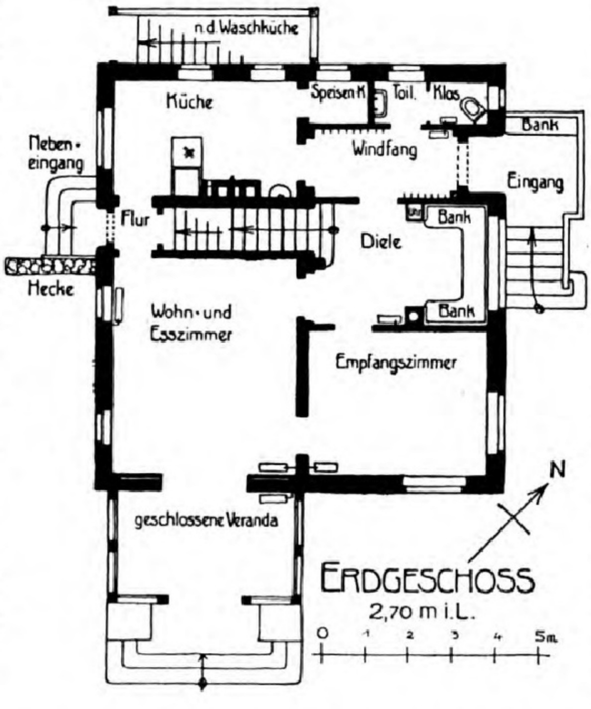


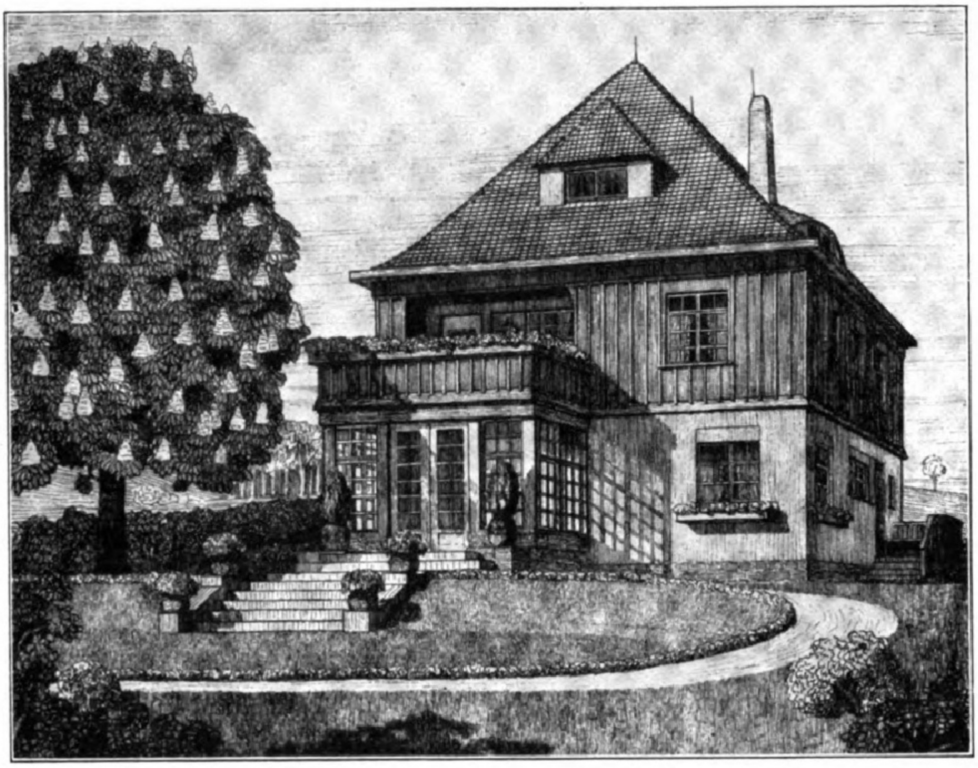
ERDGESCHOSS
3,20 m i.L.

Heinr. Tscharmann, BDA, Baurat, Professor, Dresden: Wohnhaus für G. H. bei Dresden, im Bau 1910



In der Umgebung Dresdens findet man bei vielen Landhäusern des achtzehnten und beginnenden neunzehnten Jahrhunderts auf dem massiven Erdgeschosse das Obergeschoß in Fachwerk ausgeführt und verschalt. Diese Bauweise ist von je landesüblich gewesen und hat sich in den Bergstädten und Dörfern entwickelt. Noch heute zeugen alte Bauten davon, daß sie sich bewährt, ihre Anwendung also zu empfehlen ist. Nur muß sehr darauf geachtet werden, daß alle Holzteile so ineinandergefügt sind, daß überall das Regenwasser glatt ablaufen kann und daß das Holz gut austrocknet. Das schützt mehr als alle Anstriche, die doch meist den Nachteil haben, die Poren zu schließen und das natürliche Austrocknen des frischen Holzes zu stören. Wer ein paar Jahre mit jedem Anstrich





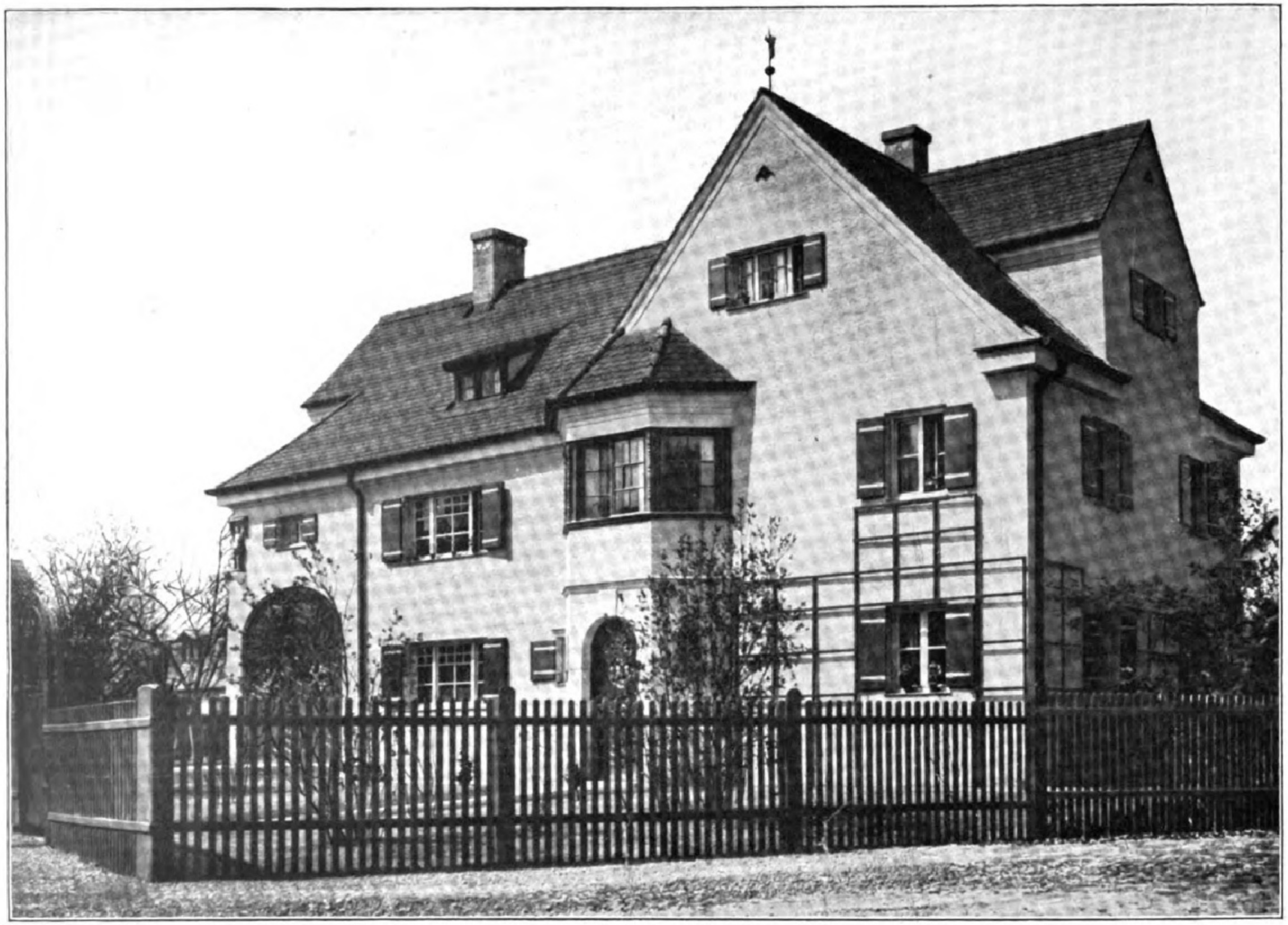
Heinrich Tscharmann, Dresden: Wohnhaus bei Dresden

warten kann, dessen Holzwerk wird übrigens Farben annehmen, die schöner sind als alle Anstriche. Hauptsächlich um bei knapper Bausumme Raum im Obergeschosse zu gewinnen, ist hier diese Bauweise gewählt. Vor dem an der Nordostseite liegenden Eingang ist ein erhöhter Sitzplatz angeordnet, um den schönen Blick an dieser Seite zu genießen. Die Eingangstür ist etwas zurückgezogen, damit der Öffnende geschützt ist. Eine Kleiderablage mit anstoßendem Klosett und Waschraum wie Zugang zur Küche führt zu einer Diele, unter deren hochliegendem Fenster sich eine Bank hinzieht. Zwei Zimmer, eine sonnige Glasveranda schließen sich an. Die Küche hat Nebenausgang zum Keller und über den Hof zur Waschküche, auch direkte Verbindung mit dem Speisezimmer. Oben vier Zimmer und das Bad um einen hellen, luftigen Korridor, im

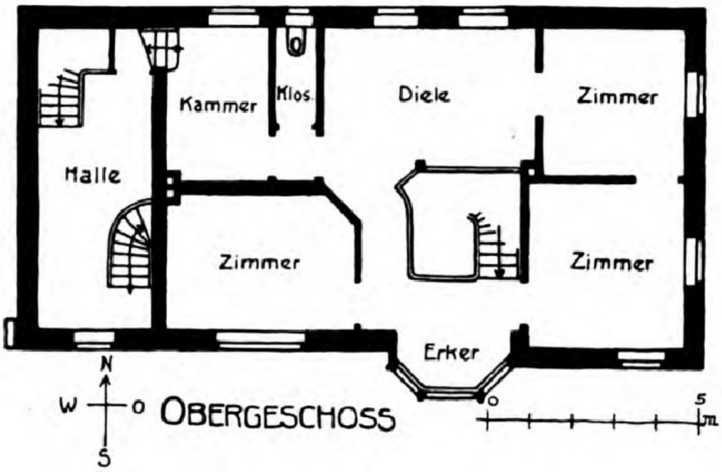
Dache die Mädchenstube. Im Keller ist außer der Waschküche ein Raum für die Zentralheizung, ein kleinerer für Holz, Heiz- und Küchenkohlen, Wein und Haushalt untergebracht. Das Eßzimmer ist nicht unterkellert. Die Geschoßhöhen betragen 2,70 m im Lichten, die Bausumme 14000 Mark. Das Häuschen ist vollständig ohne aufgesetzten Schmuck gelassen, als solchen sollen die Konstruktionsteile selbst und die Gebrauchseinrichtungen durch ihre Form wirken. Gehoben wird der Bau durch kontrastreiche Farben. Die Wände mit Besenwurfputz über dem Sockel von bruchrauhem Sandstein (Grundstücken) werden weiß getönt, die Fenster weiß, die Blumenkasten blaugrün gestrichen. Im Gegensatze dazu soll die Verschalung von Natur im Sonnenschein tiefbraun oder an den Wetterseiten silbergrau werden. Rote Biberschwänze decken das Dach. Die Schornsteine werden weiß geputzt. Eine kurze breite Freitreppe führt zum Gartenwege hinab und jenseits desselben zu einem Tummel- und Spielplatz auf dem grünen Rasen.

Karl Bauer-Ulm, BDA, München: Landhaus Reiner in Solln bei München, erbaut 1906

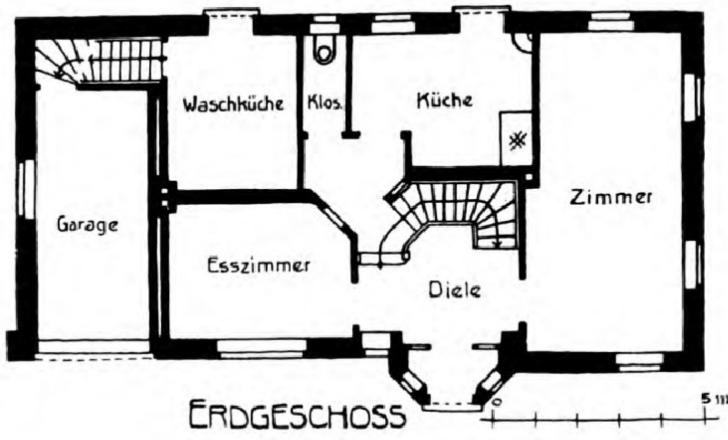
Wie wenig Ornamentschmuck ist an diesem Haus, und wie vollauf genügend wirkt er bei seiner Anordnung an richtiger Stelle. Ein Windfähnchen als Giebelbekrönung, ein paar geschnitzte Holzsäulchen am Erker, das große Tor der Garage mit Verdoppelung in sternförmigem Muster, wie es besonders in Schwaben beliebt ist, darüber ein Figürchen unter einfachem Schutzdach auf schlichter Konsole. Dazu kommt die Farbenwirkung. Auf dem weißgetünchten, rauh verriebenen Mauerputze liegen blaugrüne Fensterläden mit



Karl Bauer-Ulm, München: Landhaus Rainer in Solln bei München



breiten weiß gestrichenen Eisenbändern, die sich sehr lebhaft hervorheben, die Fensterrahmen sind weiß gestrichen, die Haustüre grün mit weißen Profilen. Die sonstigen sichtbaren Holzteile wurden graubraun lasiert, die Einfriedigung von gehobeltem Fichtenholze grün gestrichen. Die Rinnen und Fallrohre sind braun abgefärbt und dann grün gewischt. Das Dach ist mit Biberschwänzen eingedeckt. Die behäbige Wirkung des Hauses liegt übrigens auch sehr in dem Verhältnisse der Fenster zu den großen glatten Mauerflächen, deren Wirkung durch keine Simse unterbrochen, auch durch das weiträumige Spalier nicht gemindert, durch den kräftigen Hauptsims aber gesteigert ist. Unter dem Erker liegt der Eingang mit Abschluß gegen die

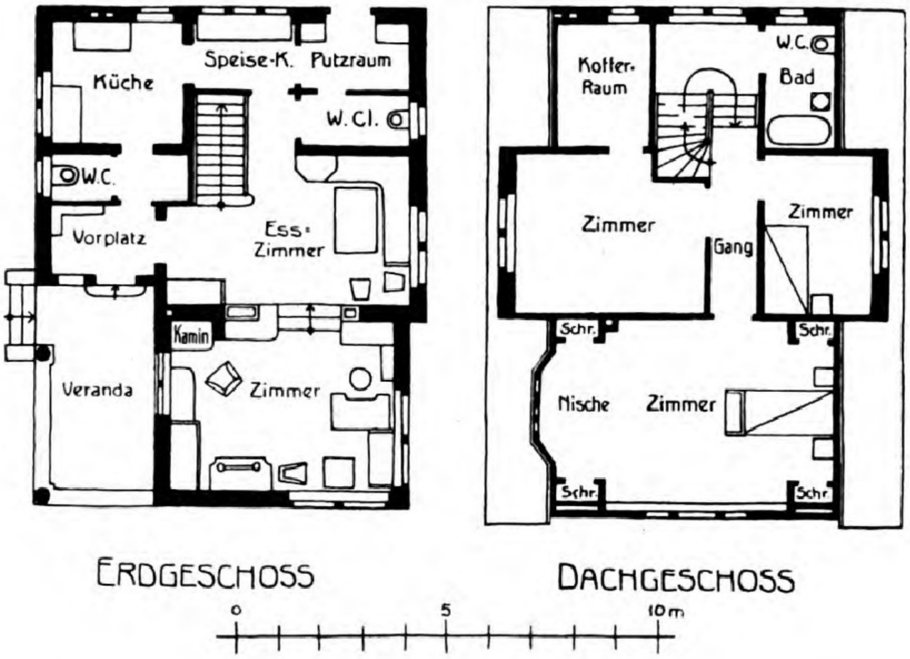


Diele, in welcher gegenüber die Treppe in angenehmer Windung heraufführt. Rechts liegt ein großes Zimmer mit Fenstern auf drei Seiten, links das Eßzimmer mit direkter Verbindung nach der Küche. Diese hat direkten Ausgang ins Freie und damit über den Hof Zugang zur Waschküche. Im Obergeschosse nimmt den Mittelraum die malerisch geformte Diele, welche sich nach der Straße zu zum Erker ausweitet, ein. Es schließen sich drei Zimmer, eine Kammer und das Klosett an. Die lichten Höhen sind 2,60 m zu ebener Erde, 2,40 m im ersten Stockwerk und 2,25 m im Dachgeschosse. Dies erreicht man nur durch die Waschküche, von da führt eine Treppe in eine Halle des ersten Obergeschosses und von dieser ein Treppenlauf zum Trockenboden. Die Grundstücksgröße beträgt 840 qm, die bebaute Fläche 139 qm. Der umbaute Raum umfaßt 1020 cbm, davon sind 830 cbm ausgebaut. Die Bausumme betrug rund 16800 Mark, das ergibt auf jedes Kubikmeter 16,50 Mark.

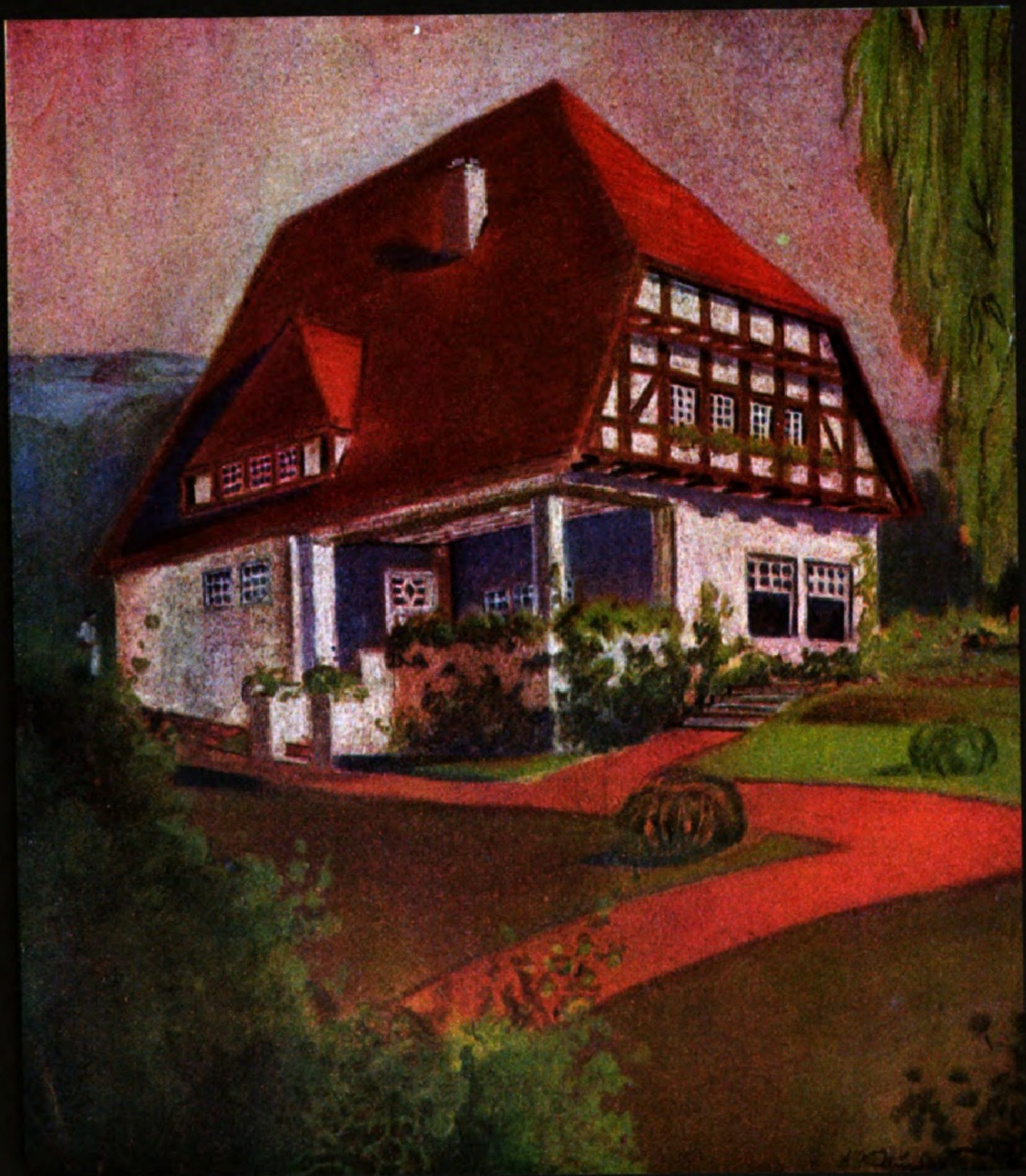
Paul Korff, BDA, Laage i. Mecklenburg-Schwerin: Landhaus Monrepos der Miß Arminson in Neuwied a. Rhein

Für die Gestaltung des Grundrisses war die Stellung des Hauses auf einem Vorsprung über dem Rheine mit Blick in drei Täler bestimmend. Um dem Hauptwohnraume diesen Rundblick zu geben, wurde er allein an die Vorderseite gelegt und neben ihm, um einen der freien Lage entsprechenden, großen und ruhigen Baukörper zu gewinnen, im Ergeschoß eine offene Eckhalle geschaffen, über welcher der breite Giebel sich mit aufbaut. Sie bildet zugleich die Eingangsvorhalle, ihr folgt ein Windfang mit Klosett, dann betritt man das dielenartige Eßzimmer, das sich gegen das einige Stufen tiefer liegende Wohnzimmer weit öffnet. Mit der anschließenden Treppe bilden beide einen zusammenhängenden reich gruppierten Raum. Nach

der Bergseite schließen sich ein zweites Klosett, ein Putzraum mit Nebenausgang, die Speisenkammer und die Küche mit direkter Verbindung nach der Eingangstüre an. Im Dachgeschosse liegen im Hauptgiebel das große Schlafzimmer der Besitzerin mit vier eingebauten Wandschränken, zwei weitere Giebelzimmer rechts und links, ein Baderaum mit Klosett und ein Kofferraum. Die lichten Höhen betragen 2,95 beziehungsweise



3,10 m im Erdgeschoß und 2,90 im Dachgeschoß. Überbaut sind 112 qm, umbaut 764 cbm. Bei 21 Mark für das Raummeter kostet der Bau 16500 Mark. Er soll in hellgeputztem Mauerwerk auf Bruchsteinsockel errichtet werden, braun gebeiztes Holzwerk und mit holländischen Pfannen eingedecktes Dach erhalten. Fenster und Türen werden weiß lackiert, ebenso die Rinnen und Rohre. Da das Haus auch auf die Ferne wirken muß, springt der Fachwerkgiebel in Höhe der Erdgeschoßdecke und der des Obergeschosses kräftig vor. Die steile Dachform entspricht gut der sich vor der Mitte des Hauses herabziehenden Geländemulde.



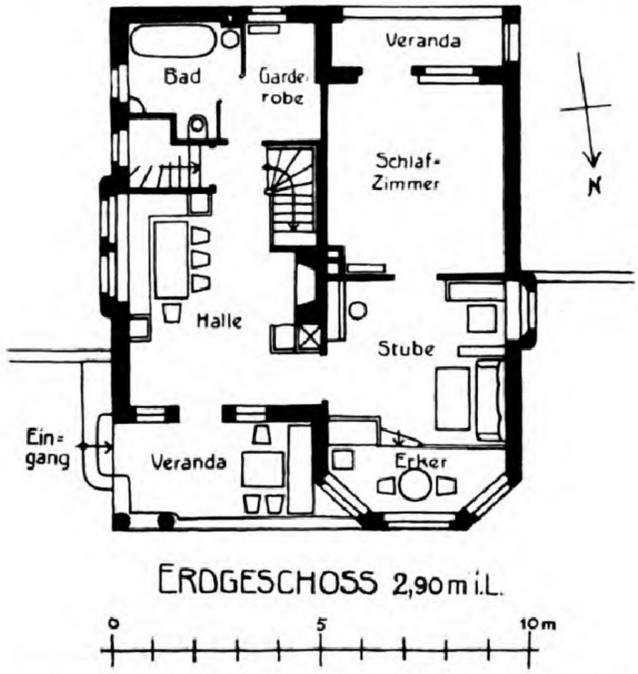
Landhaus Monrepos, Neuwied a. Rh.
Paul Korff, Laage i. M.



Paul Korff, Laage i. M.: Sommerhaus Kiesow in Warnemünde

Paul Korff, BDA, Laage i. M.: Sommerhaus des Herrn Rechtsanw. Kiesow, Warnemünde bei Rostock, erbaut 1909

Inmitten der trostlosen Spekulationsbauten, welche den Strand der deutschen Ostseeküste auf lange Strecken verunzieren — wir kommen auf diesen traurigen Punkt an anderer Stelle wieder zurück —, erheben sich neuerdings einige Landhäuser, welche auf die klimatische und lokale Eigenart Rücksicht nehmen. Wie beinahe immer, nötigte auch hier der Blick auf die See,



also fast nach Norden, dazu, an diese Seite als die aussichts- und genußreiche die Haupträume und Austritte zu legen. Im Erdgeschosse betritt man von Osten her eine offene Veranda mit einem gegen die vorherrschenden Westwinde geschützten Winkel, dann die Halle mit Kamin und Eßtisch, in deren hinterer Ecke man die Treppe zum Dachgeschoß ansteigen sieht. Neben der Halle liegt die Stube, deren höher gelegter abgeschrägter Erker schöne Ausblicke gewährt. Nach Süden



P. Korff, Laage i. M.: Sommerhaus Kiesow, Warnemünde a. d. Ostsee

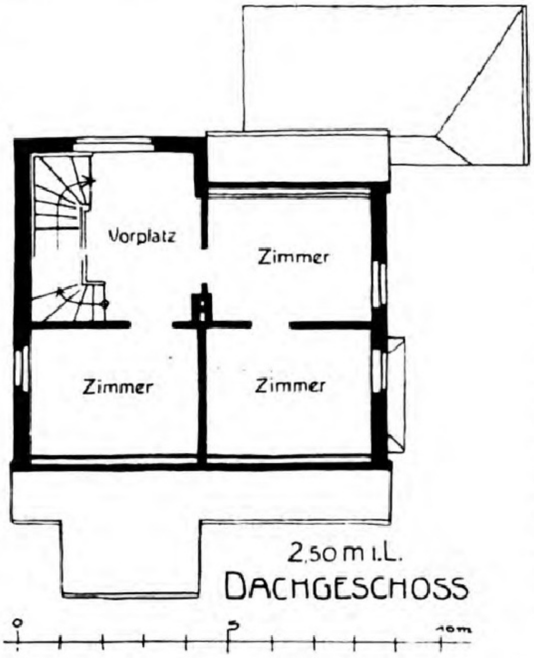
schließt sich ein großes Schlafzimmer mit langen Wandflächen an, vor welchen eine Veranda liegt. Bad mit Klosett, Garderobe und Treppe folgen weiter hinter der Halle. Im Dachgeschosse liegen zwei große Giebelstuben mit vorgelegten Loggien, durch Flur und Gang miteinander verbunden, im Untergeschosse die Küche, die Vorratsräume, nach Süden noch eine Stube und die Mädchenkammer. Die lichten Höhen sind im Untergeschosse 2,50 m, im Erdgeschosse 2,90 m und im Dachgeschosse 2,70 m im Lichten. Das Haus hat eine Warmwasserzentralheizung vom Küchenherde aus und kostet einschließlich derselben wie des Ausbaues der Halle mit 2,30 m hohem Holzpaneel, einer Leistenholzdecke, Kamin und des Erkerausbaues im Wohnzimmer 14 200 Mark, so daß bei 743 cbm umbauten Raumes 19,10 Mark auf das Kubikmeter kommen. Die Außenwände haben hellen Spritzbewurf, das Dach ist mit naturroten Pfannen eingedeckt, Fenster und Türen sind weiß lackiert; sonstige Holzteile sind braun, die Loggien im Dache grün mit weißen Linienteilungen gestrichen.

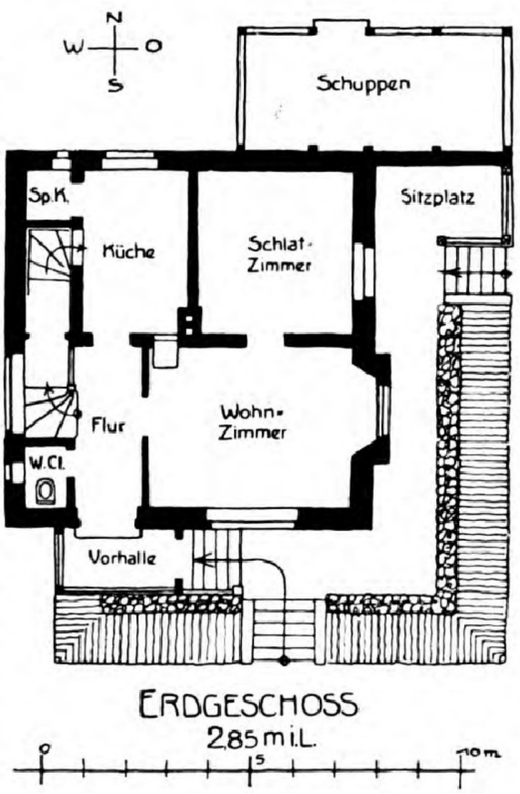
Paul Pfann, BDA, Professor, München: Einzelwohnhaus in Nürnberg-Großreuth, erbaut im Jahre 1898



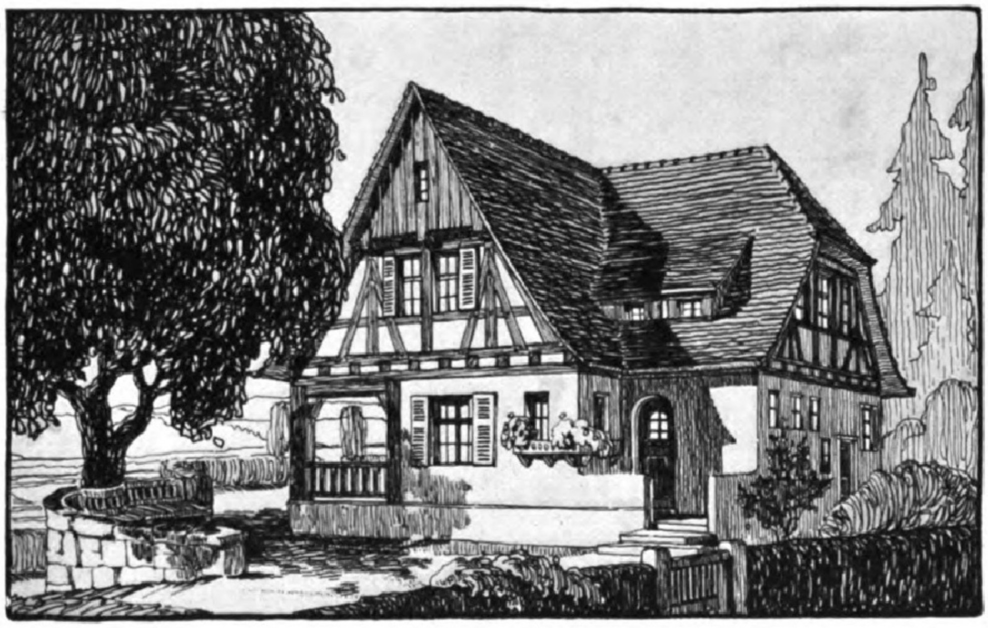
Das in ruhiger Selbstverständlichkeit der Umgebung eingefügte Haus erhebt sich auf einer an den Wohnseiten um dasselbe laufenden Erdterrasse, so daß man den Garten besser überblicken kann. In der Mittelachse führt eine Treppe zu einer offenen hölzernen Vorhalle, durch die man den Flur betritt. Wohnzimmer mit kleinem Erkerausbau, Schlafzimmer und Küche mit Speisenkammer fügen sich ungezwungen an. Das Wohnzimmer wird von der Küche aus beheizt. Während die Kellertreppe zweckmäßig gleich in die Küche mündet, beginnt die Treppe zum Dachgeschosse nahe der Haustüre neben dem Aborte. Drei große Giebelstuben reihen sich oben um einen Vorplatz. Das Erdgeschoß ist 2,85 m, das Dachgeschoß 2,50 m hoch. Das Haus bedeckt eine Fläche von 80 qm und kostete

16000 Mark. Der Sockel besteht — wie in Bayern üblich — aus Stampfbeton, die Wände aus verputztem Backsteinmauerwerk, auf den hellen Mauern ruht ein rotes Ziegeldach. Die Rinnen und Rohre sind grau; die Fenster sind außen weiß gestrichen, die Vorhalle mit Karbolineum, also dunkelbraun. Ein lebhaftes farbiges Moment bringen die Läden in das Bild: schräg abgeteilt, sind sie rot und weiß gestrichen. Dies Motiv ist besonders in Tirol häufig anzutreffen. Auf großen ruhigen Mauerflächen wirken die bunten Stellen immer erfreulich. Der lebhafte Farbenschmuck bedingt natürlich außer den ruhigen Flächen auch Verzicht auf reichen plastischen Schmuck, sonst setzt man sich den unerfreulichen Wirkungen der überladenen modernen sogenannten Maurermeisterarchitektur aus. Da der farbige Reiz dieses Hauses in der einfarbigen Abbildung nicht wiedergegeben werden konnte, kommt seine künstlerische Wirkung hier leider nicht so anschaulich zur Geltung.





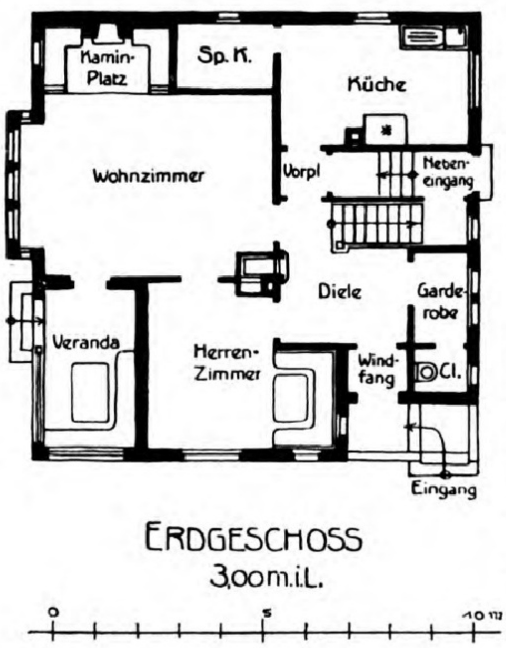
Richard Dollinger, Regierungsbaumeister, Stuttgart:
Kleines Einfamilienhaus in Schwaben



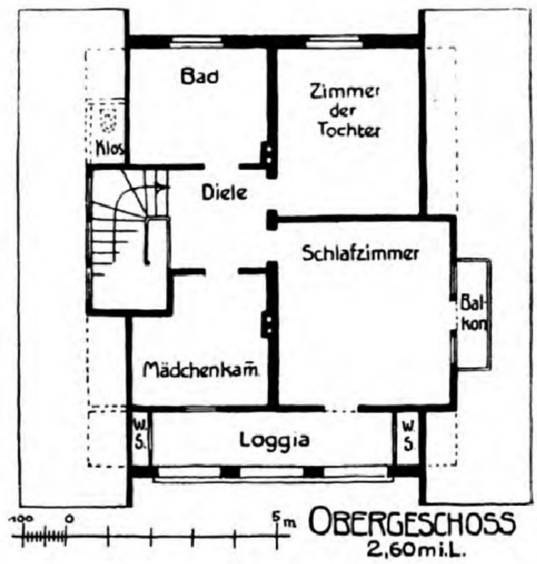
Ungemein traulich und gemütlich wirkt die der weit verbreiteten fränkischen Bauweise eigene Verbindung von Massivbau und Fachwerkbau, die konstruktiv wie künstlerisch gleich reife Durchbildung des Fachwerkes und die Anordnung und Neigung der Dächer. Preußen, Thüringen, auch Sachsen, Schwaben und die oberen Rheingegenden haben diese Bauweise seit alters gepflegt. Ihre so befriedigend wirkende Schönheit liegt mit an den Abmessungen der Holzstärken, die in älterer Zeit stets reichlich sind. Da wir heutigen Tages so ganz anders rechnen müssen, ist man allmählich im Wunsche zu sparen auf die konstruktiv genügenden Mindestmaße herabgegangen und hat an Stelle des Ausdrucks behaglicher Wohlhabenheit den knapper Bedachtsamkeit gesetzt. Die Wirkung solcher mageren und dürftigen Häuser ist meist unerfreulich und abschreckend. Man

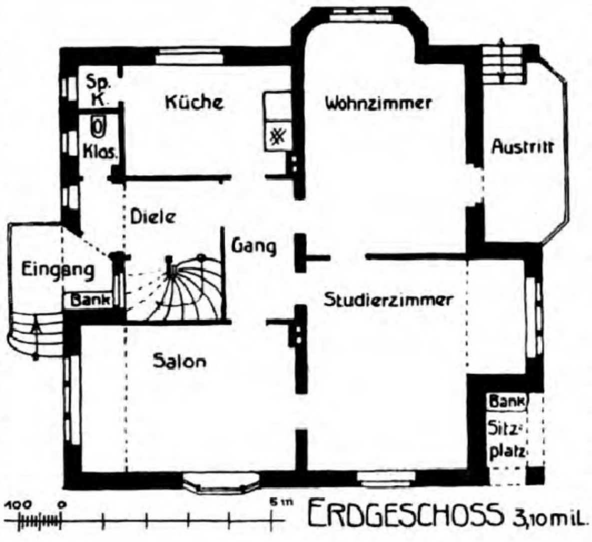


soll also nur bei genügenden Mitteln das Fachwerk zeigen. Daß deshalb die Baukosten auch noch mäßige sein können, zeigt dies Haus, welches bei 830 cbm Raum und 120 qm bebauter Fläche 19,2 Mark auf das Kubikmeter und 16000 Mark im ganzen kosten soll. Zu dem kastanienbraunen Holzwerke steht, wie üblich, weißer Putz, das Dach ist mit Ziegeln gedeckt; die Fenster sind weiß gestrichen, die Holzläden, die Rinnen und Rohre sattgrün, wie das Laub im Juli. Betritt man das Haus durch den an der Ostecke gelegenen Eingang, so gelangt man in eine Diele mit Kleiderablage und Abort, ein Herrenzimmer, das große Hauptwohnzimmer, dessen gedeckte Veranda an der Südecke liegt und dem ein Kaminerker Stimmung gibt. An der Nordecke liegt am Wirtschaftseingange die Küche. Oben drei Zimmer, Kammer und Bad. Die Erdgeschoßhöhe beträgt 2,80 m im Lichten und die des Obergeschosses 2,60 m.

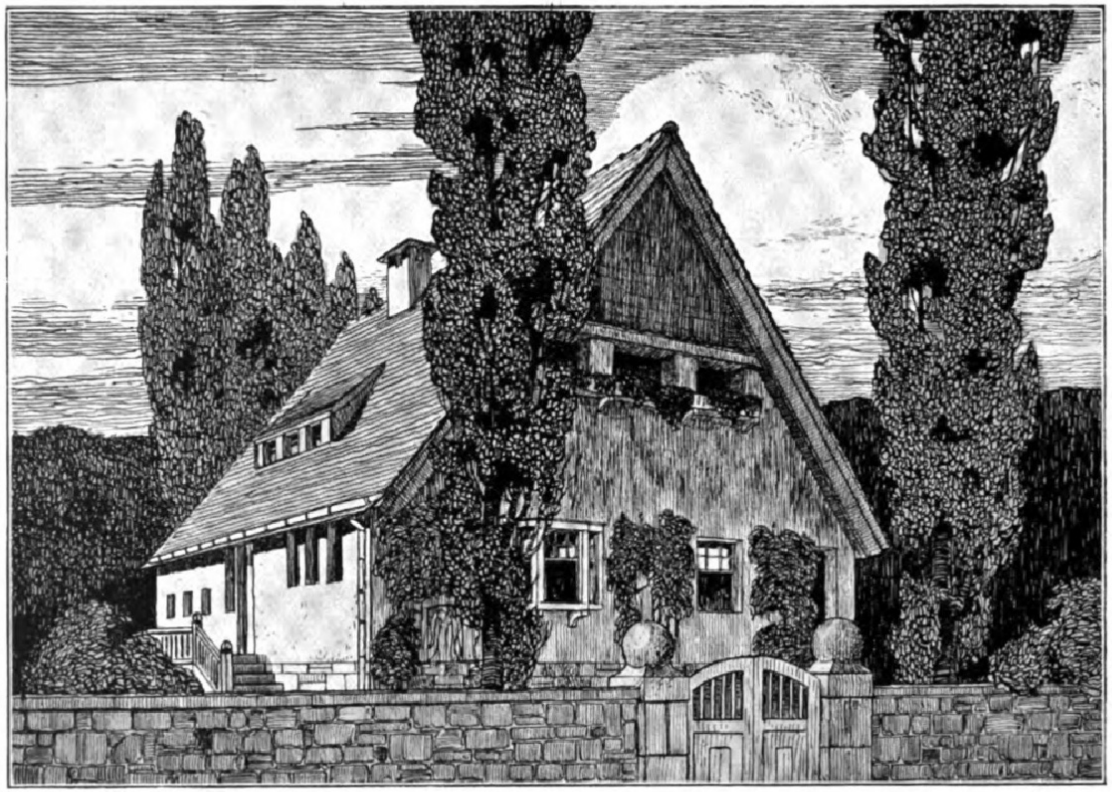


Mas Hans Kühne, BDA, Dresden: Landhaus Dr. Duboc





Ein einfaches Satteldach empfiehlt sich immer bei kleinen Bauten; praktisch, weil es bei geringstem Aufwande den größten Raum bietet, künstlerisch, weil das Haus um so größer aussieht, je einfacher sein Dach ist, um so niedlicher, je komplizierter es ist. Wenn es geschickt zwischen vorhandene Bäume eingefügt wird, dann wird der Unterschied in der Wirkung noch größer sein. Übrigens wird es auch bei kurzem, ungefähr quadratischem Grundriß immer länger aussehen, als es ist. Rotes Ziegeldach, weißer Wandputz, grüne Umgebung geben einen freundlichen Anblick. Nach der Straße zu liegen Salon und Studierzimmer, auch ein Gartensitzplatz, nach dem Garten Wohnzimmer mit Austritt, die Küche, seitlich die Nebenräume. Oben zwei Zimmer, Bad und Mädchenkammer. Die Bausumme ist auf 14000 Mark veranschlagt.

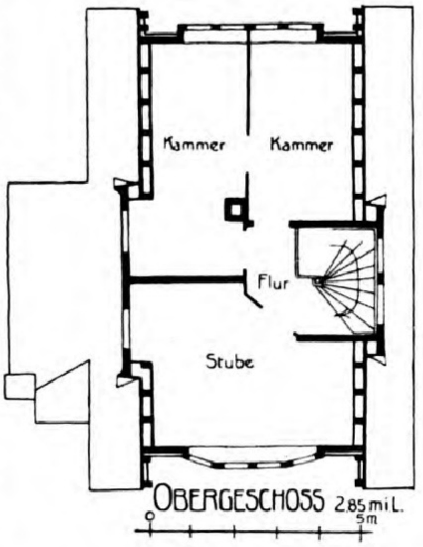


Max Hans Kühne, Dresden: Landhaus Dr. Duboc

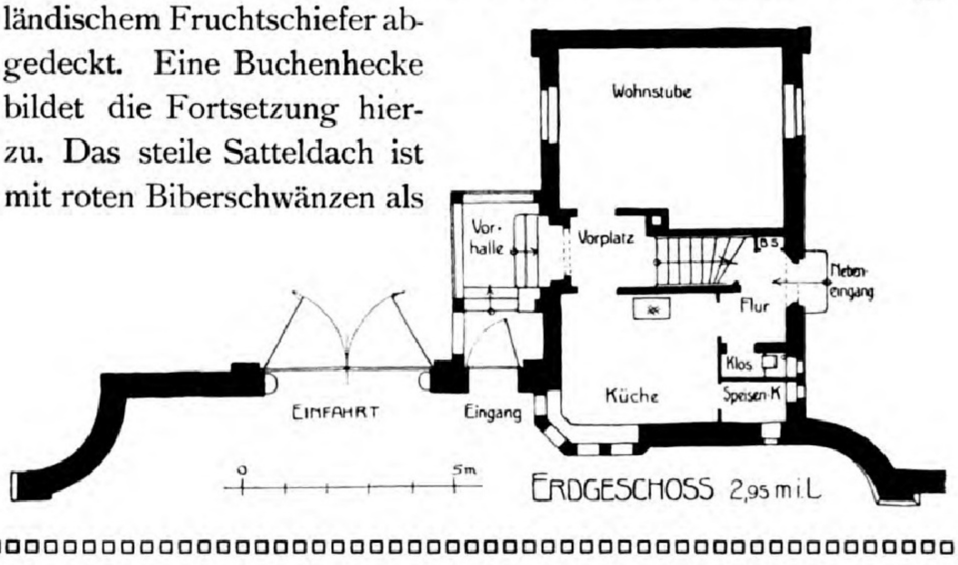
C. F. Hänsel, Leipzig: Gartenhaus für Herrn Hofrat Weber, Leipzig, erbaut im Jahre 1906



Seiner späteren Bestimmung als Gärtner- und Pförtnerwohnhaus gemäß liegt das Haus gleich am Eingang in das 8300 qm große Parkgrundstück. Zurzeit, bis zur Vollendung des eigentlichen Wohnhauses, hat es der Besitzer zu eigenem



Gebrauche als Sommerhaus eingerichtet. Rechts von der Einfahrt führt ein Eingang von der Straße direkt durch eine offene Vorhalle in das Grundstück, von der Vorhalle erreicht man den Vorplatz, an welchem nach dem Garten zu die Wohnstube, nach der Straße mit Überblick über diese und den Eingang die Wohnküche liegt. Die Treppe führt geradeaus von der Haustüre zum Obergeschosse mit großer Giebelstube und zwei Schlafkammern. Unter der Treppe ein Nebeneingang mit Klosett, Besenschrank, Zugang zur Küche und Kellertreppe. Die Höhen sind 2,50 m im Keller, 3,20 m im Erdgeschoß und 3,10 m im Dache. Das Haus hat 62 qm bebaute Fläche, 527 cbm umbauten Raum und kostet 13 200 Mark, also auf das Kubikmeter 25 Mark. Die Grenzmauer, die Torpfeiler, der Gebäudesockel und die Fensterumrahmungen sind aus roten Löbejauer Bruchsteinen erbaut, die Wände mit tiefgelb eingestrichenem Putz versehen. Die Grenzmauer wurde mit Platten von vogtländischem Fruchtschiefer abgedeckt. Eine Buchenhecke bildet die Fortsetzung hierzu. Das steile Satteldach ist mit roten Biberschwänzen als



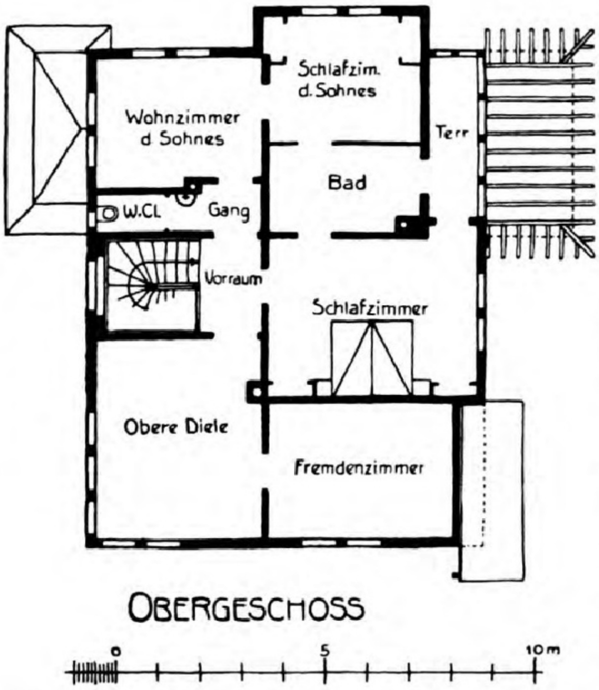


Doppeldach eingedeckt. Die Giebelverschalung und das Holzfachwerk wurde tiefblaugrün gestrichen, die Konstruktionshölzer dunkelgraugrün lasiert. Die Fenster, Rinnen und Fallrohre sind alle weiß gehalten, die Türen blaugrün. Der dadurch erzielte freundliche farbige Eindruck wird sehr gesteigert durch den reichen Blumenschmuck, der vor der offenen Halle und vor allen Fenstern in üppiger Weise prangt. Zumal im Vereine mit den breiten Verhältnissen der weit herabgezogenen Vorhalle übt er eine außerordentlich anheimelnde Wirkung aus. Der Schmuck frischer Blumen ist ja in seinem Werte für die Erscheinung eines Hauses, nun zumal eines Landhauses durch nichts anderes zu ersetzen. Wie kalt wirken daneben die schönsten „gotischen" oder „Renaissanceornamente". Die besagen nur, daß der Bauherr etwas angewendet hat, sein Haus schmücken zu lassen, Blumenschmuck aber, und sei er am bescheidensten Häuschen am Ende des Dorfes oder vor dem Dachfenster einer großstädtischen Mietskaserne, kündet immer, daß hier sorgliche Pflege und Liebe im Innern waltet.

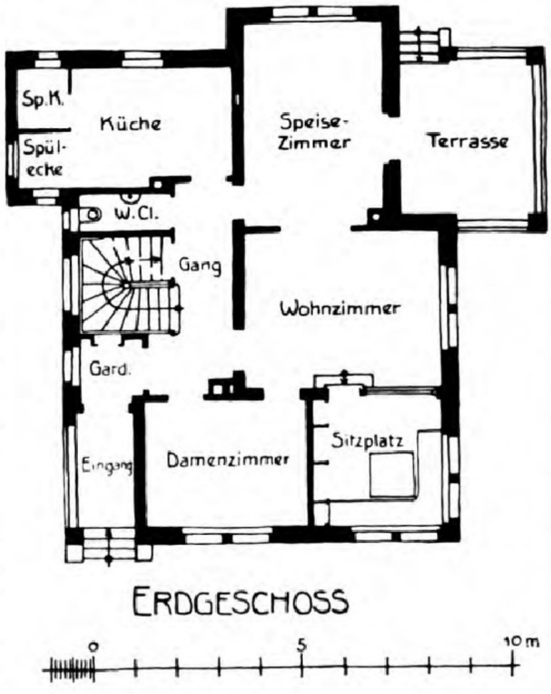
Hugo Eberhardt, B D A, Professor, Offenbach a. M.: Landhaus Mack

Das Haus interessiert durch die Wahl seiner Bauweise: im Erdgeschosse Massivbau, im Obergeschosse verschaltes oder mit Schindeln, Ziegeln oder auch vielleicht Schiefer behangenes Fachwerk. Dadurch ist bei mindestens gleicher Warmhaltung der Zimmer wesentlich Raum gewonnen worden, nebenbei ein trotz flacher Dachneigung gefälliger und anheimelnder Aufbau erzielt. Die Erdgeschoßwände sind rauh geputzt und zeigen als einzigen Schmuck bunte Fensterläden an den weißgestrichenen Fenstern. Den Übergang zu dem teilweise bis aufs Erdgeschoß herabgezogenen Ziegeldach bildet das geschindelte Obergeschoß. Man erreicht beim Eintritte zuerst die Kleiderablage, dann das Treppenhaus, von dem aus die drei Erdgeschoßzimmer zugängig sind. Dem Wohnzimmer ist an der Hausecke ein um zwei Stufen





höher gelegener weiträumiger Sitzplatz angeschlossen, dem Speisezimmer eine mit Pergola überdeckte Terrasse vorgelegt, die den Zugang zum Garten vermittelt. Oben schließt sich an die Treppe eine obere Diele, deren Fensteranordnung beachtenswert ist, Schlafzimmer und Bad mit Terrasse, anderseits neben dem Bad ein zweites Schlafzimmer und neben diesem ein Wohnzimmer. Neben der Diele liegt auch ein Fremdenzimmer. Die horizontalen breiten Schatten der vorspringenden Dachtraufen stehen in gutem Gegensatz zu den schlanken hochstämmigen Bäumen. Deshalb eignet sich die gewählte Bauweise mit ihrem flachen Dache für diesen Platz besonders gut. Es gehört mit zur künstlerischen Aufgabe, den Bau dem Gelände und der Umgebung gut einzufügen, sowohl in der Gesamtform, die hauptsächlich durch das Dach festgelegt wird, wie in der Wahl der Baustoffe, welche die farbige Wirkung bestimmen.



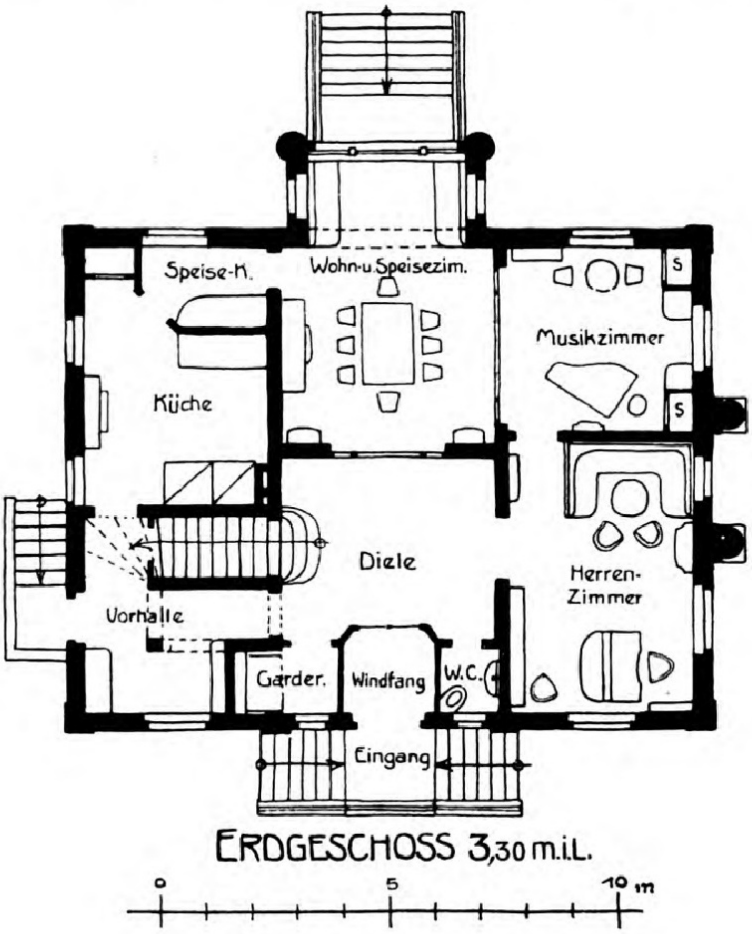


Hugo Eberhardt, Offenbach: Landhaus Mack

Richard H. Gude, Dresden: Landhaus G.

Ein Landhaus von vornehmem herrschaftlichem Charakter mit freier Verwendung klassischer Stilelemente. Die geringe Erhebung über dem Erdboden bringt einen innigen Zusammenhang zwischen Haus und Garten und Gelegenheit zu bequem wechselnder Benutzung mit sich. Die Eingangstür führt zu einem Windfang, beiderseits desselben Kleiderablageraum und Abort, die von den Dielenwinkeln zugängig sind. Gegenüber führt eine breite Glastüre zum Wohn- und Speisezimmer, von dem aus man durch den verglasten Erker auf breiter Freitreppe in den Garten gelangt. Seitlich, nur durch eine leichte Glaswand getrennt, das Musikzimmer, daneben das langgestreckte Herrenzimmer mit Arbeitsplatz an einem und Ecksofa am

andern Ende. Links von der Diele schließt sich neben der zu den Schlafräumen führenden Treppe eine Wirtschaftshalle mit eigenem Eingang an. Neben ihr liegt die Küche, welche anderseits durch einen Anrichteraum mit dem Speisezimmer in



Hierzu auch die Tafel bei Seite 208

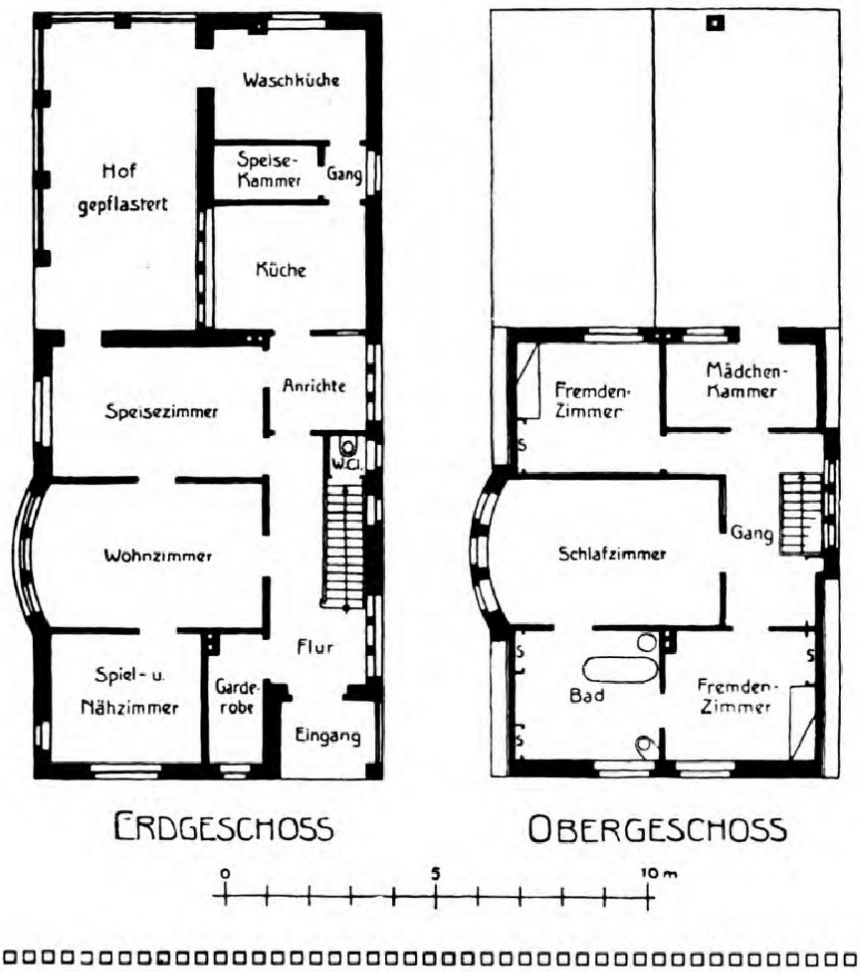
Verbindung steht. Das Haus hat 165 qm bebauter Fläche und 1130 cbm umbauten Raumes, lichte Höhen von 3,30 m im Erd- und 2,90 m im Dachgeschoß und soll bei 23 Mark auf das Kubikmeter 27500 Mark kosten. Sandsteinsäulen, hellgelber Putz, weiße Fenster, grüne Jalousieläden und rotes Ziegeldach inmitten des rosengeschmückten schönen Gartens.

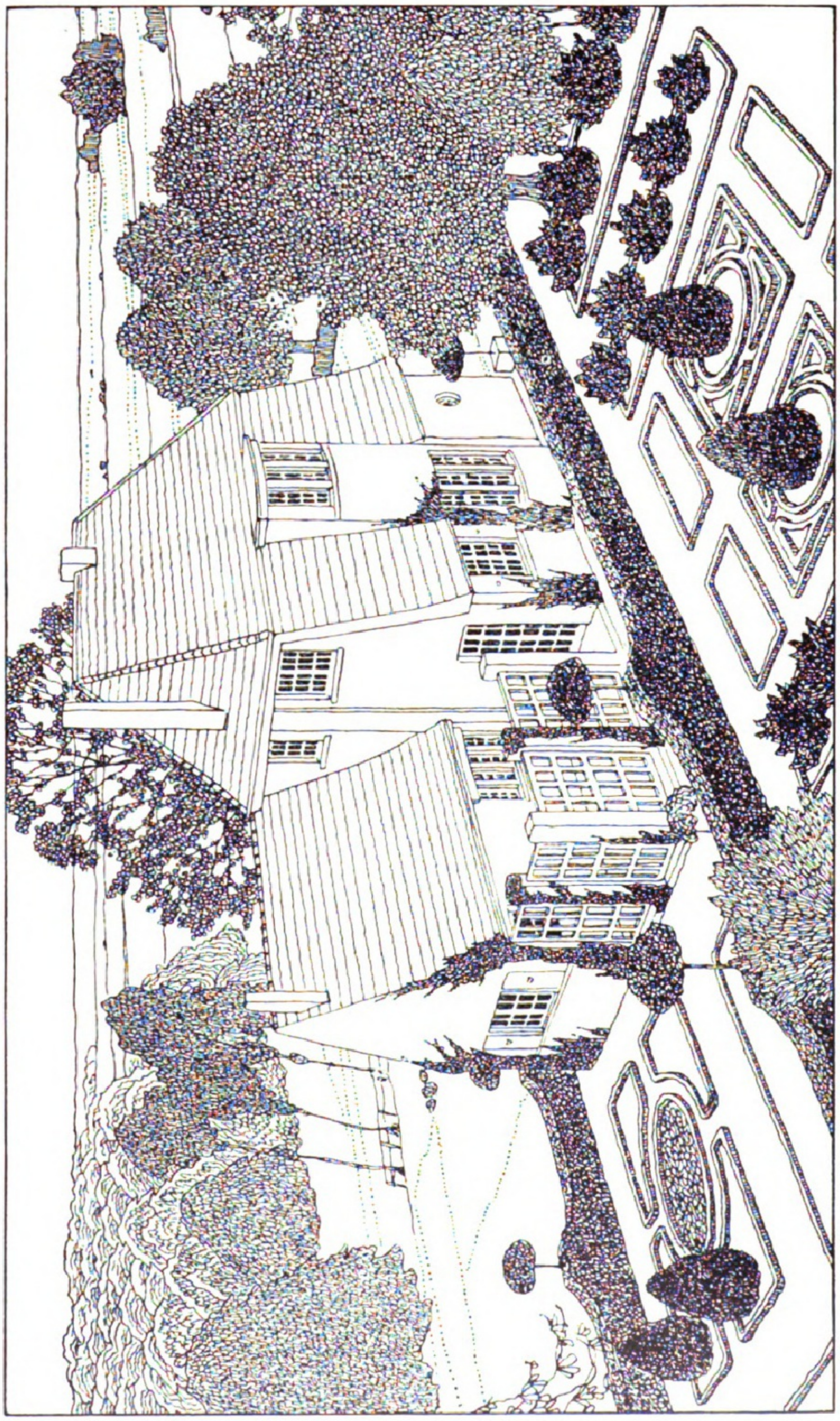


Landhaus G. — Rich. H. Gude, Dresden

Runge & Scotland, Bremen: Landhaus für Herrn Rudolf Willmanns, erbaut 1908

Ein Einzelwohnhaus im engeren Sinne für nur einen Bewohner, dessen Personal und Gäste. Daher der ganz persönliche Grundriß. Wohnräume, Wirtschaftsräume und kleiner Wirtschaftshof bilden jedes für sich und alle zusammen je ein Rechteck. Die Geschosse haben beide je 3 Meter lichte Höhe. Die Außenwände haben gelblich-grauen Putz, das Dach ist mit roten Biberschwänzen gedeckt, Rinnen und Rohre sind graugrün, Türen und Fenster weiß, sonstige Holzteile grün gestrichen. Das Haus bedeckt 159 qm und umfaßt 790 cbm. Bei 20000 Mark Gesamtkosten kommen auf das Raummeter 25 Mark.





Runge & Scotland, Bremen: Landhaus für Herrn Rudolf Willmanns ▫ Gartenseite

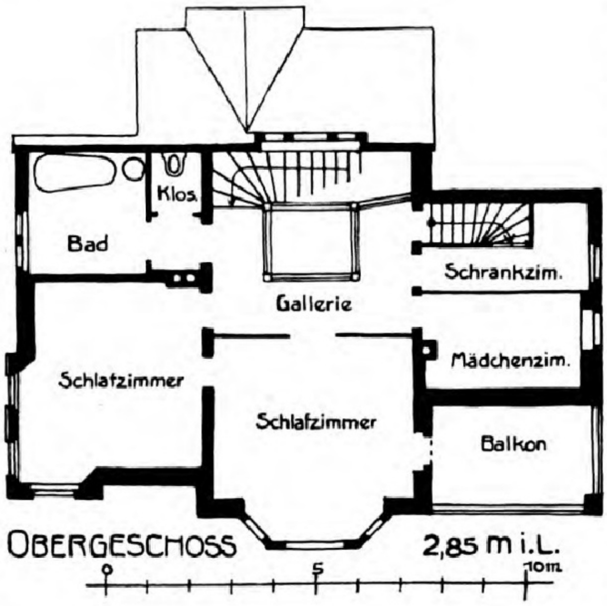


Runge & Scotland, Bremen: Landhaus für Herrn Rudolf Willmanns ▫ Eingangsseite



G. v. Mayenburg, Dresden: Landhaus Müller in Oberspaar bei Meißen, erbaut 1903

G. v. Mayenburg, Dresden: Landhaus Müller, Oberspaar bei Meißen, erbaut 1903



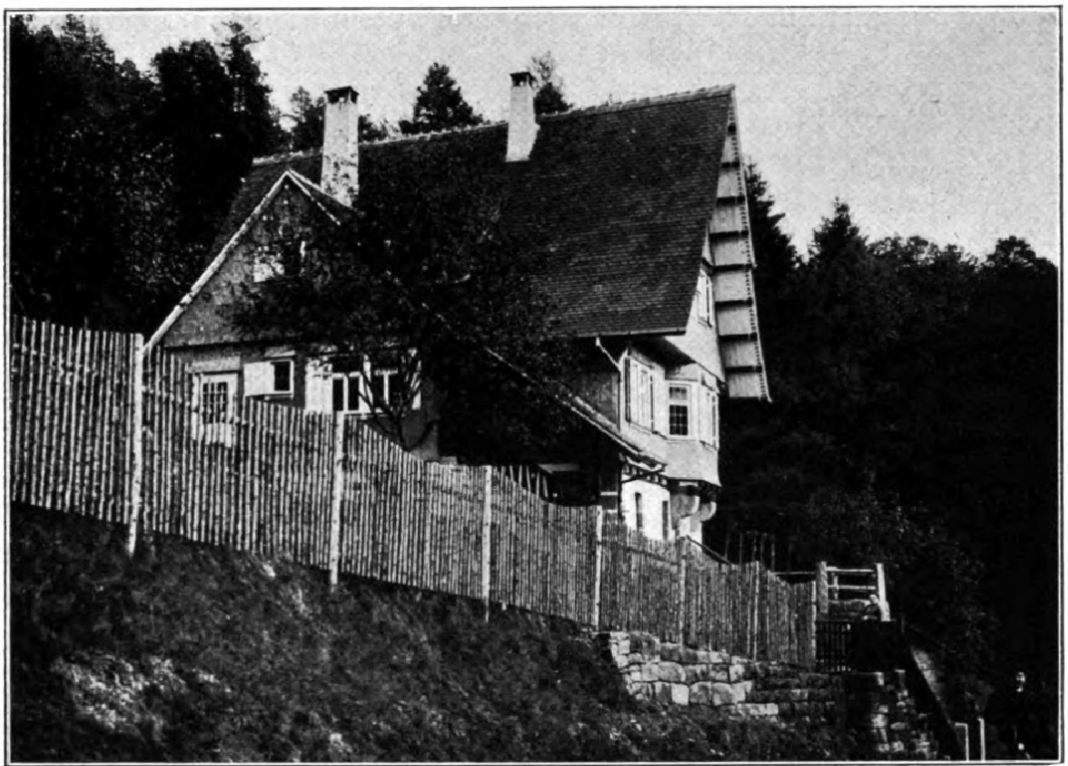


Das hochgegiebelte Haus zeigt am Sokkel rotes Ziegelmauerwerk, im Erdgeschosse Massivwände, im Obergeschosse Fachwerkwände, beide mit grünem Putz, darüber geschieferte Giebel. Die Dächer sind mit roten Ziegeln eingedeckt. Die Regenrinnen und Rohre sind grün gestrichen, das Holzwerk des Hauses grau. Die ebenfalls grauen Architekturteile umrahmen weißgestrichene Fenster und Türen. Bei 3 m lichter Geschoßhöhe im Erdgeschoß und 2,85 m im Obergeschoß umfaßt das Haus, soweit es ausgebaut ist 986,75 cbm. Es bedeckt 121,42 qm. Ohne Möblierung hat der Bau des Hauses 19000 Mark gekostet, so daß auf das Kubikmeter umbauten Raumes 19,15 Mark kommen. Bemerkenswert ist dabei die große 5 zu $8^1/_2$ m messende, bei der anschließenden Treppe durchgehende Halle, welche man beim Eintritte durch die Garderobe erreicht. Die Veranda liegt nach Osten.

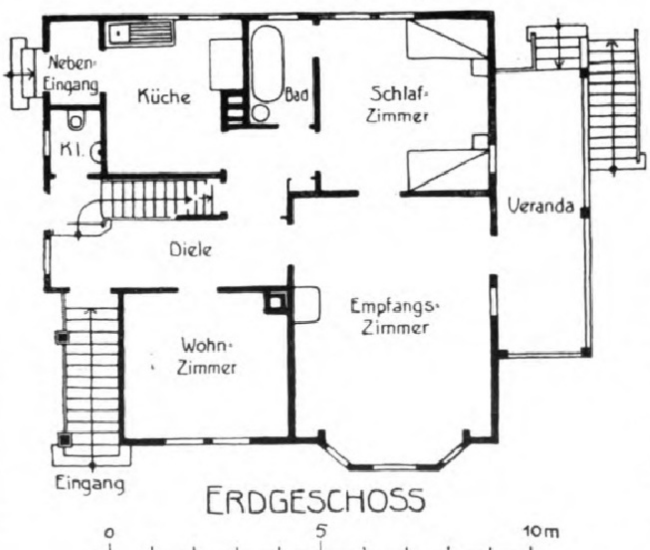
Friedrich Haußer, Ludwigsburg: Landhaus Jakobi in Liebenzell, erbaut 1904



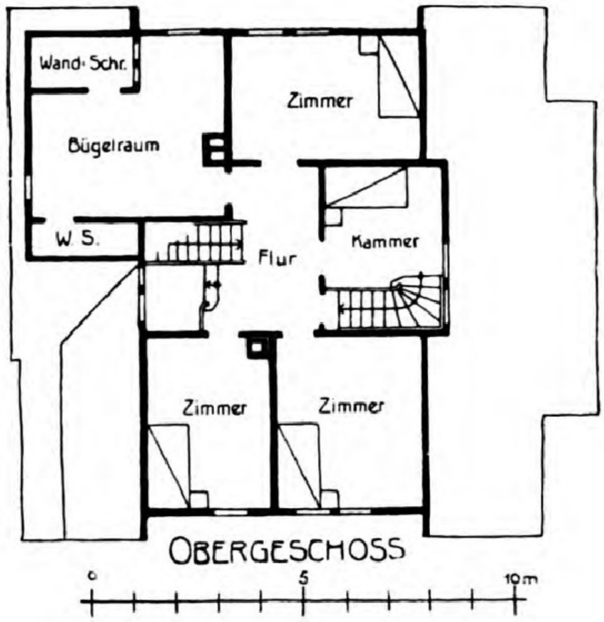
An einem für Errichtung von Bauten verhältnismäßig steilem Bergabhange steigt der vorgezogene Giebel breit und sicher auf. Das Haus liegt über einer naturwüchsigen Trockenmauer hinter naturgrauem Fichtenstängelzaun. Der Sockel ist



von Buntsandstein, die Hauswände sind mit Holzschindeln bekleidet, welche mit Steinöl bestrichen wurden. Die Vorsprünge, die Fenster und Türen sind weiß, letztere auch naturfarbig. Das Dach ist mit Ziegeln gedeckt. Die Hauptseite des Hauses

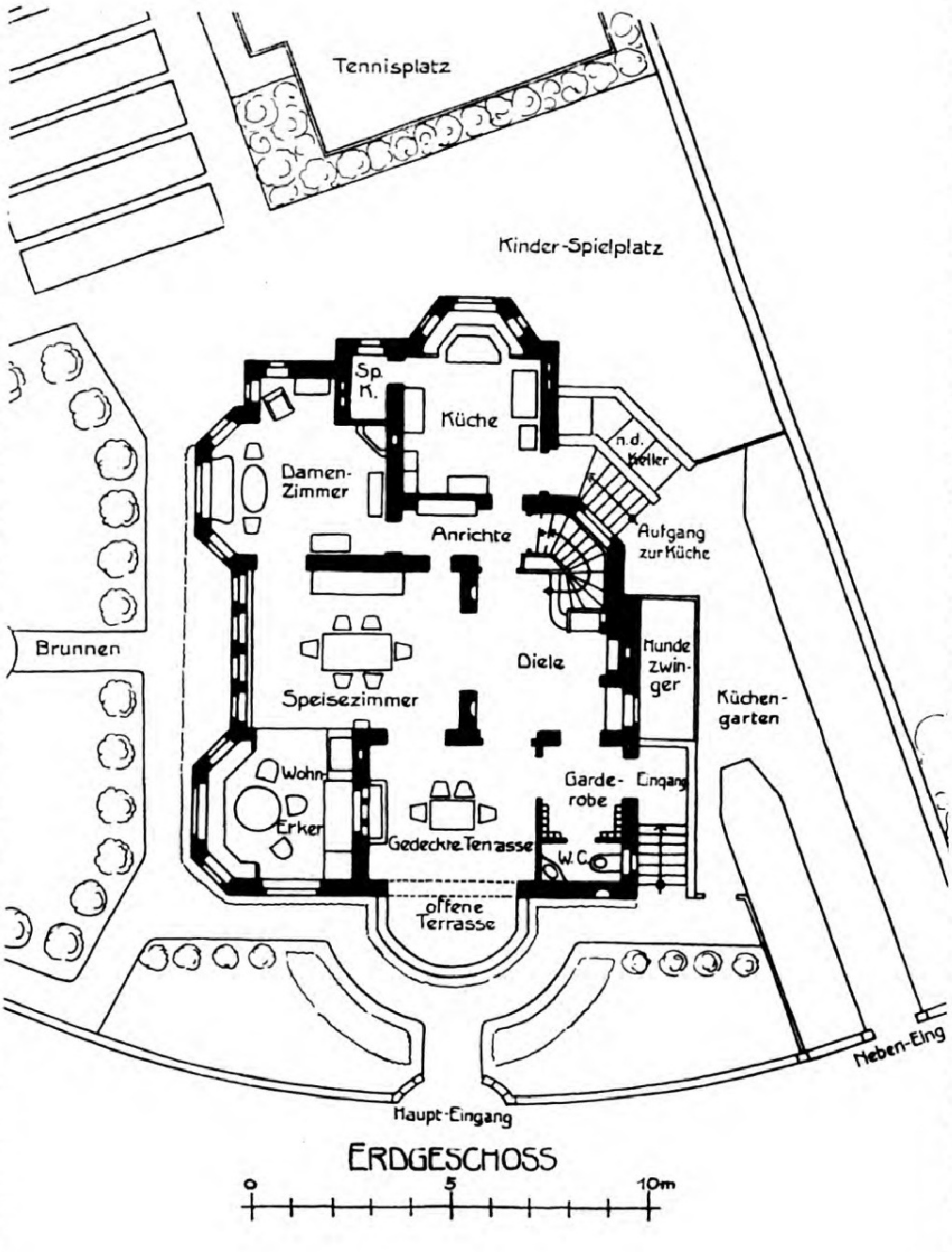


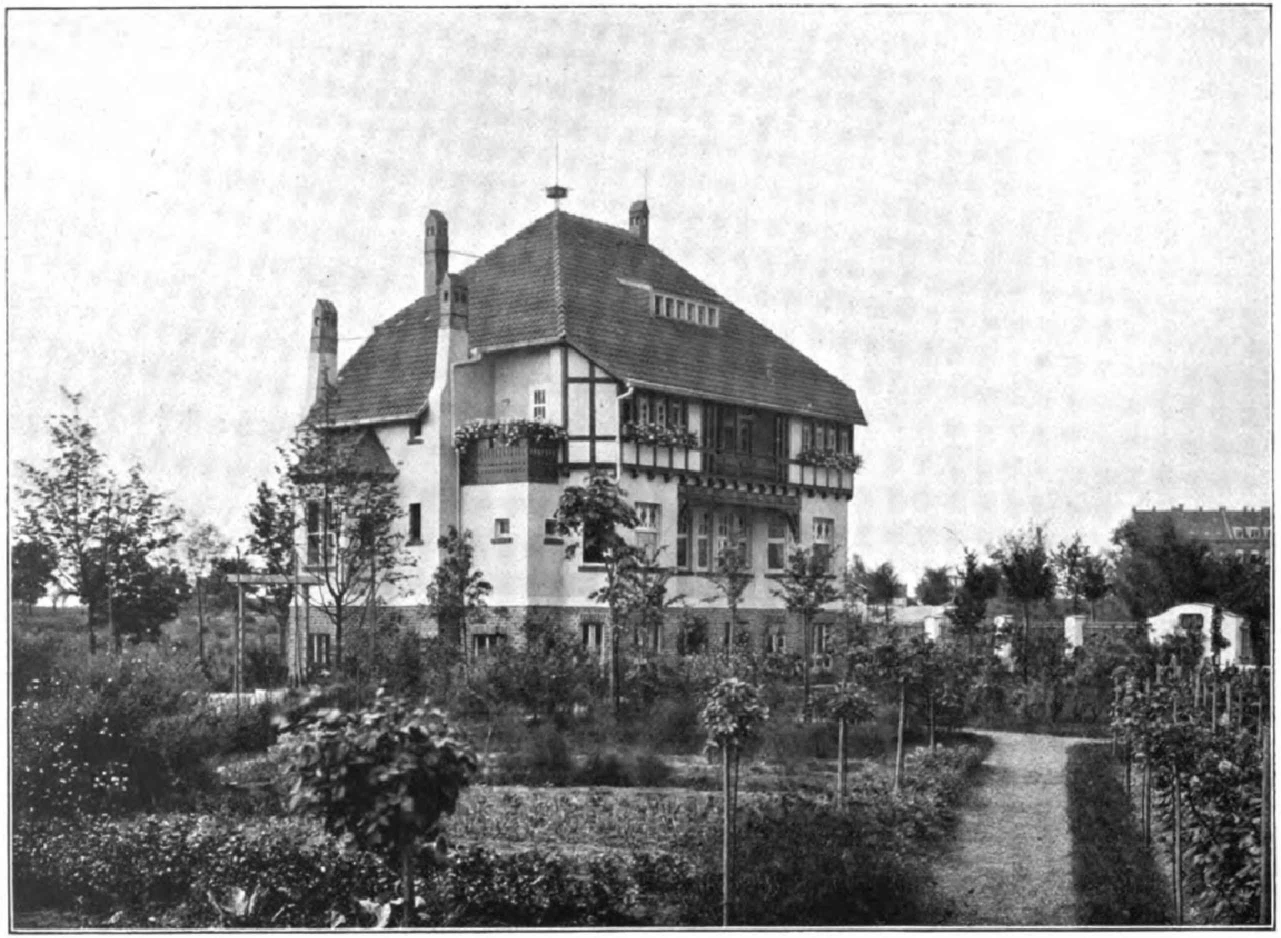
liegt gegen Südwesten. Ist man von der Straße ins Grundstück heraufgestiegen, so führt je eine Treppe zum Eingang und eine zu der südöstlich gelegenen Veranda weiter hinauf. Am Eingange schließt sich gleich die Treppe zum Dachgeschoß an, daran ist seitlich ein



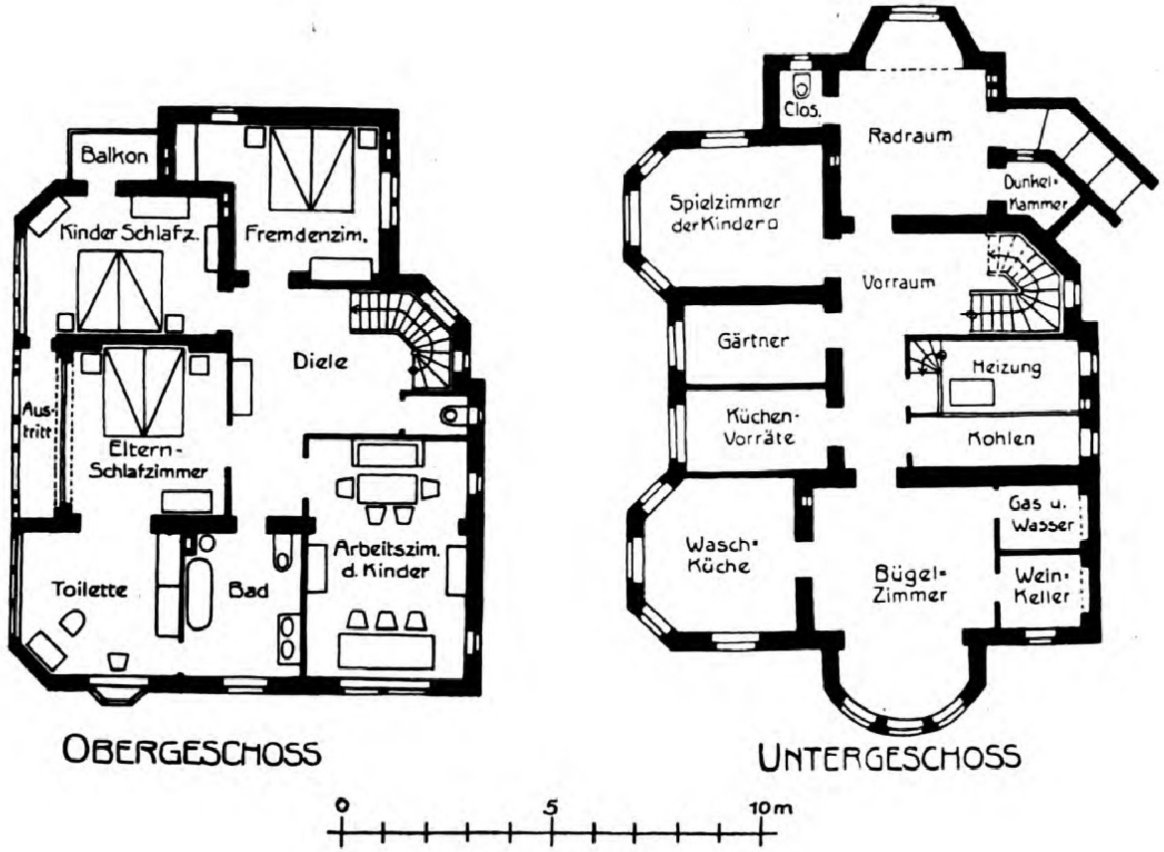
Abort geschickt angeschlossen. Der Hauptraum des Erdgeschosses liegt nach Süden, die Küche mit ihrem nun ebenerdigen Ausgang an der Nordecke, neben ihr Bad und Schlafzimmer. Der steile Berghang läßt das Untergeschoß nach der Straßenseite als volles Geschoß mit Wohnräumen sich entwickeln. Das Dachgeschoß enthält 4 Zimmer und eine Kammer, neben dem Treppenaustritt konnte, da die Bodentreppe an anderer Stelle angelegt ist, noch ein Arbeitsplätzchen erübrigt werden. Es liegt zwei Stufen höher und ist durch ein Brüstungsgeländer abgeschlossen. Das Untergeschoß hat 2,50 m Lichtmaß, das Hauptgeschoß 2,90 m und das Dachgeschoß 2,75 m. Dieser Bau hat einschließlich der Öfen und der Holztäfelung des Wohnzimmers 18000 Mark gekostet.

L. Paffendorf, Köln a. Rh.: Haus Dr. Bredt in Köln a. Rh.





L. Paffendorf, Köln a. Rh.: Haus Dr. Bredt, Köln a. Rh. ▫ Gartenseite



L. Paffendorf, Köln a. Rh.: Haus Dr. Bredt, Köln a. R. ▫ Grundrisse



L. Paffendorf, Köln a. Rh.: Haus Dr. Bredt, Köln a. Rh.
Ansicht von der Straße

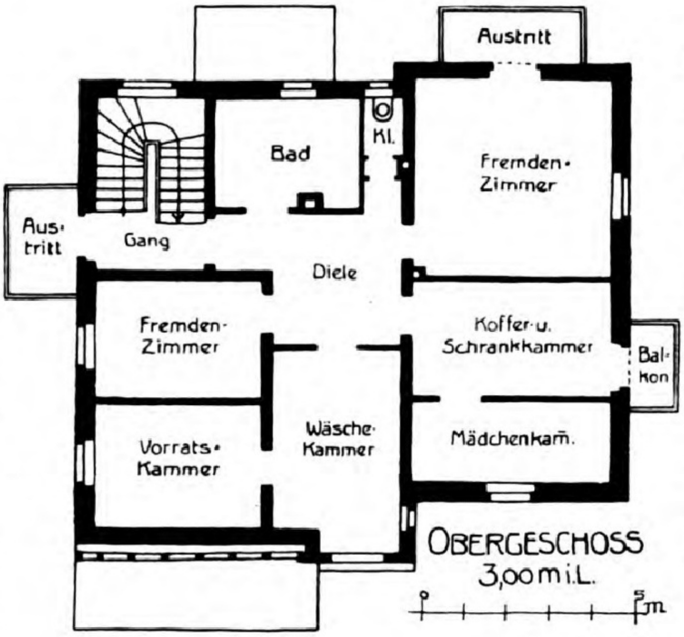
J. A. Bohlig, Dresden: Landhaus Prof. Mund in Oberwartha bei Dresden, erbaut 1908

Rings um Dresden breitet sich talauf, talab und auf beiden Talrändern ein Gürtel anmutig und gesund gelegener Dörfer aus, der in zunehmendem Maße von städtischen Bewohnern aufgesucht und besiedelt wird, und zwar vorzugsweise mit kleinen Wohnhäusern. Erfreulicherweise hat der „Villenstil" mit seinen reichen Zierformen und vielen Dachflächen im allgemeinen hier noch nicht zuviel verdorben, so daß noch manches schöne Landschaftsbild zu erschließen oder zu schaffen möglich ist. Eine ganz im heimatlichen Boden wurzelnde Lösung zeigt das

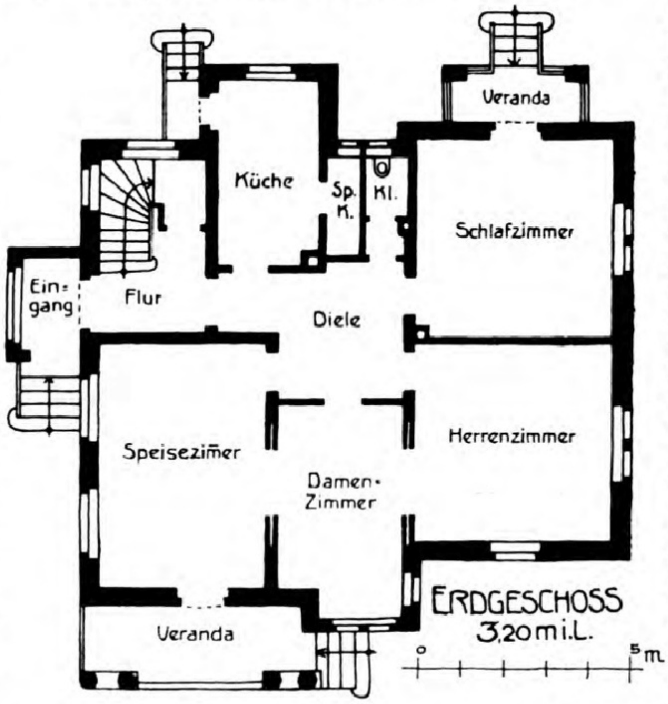
Landhaus in Oberwartha, dessen Abbildung leider unter dem hier ungünstigen Überschneiden der Dachfenster leidet. Das Satteldach



mit den schlichten Massivgiebeln, die glatten Wände, die schlichten Fenster, das Überdecken des Vorbaues auf die einfachste Art mittels Schleppdach ist von alters her landesüblich. Die Wände sind hellocker gestrichen, die geputzten Simse weiß.



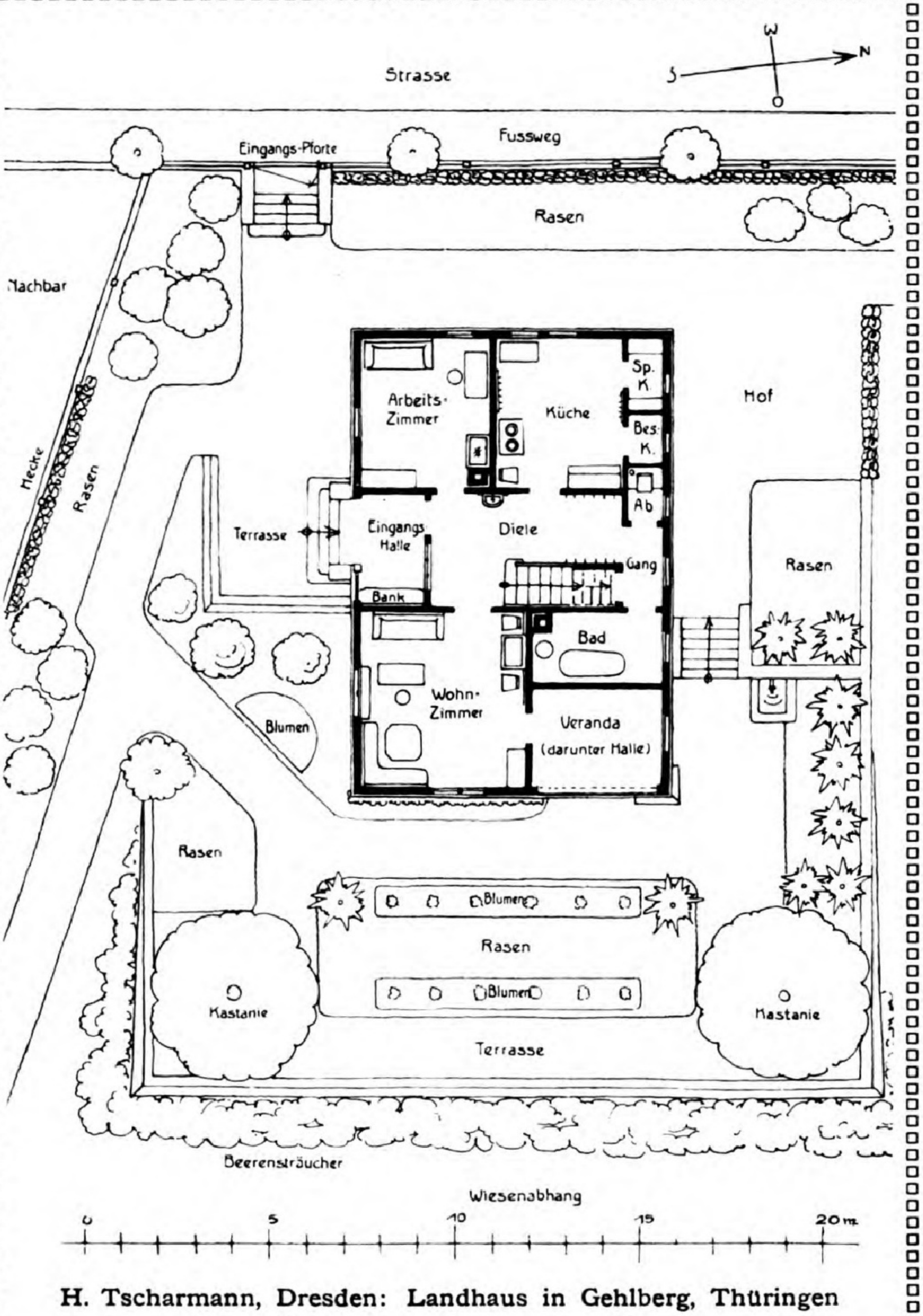
Der Sandstein der Sohlbänke und der rötlich braune Syanitbruchstein zeigen ihre Naturfarben; Fenster und Fensterläden, äußere Türen und der aus breiten Bohlen kreuzweise hergestellte Zaun sind dunkelgrün gestrichen, die Röhren und Rinnen zinkgrau, ihre Eisen schwarz. Die Konstruktionshölzer haben weißen, die Sparrhölzer wieder dunkelgrünen Anstrich. Die Veranda an der Straße liegt nach Südwesten, die Treppe an der Nordecke. Die lichten Geschoßhöhen betragen beim Keller 2,50 m, beim Erdgeschosse 3,20, beim Obergeschosse 3,00, beim Dachgeschosse 2,70 m. Das Haus enthält 21 Räume, bedeckt eine Fläche von 140 qm und hat 1381 cbm umbauten Raumes. Bei einer Bausumme von 22000 Mk. stellt sich also der Preis für das Raummeter auf 16,10 Mk.





H. Tscharmann, BDA, Baurat Prof., Dresden: Landhaus in Gehlberg, Thüringer Wald

In weitem grünumsäumten Talkessel mit freiem Blicke nach Osten und Süden liegt das Haus auf einem Wiesenhange nahe der westlich vorbeiführenden Straße. Der Geländefall bringt es mit sich, daß das Kellergeschoß an seinem Ostende ebenerdig liegt und zu einer kühlen, gewölbten offenen Halle ausgebildet werden konnte. Über dem aus blaßrötlichem bis ins Grünliche spielenden Grundmauerwerk ist das Haus in Fachwerk errichtet. Dem Landesbrauche folgend, wurden die Fache mit Traßsteinen aus dem Brohltale ausgesetzt, innen die Wände verputzt, außen horizontal verschalt und auf der West- und der Nordseite bis auf den Sockel herab geschiefert. Auf diesen Seiten erhielten des Unwetters wegen alle Fenster auch noch kleine schiefergedeckte Schutzdächer. Auch das Dach ist

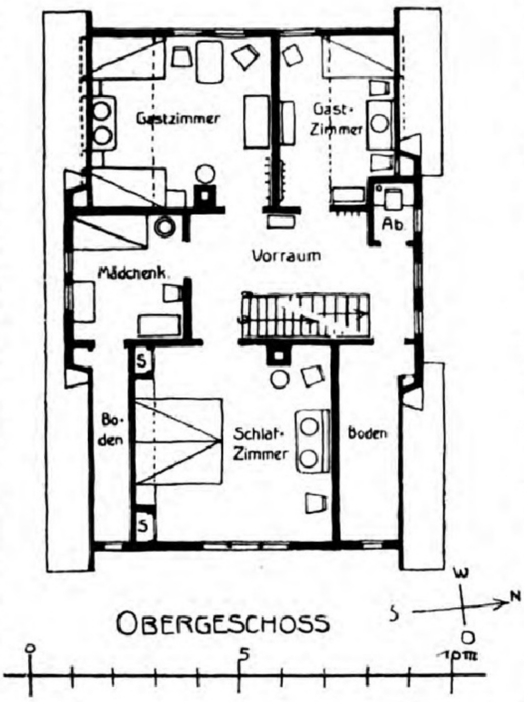


H. Tscharmann, Dresden: Landhaus in Gehlberg, Thüringen
Grundriß des Erdgeschosses und Gartens



Landhaus in Gehlberg, Thüringen — H. Tscharmann, Dresden

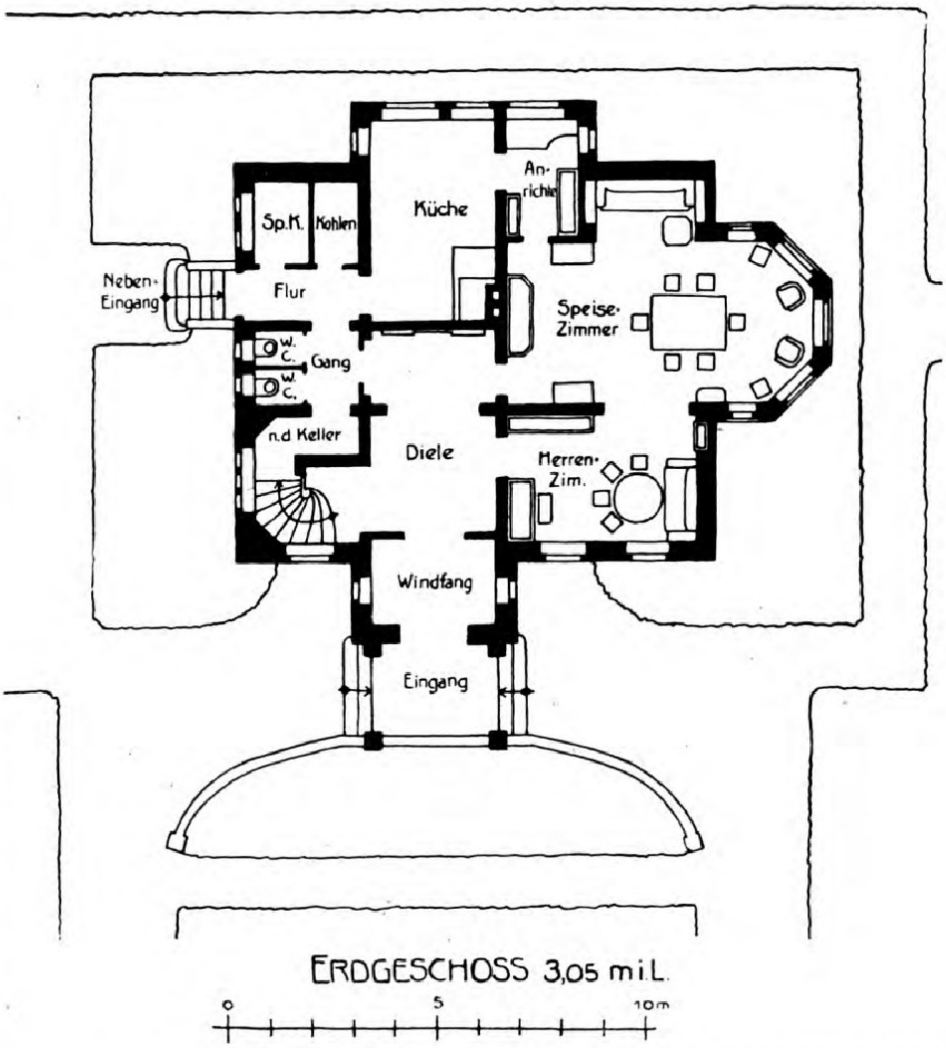
mit blaugrauem Schiefer in deutscher Art eingedeckt. Die Schornsteine wurden, um einen sicheren Anschluß an die Dachflächen zu gewinnen, mit Kupfer umkleidet. Das sichtbar gebliebene Holzwerk wurde braun gebeizt, die Fenster und ihre Umrahmungen weiß gestrichen, die Fensterläden grün. Um ein Stückchen ebene Gartenfläche zu gewinnen und dem ganzen Bau fürs Auge Halt zu geben, wurde auf der Talseite eine Terrasse angeschlossen, deren Geländer zur kräftigen Betonung der Terrasse weiß gestrichen ist, während der Zaun, der den zum Grundstücke gehörenden Teil des Wiesenhanges umschließt, unauffällig dunkel gehalten ist. Die Diele ist mit Ziegelfußboden ausgelegt, hat blaugraue Holzwände mit weißgelblichen Putzstreifen darüber, weiße Holzdecke und schwarzes Treppengeländer.

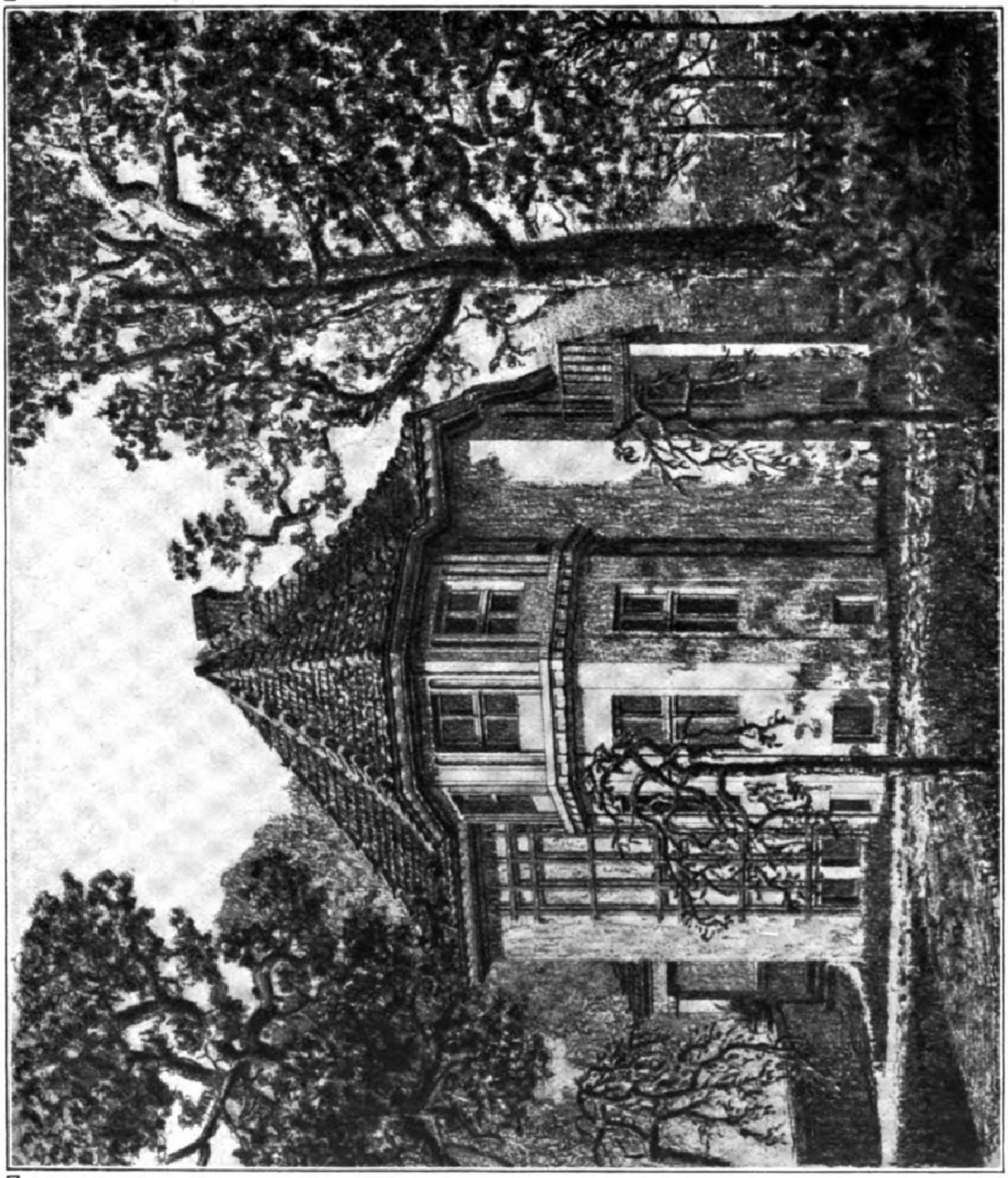


OBERGESCHOSS

Das Wohnzimmer hat braunen Lambris und Gerät, dazu einen hellgrünen Ofen vor ebensolcher Fliesenwand. Das Schlafzimmer ist vollständig mit Tannenholz ausgetäfelt. Die Geschoßhöhen betragen im Lichten: Halle im Untergeschosse 2,75 m, im Hauptgeschosse 2,70 m und im Dachgeschosse 2,60 bis 2,90 m. Die bebaute Fläche mißt 113 Quadratmeter, der umbaute Raum 920 Kubikmeter. Da der Ort Gehlberg rund 700 m über dem Meeresspiegel liegt, betragen die Baukosten 25800 Mark, das sind ca. 28 Mark für das Raummeter.

Zum hochgelegten Erdgeschosse führt eine Rampe von zwei Seiten herauf, an die sich je drei Stufen anschließen. Durch eine vorgelegte offene Halle und einen Windfang gelangt man zur Diele, dem Zentralraum des fast quadratischen Baues. Von ihr aus sind die Erdgeschoßzimmer, die Treppe und ein Nebenflur zugängig. Dem Eingange gegenüber eine Spiegelwand. Am Nebenflur, der eigenen Eingang hat, liegen die



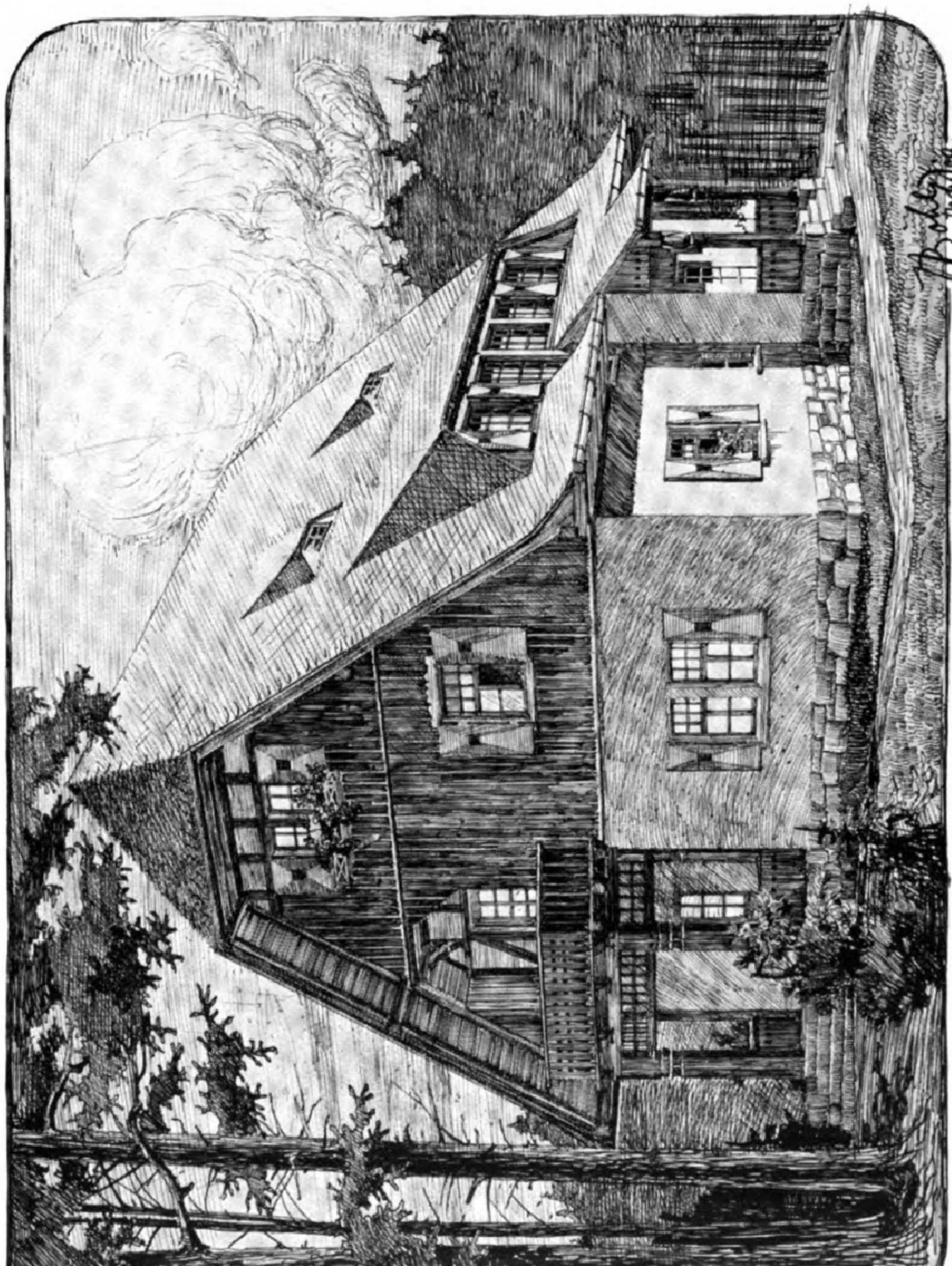


Max Günther, Hamburg: Gartenwohnhaus



Wirtschafts- und Nebenräume sowie die Kellertreppe. Von der Küche gelangt man durch einen luftigen Anrichteraum auch zum Speise-Zimmer. Oben liegen die Schlaf-Zimmer. Im ganzen hat das Haus 6 Zimmer. Das Äußere baut sich durch seine geschmackvolle Gruppierung bei gedrängtem Grundrisse schlank auf, graugelber Putz, am Achteckerker mit Reliefs, weiße Fenster und Türen, das rote Ziegeldach bilden den erwünschten Farbenakkord mit dem umgebenden Grün. Das Erdgeschoß ist 3,05 m, das Obergeschoß 2,80 m im Lichten. Der Bau bedeckt 140 qm und umfaßt 1250 cbm inklusive Dach. Die Bausumme beträgt rund 20000 Mark.

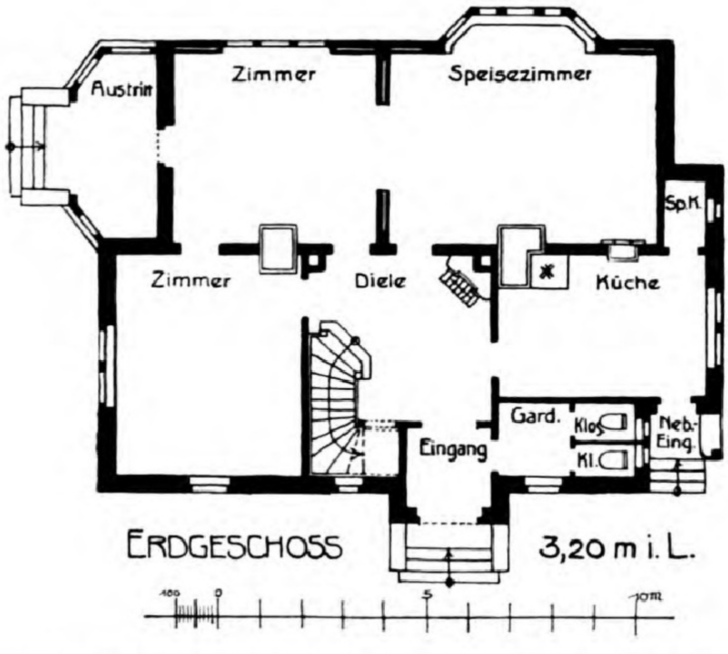


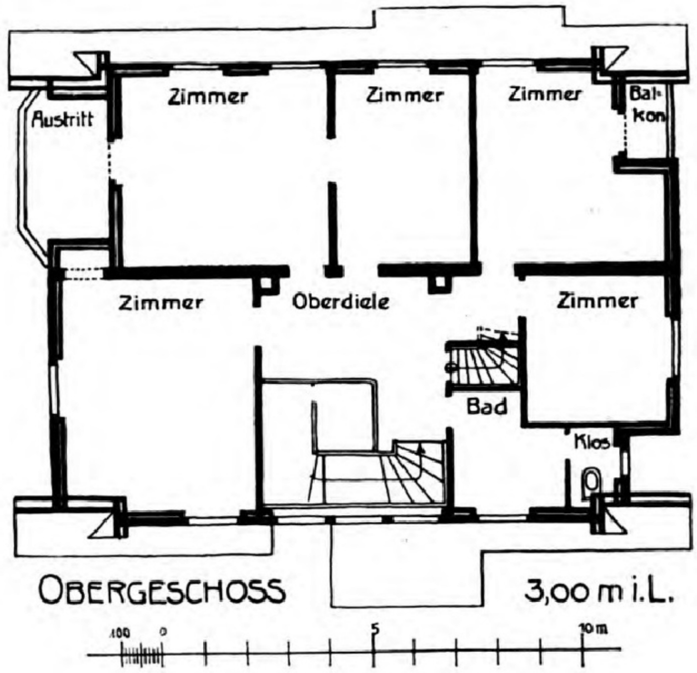


J. A. Bohlig, Dresden: Landhaus des Barons von Gayl, Oberbärenburg im Erzgebirge, im Bau 1910

J. A. Bohlig, Dresden: Landhaus des Barons von Gayl, Oberbärenburg im Erzgebirge, im Bau 1910

Für das obere Sachsen ist der mit lotrechter Brettverschalung geschützte Giebel unter dem geschieferten, manchmal abgewalmten Satteldache typisch. Im Dachgeschosse führt dann auf den Längsseiten je eine Reihe zusammenhängender Fensterchen den Räumen Licht zu. Diese Ausbildung ist sparsam in der Anlage und besonders auch der Unterhaltung, nicht notwendige Kosten sind dabei vermieden. Der Dachboden erhält dann sein Licht durch kleine Luken, welche die Form der Fensterreihe im Dachgeschoß im Kleinen wiederholen. Solche Häuser haben immer etwas Geschlossenes, Fertiges in ihrem Aussehen, sie machen den Eindruck des Schützenden, damit des Behaglichen. Alles Gewollte ist restlos erreicht, deshalb wirken sie bei aller Bescheidenheit nicht ärmlich. Wenn dann der in reinen hochgelegenen Holzgegenden mit Recht seit alters her bevorzugte Block- und Ständerbau (er gibt die trockensten und

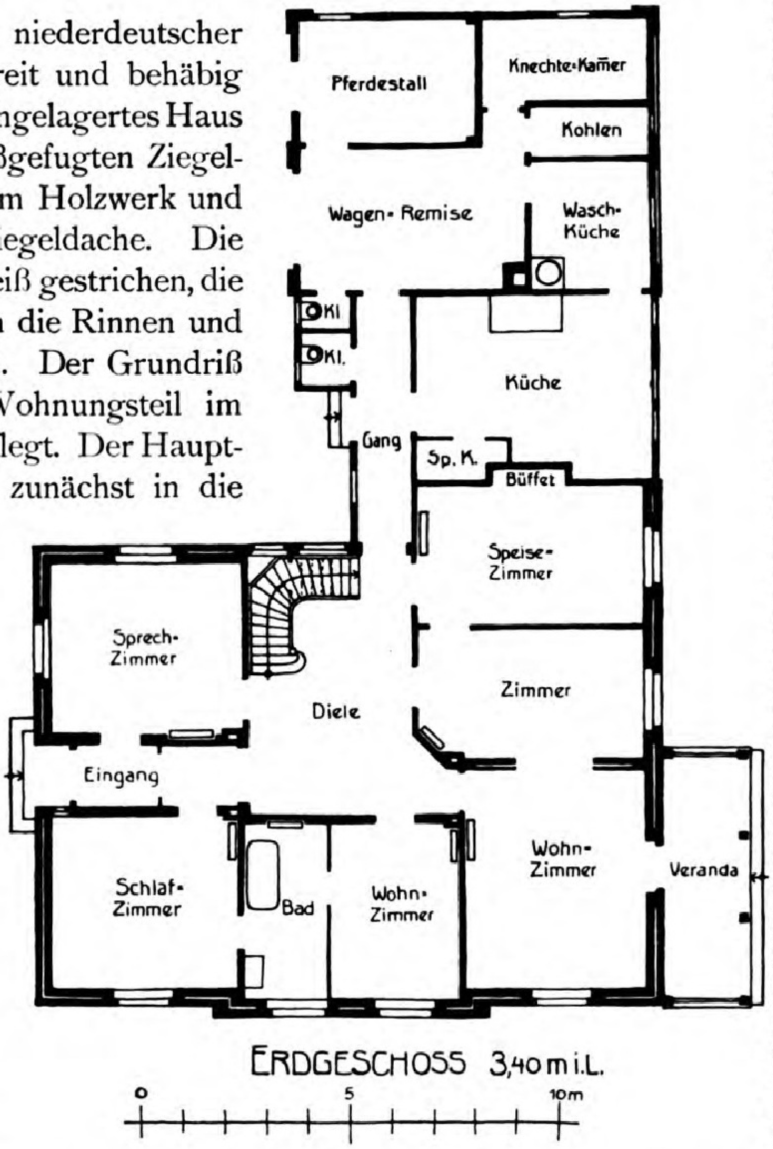




wärmsten Räume) des Erdgeschosses durch weißgeputztes Mauerwerk ersetzt ist, das Ganze auf einem Sockelmauerwerk von Hausteinen ruht, so ist der Eindruck des dunkelgrauen Brettgiebels und des blaugrauen oder silbergrauen Schieferdaches ein noch behaglicherer. Diese volkstümlichen Elemente sind hier herausgegriffen und das Haus, dessen Baustelle 700 m über dem Meere liegt, durch einige schützende Vorbauten und einen Erker den modernen Bedürfnissen angepaßt. Die Geschoßhöhen betragen im Erdgeschosse 3,20 m und Obergeschosse 3,00 m im Lichten, der Putz ist gelblichweiß, die Fensterläden weiß und hellgrün mit dunkelroter Mitte, Fenster und Türen weiß gestrichen, die Rinnen und Rohre dazu schwarz mit weißen Eisen. Das Dach ist in deutscher Deckart mit dunkelgraublauem meiningischen Schiefer gedeckt. Die bebaute Fläche beträgt 165 qm, der umbaute Raum, soweit das Haus ausgebaut ist, 1488 cbm, so daß bei 15,50 Mark für das Kubikmeter sich 23000 Mark Baukosten ergeben werden.

Kurt Francke, Altona: Haus Dr. med. Hahn, Wacken in Schleswig-Holstein, erbaut 1907

Nach alter niederdeutscher Bauart breit und behäbig auf der Erde hingelagertes Haus mit roten weißgefugten Ziegelwänden, grünem Holzwerk und rotem Kranzziegeldache. Die Fenster sind weiß gestrichen, die Türen wie auch die Rinnen und Fallrohre grün. Der Grundriß zeigt einen Wohnungsteil im Rechteck angelegt. Der Haupteingang führt zunächst in die Zimmer des Arztes, durch deren Korridor zur Diele. Ein anderer Eingang leitet durch die Veranda in das Wohnzimmer, ein dritter zunächst in den Wirtschaftsteil. In ihm liegt in dem niederen Zwischenbau neben dem Speisezimmer die Küche; ein Haus für Wagen und Pferde nebst Zubehör schließt sich an. Das Erdgeschoß ist 3,40 m hoch, das Obergeschoß 3,10 m. Bei im ganzen 284 qm und 1550 cbm beträgt die Bausumme 22 000 Mk., also 14,50 Mk. auf das Raummeter.



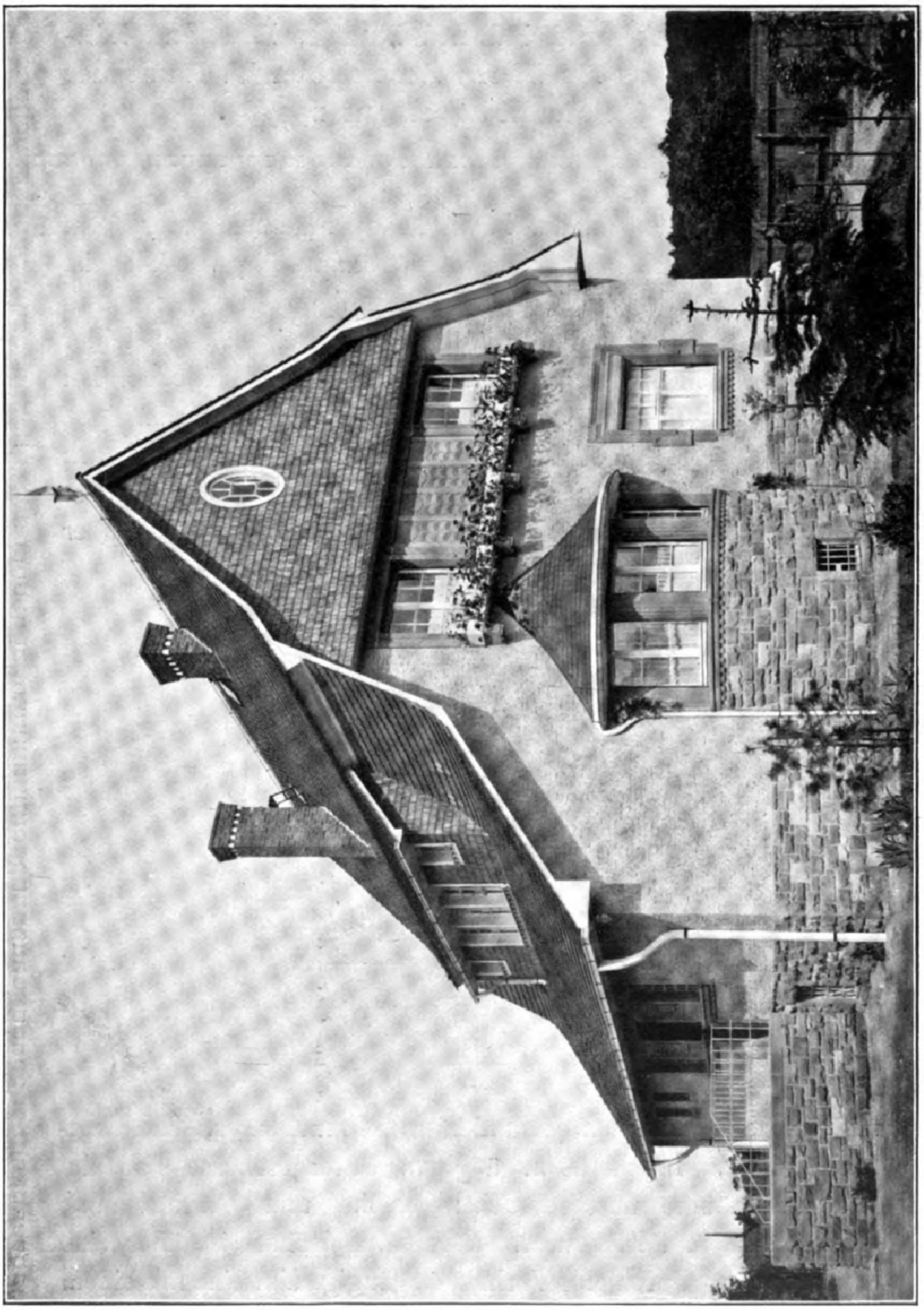


Kurt Francke, Altona: Haus Dr. Hahn, Wacken in Schleswig-Holstein

Heinrich Metzendorf, Professor, Bensheim a. d. Bergstraße: Landhaus Dr. Schwan, erbaut 1908

An der Bergstraße, welche seiner Tätigkeit schon so viele gute Bauten verdankt, hat der Architekt auch dies Haus errichtet. Mit breiten Fenstern unter einem geschindelten Giebel blickt es nach Süden. Der Sockel besteht aus rotem Buntsandsteinmauerwerk, die Erdgeschoßwände erhielten grauen, ziemlich rauhen Putz, die Architekturteile sind aus roten Hausteinen und fein profiliert, die Fenster und Türen, alles Holzwerk, auch der Zaun, die Rinnen und Regenrohre wurden weiß gestrichen. Ein rotes Biberschwanzdach deckt das Haus. Der Grundriß zeigt zu ebener Erde einen Windfang mit danebenliegendem Abort, anderseits das Wartezimmer; von der Diele aus sind alle andern Räume und die Treppe zugängig. Wohlgefällig weitet sich vor dem Herrenzimmer der breite, runde Erker, großräumig wirken Salon, Speisezimmer und Veranda zusammen. Bei Stockwerkshöhen von 3,60 m des Erdgeschosses und 3,30 m des Dachgeschosses und bei 183 qm bebauter Fläche ergibt sich ein umbauter Raum von 1563 cbm. Die Bausumme beträgt 23000 Mark.

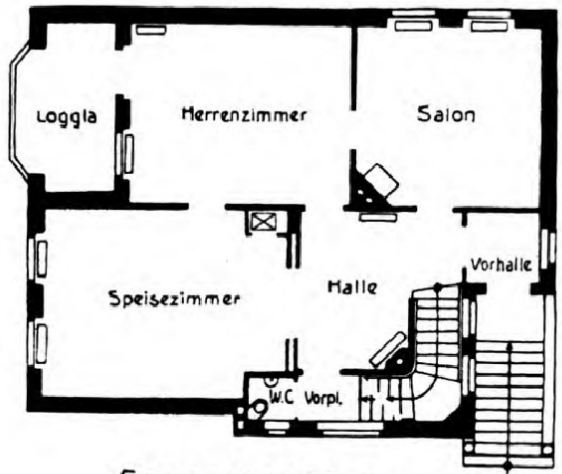




Heinrich Metzendorf, Bensheim a. d. Bergstraße: Landhaus Dr. Schwan

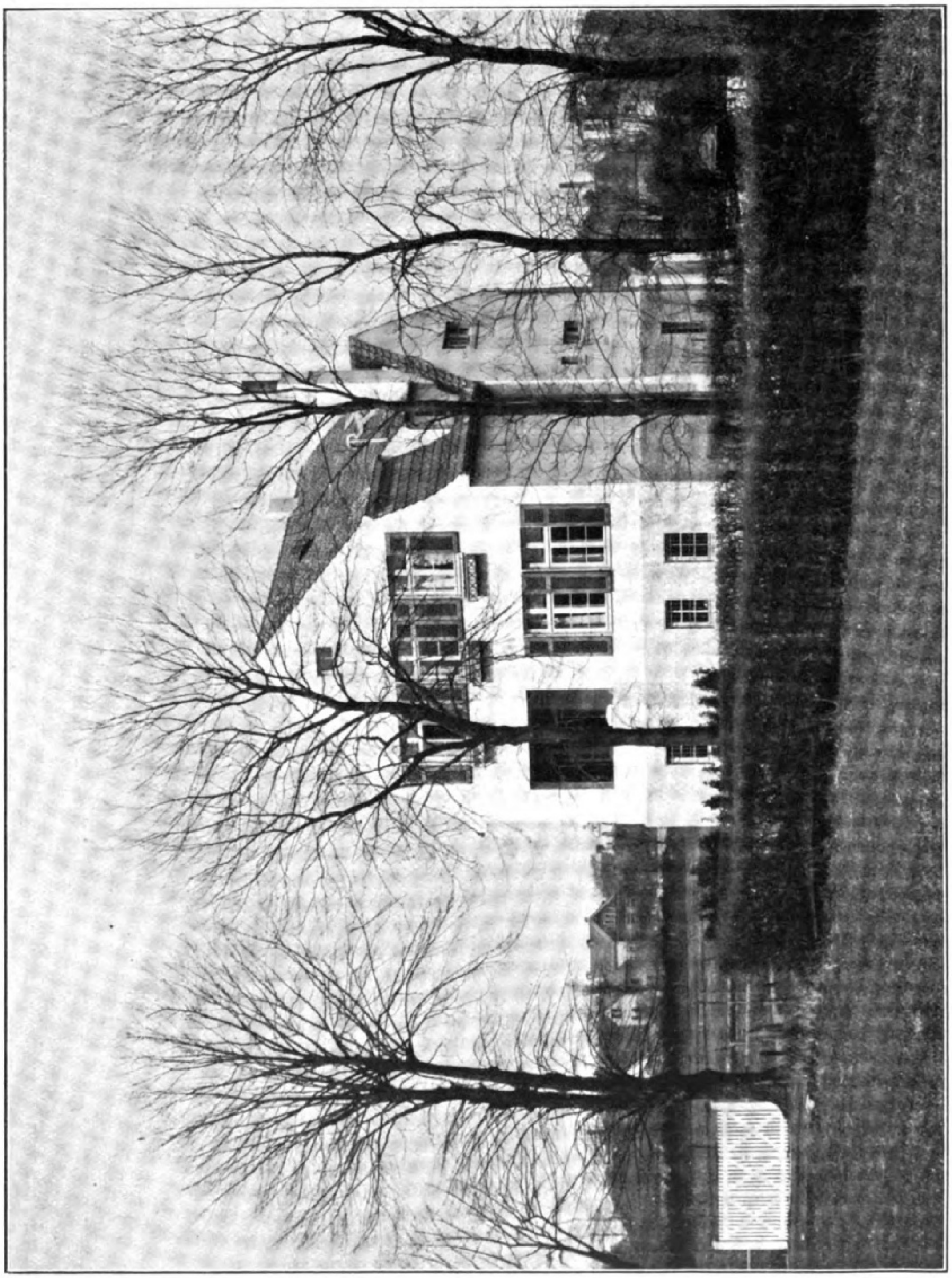
Karl Eeg, BDA, und Eduard Runge, Bremen: Einfamilienwohnhaus für Herrn Amtsrichter U. Ramsauer in Delmenhorst, erbaut 1907

An diesem Hause fällt auf, in wie knapper geschlossener Form es seine hellen, gutgeformten Räume birgt. Dies ist mit durch Anordnung eines fast ebenerdigen Untergeschosses erreicht, eine gesunde und vernünftige Bauweise, welche leider vielerorts durch kleinliche Bauvorschriften ausgeschlossen ist: weil bei ebenerdiger Anordnung die Anzahl der zulässigen Geschosse überschritten würde, was natürlich keinem Nachbarn schadet (wenn bei knappen Stockwerkshöhen die Traufe nicht höher als zulässig zu liegen kommt), das Haus selbst aber

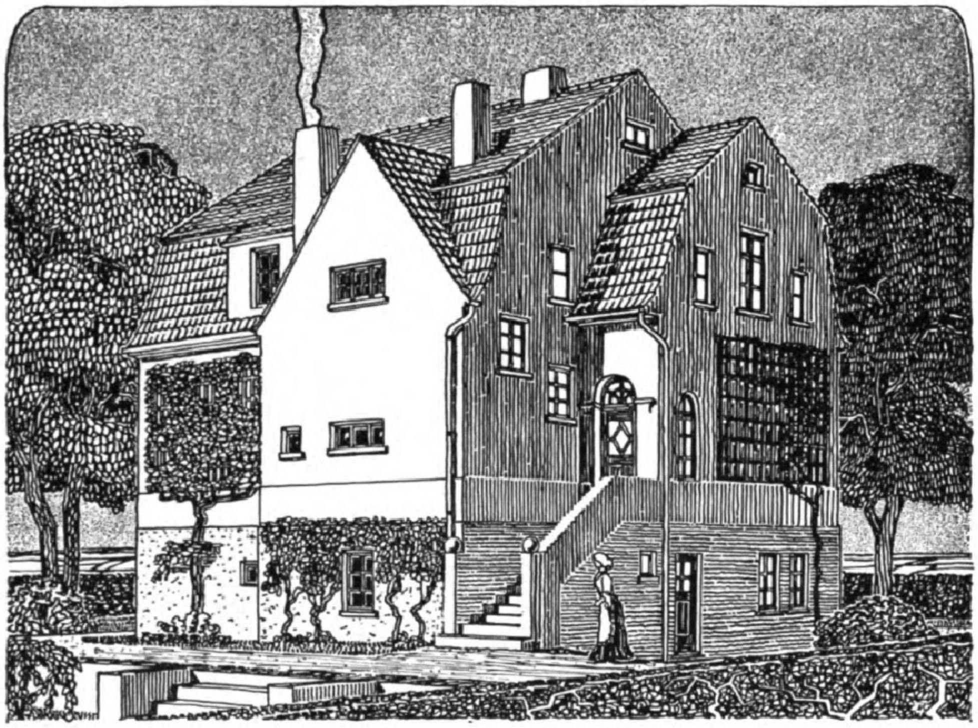


ERDGESCHOSS 3,10 m.i.L.

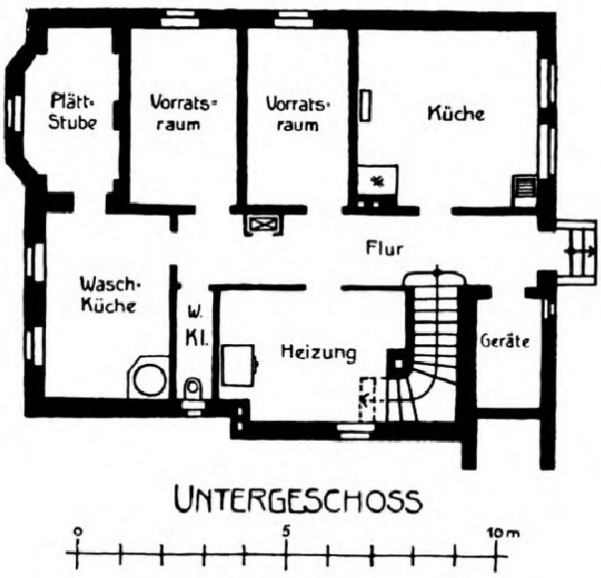
bei gleichen Baukosten gesunder und brauchbarer, also wertvoller macht. Im direkt zugängigen Untergeschosse sind alle Wirtschaftsräume untergebracht: Küche und Vorratsräume, Waschküche und Plättstube. Das Obergeschoß ist über eine Freitreppe und durch eine Vorhalle zugängig. Um eine mit einem

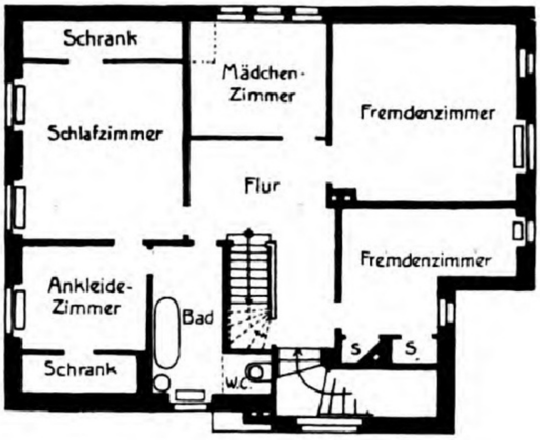


Karl Eeg und Ed. Runge, Bremen: Haus Ramsauer in Delmenhorst



Karl Eeg und Eduard Runge, Bremen:
Wohnhaus Ramsauer in Delmenhorst



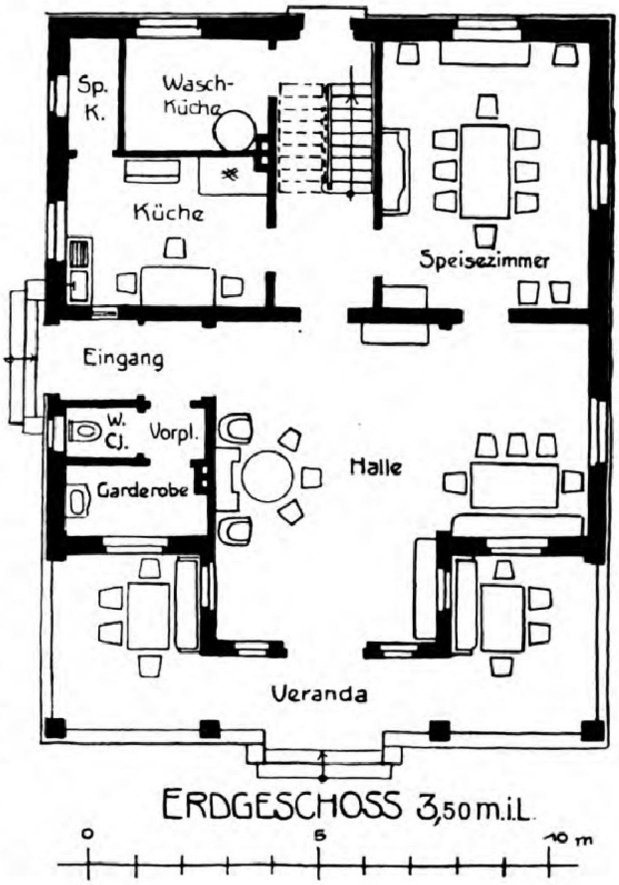


DACHGESCHOSS 2,80 m.i.L.

Kamine versehene Halle reihen sich Salon, Herrenzimmer und mit breiter Öffnung das Speisezimmer. Im Dachgeschosse sind die Giebelstuben zu einem großen Schlafzimmer mit Ankleideraum, einer Mädchenkammer und zwei Fremdenzimmern ausgenutzt. Ein Bad mit Abort fügt sich neben der Treppe ein. Die Dachschrägen sind zu Wandschränken ausgebaut (wie Abbildung Seite 142). Das Äußere zeigt am Sockel groben Kiesbewurf, darüber Zementputz, heimatlich grün gekalkt. Das Holzgesims ist weiß gestrichen, das Dach mit S-förmigen Ziegeln behangen. Weiße Fenster mit blaugrünen Läden, blaugrüne Haustüren sollen zu dem einst grünumwachsenen Hause gut stimmen. Die lichten Höhen sind: 2,50 m im Sockelgeschosse, 3,10 m im Erdgeschosse und 2,80 m im Obergeschosse. Die bebaute Fläche beträgt 218 qm, der umbaute Raum 970 cbm, so daß bei 23000 Mark Baukosten 24 Mark auf das Raummeter kommen. Das Haus enthält 9 Wohn- und Schlafräume sowie 11 Nebenräume und eine Diele. Wie man aus der Not eine Tugend machen kann, ist daraus ersichtlich, daß die so gut verwertete Hochlegung des Baues über dem Gelände wegen der Hochwasserstandsverhältnisse nötig war.

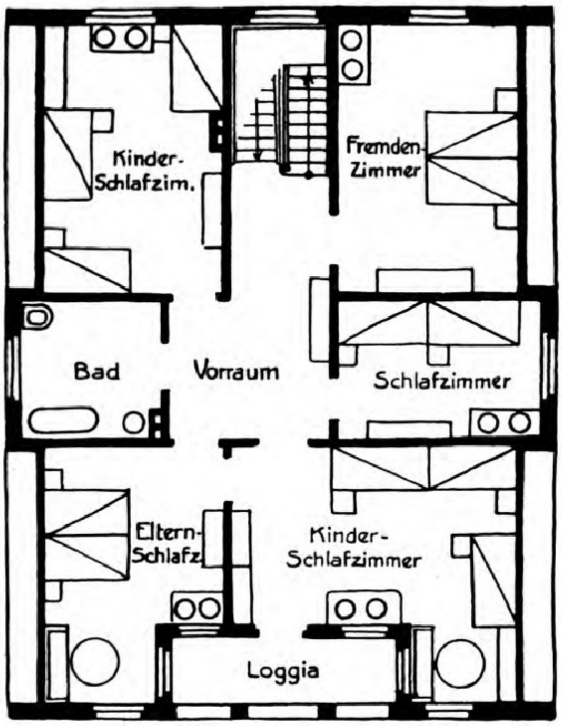
Abbehusen & Blendermann, BDA, Bremen: Landhaus Heidhof, St. Magnus bei Bremen, erbaut 1907/08

Wer das Glück hat, ein parkartiges oder waldiges Gelände zu finden oder zu besitzen, wenn er sich ein Wohnhaus bauen will, der wird sein Tagesleben viel mehr nach außen verlegen können als jener, dem diese Umgebung fehlt. So charakterisiert diesen Grundriß die weiträumige, dem Erdgeschoß auf der Sonnenseite vorgelegte Veranda und die darüber im Giebel liegende Loggia. Die geschützte Baustelle zwischen den mächtigen alten Bäumen erlaubte, die Veranda nach drei Seiten offen zu lassen. Geschützte Eckplätze wurden dadurch erzielt, daß in der Mitte die Halle halb vorgezogen wurde. Dadurch wird die Halle selbst hübsch gegliedert und zu mehrfachem Gebrauche geschickt. Der Ankommende betritt sie durch einen Windfang, seitlich desselben sich Garderobe und Abort anschließen. Durch ein Fensterchen kann ihm von der Küche her Bescheid gegeben werden. Im Dachgeschosse sind die Schlafzimmer mit





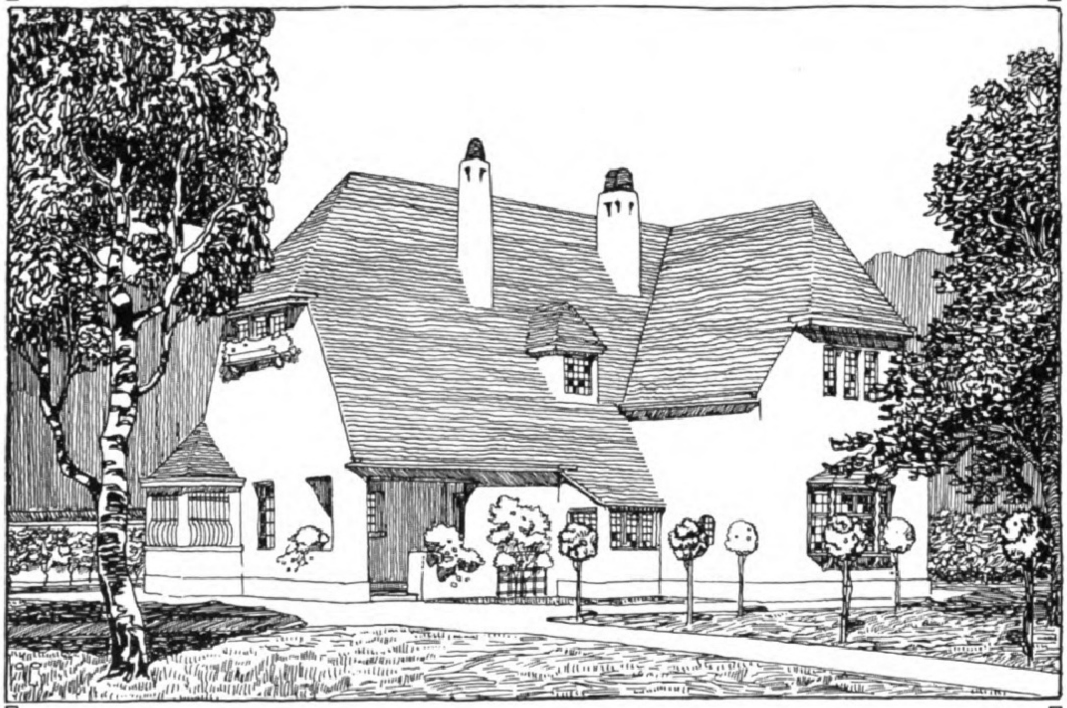
Landhaus „Heidhof", St. Magnus bei Bremen — Abbehusen & Blendermann, Bremen



OBERGESCHOSS 3,20 m.i.L.

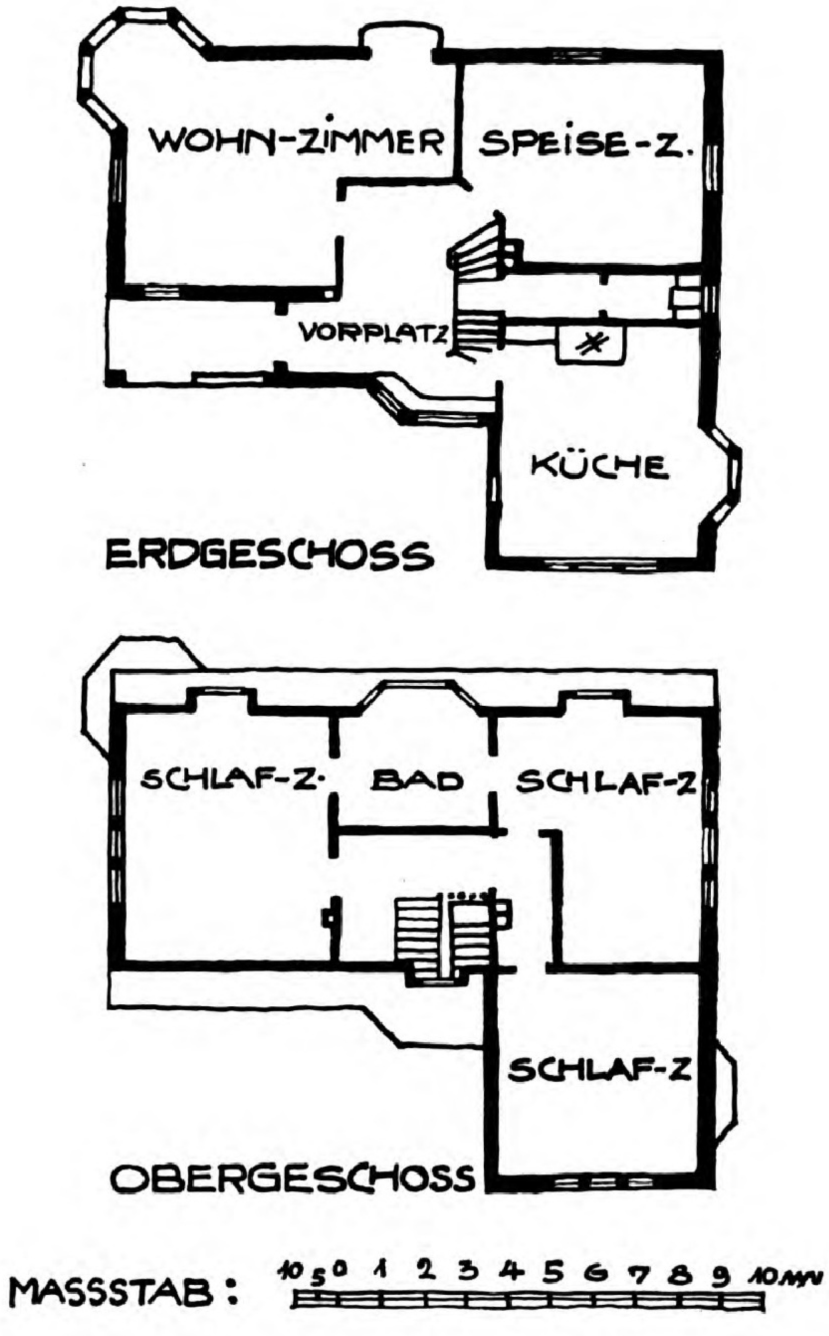
insgesamt 12 Betten für die Familie und deren Gäste untergebracht. Von dem Kinderzimmer aus ist die Loggia zugängig. Darüber liegt noch ein Giebelzimmer. Dieses Haus hat ausgesprochenen Sommerhaus-Charakter: zu ebener Erde in direktestem Zusammenhange mit dem Parke die Aufenthaltsräume und das Speisezimmer, oben möglichst viel Schlafräume. Wohnzimmer für einzelne Bewohner wurden nicht gewünscht. Das Haus steht mit seiner ganz einfachen Gesamtfront, die durch die Auflösung des südlichen Erdgeschoßteiles äußerst charakteristisch belebt wird, sehr gut gegen den waldigen Hintergrund. Die ruhigen Dachflächen, die gerade Firstlinie bilden den besten Gegensatz zu den lebendigen Laubmassen. Auch farbig wirkt es glücklich in der Landschaft mit seinen hellen Putztönen, grauem Sockel und Simse, grünen Läden und Spalierlatten und dem S-Pfannendache. Die Fenster sind weiß gestrichen, Rinnen und Rohre grau. Das Haus bedeckt eine Fläche von 182 qm und umfaßt 1456 cbm. Die Geschoßhöhen sind 3,50 m im Erdgeschosse und 3,20 m im Dachgeschosse. Die Kosten des Baues ohne Inneneinrichtung betrugen rund 29000 Mark.

Richard Berndl, Professor, München: Landhaus in Solln bei München, erbaut 1907



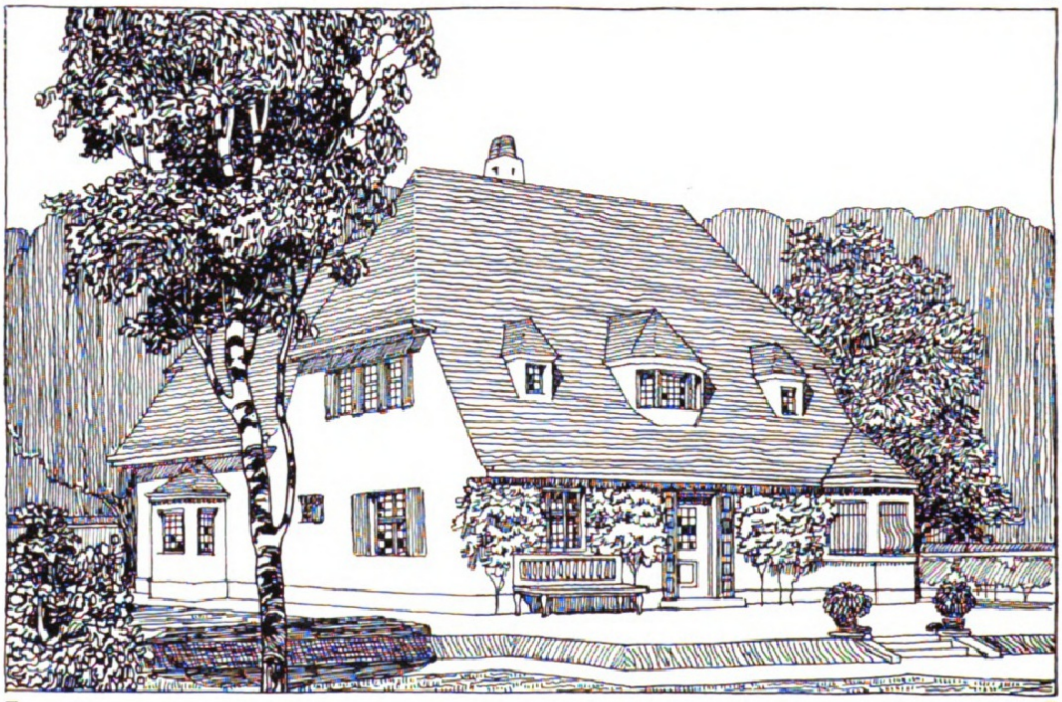
Ansicht von Nordosten

Oberbayern hat in seinen Städten und Städtchen, Dörfern und Einzelhöfen von je eine äußerst traulich ansprechende Bauweise entwickelt. Die Maler wissen das schon lange und haben früher in Genrebildern, später in Landschaften die gemütvollen Stimmungswerte der oberbayrischen Bauweise zu schätzen gewußt. Viel später erst wurde sie von den Architekten wieder entdeckt, und nachdem Gabriel Seidl so manchen bei aller Schlichtheit köstlichen Bau in München und anderen Orten errichtet, erfreuen uns in den Städten und auf dem Lande, besonders zwischen München und den Voralpen viele heimatlich wirkende Bauten. Berndl, der gerade in Solln eine Anzahl solcher Einzelwohnhäuser erbaute, hat hier einen eingeschössigen



Richard Berndl, München: Landhaus in Solln bei München

mit Kalkmörtel abgeputzten Bau auf einen Betonsockel gestellt, ihn mit rotem Biberschwanzdache gedeckt, die Türen und Fenster weiß, Rinnen und Rohre wie die Läden dagegen grün gestrichen. Das Häuschen steht schräg zu den Himmelsrichtungen, hat nach den wenig besonnten Seiten nur den Eingang, die Treppe und die Küche liegen, wobei in besonderer Weise der



Rich. Berndl, München: Landhaus in Solln bei München
Ansicht von Südwesten

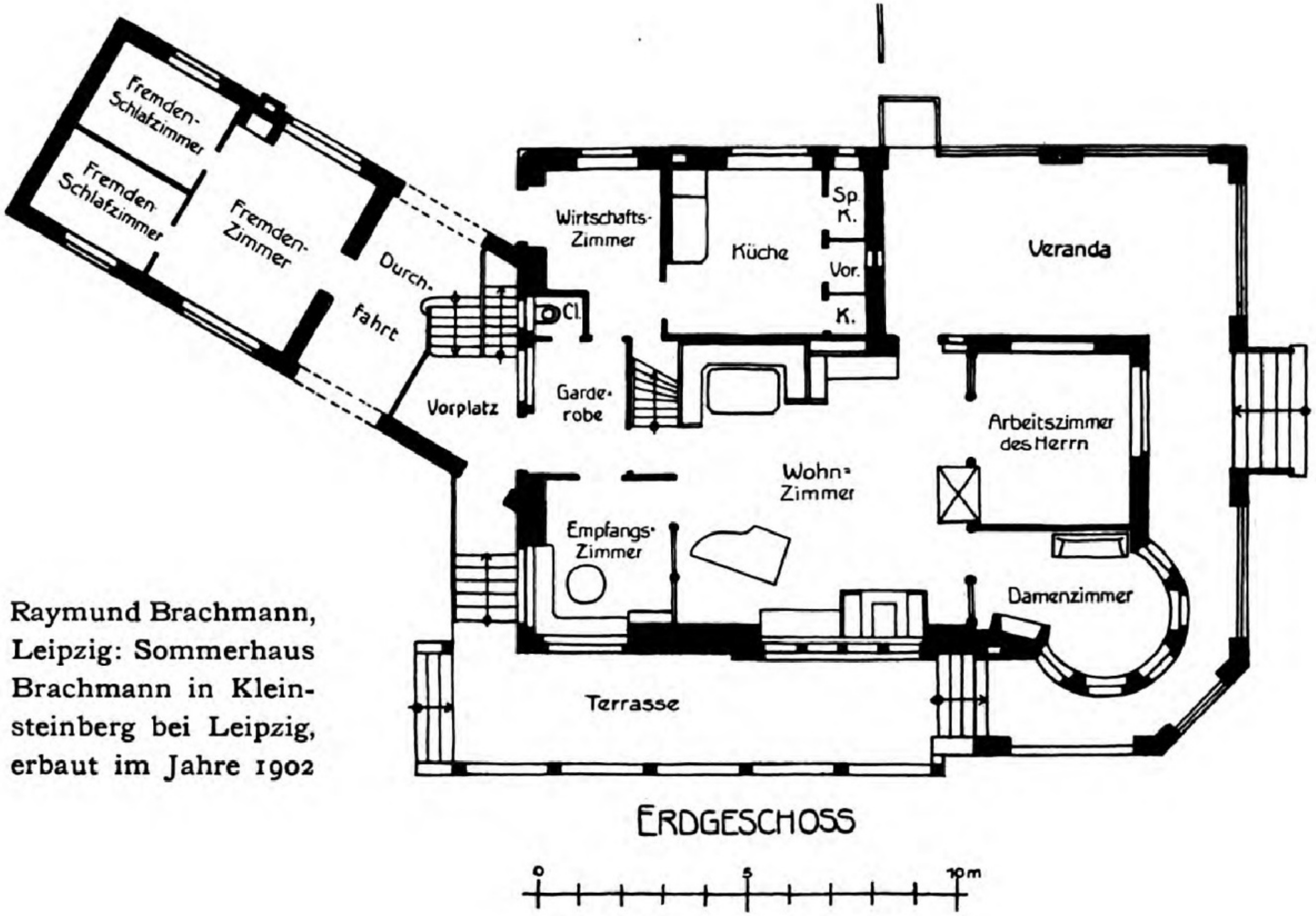
Zugang dadurch geschützt ist, daß er nicht nur eine Vorhalle erhielt, sondern gegen die von Nordwesten kommenden Wetter durch den vorgebauten Küchenflügel geschützt wurde. Nach den Südrichtungen zu liegen die Zimmer und öffnen sich der Sonne. Das Wohnzimmer im Erdgeschosse hat einen Ausgang direkt in den Garten, ein breiter Achteckerker macht es wohnlich. Die lichte Geschoßhöhe beträgt 2,80 Meter. Bei 20 Mark Baukosten für das Raummeter beträgt die Bausumme 24000 Mark.

Raymund Brachmann, B D A, Leipzig: Sommerhaus Brachmann in Kleinsteinberg bei Leipzig, erbaut 1902

Mag auch die Giebelseite dieses Hauses und anderes an amerikanische Landhäuser erinnern, der ganze lebhaft gruppierte Bau wirkt doch als aus seinen Grundbedingungen, dem Bauprogramm und den Baustoffen heraus entwickelt. Und schließlich kommt es darauf an, daß das Aufgenommene fertig verarbeitet, dem Zwecke des Baues, dem Gefüge der Landschaft angepaßt worden ist. Auf fast den vollen drei Seiten umgeben Terrasse und Veranda das Haus, nur der Eingang liegt frei und macht sich dadurch kenntlich. Der Eintritt in das Haus kann ein zweifacher sein: einmal über zwei kurze Treppenläufe und durch die Haustür, oder auch durch die Durchfahrt und dann eine kurze Treppe hinauf zu demselben Vorplatze. Sogleich gelangt man in die Garderobe mit nebenliegendem Aborte, die vom Wirtschaftszimmer, beziehungsweise von der Küche aus direkt erreichbar ist und andrerseits den Zugang zum Empfangszimmer, dem Wohnzimmer und der zum Obergeschosse führenden Treppe vermittelt. Das kleine Empfangszimmer, wohl hauptsächlich als Wartezimmer und zur Begrüßung gedacht, liegt einerseits, das Damenzimmer und das nicht damit in Verbindung stehende Arbeitszimmer des Herrn liegen andrerseits des großen hallenartigen Wohnzimmers. Diese Räume sind so angelegt, daß sie auch an heißen Tagen kühl und luftig gehalten werden können. Die Fenster sind im Wohnzimmer und im Damenzimmer so angeordnet, daß diese Räume vollständig durchlüftet werden können, die große Veranda ist gangartig um die kleineren Zimmer zu deren Schutze herumgezogen. In dem schrägen Anbau sind die Gastzimmer untergebracht. Der ganze Bau enthält ohne die Treppen, Gänge usw. zweiundzwanzig Räume. Erbaut wurde das Haus durchaus von bodenständigen Baustoffen: zum Erdgeschosse wurde der nahebei



Raymund Brachmann, Leipzig: Sommerhaus
Brachmann in Kleinsteinberg bei Leipzig

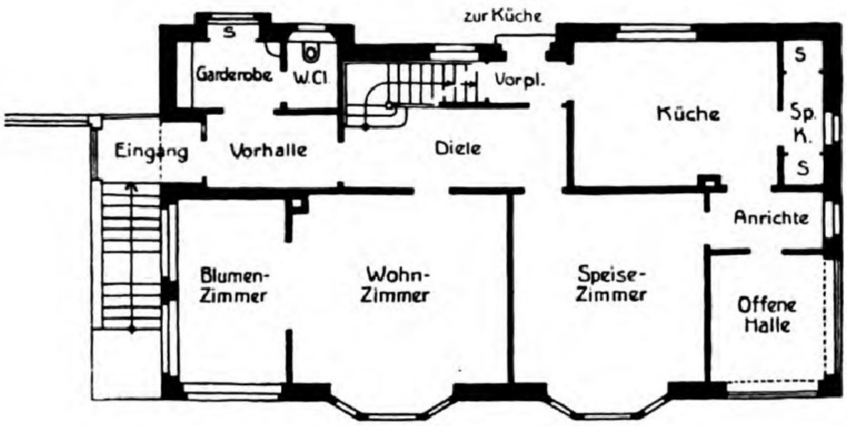


Raymund Brachmann, Leipzig: Sommerhaus Brachmann in Klein-steinberg bei Leipzig, erbaut im Jahre 1902

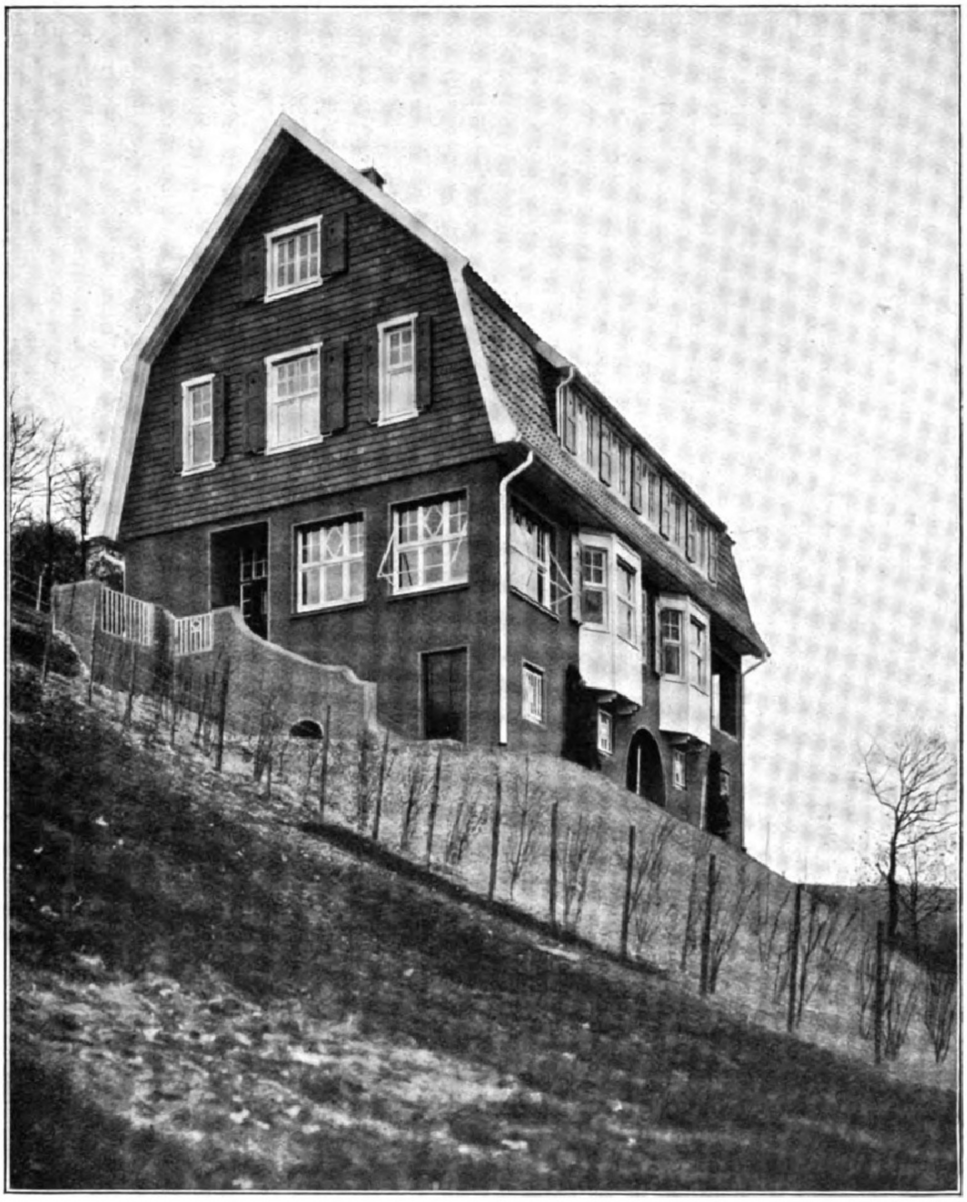
brechende Beuchaer Dioritporphyr, ein von Braunrot bis ins Grünliche spielender granitfester Bruchstein verwendet. Das Obergeschoß und Dach sind mit altsächsischem Glimmerschiefer beschiefert, der eine prachtvolle silbergraue Färbung annimmt. Die Fenster sind weiß gestrichen, ebenso die sichtbaren Holzteile, das Tor wurde dunkel gehalten. Die Rinnen und Rohre haben grünen Anstrich. Die Geschoßhöhen betragen 3 Meter. Die Baukosten für dieses Haus belaufen sich auf 28000 Mark.

Schutte & Volmer, B D A, Barmen: Haus Dr. Elsaesser, erbaut 1908/09

An steilem Hange hoch über der Straße, von dieser auf einem vor der Front hin und her ansteigenden Wege erreichbar, mußte das Haus errichtet werden und lenkt da durch seine lebhafte Farbenwirkung den Blick auf sich. Der Rauhputz des Sockels und Erdgeschosses ist dunkelgelb getönt, der glatte Zementputz der Fenster- und Türgewände grau gestrichen, alle Fenster selbst, ebenso die beiden Erker, sind weiß;



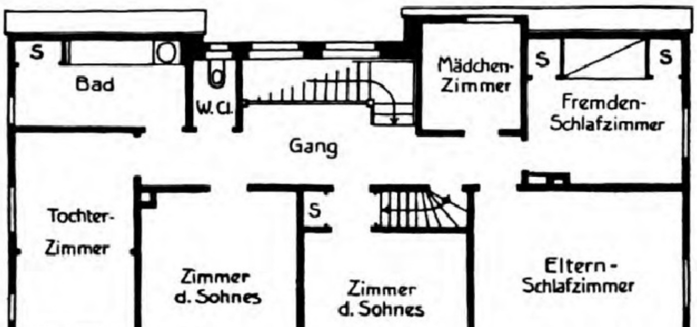
ERDGESCHOSS



Schutte & Volmer, Barmen: Haus Dr. Elsaesser
Ansicht von der Talseite

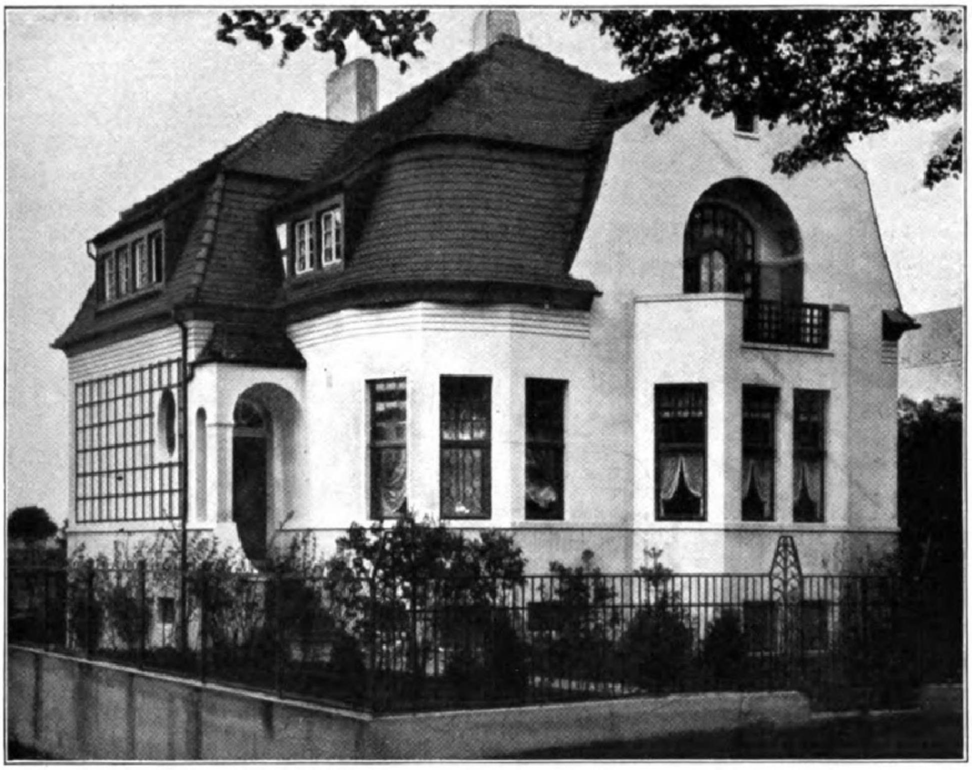
die Türen grün, ebenso die Blenden. Die Dachflächen sind mit Hohlziegeln, die der Giebel mit Biberschwänzen rot eingedeckt. Auch hier sind die Fenster weiß. Dieselbe Farbe haben die Dachüberstände und die Rinnen und Rohre. Die

offene Halle im Erdgeschosse, mehr noch die große Rundbogenöffnung in der Mittelachse des Untergeschosses beleben das Haus weiterhin. Der Grundriß zeigt in zweckmäßiger Anpassung an die Baustelle eine schmale, langgestreckte Form. Zunächst führt an der einen Kopfseite eine Treppe zum Eingang im Erdgeschosse hinauf. Man betritt eine kleine Vorhalle mit Kleiderablage und Abort und erreicht dann die Diele, welche über die mit Ausnahme der drei ersten und drei letzten Stufen in einem geraden Zuge laufende Treppe ihr Licht erhält. An der Rückseite, da wo Kellertreppe und Küchentür sind, führt noch ein ebenerdiger Ausgang ins Freie. Von der Diele gelangt man in zwei nicht miteinander verbundene gleichgroße Zimmer: das Wohnzimmer mit anschließendem Blumenzimmer und das Speisezimmer mit entsprechend anschließendem Anrichteraum und offener Halle. Im Obergeschosse liegen fünf Zimmer, Bad und Mädchenkammer. Die Dachschrägen sind zu Bettnischen und Wandschränken ausgenutzt in der Art, wie auf der Abbildung Seite 142 ersichtlich. Die Geschoßhöhen betragen 3 m im Lichten, 144 qm sind überbaut, 1300 m umbaut. Der Bau kostete 28000 Mark, auf das Raummeter 21,50 Mark.



DACHGESCHOSS

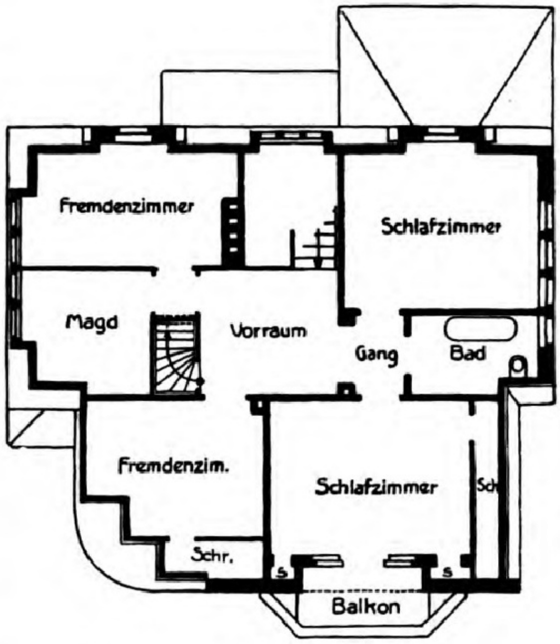
Carl Eeg & Eduard Runge, B D A, Bremen: Haus Wisch in Sebaldsbrück bei Bremen, erbaut 1906



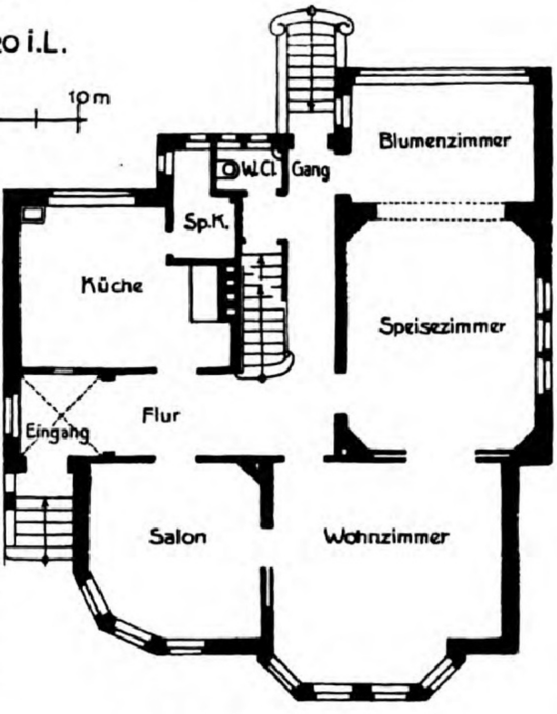
Ansicht des Hauses von der Straße

Nicht nur das aus dem Bauernhause entwickelte Landhaus, auch das von städtischem Gepräge kann ohne Schmuck gut aussehen. Abgesehen von den wenigen horizontalen Schmucklinien unter der Traufe und den Fensterbrüstungen wirkt dieser Bau nur durch seine von innen heraus entwickelte Gruppierung. So weitgehend ist auf allen Schmuck verzichtet, daß die Fenster einfach ohne Rahmen in die Wand eingeschnitten sind. Das Haus liegt an einer mit sehr schönen, alten Bäumen bestandenen Heerstraße, ist vollständig geputzt, am Untergeschosse gekämmt, oben glatt und gekalkt. Das Dach wurde mit roten Biberschwänzen eingedeckt, die Fenster blaugrün gestrichen, ebenso

das Dachgesims. Die Baukosten betrugen einschließlich des gut bürgerlichen Ausbaues mit Kanalisation, Zentralheizung, Gas- und Wasserleitung, Parkettfußboden, Stuckdecken, Wand- und Fußbodenfliesen 29 000 Mark. Der Erdgeschoßgrundriß zeigt drei durch Schiebetüren zusammenhängende Räume, das Speisezimmer öffnet sich weit nach einem Blumenzimmer. Daneben führt ein Ausgang in den Garten. Die geräumige Küche liegt am Haupteingange. Im Dachgeschosse sind zwei große Schlafzimmer mit dazwischenliegendem Bade, zwei Fremdenzimmer und eine Magdkammer eingebaut. Die Geschoßhöhen betragen 3 m beziehungsweise 3,20 m im Lichten.



DACHGESCHOSS 3,20 i.L.



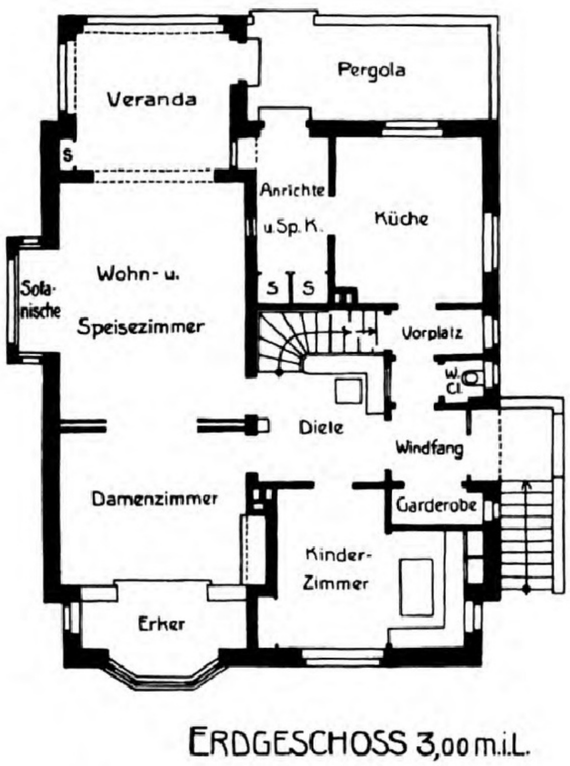
ERDGESCHOSS 3,00 i.L.

Schutte & Volmer, BDA, Barmen: Landhaus August Stock, erbaut in den Jahren 1908/09

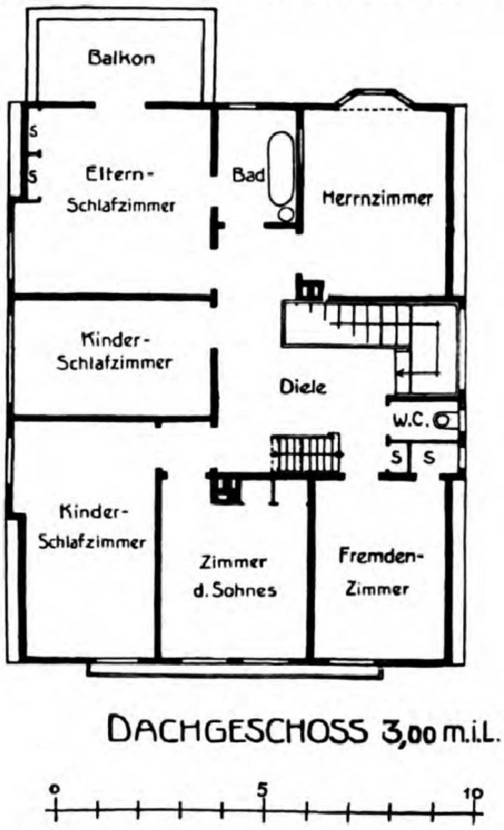


Vor waldigem Hintergrund auf sanft ansteigendem Gelände etwas über der Straße gelegen, erhebt sich das Haus in erwünschter Weise über den Straßenzaun. Durch den Windfang mit Kleiderablage, Abort und danebenliegendem Küchenvorplatze betritt man die Diele und erreicht weiter die Zimmer. Bemerkenswert ist die stattliche Längsentwicklung des Damenzimmers und seines Erkers durch die Verbindung mit dem Wohn- und Speisezimmer und der großen geschlossenen Glasveranda. Von der Sofanische aus erhält das Speisezimmer Luft und Licht direkt. Auch ist es durch einen Anrichteraum mit der Küche verbunden. Das Dachgeschoß enthält nach dem Garten zu das Zimmer des Herrn und das Elternschlafzimmer mit Austritt. Außerdem sind noch vier Zimmer angeordnet. Der äußere rauhe Mauerputz ist dunkelgelb gestrichen,

die Gewände glatt und grau, die Fenster weiß, die Türen grün, die Blenden grün und weiß. Wie der Grundriß des Obergeschosses zeigt, haben die Giebelwände nur 13 cm starkes Fachwerk, dafür sind sie mit Brettern verschalt; da Holz ein etwa zehnmal so schlechter Wärmeleiter ist als Backsteinmauer, werden die Zimmer also gegen die Außentemperatur genügend isoliert. Die Geschosse und Räume haben 3 m im Lichten. In einem 870 qm großen Grundstücke gelegen, bedeckt das Haus eine Fläche von 155 qm. Der umbaute Raum beträgt einschließlich des Kellers 1320 cbm. Es enthält ohne Treppe und Gänge im ganzen 17 Räume. Die Bausumme betrug 30000 Mark, was einen Einheitspreis von 22,70 Mark auf ein Raummeter ergibt.



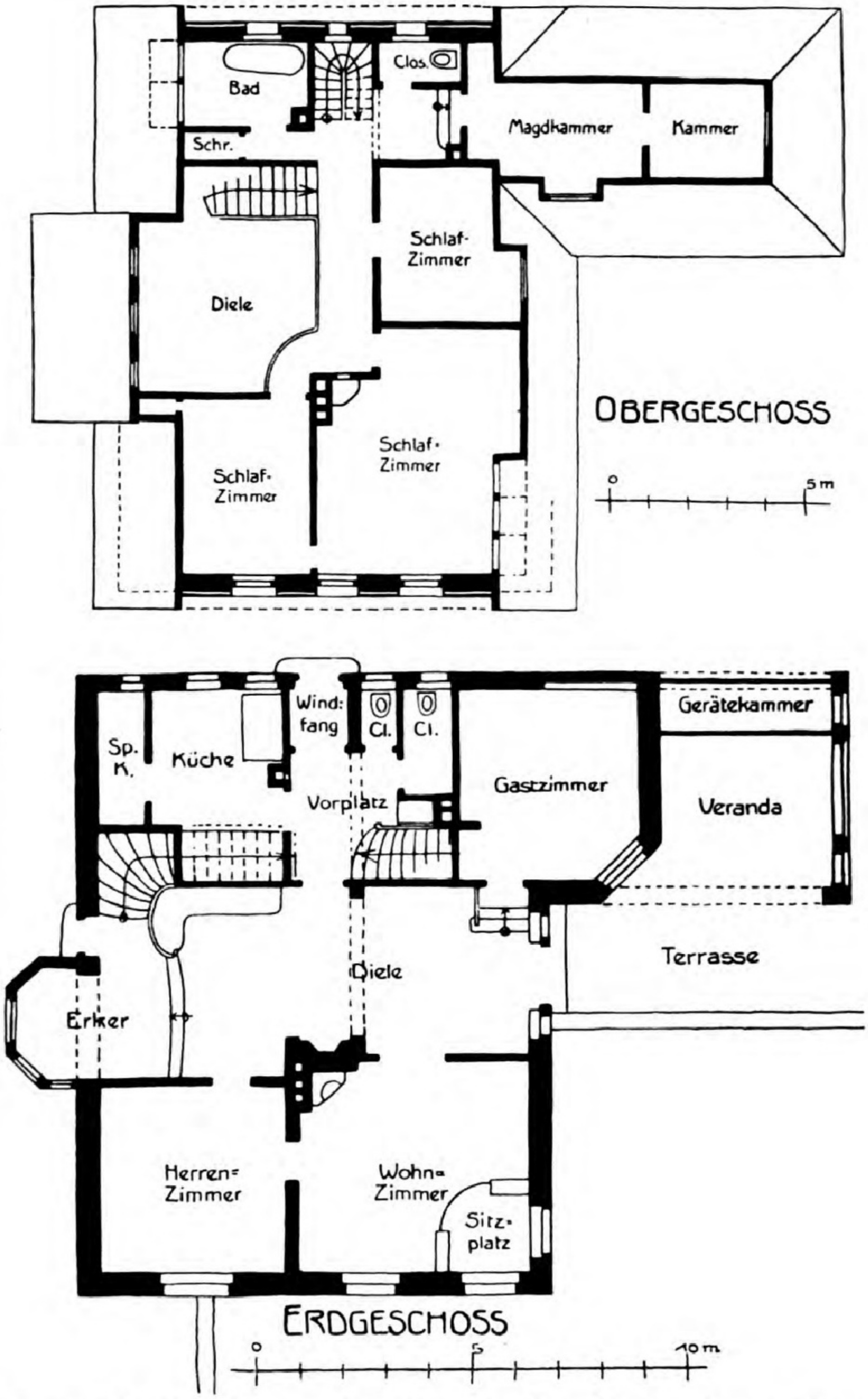
ERDGESCHOSS 3,00 m.i.L.



Schutte und Volmer, Barmen: Haus Stock

Prof. W. Lossow und Max Hans Kühne, BDA, Dresden: Landhaus Dr. Vogel in Bärenburg i. Erzgeb., erbaut 1908

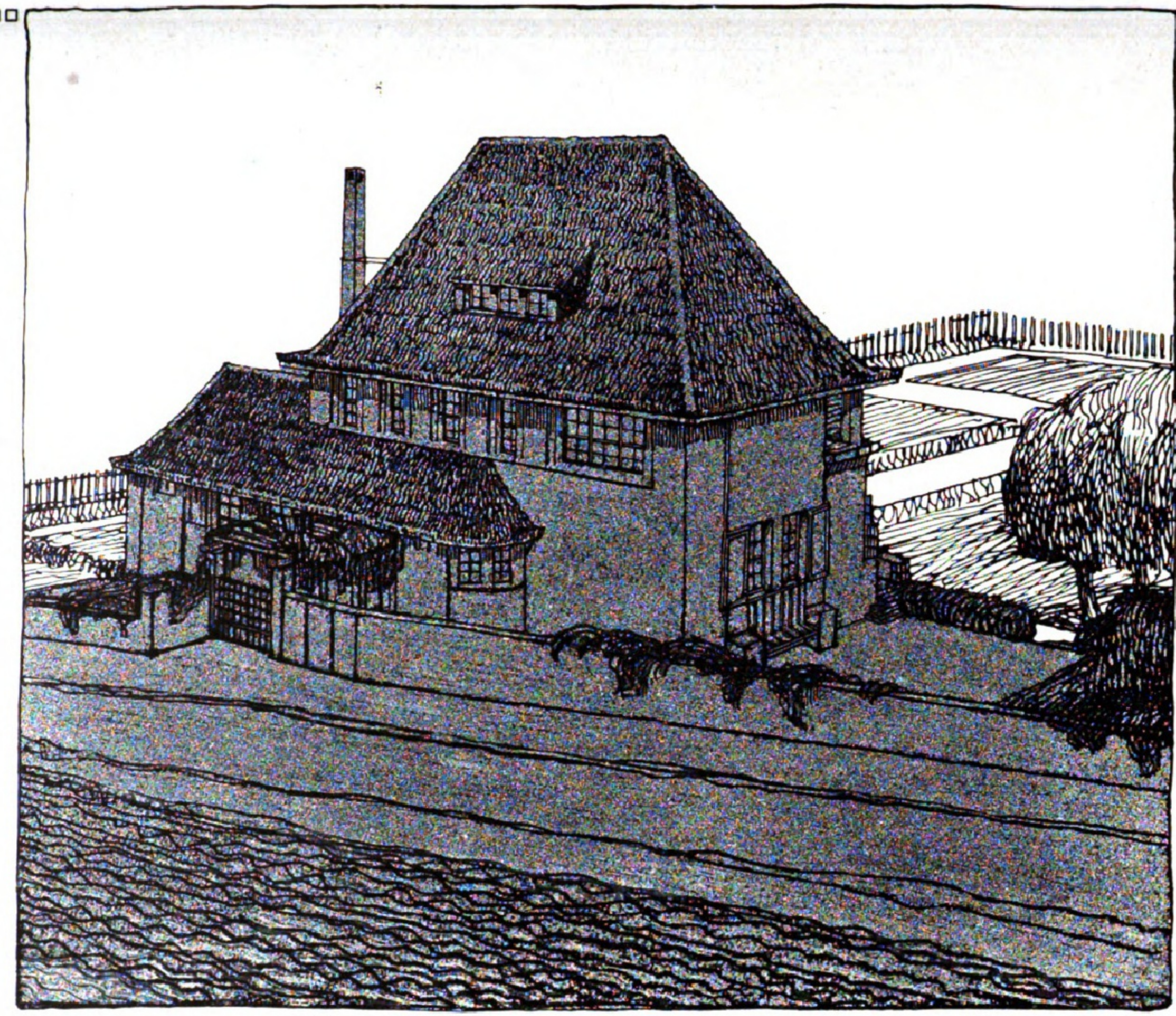
Das im waldigen Weißeritztal an sonniger Bergseite gelegene Haus hat weißgetünchten Wandputz, naturgraue Brettgiebel und rotes Ziegeldach. Der Zugang führt von rechts nach links um das Haus herum, dadurch einen bequemen Anstieg erzielend. Denn es liegt hoch über der Straße. Durch den Windfang betritt man einen kleinen Vorplatz und dann die quer durch das Haus reichende, zum Teil ins Obergeschoß heraufreichende Diele. Wohn- und Herrenzimmer, ebenso die Schlafzimmer bieten einen hübschen Ausblick in den Talgrund.



Lossow & Kühne, Dresden: Landhaus Dr. Vogel in Bärenburg i. Erzgeb.



Landhaus Dr. Vogel in Bärenburg im Erzgebirge — Lossow & Kühne, Dresden

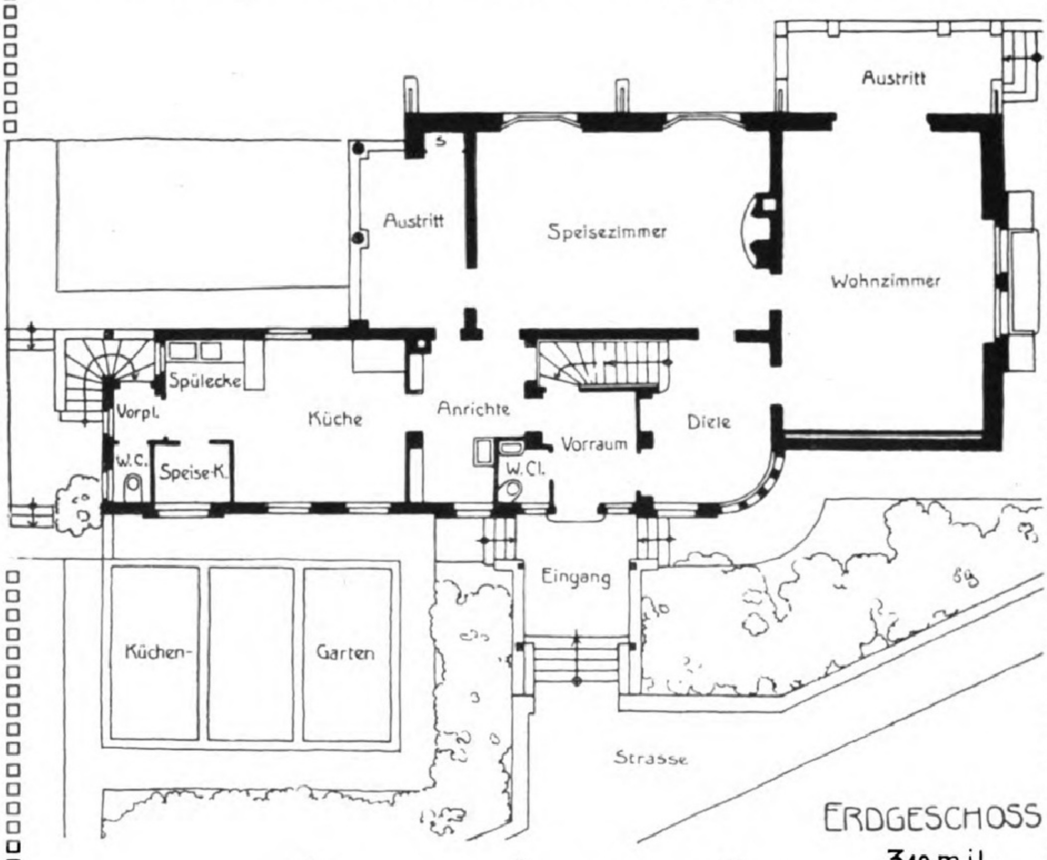


C. F. W. Leonhardt, Frankfurt a. M.: Haus Rogg in Frankfurt ◻ Ansicht von der Straße

8

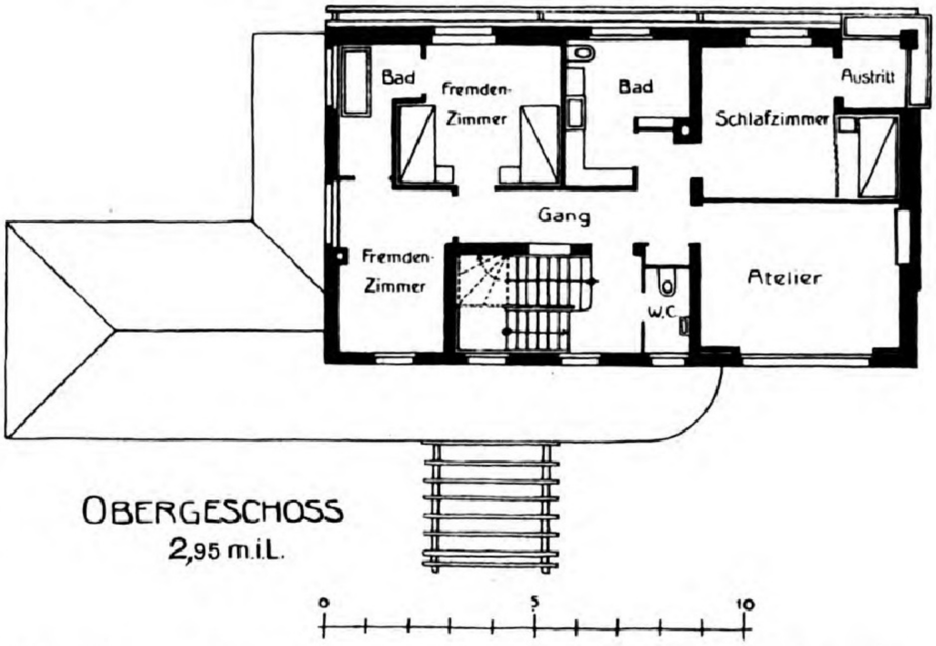
C. F. W. Leonhardt, BDA, Frankfurt a. M.: Einzelwohnhaus Fräulein Emma Rogg, Frankfurt a. M., erbaut 1909/10

Da die Straßenseite dieses Hauses nach Norden liegt, sind die Wohn- und Schlafräume nach dem Garten zu gelegt, Treppe und Diele nach der Straße, ebenso die in einem eingeschossigen Flügelbau angeordneten Wirtschaftsräume, von deren einem, dem Anrichteraum, die Eingangspforte beobachtet



werden kann. Auf den Vorraum folgt eine kleine Diele, ein großes Wohnzimmer mit Austritt an der Südseite und Treppe in den Garten. Nebenan liegt das Speisezimmer mit großem Kamin an einer und vorgelegtem, gedecktem Austritt an der

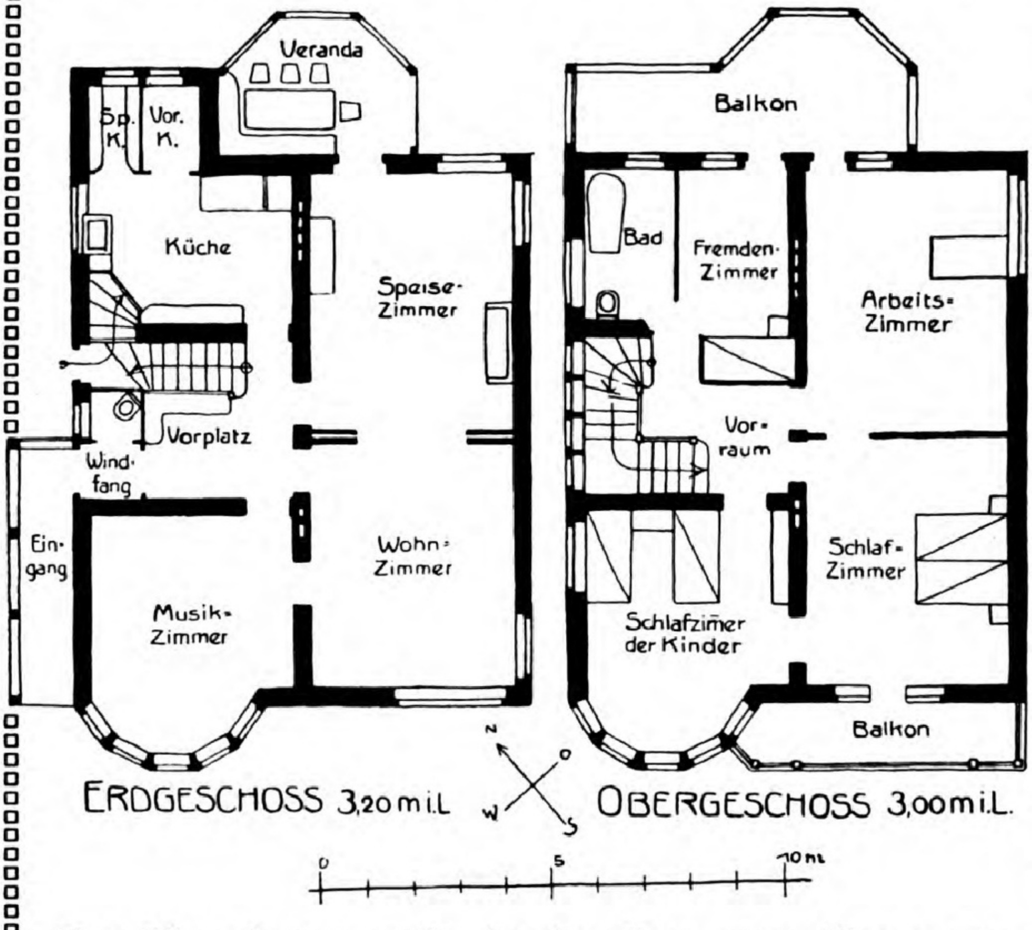
anderen Schmalseite. Sowohl das Speisezimmer als auch der hallenartige Austritt sind vom Anrichteraum aus direkt zugängig, so daß die Mahlzeiten in beiden schnell bedient werden können. An die Küche schließen sich die Speisekammern, eine Spülecke und der Dienstbotenabort. Ein Nebenausgang führt in den Küchengarten hinab. Das Obergeschoß enthält in der rechten Hälfte die Räume der Besitzerin, nach Norden ein Atelier, nach Süden ein Schlafzimmer mit kleinem in den Baukörper hereingezogenen Austritt und das Bad mit Klosett.



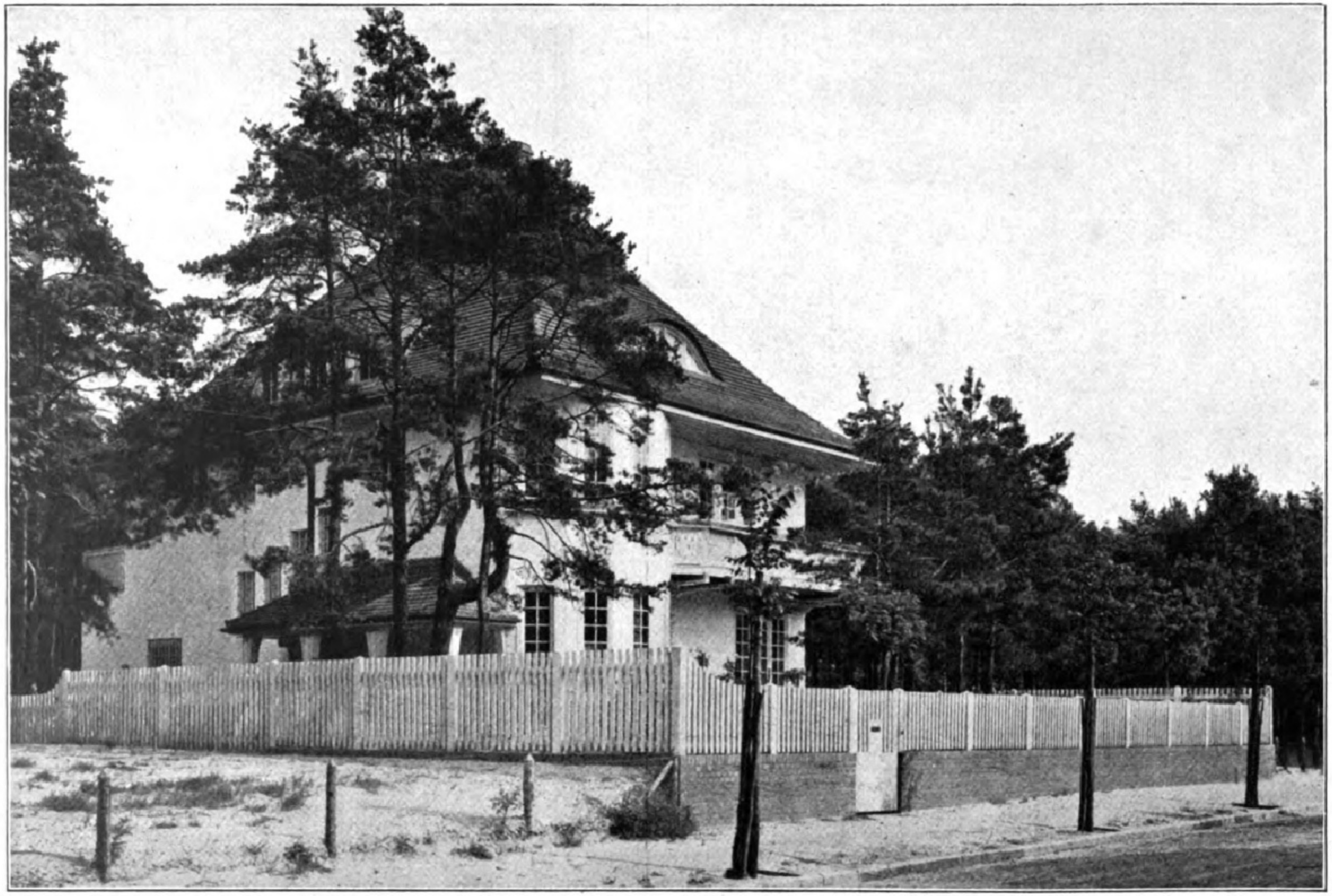
Links liegen dann noch zwei Gastzimmer und zwischen ihnen ein Baderaum. Das Äußere zeigt sich in rauhem, graugetöntem Putz über rotem Klinkersockelmauerwerk, rote holländische Pfannen decken das Dach. Das Dachgesims und die Rohre sind grau gestrichen, die Schlagläden grün, die Fenster weiß. Von dem 3500 qm großen Garten nimmt das Haus 180 qm ein und umfaßt 1538 cbm. Das Erdgeschoß ist 3,10 m, das Obergeschoß 3 m im Lichten hoch. Die Bausumme des Hauses betrug 33000 Mark, dazu noch 5000 Mark für den Garten und die Einfriedigung. Auf das Raummeter kommen 21,40 Mark.

Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Herm. Muthesius, Niklassee: Landhaus des Herrn Prof. Dr. Fischer in Hermsdorf, erbaut 1906

An die offene Eingangshalle schließen sich Windfang (mit Abort) und Vorplatz. Wohn- und Speisezimmer können zusammengezogen werden. Die Schlafzimmer an der Südseite, das Arbeitszimmer mit Fenster nach Osten haben Austritte.

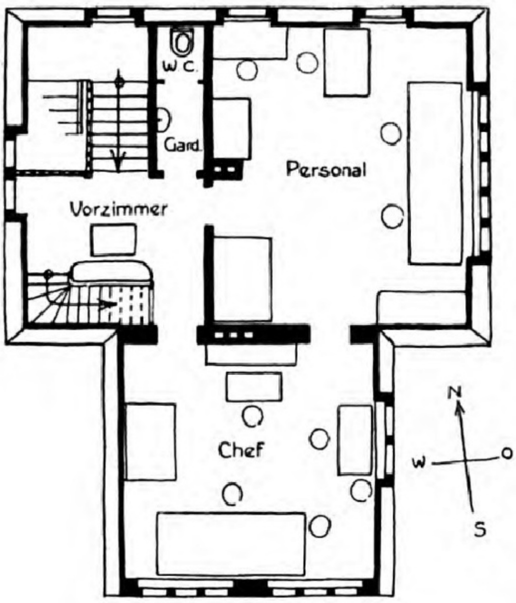


Rote Biberschwänze, weißer körniger Putz, grüne Rinnen, grün und weiße Türen, weiße Fenster und ebensolcher Lattenzaun; an den weißgestrichenen Holzteilen farbiger, aufschablonierter Schmuck. Das Haus bedeckt 130 qm, hat lichte Höhen von 3,20 m im Erd-, 3 m im Ober- und 2,50 m im ausgebauten Dachgeschosse. Bausumme ohne Gartenanlage 33000 Mark.



Hermann Muthesius, Niklassee: Landhaus Dr. Fischer in Hermsdorf

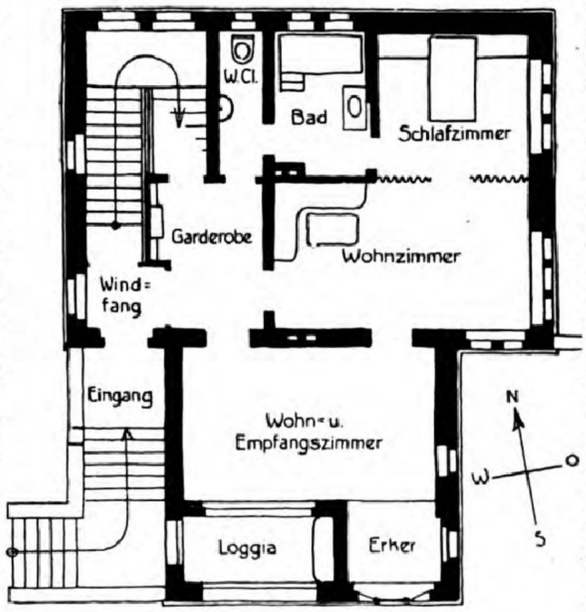
Johannes Bollert, Zürich-Dresden: Wohn- und Ateliergebäude, Zürichberg



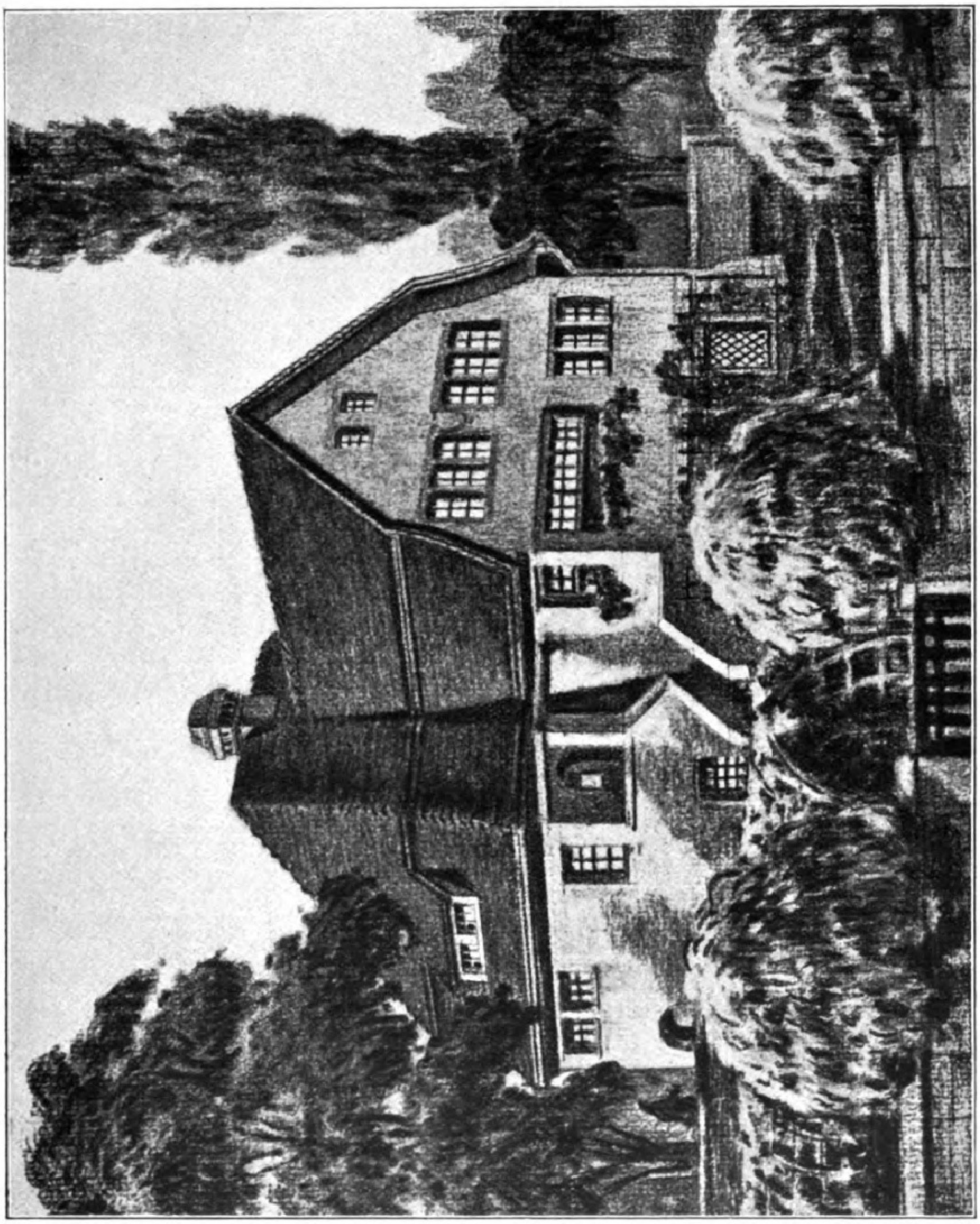
OBERGESCHOSS

Im Erdgeschosse eine Junggesellenwohnung: nach dem Windfange Kleiderablage mit Abort, Empfangs- und Wohnzimmer mit Erker und Loggia, je nach dem Wetter zum Zurückziehen in einen kleinen lauschigen Raum. Anschließend das einfachere Wohnzimmer, durch einen Vorhang am Tage getrennt vom Schlafraum, daneben der geräumige Wasch- und Baderaum, der wiederum mit dem Abort in Verbindung steht.

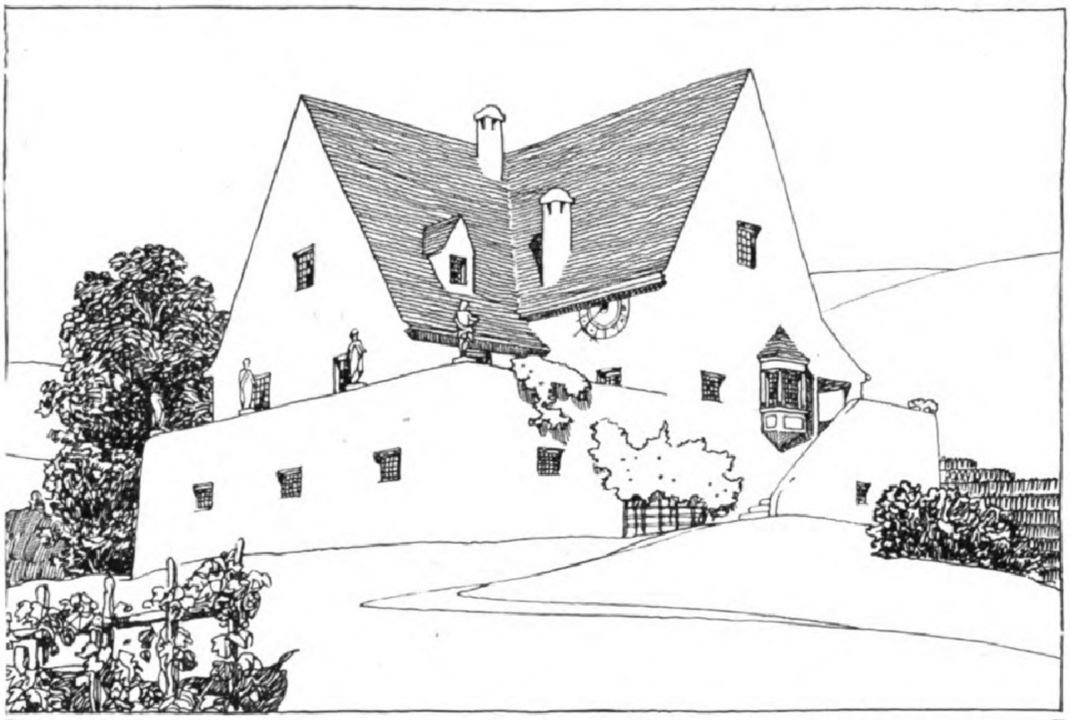
Oben die Arbeitsräume. Bearbeiteter Stampfbetonsockel, grauer, rauher Putz mit Architekturteilen in weißem Zement, rotes Biberschwanzdach. Die Holzteile sind braun, die Rinnen und Rohre grau, die Fenster und Türen weiß gestrichen. Der Bau bedeckt 135 qm und umfaßt 1400 cbm bei 3,45 m lichter Höhe im Erdgeschosse, 3,25 m im Obergeschosse. Der Einheitspreis von 25 Mark ergibt eine Bausumme von 34000 Mark.



ERDGESCHOSS

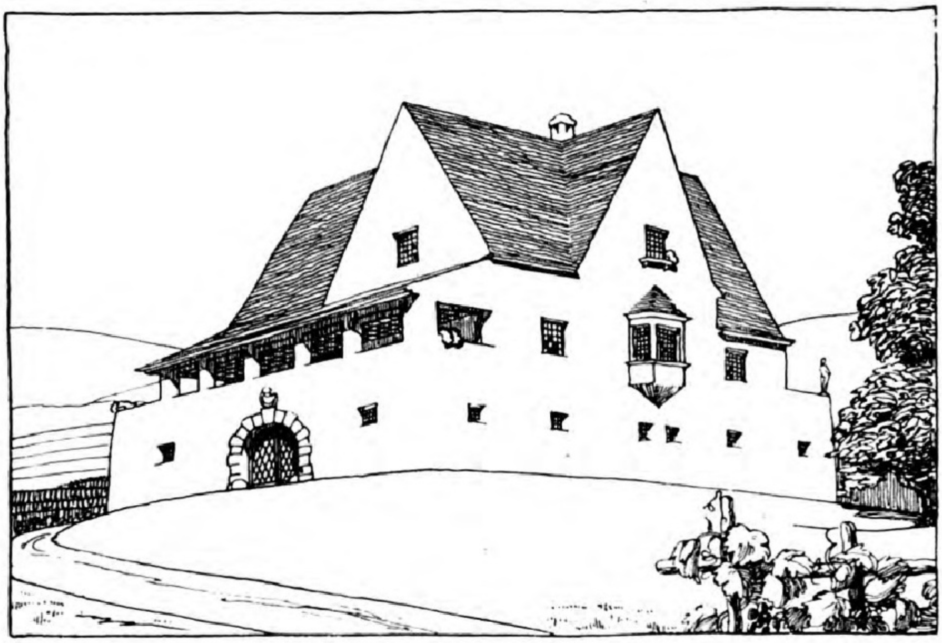


Johannes Bollert, Zürich: Wohn- und Ateliergebäude, Zürichberg □ Ansicht von der Straße

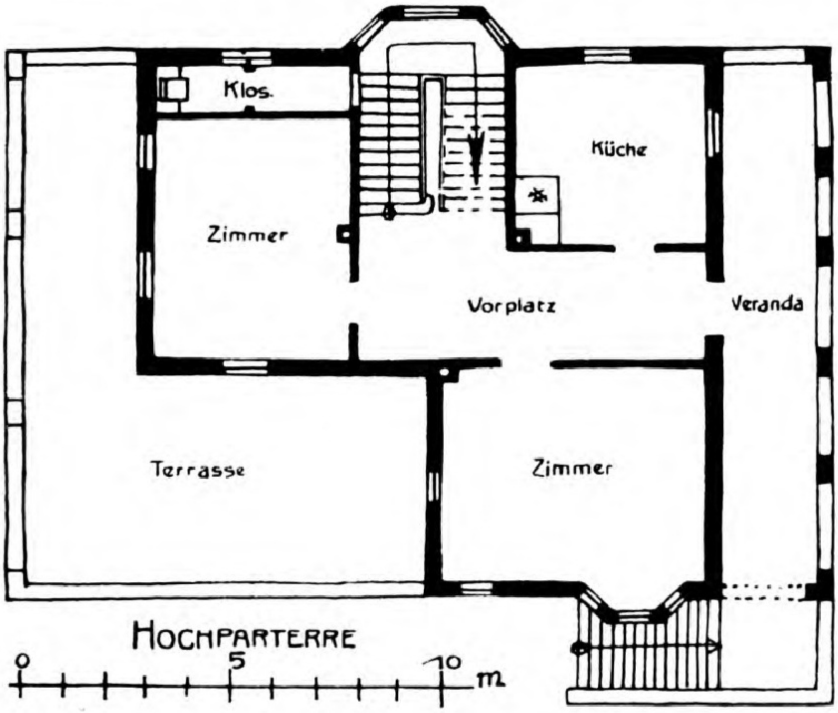


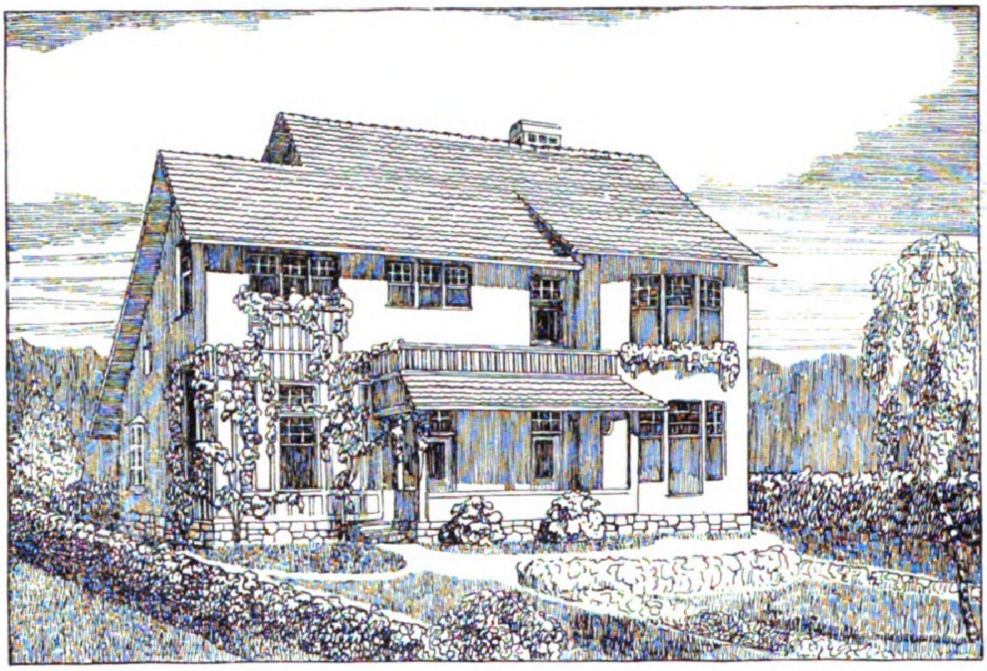
Richard Berndt, Professor, München: Wohnhaus mit Weinkellerei in der Pfalz

Zu welch reizvollem Aufbau ein eigenartiges Bauprogramm führen kann, zeigt dieser Entwurf. Der Reiz liegt in dem geschlossenen rechteckigen Unterbau mit seinen kleinen Öffnungen im Gegensatze zu dem daraufgesetzten, in zwei hochgegiebelten, rechtwinklig ineinander greifenden Flügeln angeordneten Wohnhause. Die große Terrasse ist nach Süden offen, ebenso liegen die Zimmer im Hause und im Dachgeschosse nach den Sonnenseiten, die Küche nach Norden. Den Zugang schützt eine überdeckte Veranda. Erker und Statuen beleben den sonst ganz einfachen Bau. Bezeichnend ist das quaderumsäumte Tor der Kellerei. Die Wände sind weiß geputzt, das Dach mit Biberschwänzen gedeckt. Die Fenster und Türen sind rotbraun, Rinnen und Rohre weiß, Erker weiß und grün gestrichen.



Richard Berndt, München: Wohnung und Kellerei



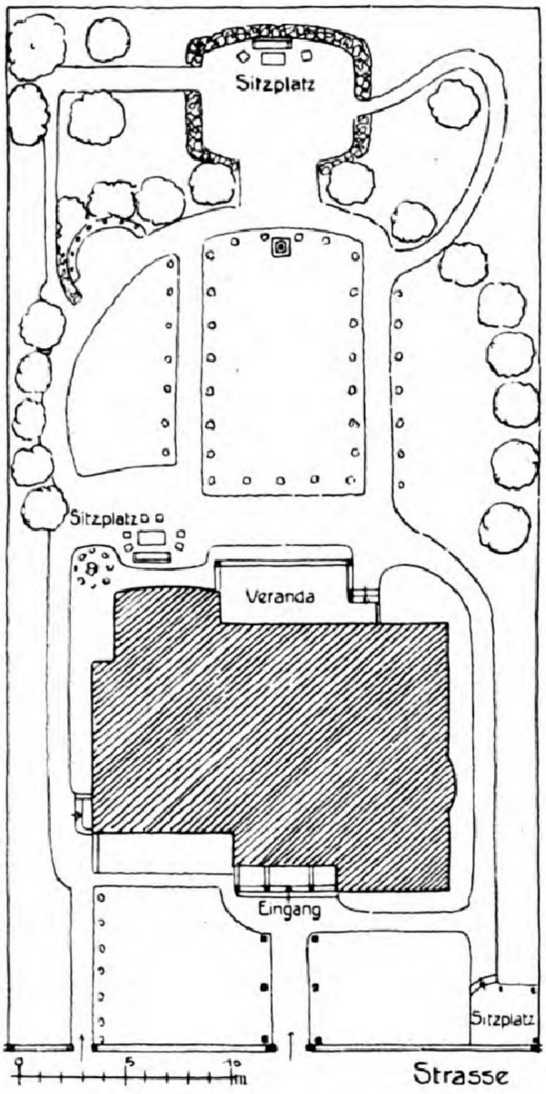


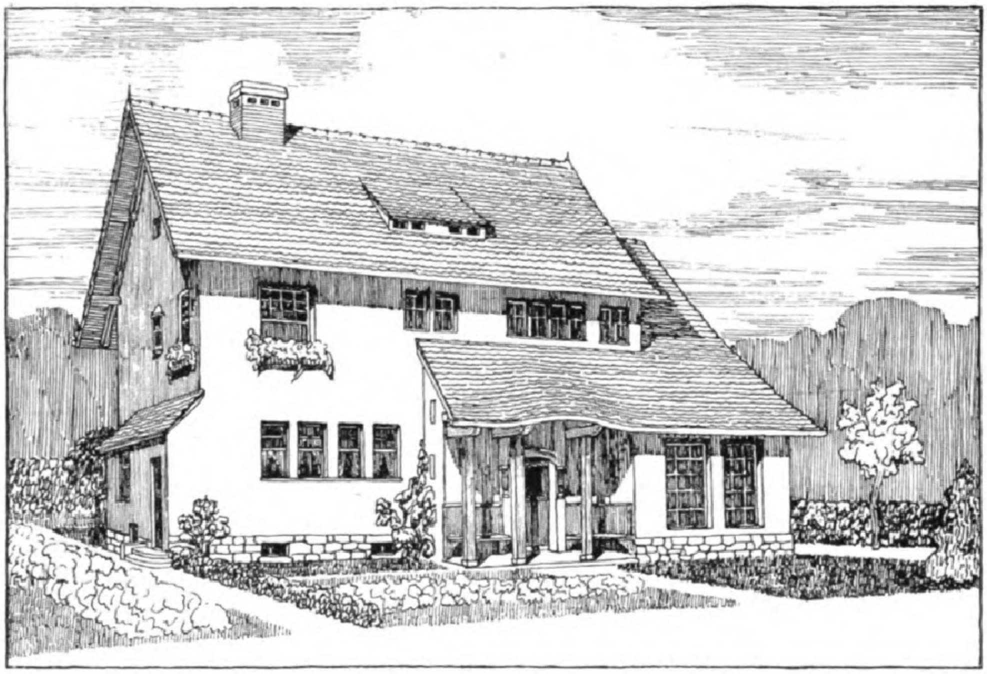
Ansicht der Gartenseite

Curt Stöving, Professor, Berlin W.: Wohnhaus eines Künstlers in Dahlem bei Berlin

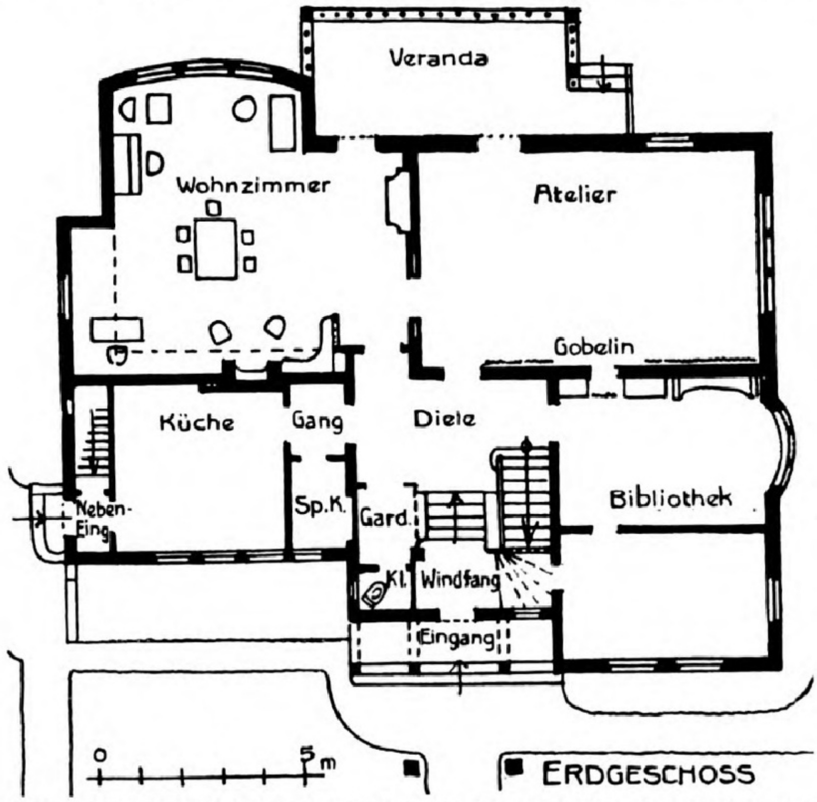
Das Landhaus ist auf einem Grundstücke von 25 zu 50 m der Dahlemer Villenkolonie bei Berlin als Wohnung und Atelier für den Erbauer selbst geplant. Maßgebend für die Anordnung der Räume war die Nordlage der Straße. An diese Seite kam zunächst der Eingang, mit seiner offenen Vorhalle und seinem Windfang, der fast in der Grundstücksmittelachse liegt. Über einige Stufen erreicht man in der Diele die Erdgeschoßhöhe. Rechts und links der Diele liegen nach Norden, also nach der Straße zu, die Bureauräume und die Küche, erstere mit direktem Geschäftseingang vom Windfange her, letztere durch einen kleinen Zwischenraum mit Speisenkammer von der Diele getrennt. Die Küche hat an der Stelle, wo die Kellertreppe mündet, einen

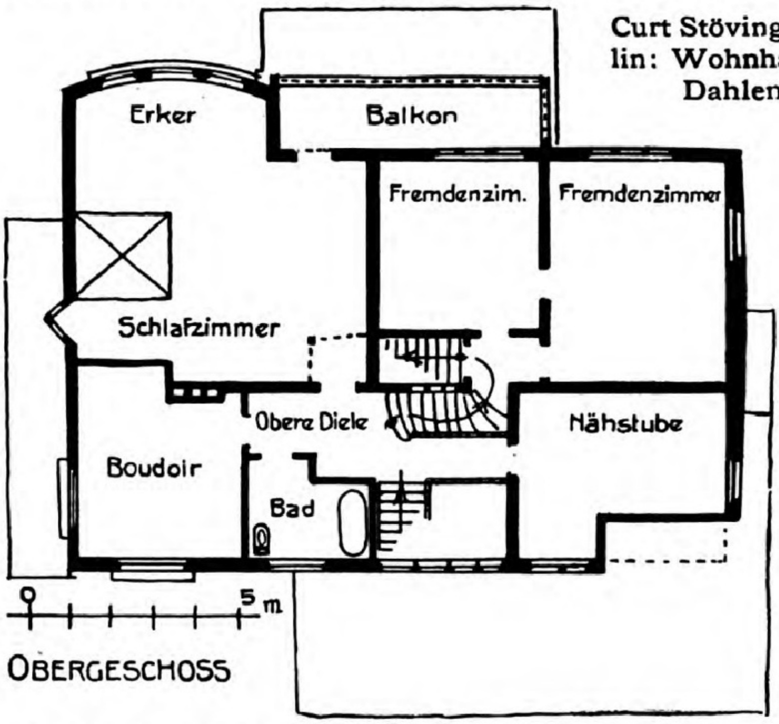
Nebeneingang, der wieder einen direkten Wirtschaftszugang von der Straße her hat. Der an der Südseite des Hauses anschließende Garten ist auf diese Art vom Geschäfts- und Wirtschaftsverkehr vollständig getrennt, dagegen durch eine große überdeckte Veranda sowohl mit dem Wohn- und Eßzimmer wie mit dem Atelier in Verbindung gebracht. Im Gegensatze zu dem seinem Zwecke entsprechend und zur Anbringung großer Gobelins einfach rechteckig geformten Atelier ist das Wohnzimmer reich gegliedert durch einen sonnigen Erker, einen niedrigen Ausbau und einen Kaminwinkel. Beide Räume sind durch eine Schiebetür verbunden. Im Obergeschosse das Schlafzimmer der Herrschaft mit Austritt, das Boudoir hat Blick auf die Straße und Morgensonne, Bad. Ein halbes Geschoß höher Nähstube und zwei große Fremdenzimmer. Im Dache sind noch Personalräume eingebaut. Der Treppenlauf bleibt übersichtlich. Das Haus bedeckt 195 qm, die Veranda 22 qm, 1870 cbm sind umbaut. Die Geschosse haben je 3,20 m lichte Höhe, das Atelier 5,20 m. Der Bau ist auf 25000 Mark veranschlagt.





Curt Stöving, Berlin: Wohnhaus in Dahlem ▫ Straßenseite

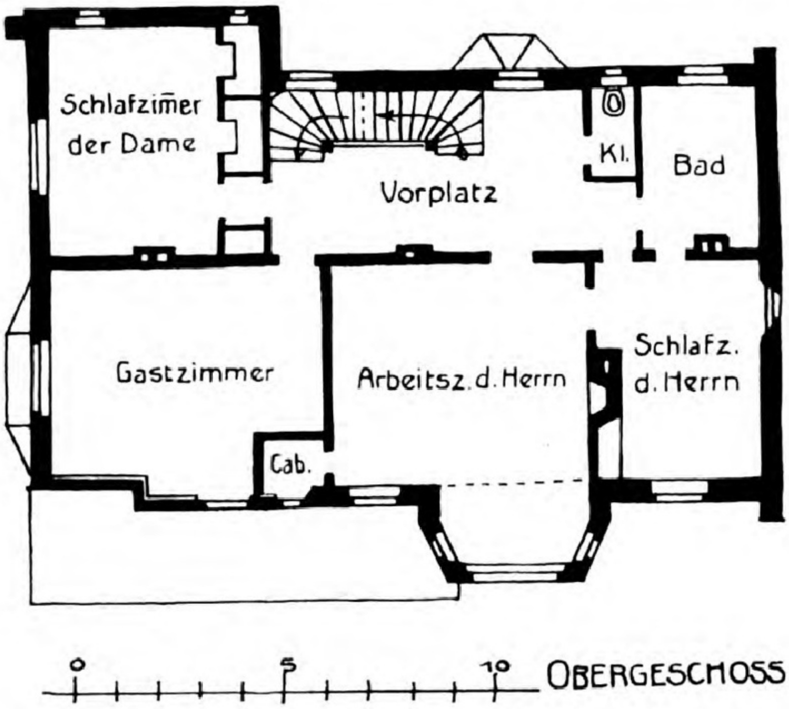




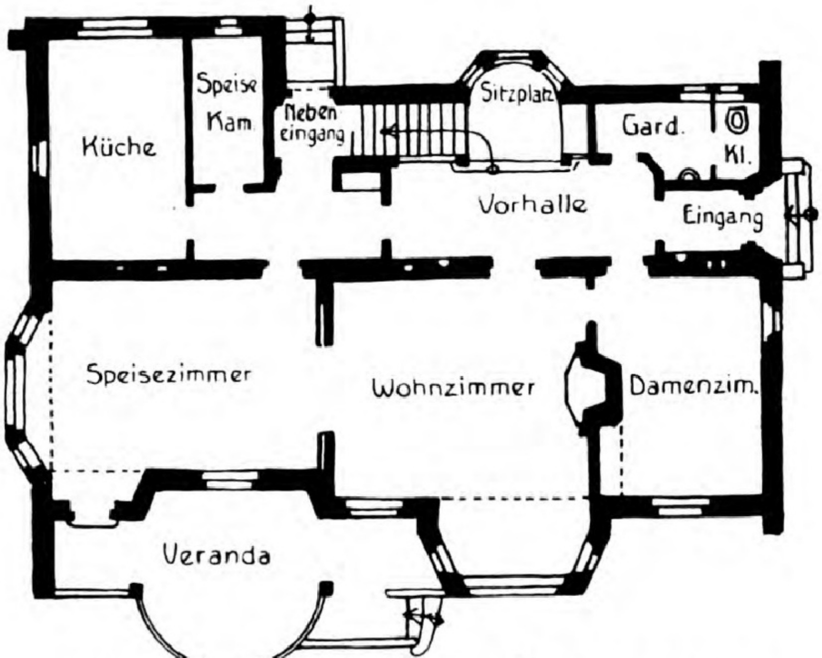
Curt Stöving, Berlin: Wohnhaus in Dahlem

Alexander Hohrath, BDA, Dresden: Landhaus Dr. Lang in Gauting bei München, erbaut im Jahre 1908

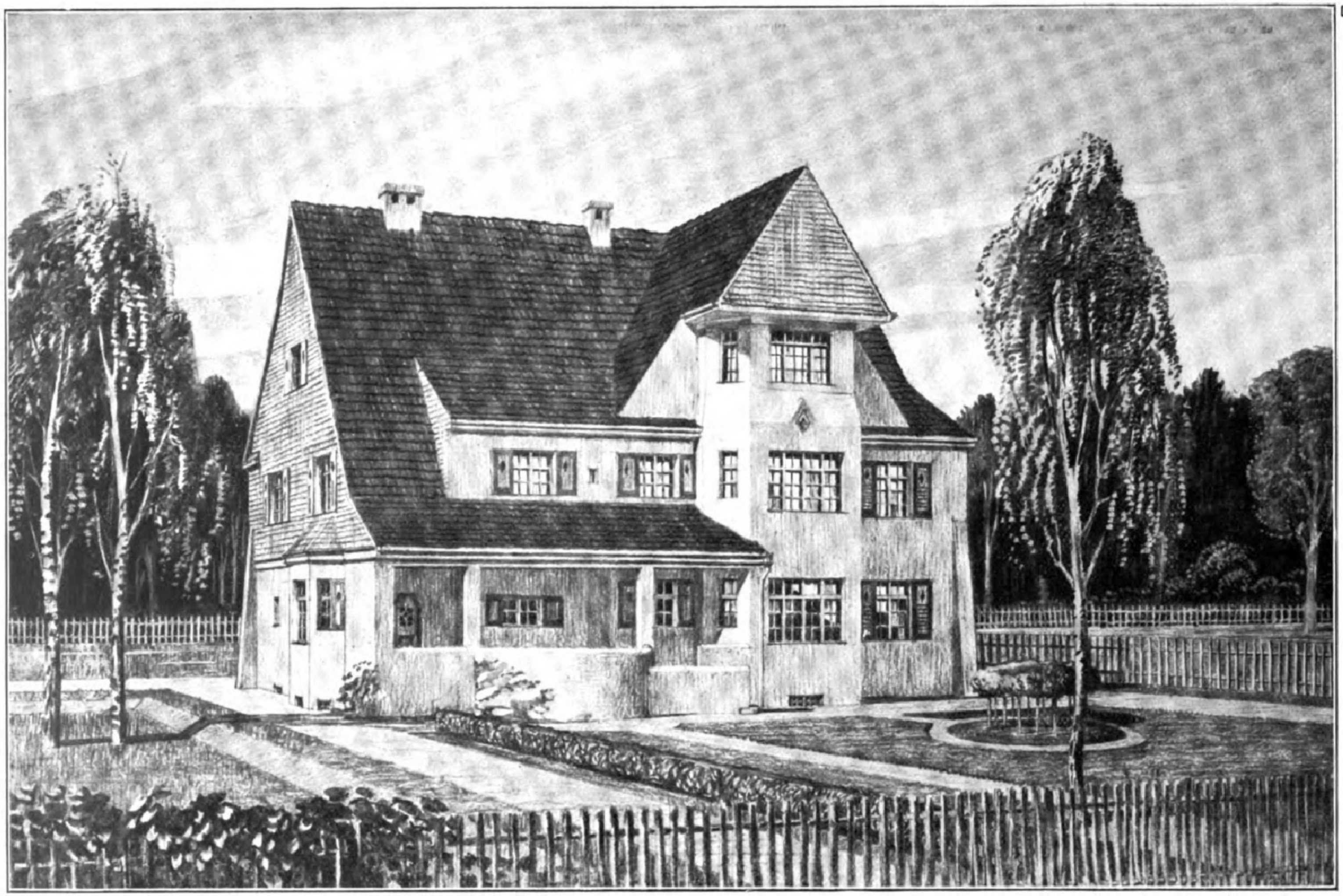
Ein so recht mit dem Boden verwachsenes Haus. Das Erdgeschoß nur drei Stufen über dem ebenen Gelände, somit wie auch durch die große offene Veranda zum Gartengenusse einladend. Die straffen Linien des Baues finden ihre Fortsetzung in den Linien der Gartenwege und Böschungen, die eine allmähliche Überführung in die freien Formen der Umgebung bilden. Das mit roten Biberschwänzen gedeckte Dach ist bis auf die blaugrünen Schlagläden und Rinnen ganz in Weiß gehalten. Der Wandputz ist rauh. Bei 210 qm bebauter Fläche, lichten Höhen von 3,10 m im Erd-, 3 m im Ober- und 2,50 m im Dachgeschosse hat es 2120 cbm und kostete 40000 Mark, das ist 18,9 Mark auf das Raummeter. Treppe, Wirtschaftsräume und Eingänge liegen an den nördlichen Seiten, die Wohnräume im Erdgeschosse, Arbeits- und Schlafzimmer im Obergeschosse. Im Dach einige Giebelstuben.



OBERGESCHOSS



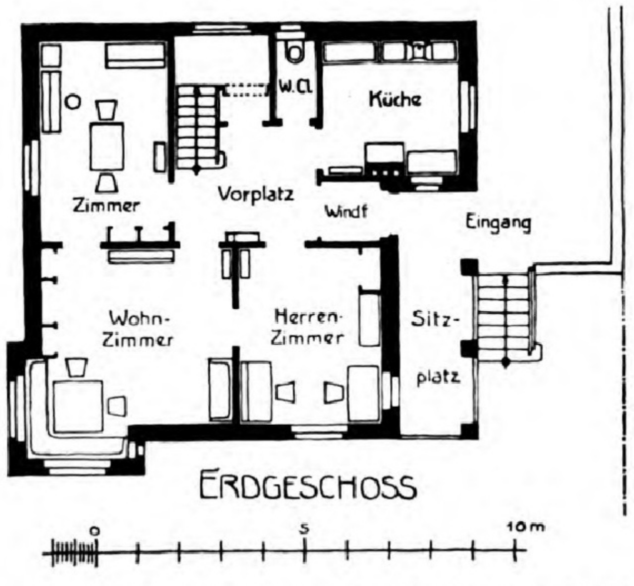
ERDGESCHOSS



Alexander Hohrath, Dresden: Landhaus Dr. Lang in Gauting bei München, erbaut 1908

Rittmeyer & Furrer, BSA, Winterthur (Schweiz): Landhaus „Rebhalde“ des Herrn Heinrich Hafner, Winterthur, erbaut 1907/08

Mit breiten Giebeln und einfachem Satteldache steht dies Wohnhaus in großen, ruhigen Formen auf der nach Süden abfallenden rebenbewachsenen Halde. Ebenso klar ist die Flächenbehandlung: regelmäßig gesetzte breite Fenster mit dunkelgrünen Schlagläden, nur an der Straßenseite durch einen Erker und durch Giebelmalerei an diesem wie am Hause selbst für die nähere Beobachtung lebendiger gemacht. An der Straße schließt eine Stützmauer den höher liegenden Garten ab, darüber weißer Hag. Der Haussockel ist in gelbem Längenkalkstein gemauert, die Wände haben weißen Rieselputz, die Architekturteile sind in Sandstein gearbeitet, das Dach mit Ziegeln gedeckt. Am hellen Dachgesimse wenige farbige Schablonierungen, die Fenster weiß, die Türen dunkel, eichen. Im Erdgeschosse sind die Wohnzimmer und Küche, im Obergeschosse vier Zimmer, Bad und Veranda, im Dachstocke zwei Zimmer. Bei 109 qm bebauter Fläche, lichten Höhen von 2,75 m und 1051 cbm ausgebautem Raume kostete der Bau 35600 Mark. Das sind 28,40 Mark auf das Raummeter.





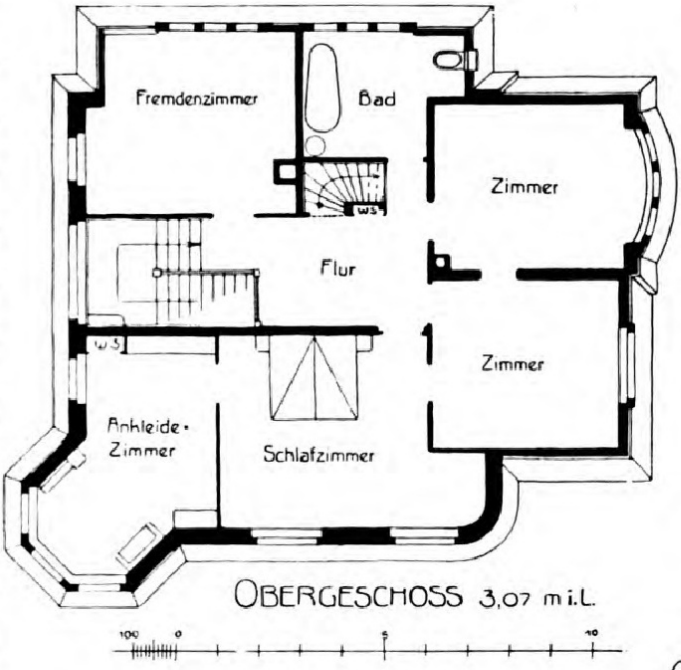
Landhaus Rebhalde, Winterthur — Rittmeyer & Furrer, Winterthur

G. v. Mayenburg, Dresden: Landhaus Roscher, Koschenberg, erbaut im Jahre 1909



Ansicht der Straßenseite von Südosten her

Zu der an der Rückseite gelegenen offenen Eingangshalle führt auch ein Ausgang direkt von der Küche, so daß der Wirtschaftsbetrieb von der Wohnung getrennt bleibt und das um so mehr, als die Kellertreppe von einem Raume zwischen Eßzimmer und dem neben der Küche gelegenen Anrichteraum hinabführt. Durch einen kleinen Windfang mit seitlich angeordnetem Abort erreicht der Besucher einen dielenartigen Raum und von diesem das Empfangszimmer. Direkt zugängig sind auch die beiden durch eine breite Schiebetür verbundenen Haupträume, welche jeder durch Ausbauten belebt sind. Oben das



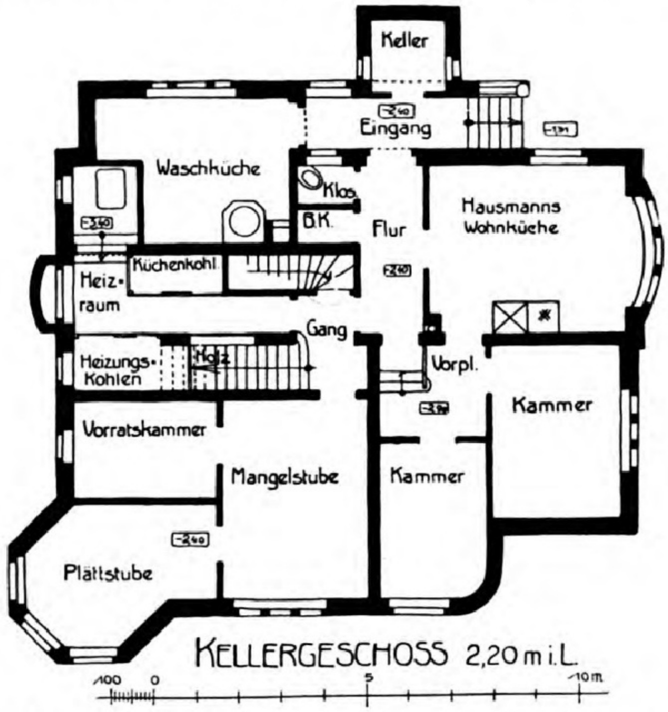


Grundrisse vom Landhaus Roscher in Koschenberg



G. von Mayenburg, Dresden: Landhaus Roscher in Koschenberg □ Ansicht der Straßenseite von Nordosten

Schlafzimmer mit großem danebenliegenden Ankleidezimmer, das Bad mit Abort und drei große Zimmer. Die lichten Geschoßhöhen betragen 3,10 m bzw. 3,07 m im Erd- und Obergeschosse, die bebaute Fläche 174 qm, der umbaute Raum, soweit er ausgebaut ist, 1828 cbm. Die für den Bau einschließlich seiner Ausstattung mit Warmwasserheizung und elektrischem Strom aufgewendeten Baukosten von 36 500 Mark ergeben also einen Einheitspreis von 20 Mark für das Raummeter. Der Sockel ist mit grauem Kunststein verblendet, die Wandflächen gelb, die Architekturteile grau, die Fenster und Türen sowie sonstige Holzteile, die Rinnen und Rohre weiß gestrichen.

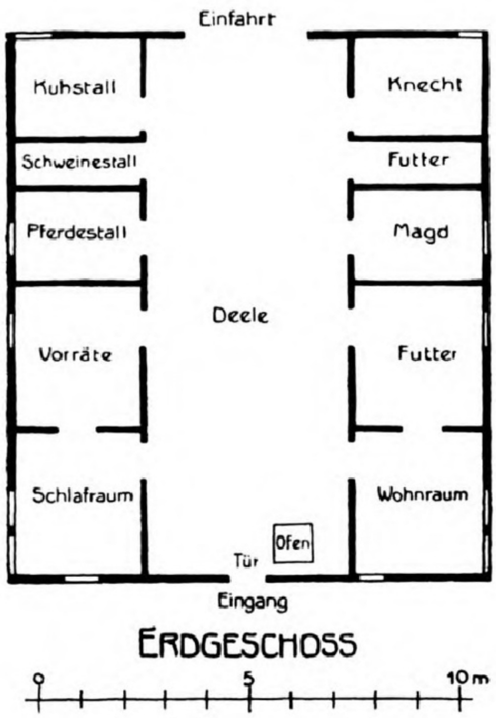


G. v. Mayenburg: Landhaus Roscher in Koschenberg

Wilhelm Thiele, BDA, Regierungsbaumeister a. D. und Wilhelm Oldemeier, BDA, Dipl.-Ing., Bielefeld: Haus Thiele (Wellenkotten) im Johannistal in Bielefeld, erbaut 1908

Um dieses Wohnhaus zu verstehen, ist nötig, seine Entstehungsgeschichte zu kennen. Die „Gartenstadt“ Bielefeld schmiegt sich an den vielfach gefurchten Teutoburger Wald an. In einem der Bebauung eben erst erschlossenen Tale dieses Waldgebirges lag ein alter „Kotten“, ein kleines Bauerngehöft, nach niederdeutscher Art Wohnräume und Stallungen zu beiden Seiten der Deele, der Tenne, unter einem Dache bergend. Baupolizeilich lag nun die Erlaubnis vor, diesen Kotten durch Umbau und Anbauten zu sanieren. Künstlerisch reizte die Aufgabe, die Bewegungsfreiheit des Holzfachwerkbaues besonders auch im Innern durch reichlichen Einbau von Wandschränken,





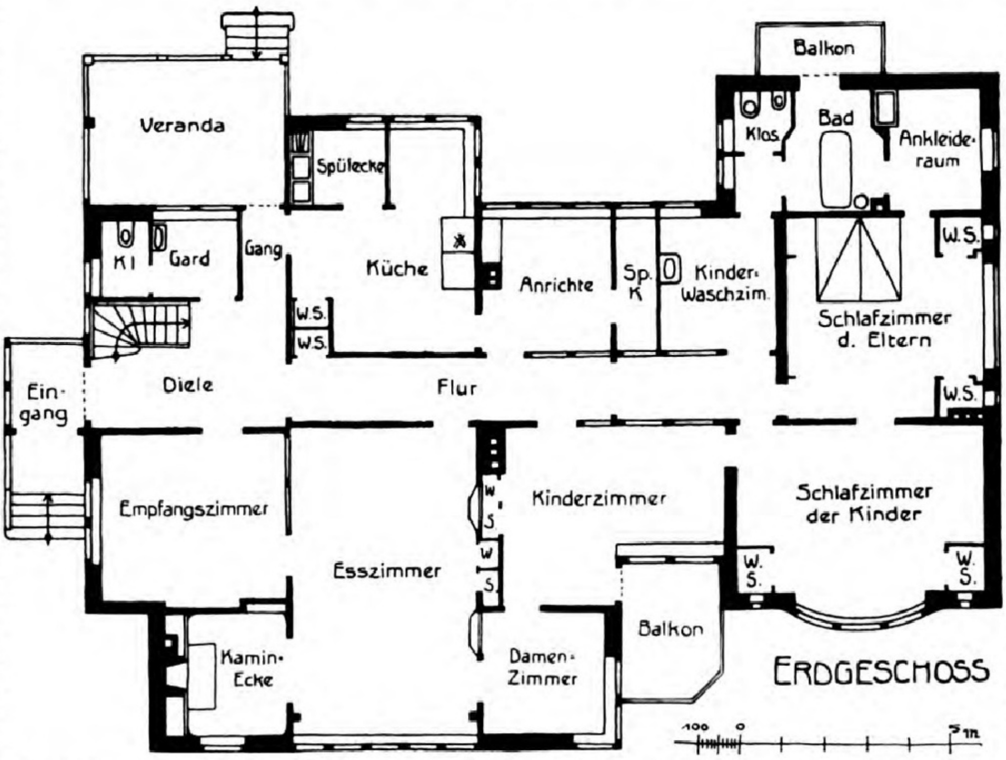
Der „Wellenkotten“ vor dem Um- und Anbau



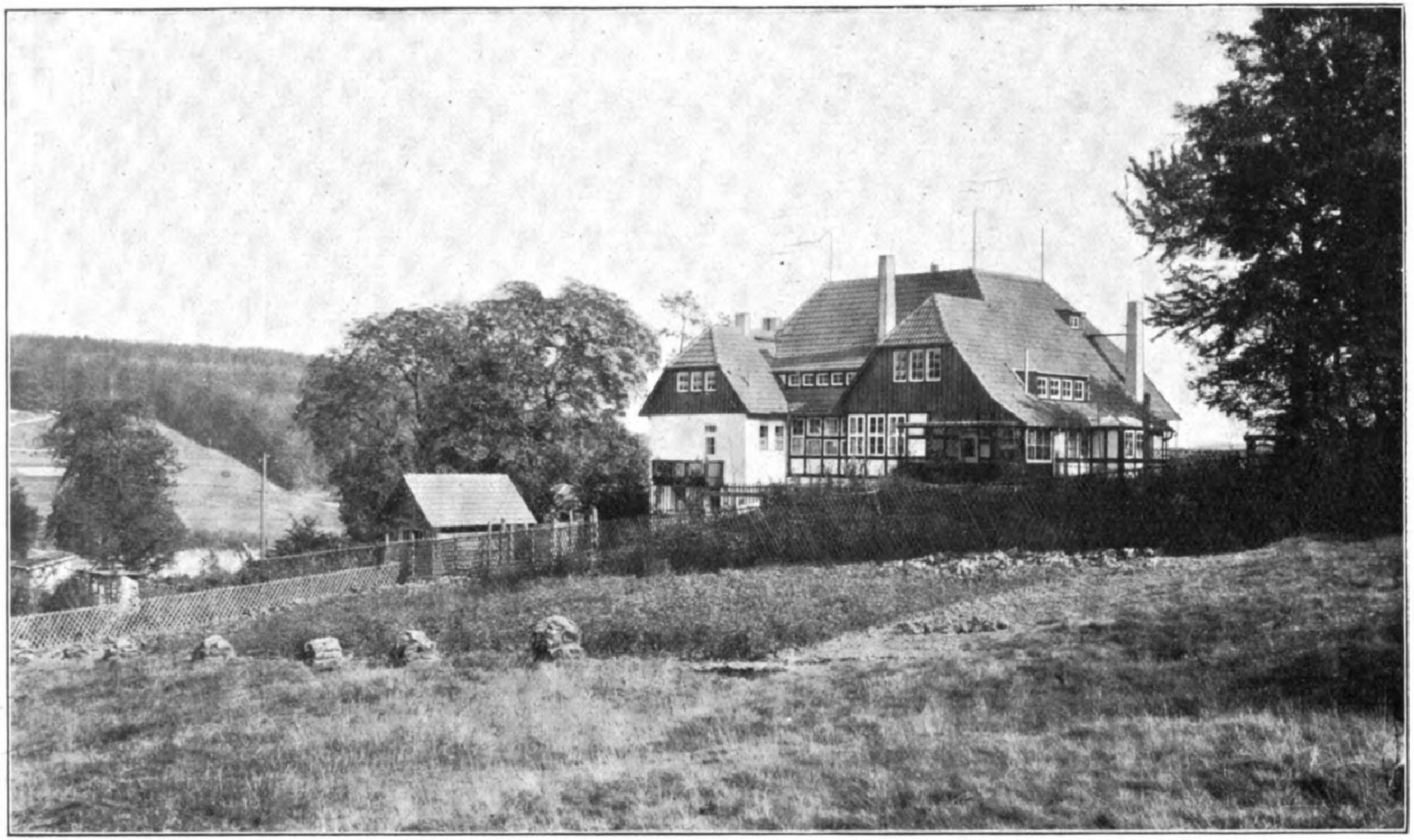
W. Thiele und W. Oldemeier, Bielefeld: Haus Thiele in Bielefeld
Ansicht von Nordosten

Verglasungen usw. auszunutzen, eine moderne Wohnung mit allem neuzeitlichen Komfort zu errichten und doch gleichzeitig möglichst viel von den Stimmungswerten, die der alte, der Landschaft wundervoll angepaßte Kotten enthielt, zu erhalten. Beim Beginne des Umbaues hat sich übrigens herausgestellt, daß das Fundament und die Ausmauerung des alten Kottens vollständig, das Eichenholz fast vollständig erneuert werden mußte, doch gab dies keine Veranlassung, das Bauprogramm des „Umbaues" zugunsten eines Neubaues ohne Erhaltung der alten Form zu verlassen. Die so entstandene Wohnung befriedigt auf einem Geschosse das gesamte Wohnbedürfnis der Familie. Aus dem vorderen Teile der Deele wurde das Speisezimmer, aus dem hinteren die Küche. Ein Flur führt zwischen beiden hindurch von dem an die Seite verlegten Eingange zu dem die Schlafzimmer und zugehörigen Nebenräume enthaltenden Anbau. Nahe dem Eingange liegt die neue Diele mit der Treppe zum Dachgeschoß,

in welchem zwei Arbeitszimmer, vier Gastzimmer und Dienstbotenschlafzimmer untergebracht sind. Die Neigung des Geländes ließ zu, daß der Eingang fast zu ebener Erde liegt und anderseits unter den Schlafzimmern im Ostbau eine für sich abgeschlossene Hausmeisterwohnung etwas über dem Erdboden gelegen eingebaut werden konnte. Die Waschküche im Sockelgeschoß hat gleichfalls ebenerdigen Eingang vom Wirtschaftshof aus. Das Haus ist vollständig unterkellert. Die bebaute Fläche beträgt 311 qm, die Höhen beim Sockelgeschosse 2,80 bzw. 2,05 m, beim Erdgeschosse 3,05 m und beim Dachgeschosse 2,85 m. Das Ziegelmauerwerk ist weiß verputzt, das Eichenfachwerk schwarz, die Holzverschalung schwarzbraun, Fenster und Türen weiß lackiert, Rinnen und Rohre naturfarben, einige Abdeckungen von Kupfer, das Dach mit roten Ziegeln eingedeckt. Eine Hecke umfriedigt das 4090 qm große Grundstück. Das Haus hat eine Frankfurter Zentralluftheizung, elektrische Beleuchtung und Kochgasanschluß.



W. Thiele und W. Oldemeier, Bielefeld: Haus Thiele in Bielefeld



Wilhelm Thiele und Wilhelm Oldemeier, Bielefeld: Haus Thiele, Bielefeld ▫ Ansicht von Nordwesten



Wilhelm Thiele und Wilhelm Oldemeier, Bielefeld: Haus Thiele, Bielefeld ▫ Ansicht von Südwesten

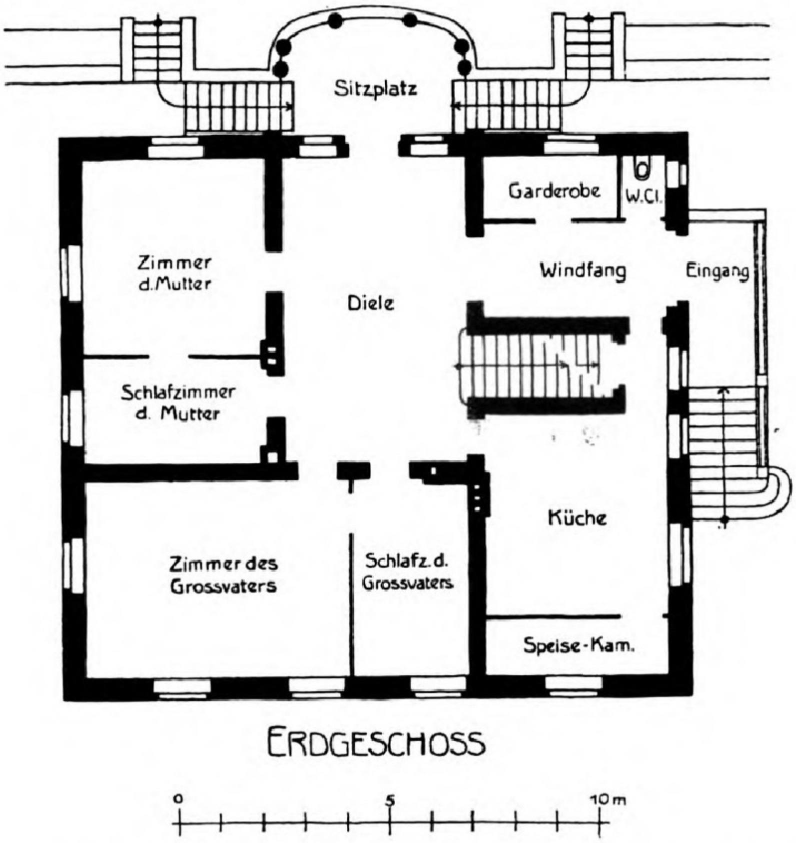


Ansicht des Hauses von der Gartenseite

Paul Schultze, Naumburg, Professor, Saaleck bei Kösen: Haus für Herrn Oberingenieur Albrecht in Swinemünde, erbaut 1906

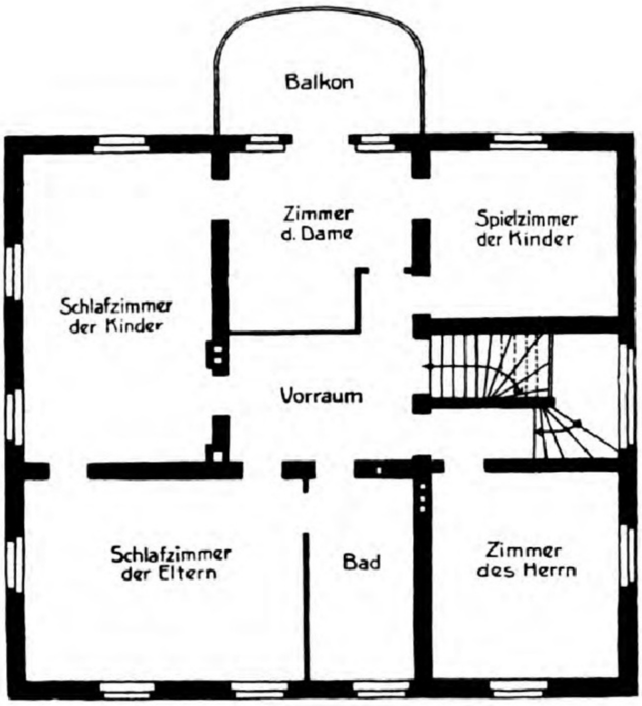
Wohl kaum ein schönrer Teil Deutschlands ist im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts durch massenhaftes Auftreten häßlicher Spekulationsbauten so gründlich verdorben worden wie die im Schmucke ihrer Kiefernwälder einst so wunderbar schöne Küste der Ostsee. Spricht man doch vielfach vom „Ahlbecker Stil", um Bauten zu bezeichnen, die materiell wie geistig gleich billig hergestellt sind. Erst in den letzten Jahren haben Künstler wieder an die verschiedenen alten, der Landschaft und dem Klima angepaßten Bauweisen angeknüpft und in manchen Strandorten vorbildliche Bauten errichtet. Während

in einigen der sich aus kleinen Fischerdörfern neu entwickelnden Badeorten die Anknüpfung an die alte Bauweise der nordischen Volkskunst, an den weißgefugten Backsteinbau am Platze ist, in den schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gegründeten Badeorten die Wiederaufnahme der damaligen



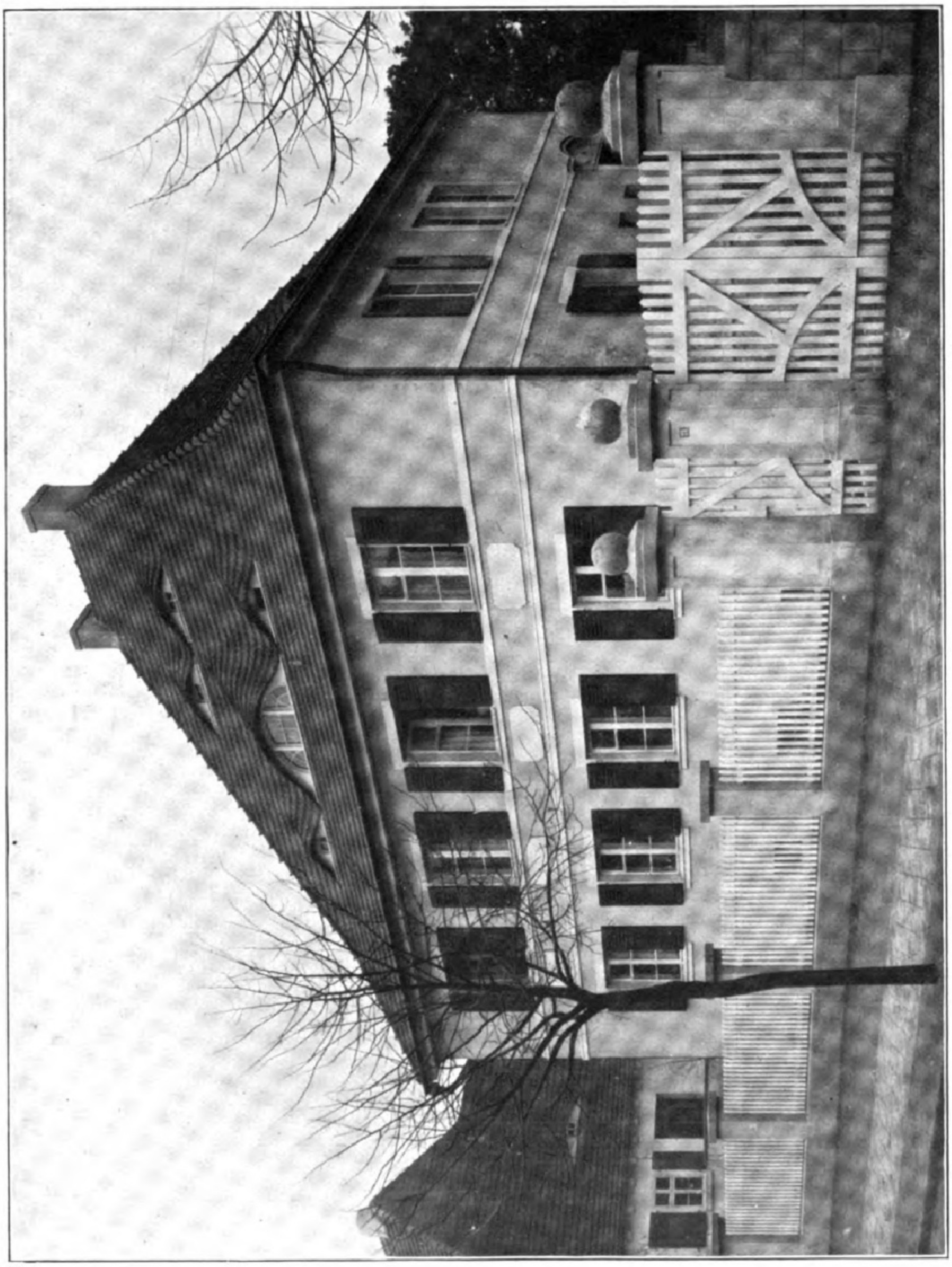
anspruchslosen und immerhin vornehmen Bauart angezeigt scheint, ist in den alten Ostseestädten neben deren ältesten Giebelhäusern auch mit den Bauten um 1800 zu rechnen. So grüßen uns im stillen Swinemünde ganze Straßenzüge in jener traulichen Bauart, welche die letzte künstlerische und nicht wissenschaftlich erklügelte war. Die Anknüpfung war also sehr am Platze. Das Haus, im einfachen Rechteck errichtet, hat gelblichen Putz, weiße Architekturglieder, die es ruhig und sicher

gelagert erscheinen lassen, weiße Fenster und Türen, grüne Fensterläden, Rinnen und Rohre und über grauem Gesimse rotes Biberschwanzdach. Das Erdgeschoß ist 3,50 m hoch, das Obergeschoß 3,00 m und das Dachgeschoß 2,75 m. Eine Treppe führt zu den Eingangsräumen empor, die große Diele öffnet



OBERGESCHOSS

sich nach dem Garten, ein Sitzplatz in gleicher Höhe schließt sich an, von dem zwei Treppen in den Garten hinabführen. Die Küche liegt der Himmelsrichtung wegen und zur Kontolle der Gartentür, an der Straße. Der Zimmereinteilung des Hauses liegen die besonderen Bedürfnisse der Familie zugrunde. Bei 202,5 qm bebauter Fläche und 2125 cbm umbautem Raum kostet das Haus 37 766 Mark, also das Raummeter 17,77 Mark.



Paul Schultze, Naumburg, Saaleck bei Kösen: Haus Albrecht in Swinemünde

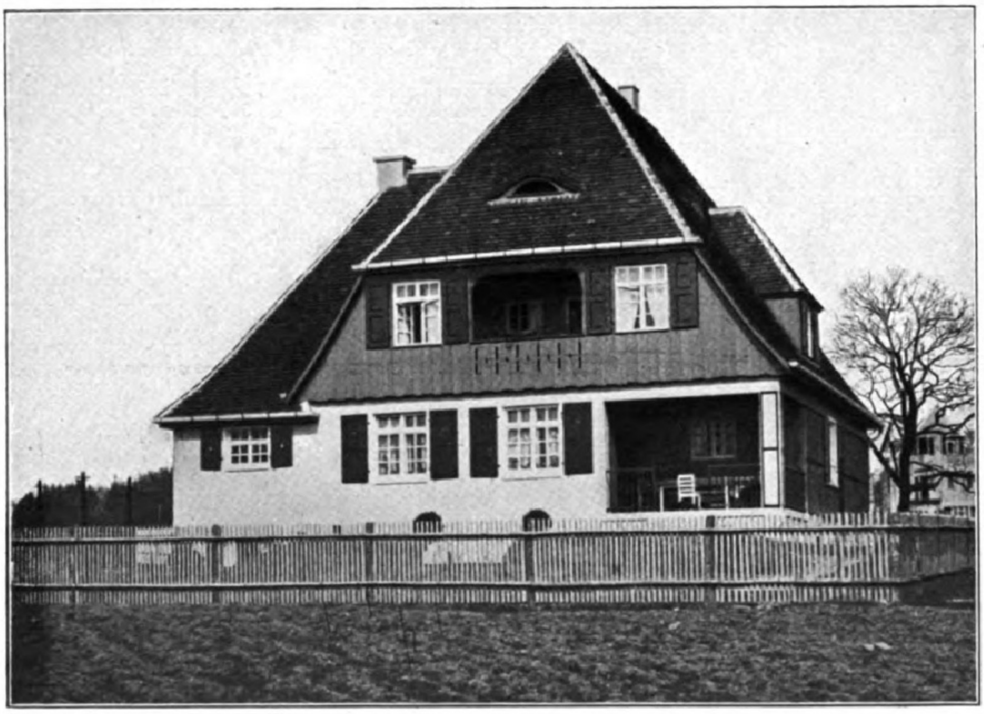


Rich. Dollinger, Reg.-Baumstr., Stuttgart: Giebelzimmer

Aus der Not eine Tugend zu machen, ist eine Kunst des Architekten, die ihm Befriedigung und dem Bauherrn Nutzen bringt. Wenn einerseits unsere Witterungsverhältnisse hohe Dächer verlangen, so entsteht anderseits die Frage, was mit dem darunter entstehenden leeren Raum anzufangen sei. In vielen unserer jetzigen Neubauten werden oft mit viel Geschmack und Geschick unter den Dachschrägen, besonders wenn Giebel angeordnet sind, Zimmer eingebaut; die schrägen Flächen werden dann teilweise oder bei größeren Räumen auf die ganze Höhe senkrecht verkleidet. Um den dahinterliegenden Raum auszunutzen, verwendet man ihn zu Wandschränken, Bett- oder Waschtischnischen und ähnlich. Dies Giebelstübchen zeigt, wie nett und gemütlich so ein Zimmer werden, und wie schön gerade bei diesem der Ausblick sein kann.

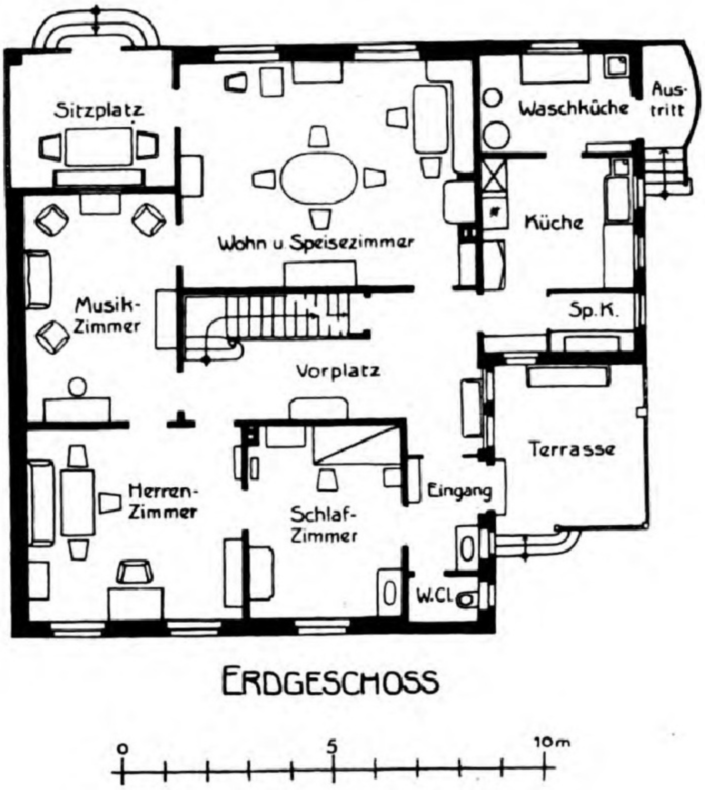
E. Wagner, Professor, Degerloch bei Stuttgart: Landhaus für Frau Marie Wagner, erbaut 1907

So stimmungsvoll ländlich der ebenerdige Bau erscheint, er macht sich doch sogleich als Wohnhaus, nicht als eigentliches Bauernhaus kenntlich; die großen Fenster, ihre Zahl und Anordnung, auch ihre Abstufung zeigen, daß an dieses Haus zwar sich einfacher gebende, aber doch moderne Wohnungsanforderungen gestellt werden. Vor dem Eingange liegt eine offene Terrasse, vom Vorplatze sind alle Zimmer zugängig, auch die Küche, welche einen Ausguck nach der Eingangspforte hat. An die Küche schließt sich mit eigenem Eingange die Waschküche. Direkt vor der Küchentür die zum großen Wohn- und Speisezimmer führende und die Kellertreppe. Ein überdeckter



Ansicht des Hauses von der Gartenseite

Sitzplatz mit schöner Aussicht liegt an der Ecke neben dem Wohnzimmer. Musikzimmer, Herrenzimmer und ein kleines Schlafzimmer schließen sich im Erdgeschoß an, während im ausgebauten Dache mehrere Schlafzimmer, eine sonnige Loggia, das Bad untergebracht wurden. Ein hoher Dachraum liegt noch darüber. Die Geschoßhöhen betragen: 2,80 m im Lichten. Die Wirkung des einfach und klar aufgebauten Hauses wird unter-



ERDGESCHOSS

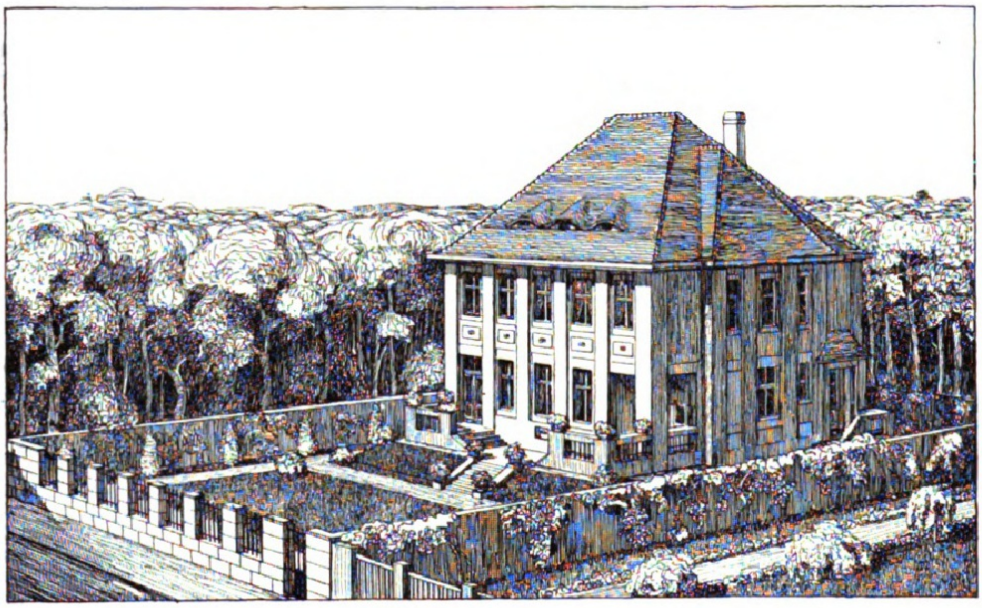
stützt durch die den einzelnen Teilen eigene lebendig wirkende Farbengebung. Über dem grauen Sockel stehen rotgeputzte Wände mit weißgefärbten Architekturteilen. Die Fenster und Rinnen sind weiß, die Türen grün, sonstige Holzteile grau gestrichen. In warmem Braun ruht das mächtig wirkende Dach darüber. Es wurden 190 qm bebaut und rund 1600 cbm umbaut. Die Bausumme beträgt im ganzen rund 33600 Mark.



Landhaus für Frau Marie Wagner — E. Wagner, Degerloch bei Stuttgart

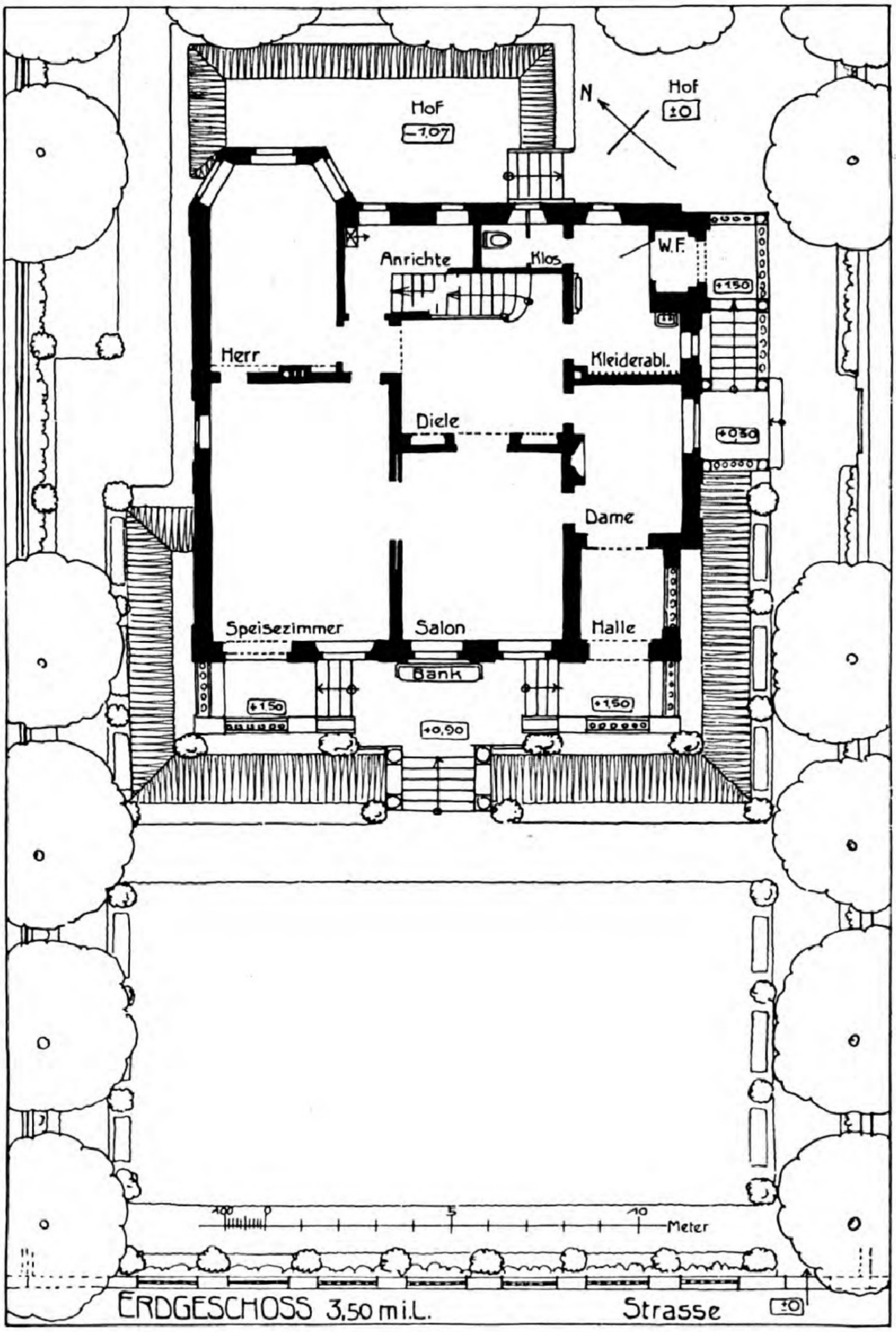


E. Wagner, Degerloch: Landhaus Marie Wagner, Giebel an der Straße

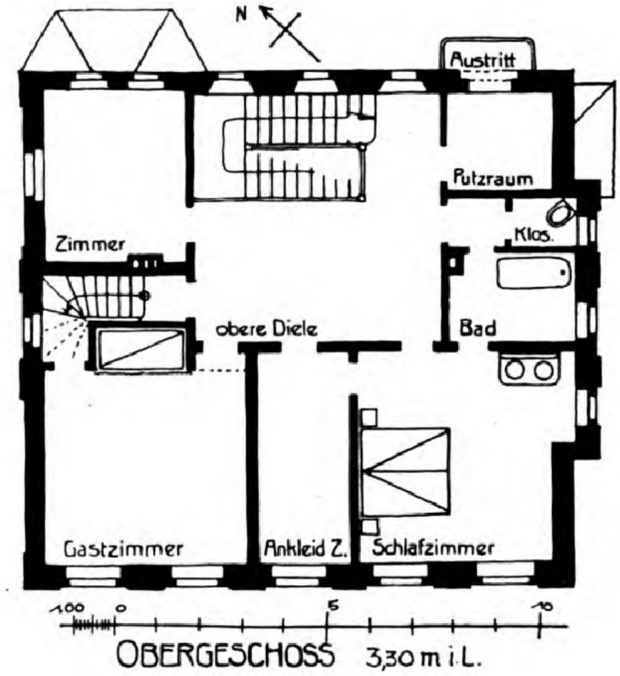


Heinrich Tscharmann, BDA, Baurat, Professor, Dresden: Wohnhaus Dr. von H. in B., im Bau 1910

Eine vom Bauherrn gewünschte Terrassen- und Freitreppenanlage gab erwünschte Veranlassung, dem Hause eine grüne Böschung vorzulegen und den Vorgarten möglichst tief zu machen, es so aus der Reihe hervorhebend. Der Zugang führt durch das von hellen Birken umsäumte Grundstück an einer grünen Rasenfläche vorüber zum Eingange. Man betritt durch einen Windfang die Kleiderablage mit Waschgelegenheit und anschließendem Klosett, dann die Diele, welche über die aufsteigenden Treppenläufe Licht erhält. In der Mitte liegt der Salon, links das Zimmer der Dame mit einer Blumenhalle an der Südecke, rechts das Speisezimmer, beide mit Austritt in das Freie. Rückwärts schließt an das Speisezimmer das



Heinrich Tscharmann: Wohnhaus Dr. v. H. in B.



Heinrich Tscharmann, Dresden:
Wohnhaus Dr. von H. in B.

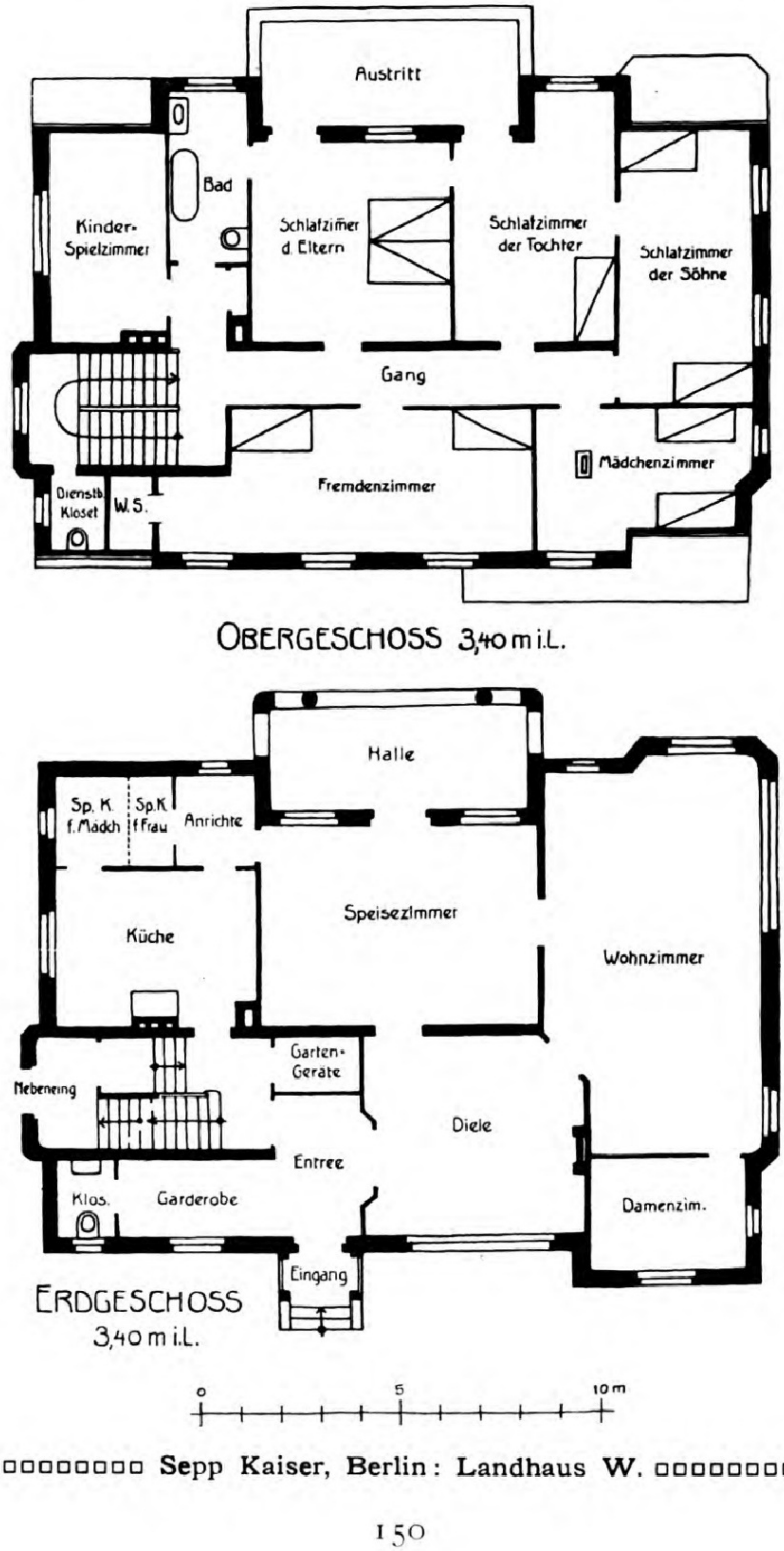
Zimmer des Herrn an und der Zugang zu der im Untergeschosse liegenden Küche. Die große obere Diele führt zum Schlafzimmer, an welches einerseits ein Ankleidezimmer, andrerseits das Bad und Klosett anstoßen. Ein großes Gastzimmer und ein weiteres sind angeordnet, dann ein Kleiderputzraum mit Austritt. Im Dache sind rückwärtig zwei Kammern für Dienstpersonal eingebaut. Die lichten Höhen betragen 3,50 m im Erd- und 3,30 m im Obergeschosse. Die bebaute Grundfläche beträgt ohne die Terrassen 170 qm, der umbaute Raum rund 1800 cbm. Einschließlich der Gartenanlage soll der Bau 40000 Mark kosten. Außen erhält er graubraunen Terranovaputz und Sandsteinarchitektur, die Fenster werden weiß gestrichen, das Dach mit Schiefer in deutscher Art eingedeckt.

Sepp Kaiser, Dipl.-Arch., Berlin: Landhaus des Herrn Rechtsanwalt W.



Südansicht

Auf schmalem tiefen Grundstücke quergestellt, erhielt das Haus seinen Haupteingang an einer Längsseite gegenüber der Gartenpforte. Durch eine offene Vorhalle gelangt man in das Entree mit seitlich angeschlossener Garderobe, neben der



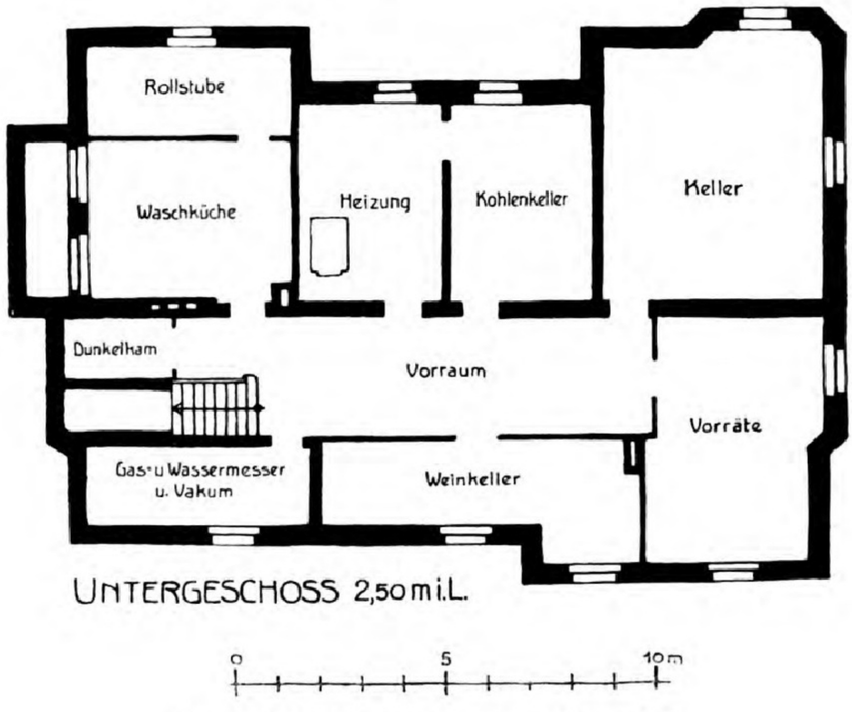
Sepp Kaiser, Berlin: Landhaus W.

das Treppenhaus mit Nebeneingang und einem Raume für die Gartengeräte liegt. Hier ist auch die Küche mit zwei Speise-



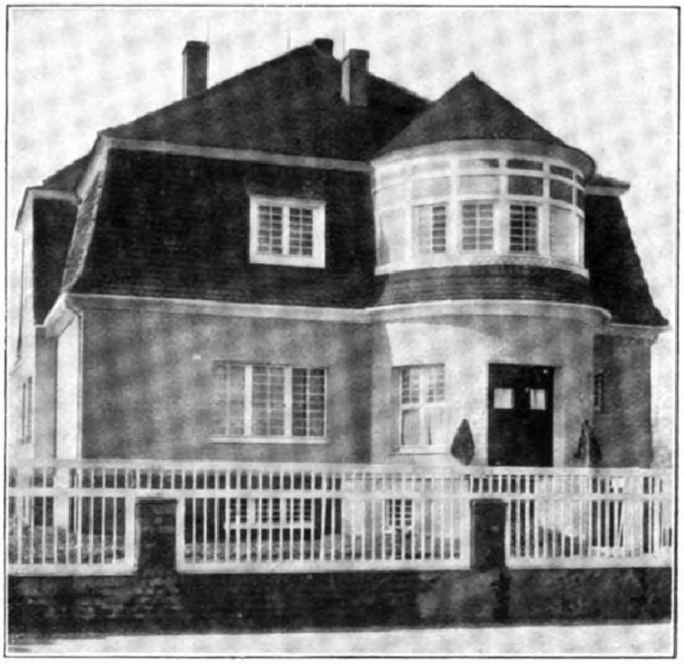
kammern, deren eine die Hausfrau unter Verschluß hält, und dem nach dem Speisezimmer zu offenen Anrichteraume. Vom Entree gelangt man in eine helle Diele, hat sich gegenüber einen Kamin, seitlich das große hinter einer offenen Halle nach dem Garten zu liegende Speisezimmer, dann das besonders

große und interessant erhellte Wohnzimmer, an welches noch ein kleines Zimmer der Dame sich anschließt. Im Obergeschosse liegen die Schlafzimmer der Eltern (mit anstoßendem Baderaume mit Klosett), der Tochter, der Söhne und der Dienstmädchen sowie ein Kinderspielzimmer. In Podesthöhe ist über dem Erdgeschoßaborte noch ein solcher für Dienstboten eingebaut. Das Kellergeschoß enthält außer den eigentlichen Kellern für Vorräte und Kohlen den Raum für die Sammelheizung, den Waschraum mit anstoßender Rollstube, eine Dunkelkammer und einen Raum für Gas- und Wassermesser und einen Vakuumapparat. Die Geschoßhöhen betragen je 3,50 m im Lichten, die des Kellers 2,50 m. Das Haus bedeckt 215 qm und umfaßt 1300 cbm ausgebauten Raumes, im Ganzen 1990 cbm. Bei 23 Mark auf das cbm ergibt sich eine Bausumme von 45000 Mark. Das Haus ist geputzt, hat Kalksteinsockel, ein graues Biberschwanzdach, graublau lasierte Holzteile, Rinnen und Rohre von Kupfer, Fenster und Türen von dunkler Eiche.



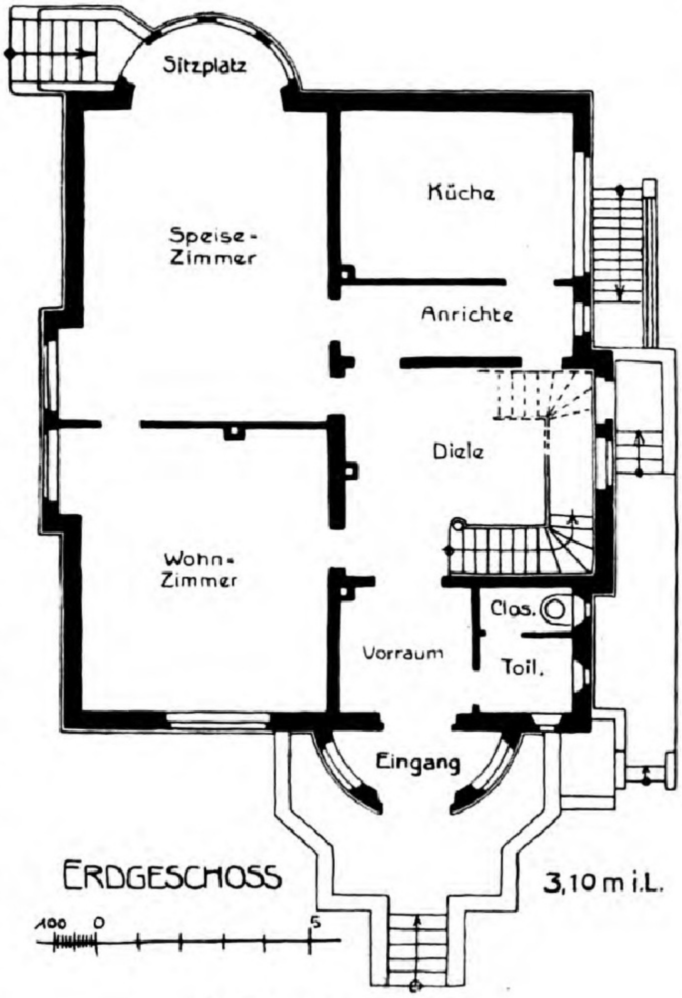
Sepp Kaiser, Berlin: Landhaus W.

Paul Würzler-Klopsch, DWB, Leipzig: Haus für Herrn Direktor Schiele in Leipzig-Connewitz, erbaut 1904

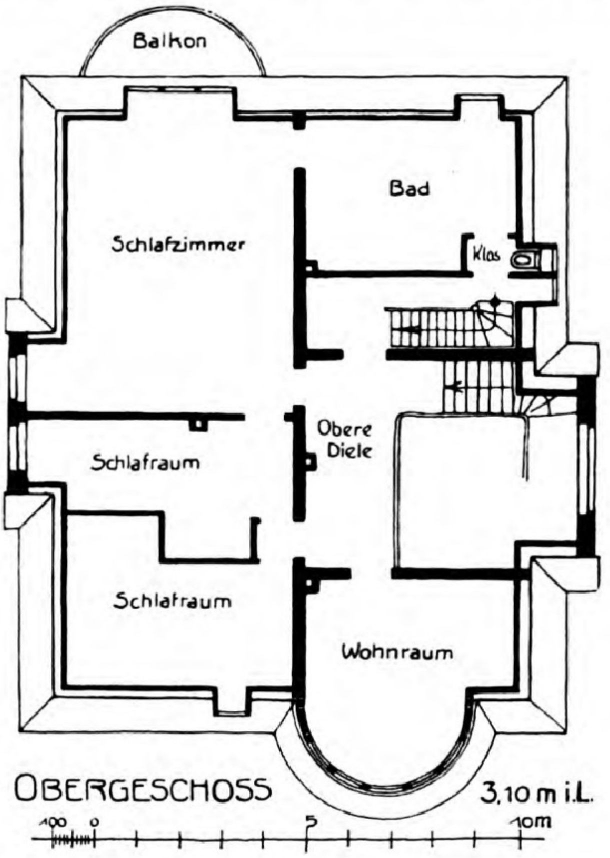


Wie wohl wenige Großstädte Deutschlands leidet die bauliche Entwickelung Leipzigs unter der intensiven Bodenausnutzung der vormals ländlichen Umgebung. Die vier Geschoß hohe geschlossene Bauweise ist leider zum Vorteil der Grundstücksbesitzer, zum Schaden der Mieter die Regel. Denn wäre auf diese Entwicklung beizeiten geachtet worden, dann wäre den Grundstücksbesitzern, es pflegt sich ja eine ganze Reihe derselben zu entwickeln, wo weitestgehende Grundstücksausnutzung zugelassen wird, zwar leichter Gewinn entgangen, die Mieter aber würden zum etwa gleichen Mietpreise gesünder und

schöner, damit wohl auch zufriedener wohnen. Zu den glücklichen Inseln, auf denen freistehende Bauweise vorgeschrieben ist, gehört auch ein Teil des ehemaligen Dorfes Connewitz. Hier ist dies Wohnhaus freistehend errichtet und der schönen, auf der Abbildung nicht erkennbaren Lage anpassend mit alten, teilweise stark mit grünen Flechten bewachsenen Ziegeln eingedeckt. Der rauhe Putz ist am Sockel grau, darüber weißgrau gestrichen, ebenso die Fenster, Rinnen und Rohre, auch die sonstigen Holzteile. Die Geschoßhöhen betragen 3,10 m im Lichten. Die Bausumme betrug 47000 Mark. Über eine kleine Terrasse erreicht man den vorgebauten kleinen Eingangsraum, dann folgt noch ein Vorraum mit Toilette und Klosett, dann die helle, hohe Diele mit der Treppe. Anderseits das Wohnzimmer und das Speisezimmer mit ausgiebigen Wandflächen. Zwischen Diele und Küche liegt ein Anrichteraum mit Nebenausgang. Oben ein Wohnraum, dessen ausgerundete Fensteranlage bemerkenswert ist, drei Schlafzimmer und der Baderaum.



P. Würzler-Klopsch:
Haus Schiele in Leipzig-Connewitz

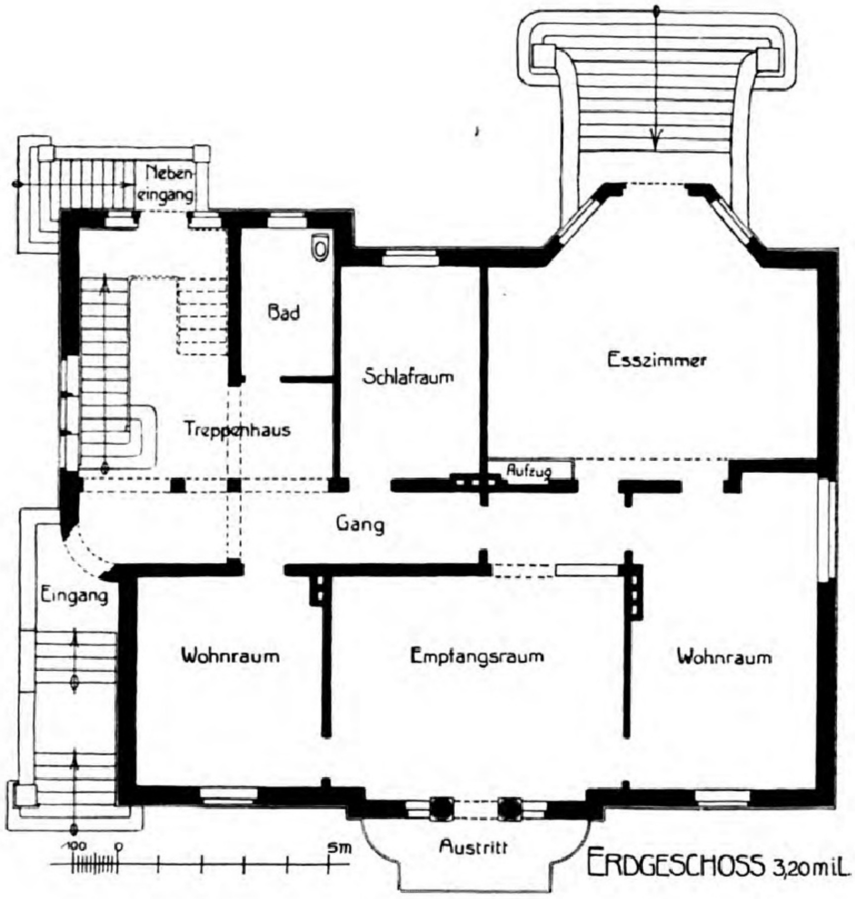


P. Würzler-Klopsch:
Haus Schiele in Leipzig-Connewitz

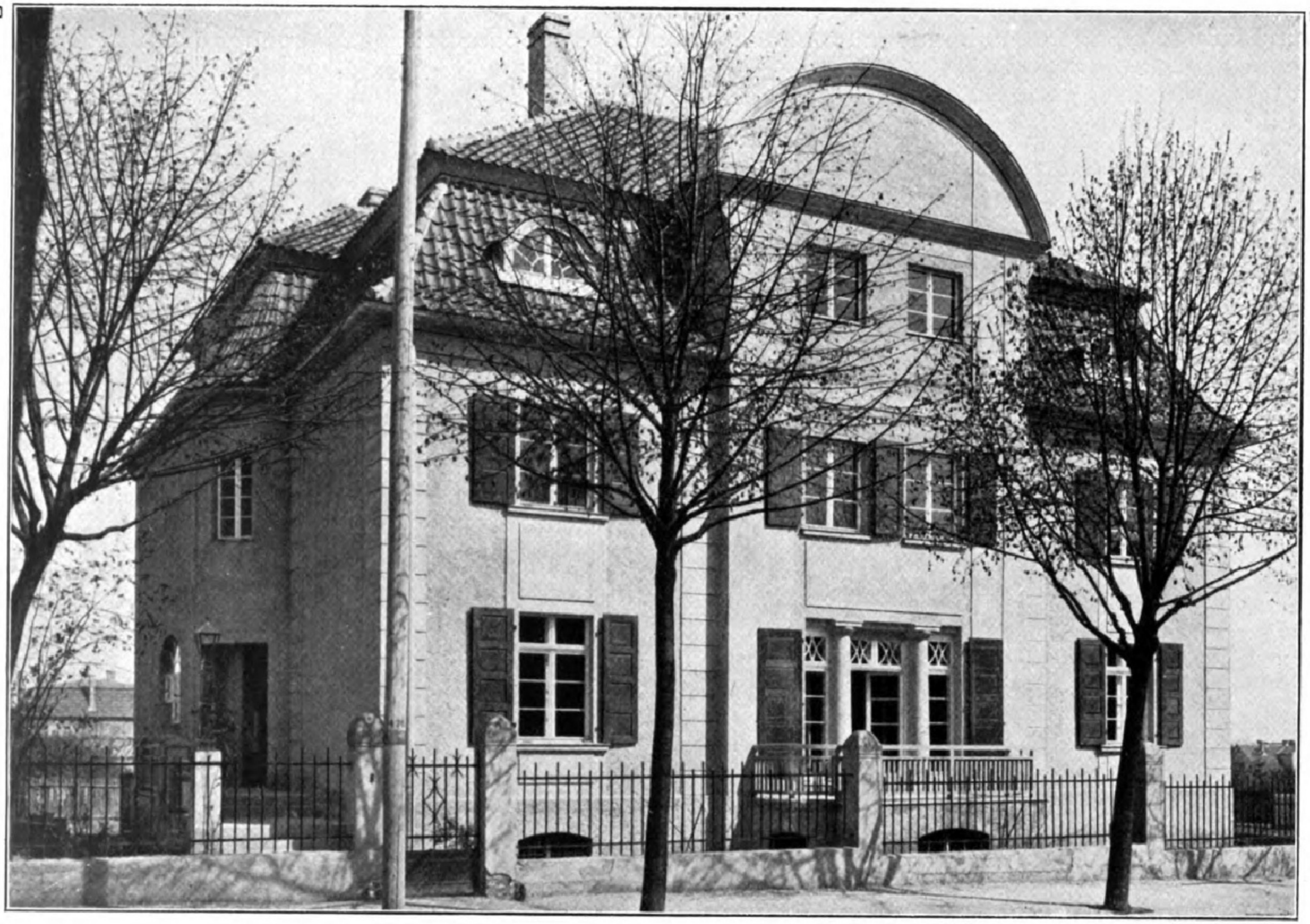
Paul Würzler-Klopsch, D W B, Leipzig: Haus Fessel in Ballenstedt am Harz, erbaut in den Jahren 1907/08

Haupteingang wie Nebeneingang führen direkt in das geräumige Treppenhaus, an welchem auch das Badezimmer mit dem Klosett liegt, auch ein Wohnraum ist direkt zugängig. Ein kurzer Gang führt in eine Nische des Empfangsraumes, von welcher nach der Straßenseite, nach Süden zu, dieser selbst und sein Austritt sowie ein größerer Wohnraum und nach Norden das große Eßzimmer zugängig sind. Dasselbe hat

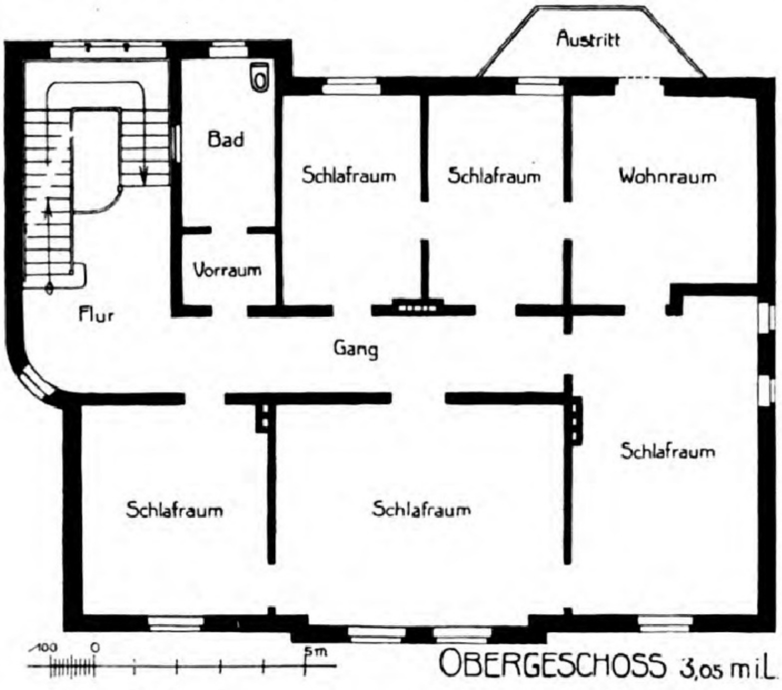
Aufzug von den im Untergeschosse gelegenen Wirtschaftsräumen. Es ist nach dem Garten in halber Sechseckform ausgebaut, eine Freitreppe schließt sich an. Im Obergeschosse liegt ein zweites Bad mit Klosett, fünf Schlafzimmer und ein Wohnraum mit Austritt. Im Dache noch zwei große Schlafzimmer. Die



lichten Zimmerhöhen betragen 3,20 m im Erd- und 3,05 m im Obergeschosse. Die Wände sind teils rauh, teils glatt geputzt, der Sockel durchweg rauh; die Architekturteile wurden in Sandstein ausgeführt, die Fenster, Rinnen, Rohre und die sonstigen Holzteile sind weißgrau gestrichen, die Türen grün. Das Haus hat 45000 Mark gekostet. Wie leicht erkennbar, wurde die Einfriedigung nicht vom Architekten des Hauses angegeben.



P. Würzler-Klopsch, Leipzig: Haus Fessel in Ballenstedt am Harz

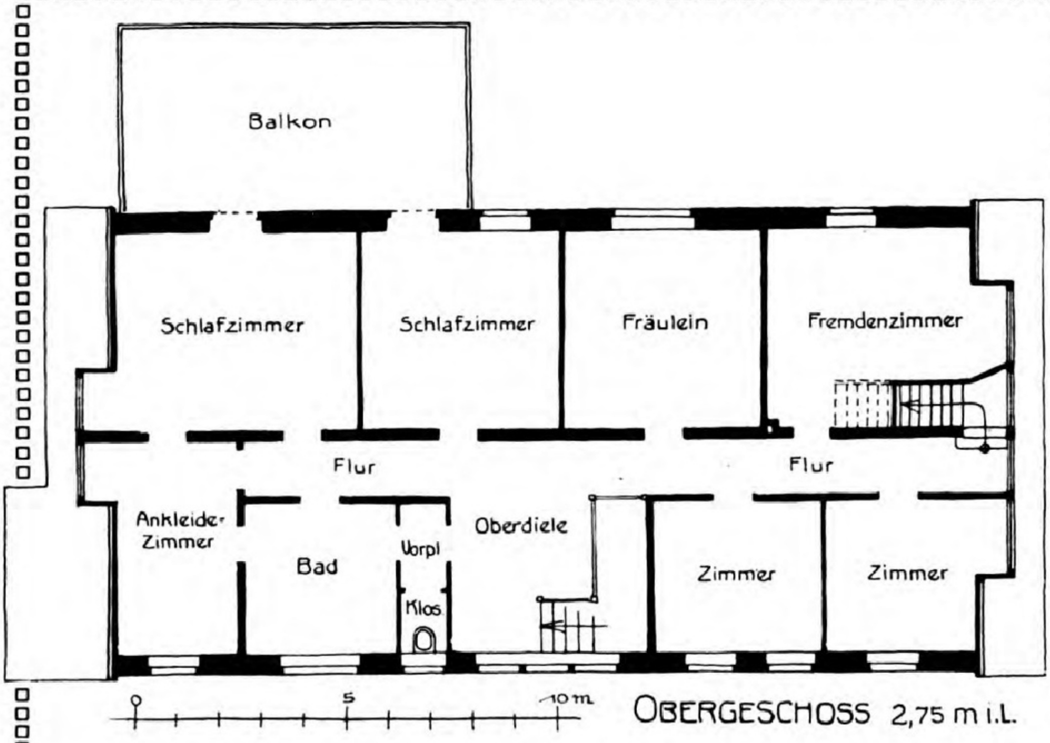


Paul Würzler-Klopsch, Leipzig: Haus Fessel in Ballenstedt am Harz

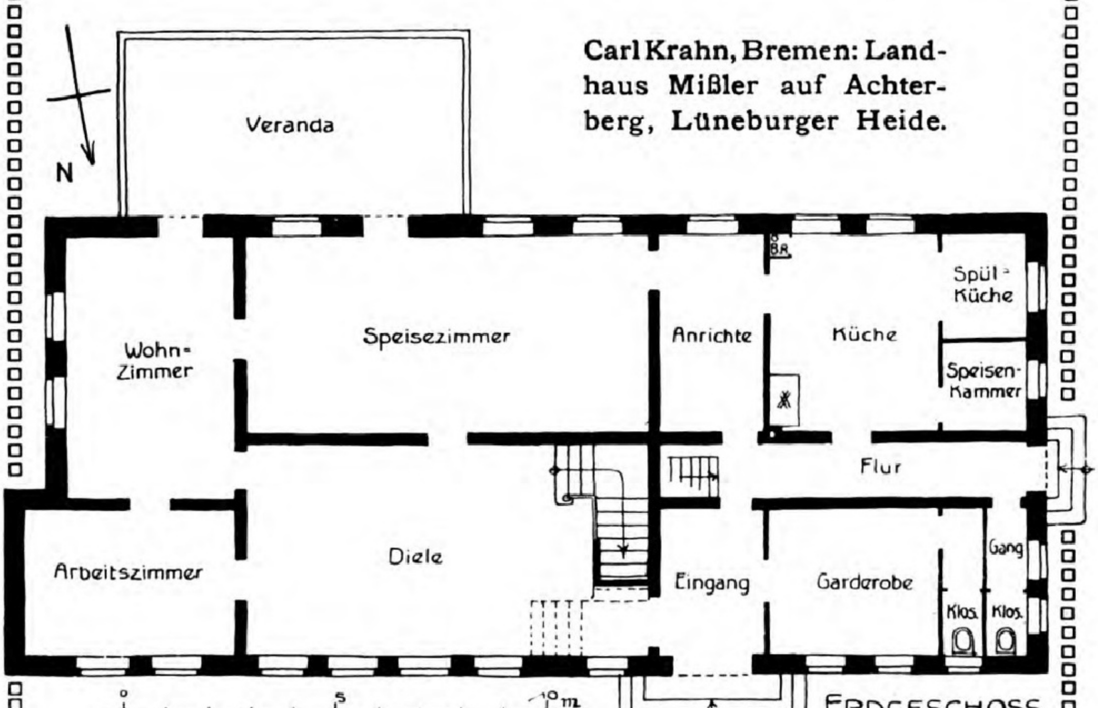
Carl Krahn, Regierungsbaumeister, Bremen: Landhaus Mißler auf Achterberg, Lüneburger Heide, im Bau 1910

In sehr richtiger Weise ist der Grundriß dieses Hauses in der einfachen langgestreckten Rechteckform gehalten, die für die niederdeutsche Heidelandschaft so bezeichnend ist; über den glatten schlichten Wänden ein abgewalmtes Satteldach, sonst nur Farbenwirkung. So fügt es sich der stillen Landschaft unauffällig ein, sie in keiner Weise störend. Die Einzelheiten des Grundrisses passen sich der langen Form ungezwungen an. In der nördlichen Längsfront der Eingangsraum mit großer Kleiderablage, denn in der Heide kann man mit vielen Sonntagsbesuchern rechnen. Daneben der für die von weither

Ankommenden nötige Abort. Geradeaus im Eingangsraum ist die Tür zum Wirtschaftsbereiche, da liegen an einem kleinen Flur die Küche, der Spülraum, die Speisenkammer, der Anrichteraum, die Kellertreppe, das Dienstbotenklosett und ein Nebenausgang in den Wirtschaftshof und den Küchengarten. Links vom Eingang ist die Tür zur Diele, welche man unter einem Treppenpodeste betritt, wodurch sich der Blick vertieft. Die Diele wurde nicht an die altüberlieferte Stelle lang durch die Hausmitte gelegt, die Bedürfnisse unserer Zeit machten eine andere Lage wünschenswert, dafür ist sie um so heller. Auf der Südseite folgt das ebenso große Speisezimmer mit teilweise vorgelegter, gedeckter Veranda. Durch die verschiedene Beleuchtung ist die Wirkung des sonst ganz gleichförmigen Raumes eine interessantere. Beiden großen Räumen schließen sich noch ein kleineres Arbeitszimmer und an der Südostecke mit Ausgang zur Veranda ein Wohnzimmer an. Neben der Oberdiele ein die ganze Hauslänge durchstreichender Flur, an welchem nach Süden zwei große Schlafzimmer liegen, eins davon mit anstoßendem Ankleidezimmer und Bad. Der sich anschließende Abort ist andrerseits auch von der Oberdiele zugängig. Auf dem andern Teile des Hauses liegen noch vier große Zimmer, eines davon für das Fräulein, eines für Gäste. In dieses ist die zum Dachgeschosse führende Treppe eingebaut. Oben die Räume für die Dienstboten, Bodenkammern und der Trockenboden. Die lichten Geschoßhöhen sind zu ebener Erde 3 m und im ersten Stockwerke 2,70 m. Das von grünen Hecken umfriedigte Haus ruht auf einem Sockel von blaugrauen Granitfindlingen, welche auch den Baustoff der Architekturteile bilden. Die Mauern sind hellgrau geputzt, die Fenster weiß, die Türen, alle sonstigen Holzteile, Rinnen und Rohre grün gestrichen. Die Baukosten betragen 50000 Mark.



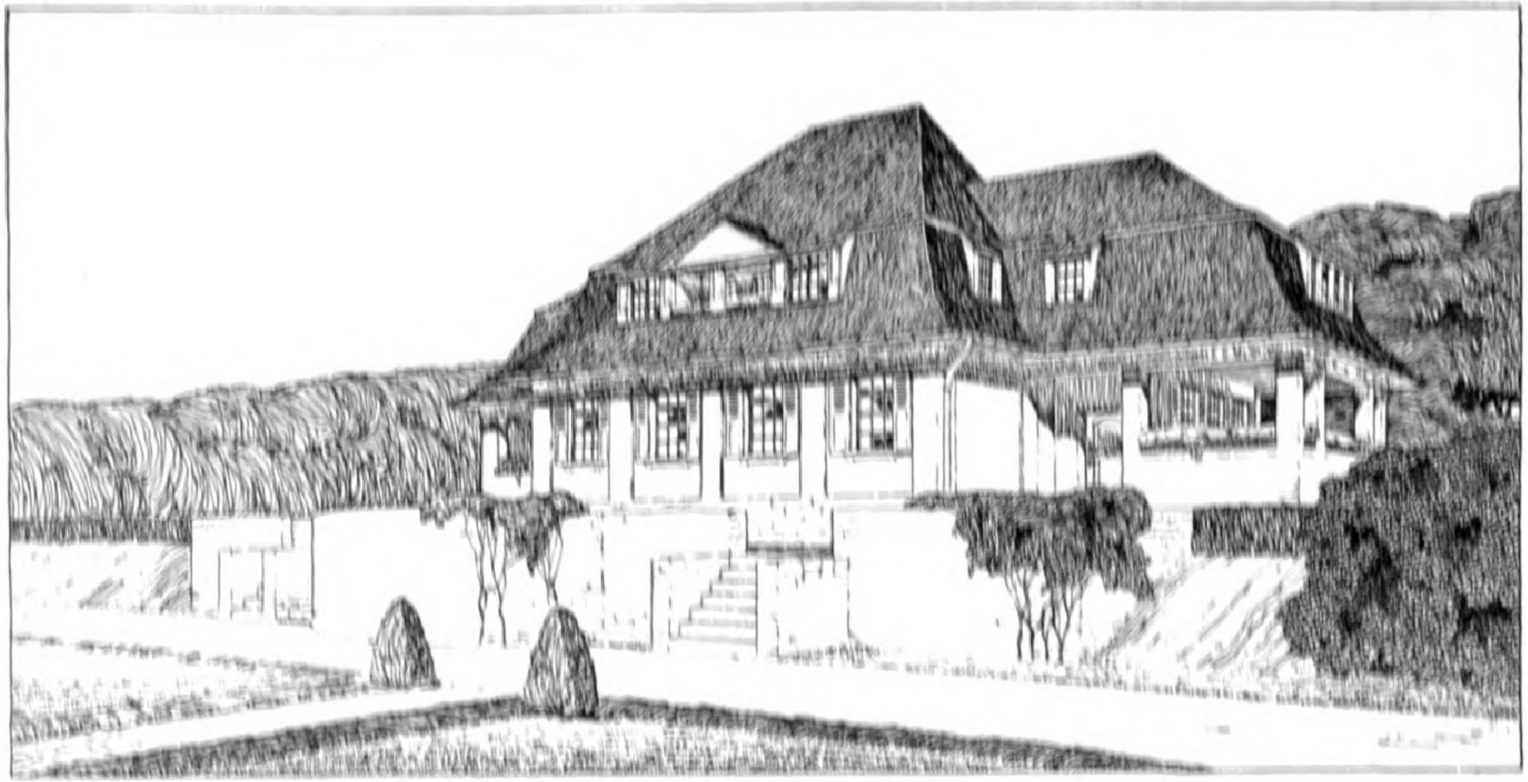
Carl Krahn, Bremen: Landhaus Mißler auf Achterberg, Lüneburger Heide.





Landhaus Missler auf Achterberg, Lüneburger Heide

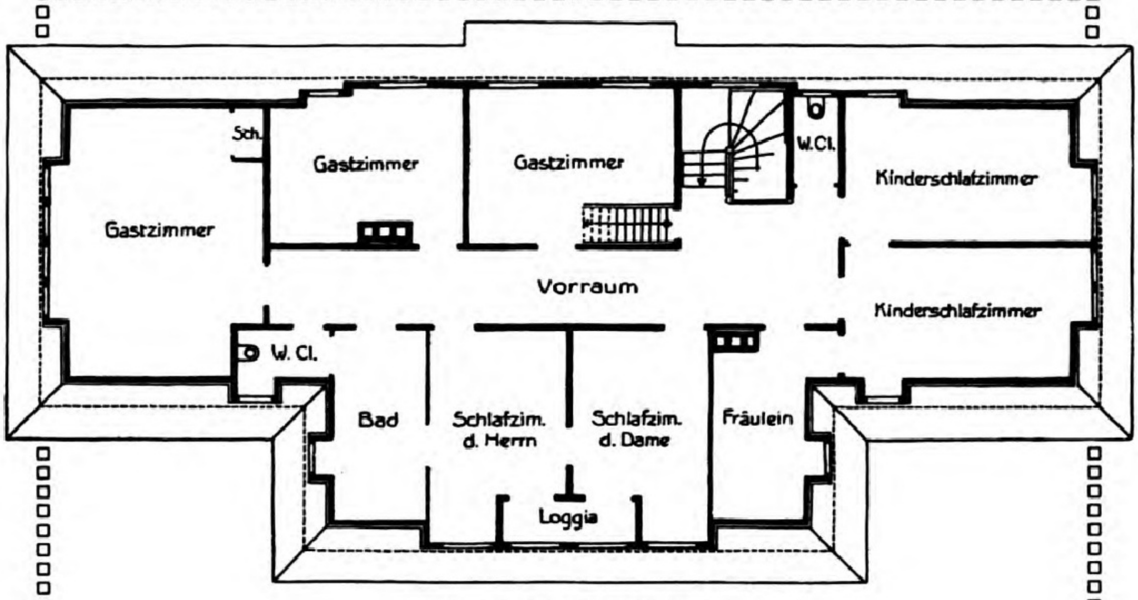
Carl Krahn, Bremen



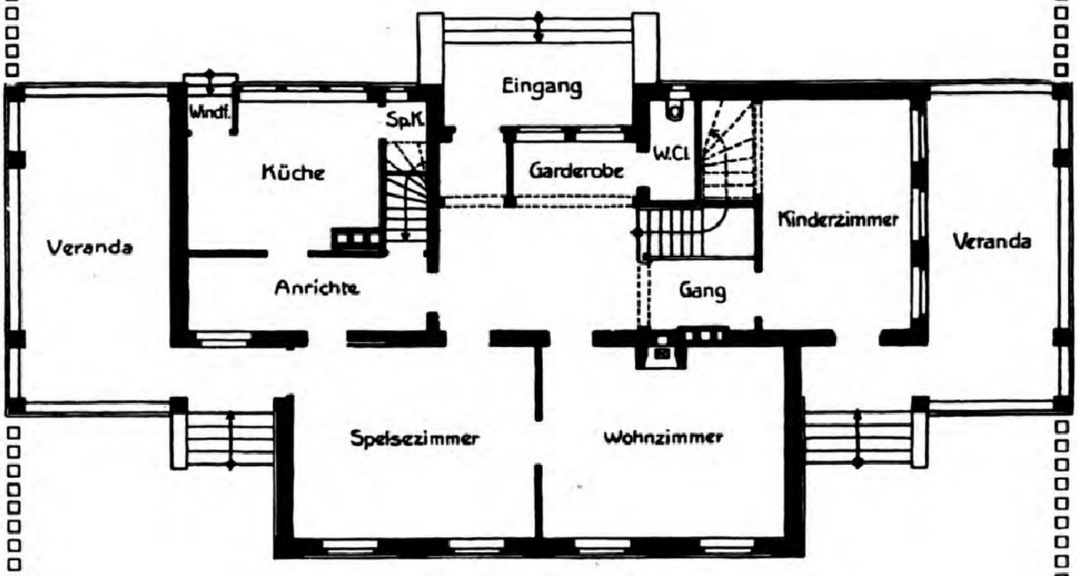
Hugo Eberhardt, Offenbach a. Main: Landhaus Hardt, Bevertalsperre Lennep, erbaut 1909 bis 1910 ¤ Ansicht der Gartenseite

Hugo Eberhardt, Professor, BDA, Offenbach a. M.: Landhaus Hardt, Bevertalsperre Lennep, erbaut 1909 bis 1910

Auf einem etwa 10000 Ar großen Feld- und Waldgrundstücke, das nach Südwesten zu leicht fällt, wurde das Haus auf einer Terrassenanlage errichtet. Die Längsachse geht von Nordwesten nach Südosten. Es wurden 253 qm bebaut. Eine breite Freitreppe führt zu dem in einer flachen Nische der Nordostfront gelegenen Eingange. Durch den Windfang betritt man die Diele, deren tiefe Fensternische die Kleiderablage und den Zugang zum Abort bildet; die Treppe schließt sich links an, während rechts die Küche mit eigenem Eingang und Speisenkammer und Kellertreppe liegt. Gegenüber dem Eingange gelangt man zum Speisezimmer, welches durch die Anrichte mit der Küche verbunden ist, auch Ausgang auf die große gedeckte nördliche Veranda hat, und zum Wohnzimmer. Am Südende des Hauses mit Fenstern und Ausgang nach einer dort symmetrisch zur Speisezimmerveranda angelegten zweiten Veranda liegt das Kinderzimmer, über ihm im Dachgeschosse zwei Kinderschlafzimmer. Ein Zimmer für das Fräulein schließt sich an. In der Mitte der Hauptfront liegen die Schlafzimmer für den Herrn und die Dame mit Bad und Klosett. Sie schließen eine kleine Loggia ein. Nach Nordwesten und Nordosten drei Gastzimmer. Die lichten Höhen betragen 2,40 m im Unter-, 3,10 m im Erd- und 2,90 m im Dachgeschosse. 2520 cbm sind umbaut, davon 2200 cbm ausgebaut. Die Bausumme betrug 50000 Mark, das ergibt 20 Mark auf das Kubikmeter. Der Sockel, die Architekturglieder, die Terrassenmauern bestehen aus graugelbem Ruhrkohlensandstein, die Ziegelmauern sind grau verputzt, das Dach mit Langhecker Schiefer eingedeckt. Die Fensterrahmen, die Türen, die Rinnen und Rohre sind weiß, Fensterläden und sonstige Holzteile olivengrün. Das behaglich hingelagerte Haus steht vor einem Waldhintergrunde. Symmetrisch zur Mittelachse führen Treppen von den Veranden zum oberen Garten und weiter von diesem zum unteren ebenfalls geometrisch angelegten herab. So gehen die Achsen der Hausanlage in das Gelände über, so daß diese dadurch bedeutender und großzügiger wirkt.



DACHGESCHOSS

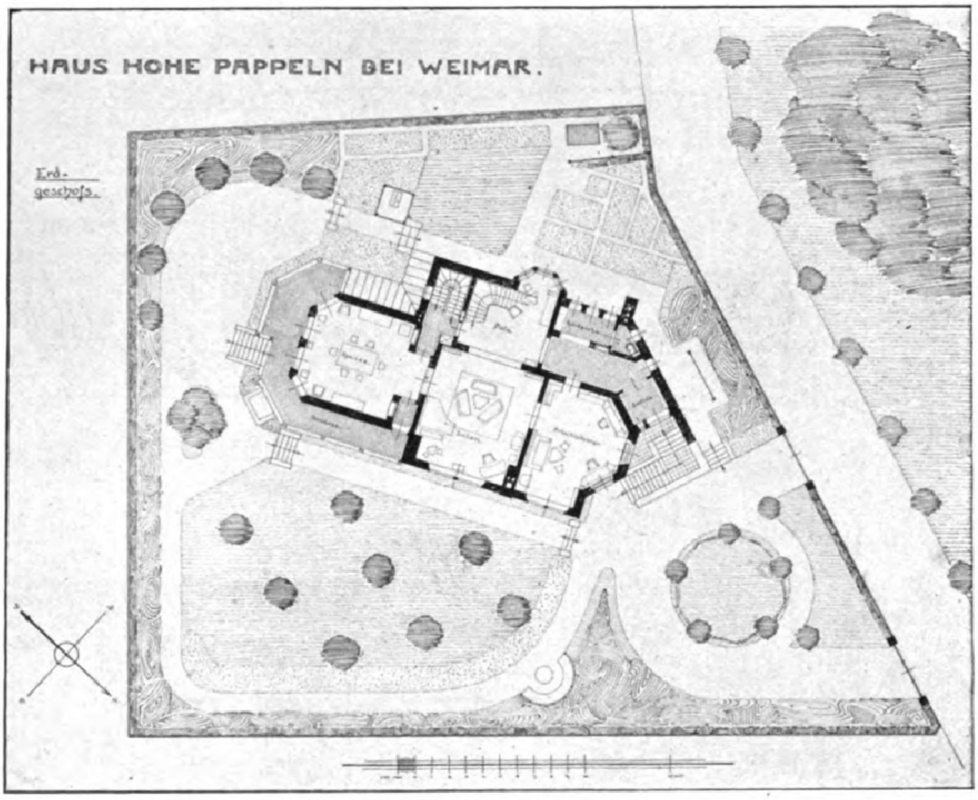


ERDGESCHOSS
3,10 m.i.L.

0 5 10 m

Hugo Eberhardt, Offenbach a. M.: Landhaus Hardt, Bevertalsperre, Lennep ▫ Grundrisse

Henry van de Velde, Professor, Weimar: Einfamilienwohnhaus „Hohe Pappeln“ bei Weimar, erbaut 1907 bis 1908



Lageplan

Das Haus ist an der nach Belvedere führenden schattigen Chaussee schief zu derselben errichtet; eine verbrochene Ecke des gruppierten Baues hat Achsenbeziehung zur Straße. Von der Einfahrt erreicht man eine Freitreppe, deren Lauf wieder gegen die Straße hin steigt. Auf ein Entree folgt ein Korridor mit Garderobe und Klosett, dann eine Diele mit Erkerplatz unter dem Treppenhaus und weiter Öffnung gegen den Hauptraum, den Salon. An diesen schließen sich einerseits das Arbeitszimmer — es hat auch Eingang vom Korridor — anderseits das Speisezimmer an. Von diesem gelangt man durch

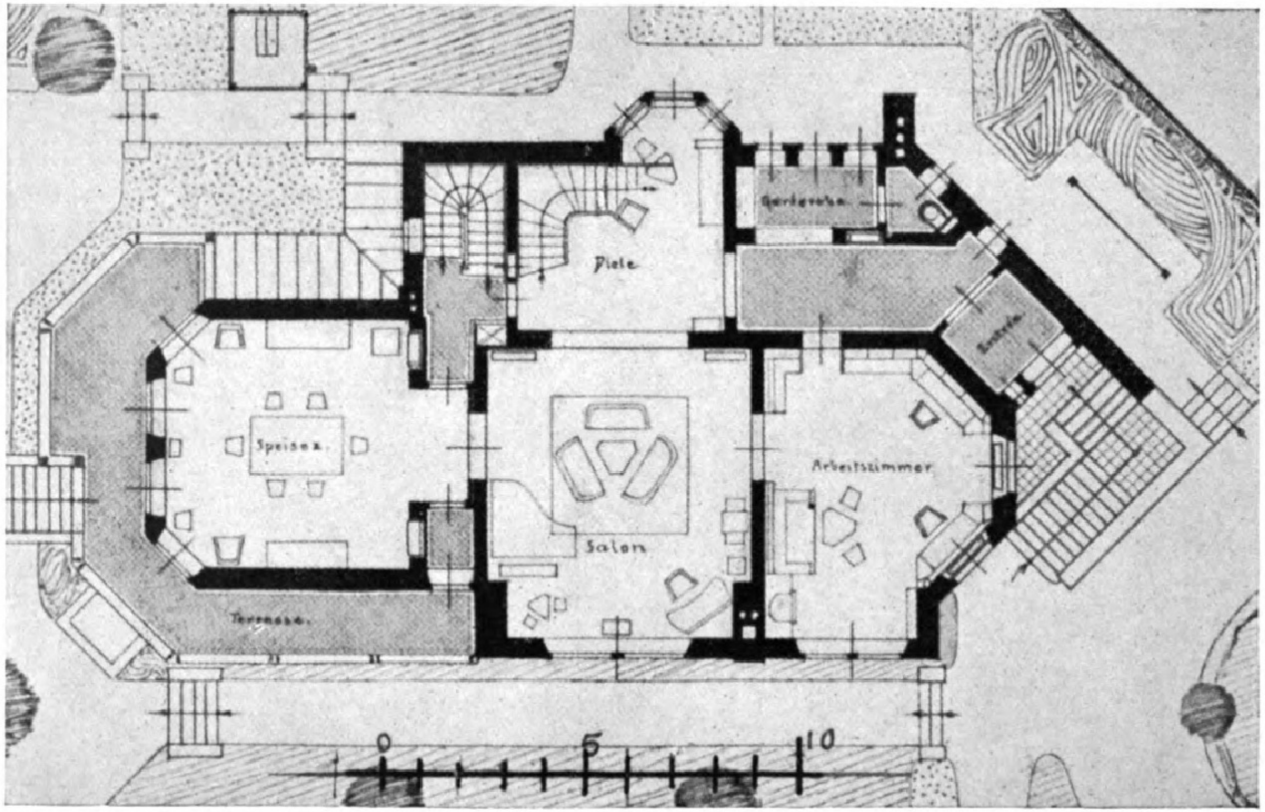
einen Windfang auf die das Südende des Hauses umziehende Terrasse mit Pergola, anderseits nach einer Nebentreppe und dem Speisenaufzug. Oben liegen nach Osten die Schlafzimmer der Herrschaft und der Kinder, ersteres mit Balkon nach Osten, dies mit Balkon nach Süden; dazwischen das Zimmer des Fräuleins und ein Fremdenzimmer. Bad und Schrankzimmer liegen nach Norden. Das hoch aus dem Gelände sich erhebende Untergeschoß dient zur Aufnahme der großen Küche, der Zentralheizung, der Waschküche, einer Dienerstube, des Kinderspielzimmers, eines kleinen Treibhauses und der Keller. Die Geschosse sind 2,50 m, 3,20 m und 2,90 m hoch. Im Dachboden 2,20 m Höhe. Überbaut sind 276 qm, umbaut 2550 cbm, die Baukosten betrugen 50000 Mark, also 19 Mark auf das Kubikmeter. Das Haus ist aus hellgrauem Kalktuffstein erbaut, mit grauglasierten Falzziegeln gedeckt und mit hellgrauem Drahtzaun umgeben. Die verschiedenen Anstriche erhielten sämtlich graue Töne. Bildet das Haus auch der künstlerischen Eigenart seines Erbauers entsprechend einen scharfen Kontrast zu den Traditionen der großen Zeit Weimars, so bedeutet doch zumal der Grundriß eine ungewöhnliche Lösung einer modernen Aufgabe.



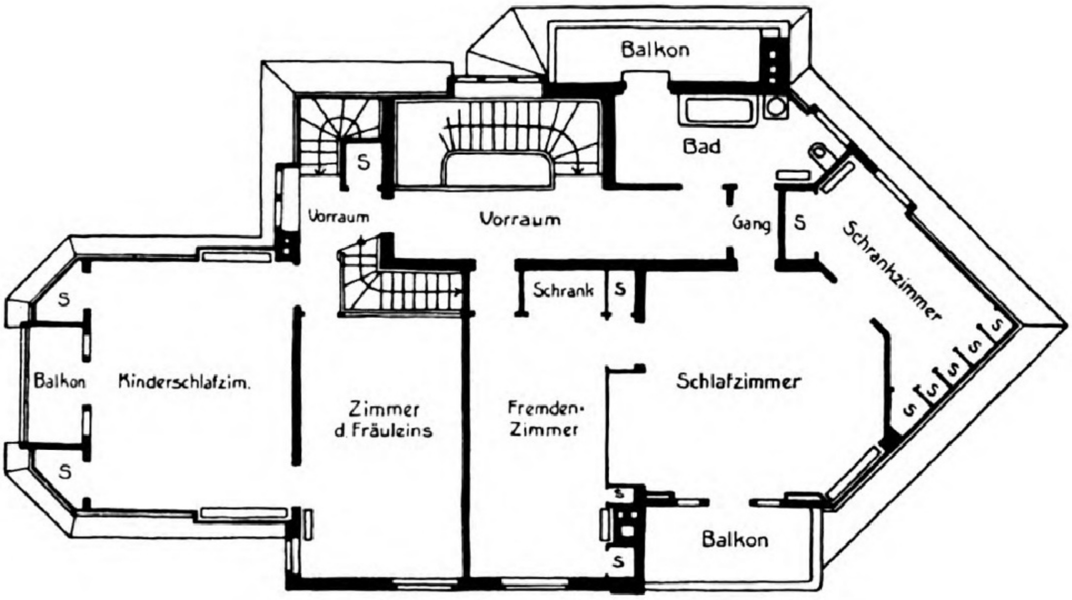
Henry van de Velde, Weimar: Einfamilienwohnhaus „Hohe Pappeln“ bei Weimar



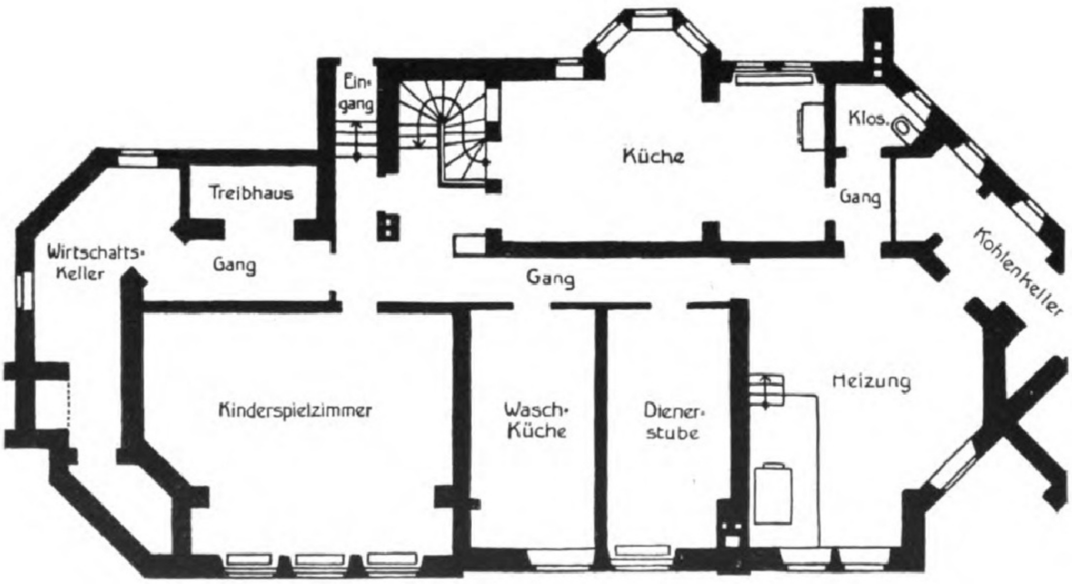
Henry van de Velde, Weimar: Einfamilienwohnhaus „Hohe Pappeln“ bei Weimar ▫ Gartenansicht



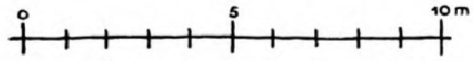
Henry van de Velde, Weimar: Einfamilienwohnhaus
„Hohe Pappeln“ bei Weimar ▫ Grundriß des Erdgeschosses



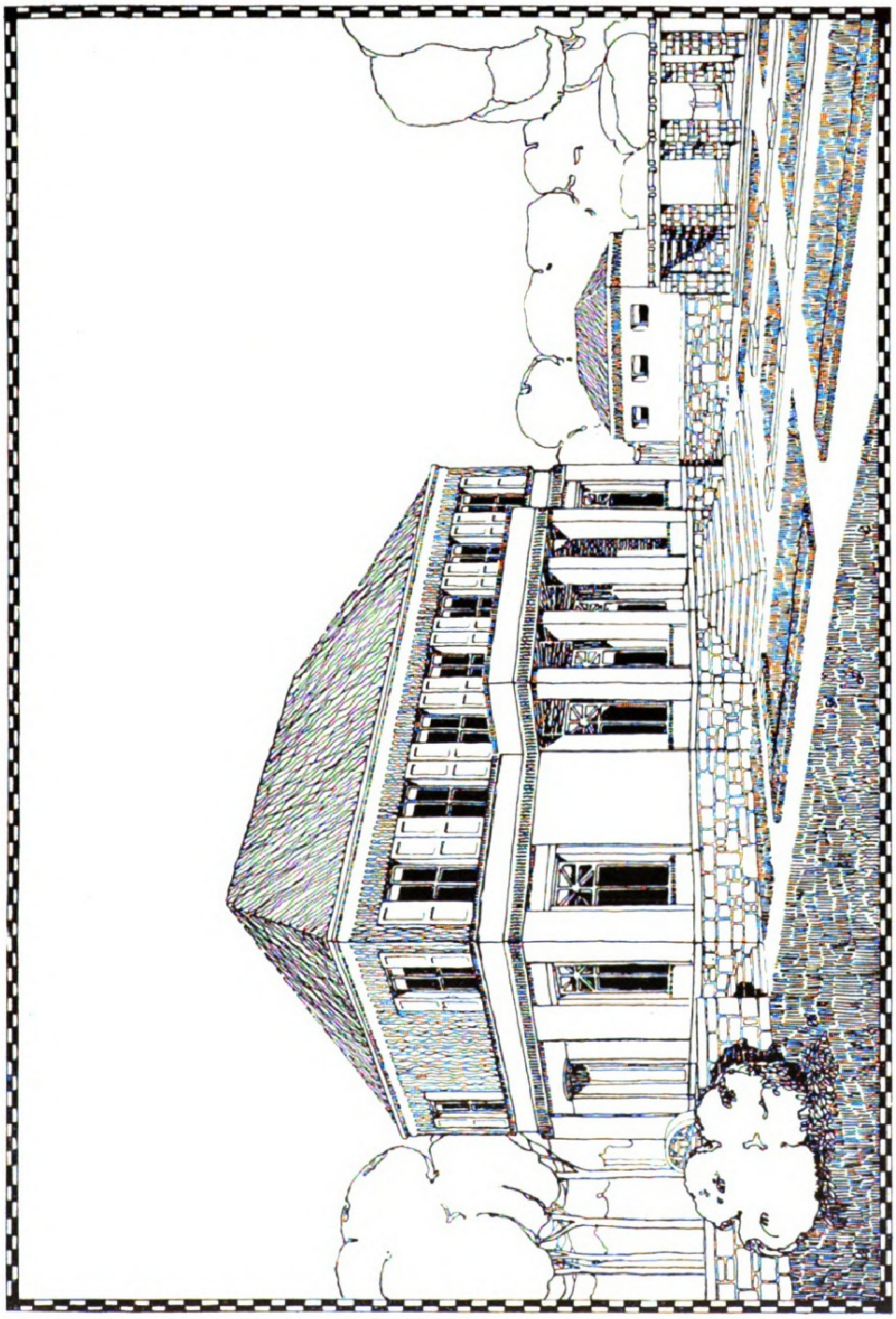
OBERGESCHOSS



UNTERGESCHOSS



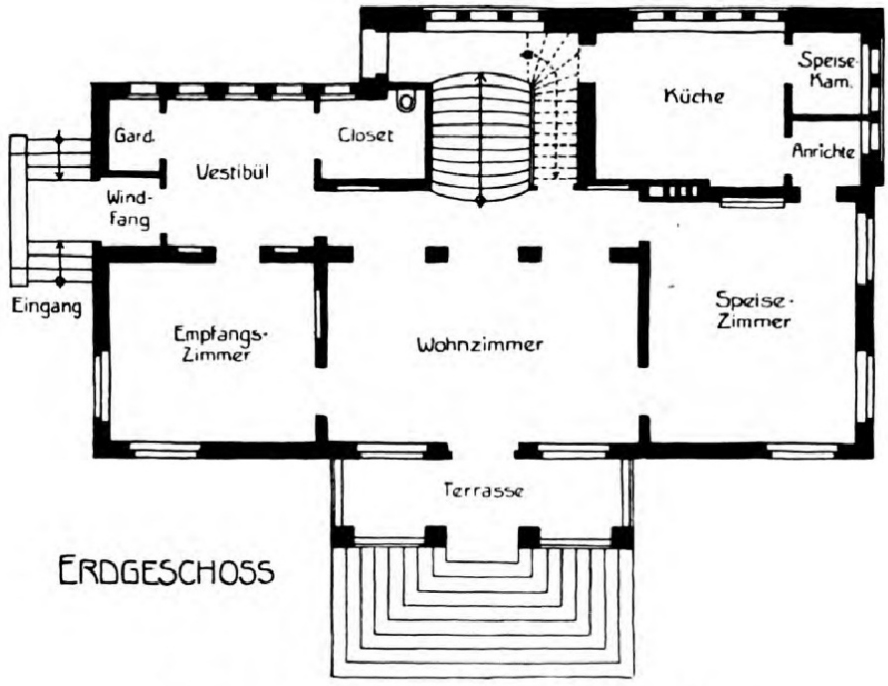
Henry van de Velde, Weimar: Einfamilienhaus



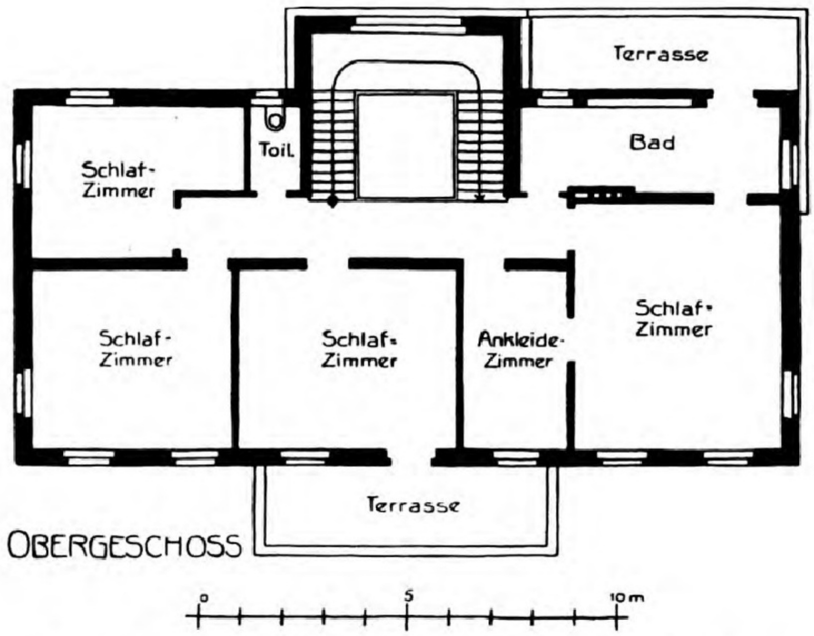
Peter Behrens, Neu-Babelsberg: Landhaus

Peter Behrens, BDA, Professor, Neu-Babelsberg: Landhaus

Der seitliche Eingang führt in ein stattliches Vestibül mit kleiner Garderobe und großem Klosett. An der Ecke liegt das Empfangszimmer, in der Mittelachse das Wohnzimmer mit vorgelegter überdeckter Terrasse, von welcher eine sich weit ausbreitende Treppe in den Garten führt. Am Wohnzimmer zieht, nur durch Pfeiler abgetrennt, der Korridor vorüber, eine breite Treppe führt zum Obergeschoß. An der andern Ecke liegen Speisezimmer und Küche mit Nebenräumen. Oben vier Schlafzimmer, eins davon mit Ankleideraum und Bad, an welches sich eine Terrasse anschließt. Das Haus erhebt sich in strengen Formen ohne ausladende Simse auf einem Sockel von unregelmäßigem Grundmauerwerk; die Gartenarchitekturen sind im gleichen Material errichtet. Die strenge Haus- und Gartenanlage findet ihren Ausgleich in den freiwachsenden Wipfeln der umgebenden Bäume.



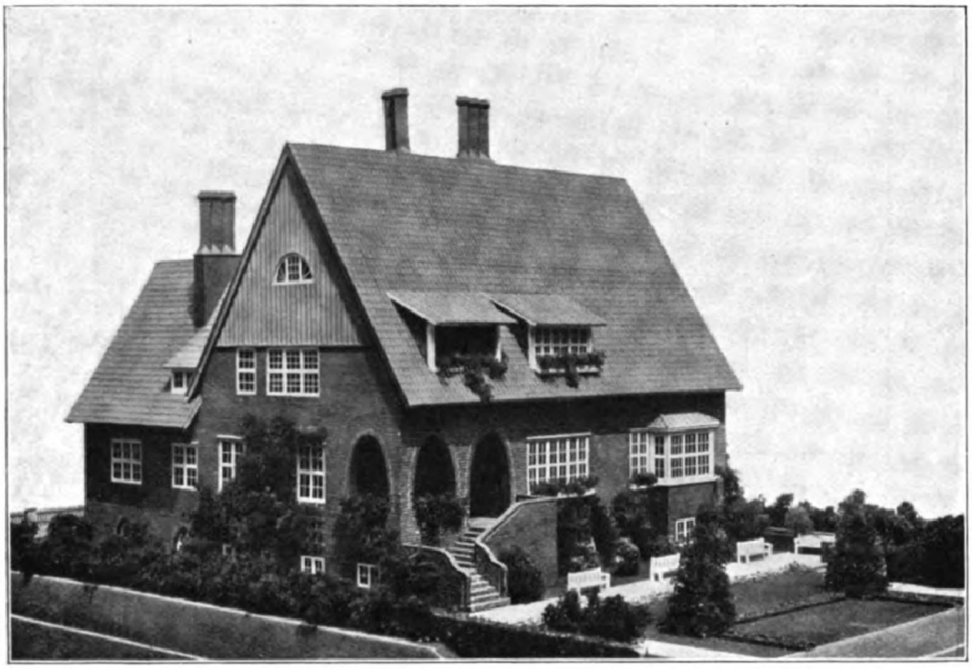
Peter Behrens, Neu-Babelsberg: Landhaus



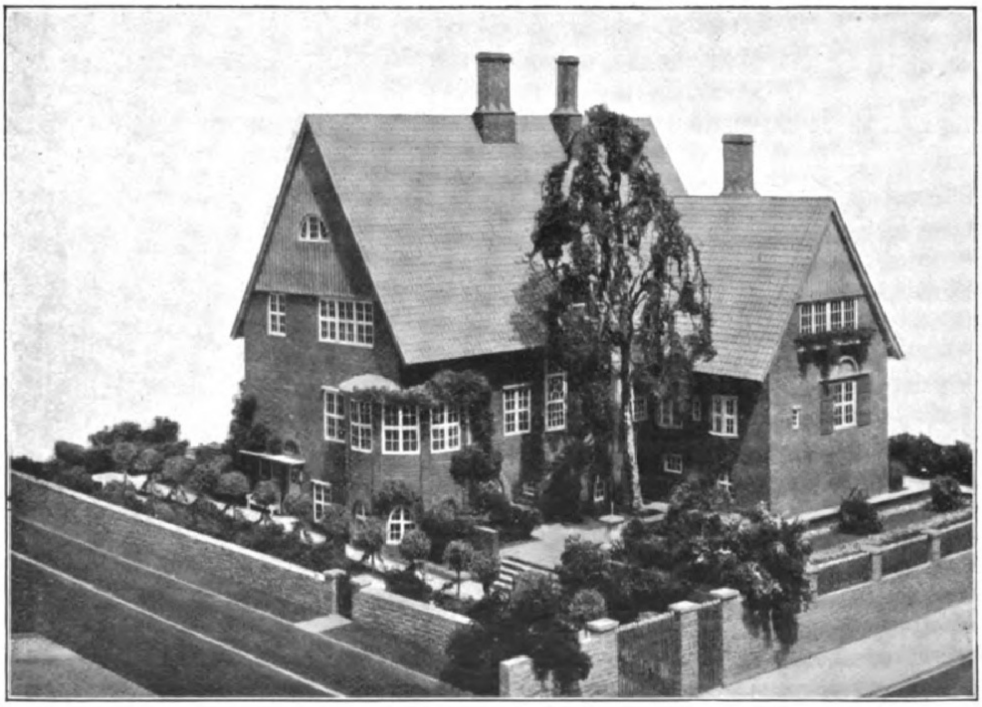
Peter Behrens, Professor, Neu-Babelsberg: Landhaus

Heinr. Straumer, Berlin: Pfarrhaus in Dahlem, erbaut 1909

Im hochgelegenen Untergeschosse führt ein seitlicher Eingang in einen Flur, an welchem eine Kleiderablage und ein Unterrichtssaal für die Konfirmanden sowie der Eingang zur Hausmanns(Gemeindediener)wohnung liegen. Diese besteht aus drei Stuben an der Südostecke des Hauses und einer Küche. Die Heiz- und Kohlenräume schließen sich an. Durch besondern Eingang und Nebentreppe zugängig sind die zur Wohnung des Pfarrers gehörigen Räume: Waschküche, Plättstube, Dienstbotenbad und Keller. Zur Wohnung führt eine Freitreppe im geschützten Winkel des Hauses. Vom Windfang ist seitlich das Wartezimmer und Arbeitszimmer zugängig; geradeaus betritt man die Kleiderablage mit Abort. Sie ist von der Küche her

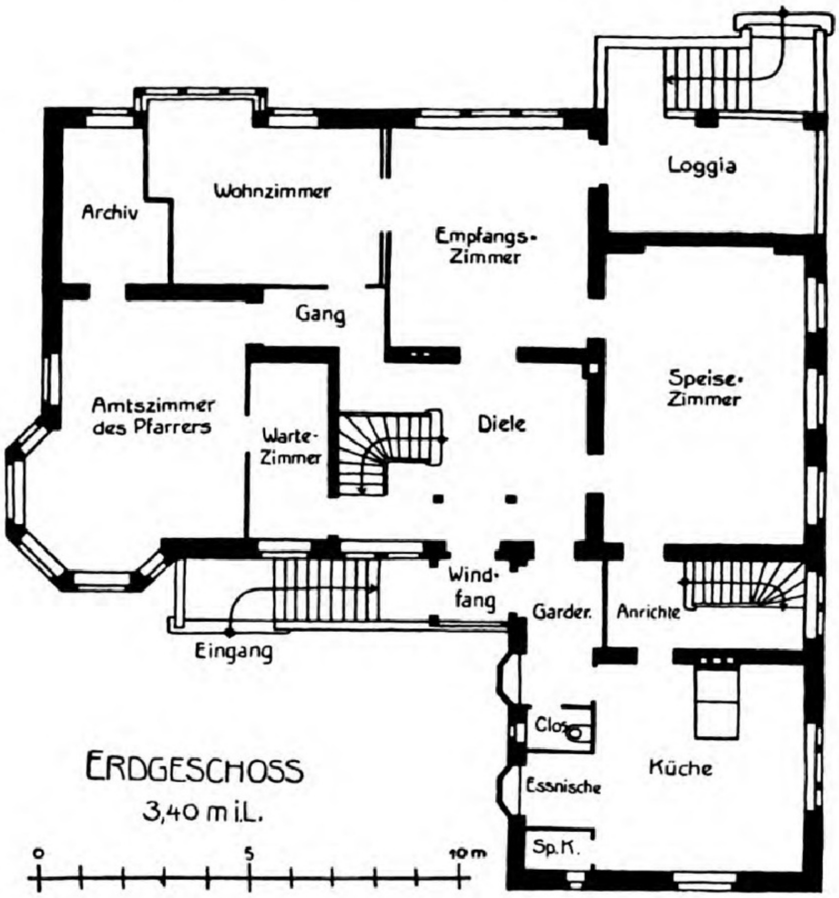


Oberes Bild: Gartenseite ◻ Unteres Bild: Ansicht von der Straße

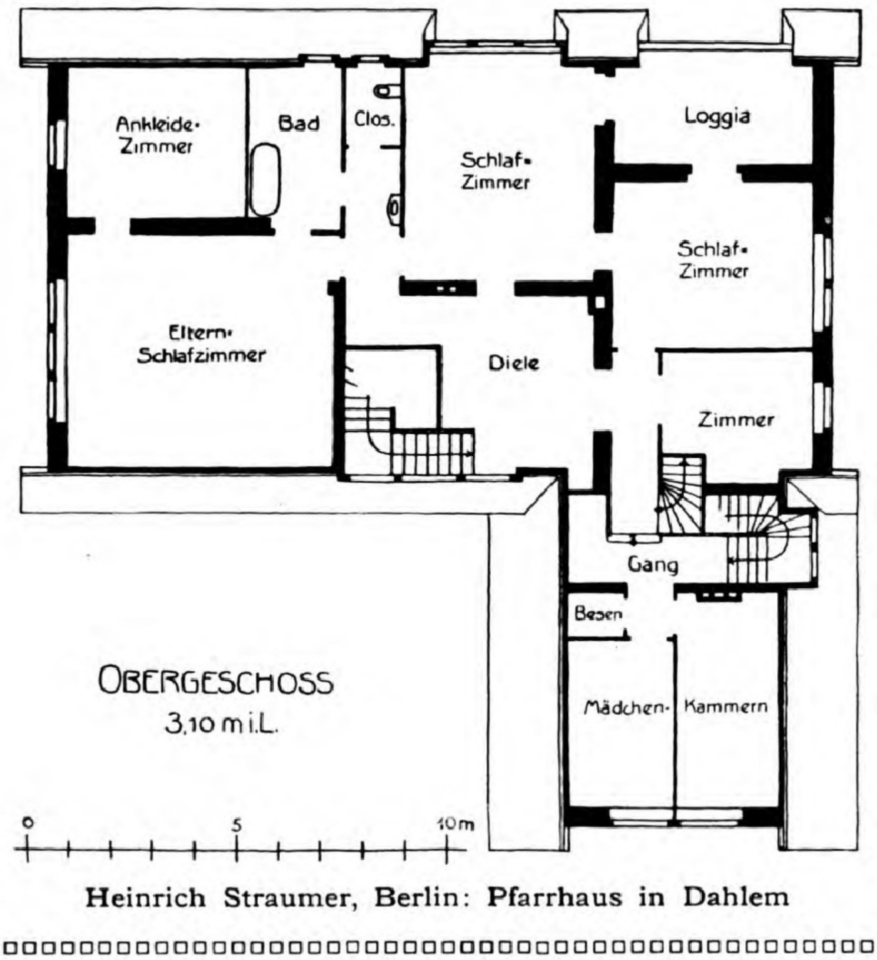


Heinrich Straumer, Berlin: Pfarrhaus in Dahlem

schnell zugängig. Es folgt eine Diele, ein großes Speisezimmer, ein Empfangszimmer und Wohnzimmer. Oben im Dachgeschosse das Elternschlafzimmer mit Ankleidezimmer und Bad, zwei weitere Schlafzimmer mit Loggia, ein kleines Zimmer und zwei Mädchenkammern. Das Haus bedeckt eine Fläche von 272 qm auf einem 2600 qm großen Grundstück und umfaßt 2880 cbm umbauten Raumes. Das Untergeschoß ist 3,30 m, das Hauptgeschoß 3,50 m, das Dachgeschoß 3,40 m hoch. Die Bausumme betrug 60000 Mark, 20,83 Mark auf das Kubikmeter. Das Haus ist in roten Handstrichbacksteinen errichtet und weiß gefugt, Türen und Fenster sind weiß gestrichen, sonstige Holzteile grau. Die Rohre und Rinnen blieben in ihrer Naturfarbe. Das Dach



ist mit grauen holländischen Pfannen eingedeckt; die Einfriedigungsmauer — die wesentlich zu der traulichen Wirkung der Anlage beiträgt, die aber in den meisten Städten und Vororten verboten ist, damit der Vorübergehende genießt, was der Besitzer für sich zu seiner Lebensfreude anlegt — ist aus grauen Findlingen errichtet. Der Garten ist durch Böschungen terrassiert, der Zugang zum Hause malerisch entwickelt. Der Entwurf ist gegenüber den jetzt allgemein bevorzugten Putzbauten dadurch interessant, daß er den Beweis führt, daß sich auch mit Ziegelrohbau feinere intime Wirkungen erzielen lassen, er also da, wo er durch klimatische und technische Bedingungen von alters her üblich ist, auch heute noch seine volle Berechtigung hat.



Heinrich Straumer, Berlin: Pfarrhaus in Dahlem

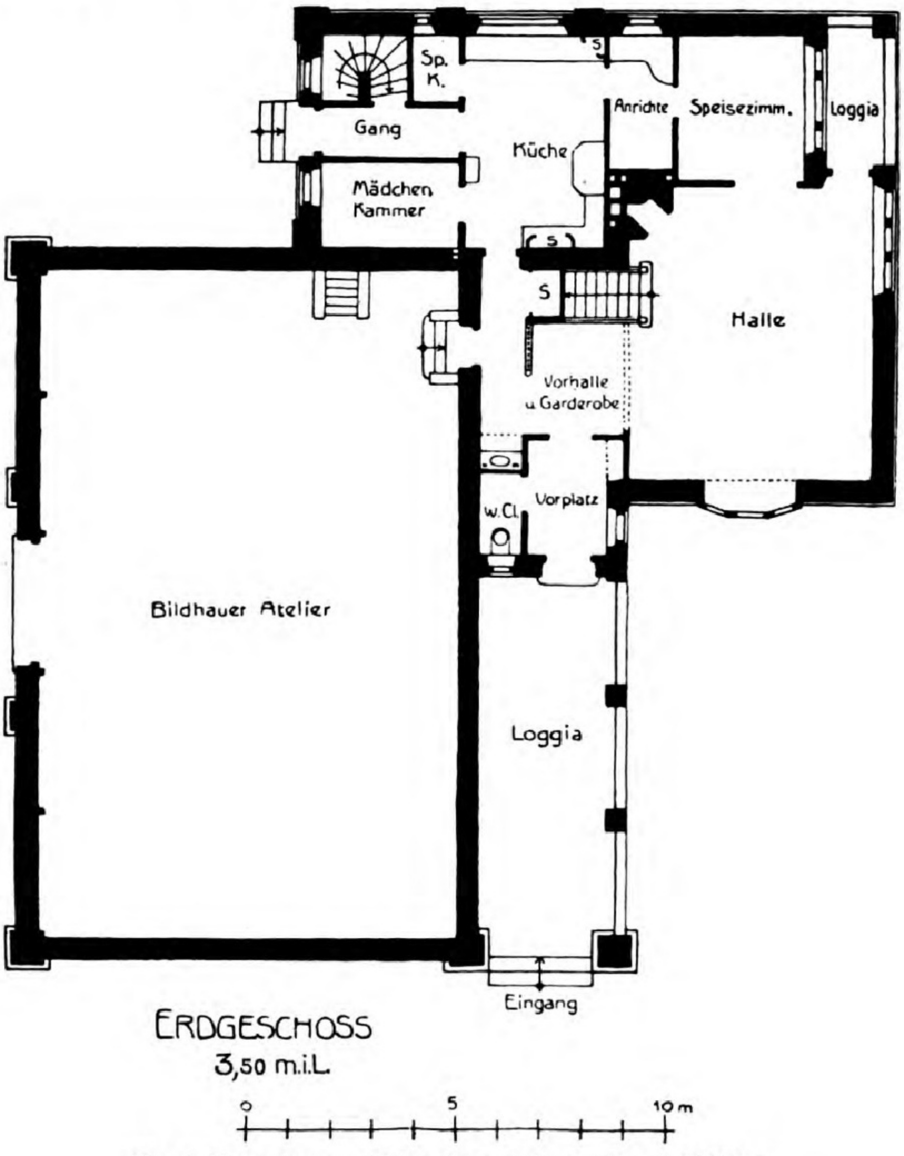


Heinrich Straumer, Berlin: Pfarrhaus in Dahlem

K. Bengtson, München: Haus des Bildhauers Carl Milles, erbaut 1908 bis 1909

Das Heim und die Arbeitsstätte eines Junggesellen und eines Künstlers, also ein Haus seltenerer Art, besonders interessant auch durch die Art, wie die Aufgabe angefaßt ist. Der Hauptraum, das durch zwei Geschosse reichende, 10 zu 16 m Fußbodenfläche enthaltende Atelier, bestimmt natürlich die Erscheinung des Hauses auf der Nordseite, wie aus Abbildung auf Seite 177 ersichtlich, der Südseite konnte aber durch das Vorlegen der offenen Halle der Charakter des Wohnhauses gegeben

werden. Durch diese Loggia gelangt man auf einen Vorplatz mit Klosett, dann in die Garderobe, an welche sich eine Halle mit Erker und großem Kamin und eine Veranda anreiht. Es folgt ein Speisezimmer, Anrichte und Küche mit Nebenräumen und Ausgang. Von der Garderobe ist auch das Bildhaueratelier und die Küche zugängig. In der Halle führt eine Treppe zur oberen Halle, dem Schlafzimmer und einem Maleratelier. Von

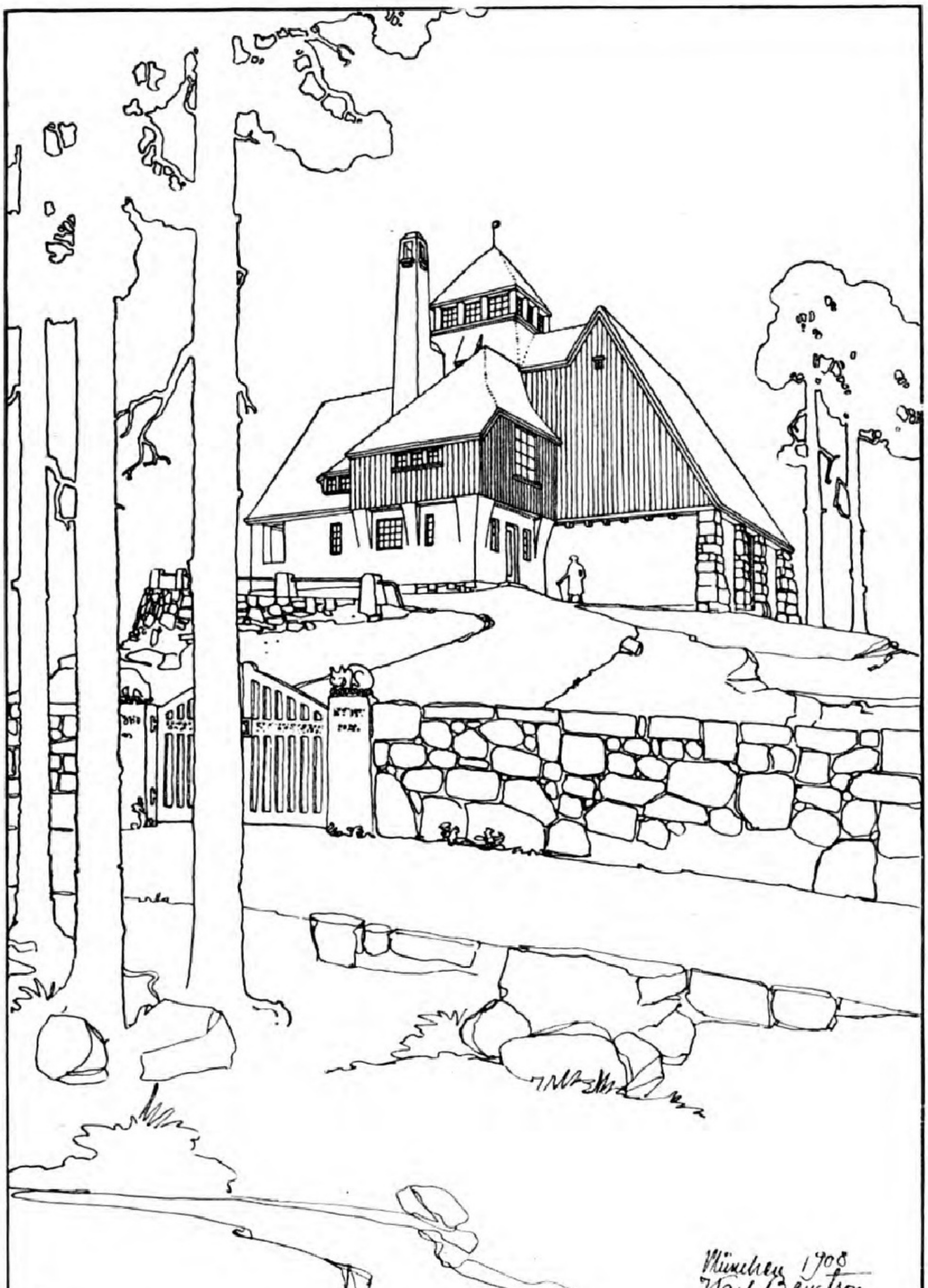


Karl Bengtson, München: Haus Carl Milles



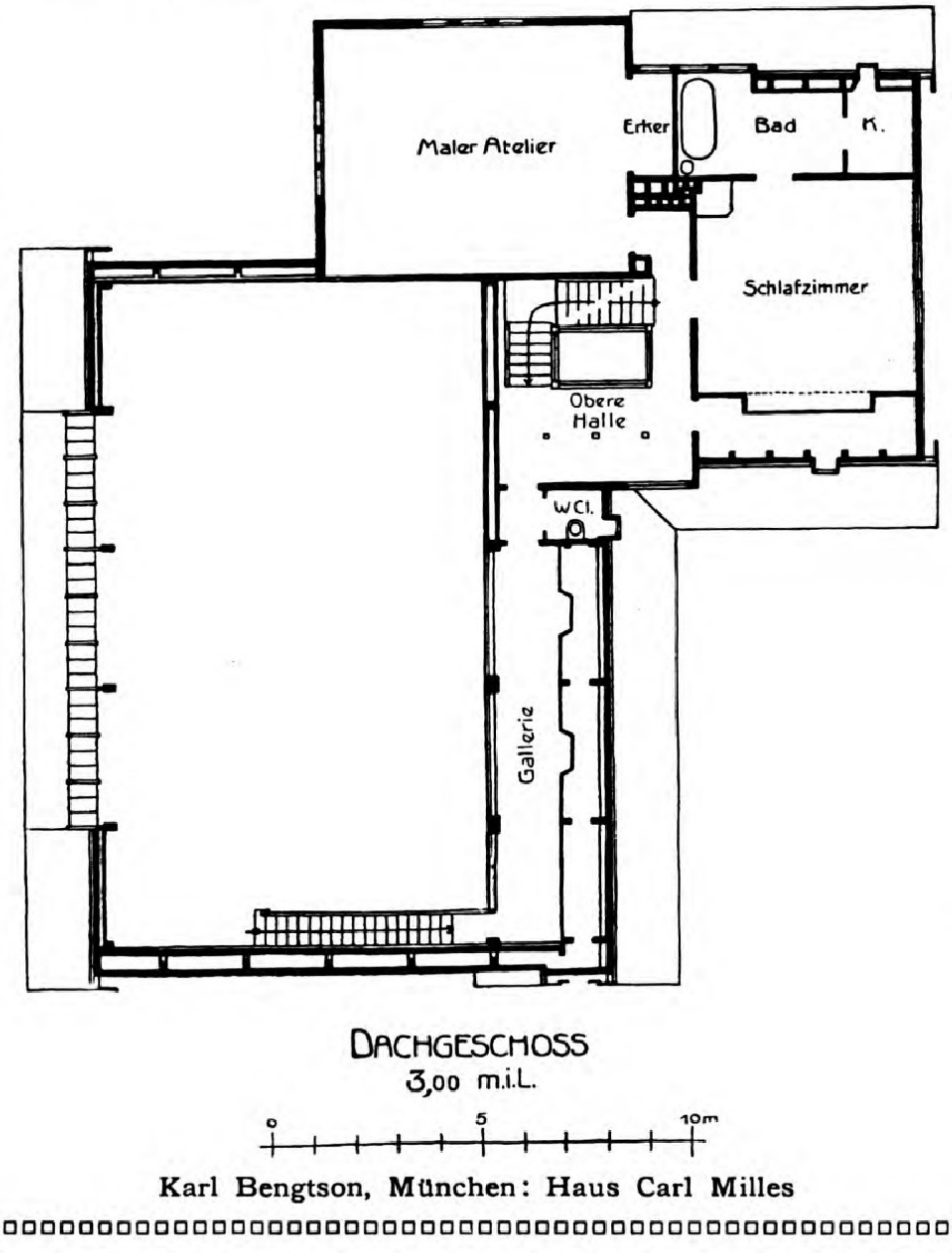
Landhaus Milles

Karl Bengtson, München



Karl Bengtson, München: Haus Carl Milles

diesen Räumen kann man durch die obere Halle in eine Galerie des großen Ateliers kommen und dies selbst auf einer Treppe dann direkt erreichen, ohne unten durch die Halle und Vorräume gehen zu müssen. Das Erdgeschoß hat 3,50 m, das Obergeschoß 3,00 m Höhe. Der Bau ist mit 65000 Mark veranschlagt. Putzwände, Granitsockel und -pfeiler, grau gebeiztes Holzwerk, weiße Fensterrahmen, kupferne Rinnen und Dach mit holländischen Pfannen.

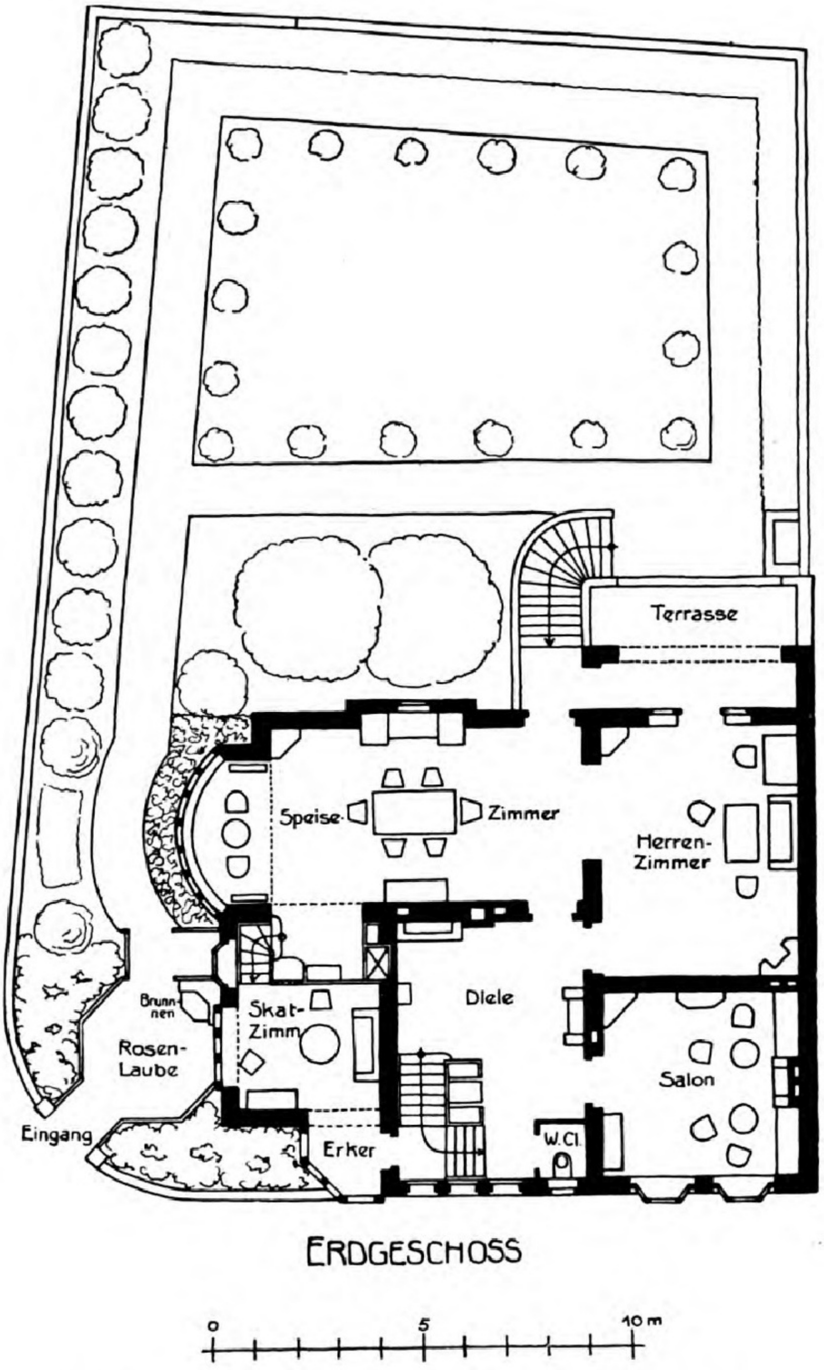


Karl Bengtson, München: Haus Carl Milles

L. Paffendorf, Köln a. Rh.: Haus Klein

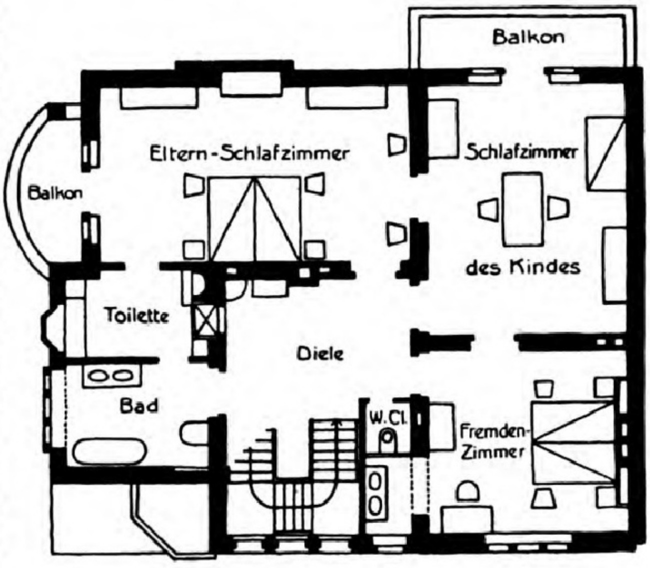


Im ebenerdig gelegenen Untergeschosse führt der Haupteingang in die Garderobe und rechts zur Treppe. Links ist der Nebeneingang zu den Wirtschaftsräumen, Küche und Vorratskammer, Bügelzimmer und Waschküche, Heizraum und Kohlenkeller.



L. Paffendorf, Köln: Haus Klein □ Grundriß

Nach dem Garten zu schließt sich eine offene Halle als geschützter Kinderspielplatz an. Im Erdgeschosse mündet die Treppe in die Diele. Salon, Herrenzimmer mit Terrasse, Speisezimmer mit Ausgang zum Garten und das höher gelegene Skatzimmerchen mit Erker sind direkt zugängig. Im Obergeschosse liegen um die Diele ein Fremdenzimmer, das Schlafzimmer der Kinder und das der Eltern mit Balkon, Toilette und Bad. Dies hat wieder direkten Ausgang zur Diele. Das Äußere zeigt bei lebhafter Gruppierung ganz schlichte, dunkel geputzte Wände, an einigen Stellen belebt durch weiße Putzfelder und weiße Spaliere. Das Dach ist mit S-Ziegeln eingedeckt. Der Sockel ist in Ziegelrohbau gemauert. Ein weißer Lattenzaun zwischen weißgetünchten Mauerpfeilern trennt den Bau wirkungsvoll von der Straße ab.



OBERGESCHOSS



UNTERGESCHOSS

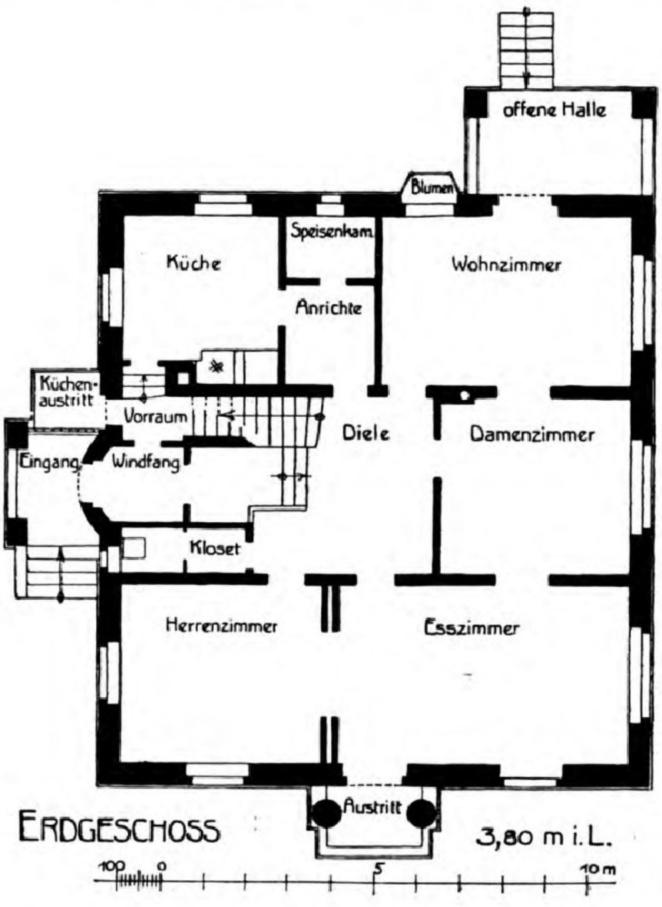
L. Paffendorf, Köln: Haus Klein □ Grundrisse



Max Herfurth, BCA, Dresden: Wohnhaus in Dresden

Max Herfurth, BDA, Dresden: Wohnhaus in Dresden

Ein unverhältnismäßig großer Teil des neuen Dresden ist in offener Bauweise erbaut, und zwar trifft das für Einzelwohnhäuser wie Mietwohnhäuser zu. Dies trägt wesentlich zu dem freundlichen Eindrucke des ganzen Stadtbildes bei und



sichert den Bewohnern außerdem gesundheitliche Vorteile. Vorgarten und seitliche Abstände werden meist auf die Mindestmaße eingeschränkt, während hinter dem Hause, je nach der Tiefe des Grundstückes, größere Gärten bleiben, die manchmal zu kleinen Wirtschaftsbauten (Stallung, Garage u. a.) ausgenutzt

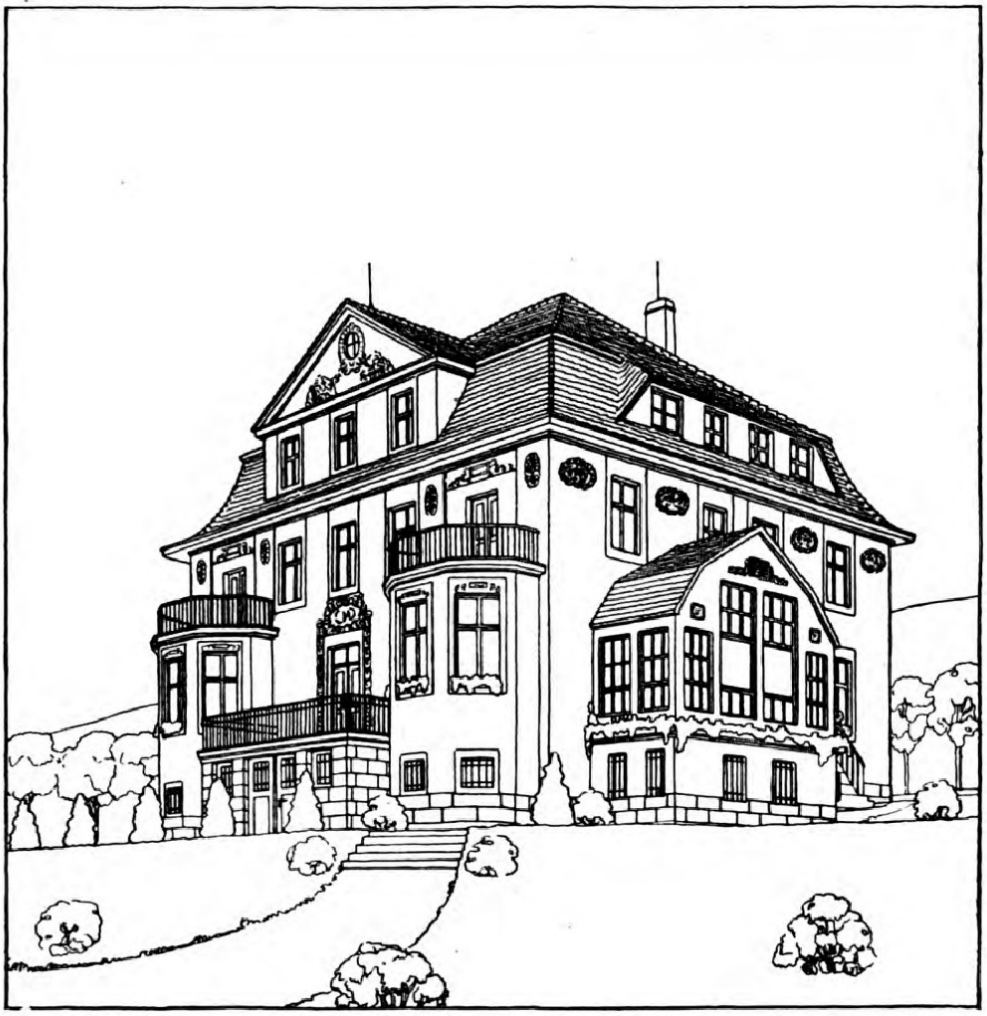
werden. Der Architekturschmuck ist jetzt meist einfach geworden, von den einst in Dresden heimischen Renaissanceformen ins Modern-ländliche übergeführt. Die Form der Baustellen nötigt vielfach zu fast quadratischen Bauten, so daß der Grundrißtypus dem alten Dresdener nahesteht, aber in der Anordnung der Nebenräume heutigen Gewohnheiten gemäß weitergebildet



Max Herfurth, Dresden: Wohnhaus

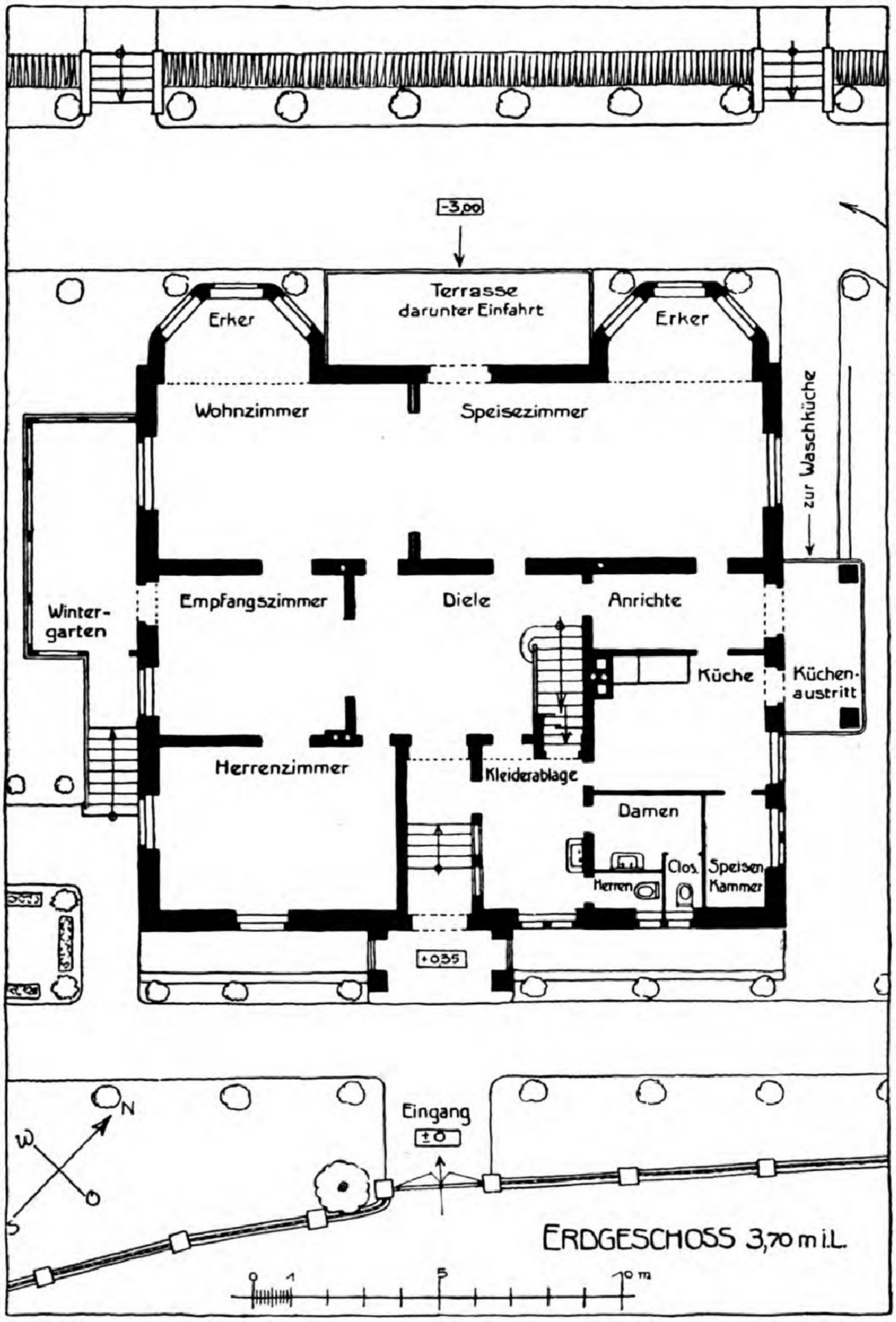
ist. So folgt hier auf einen überdeckten Eingang ein Windfang, der von der Küche durch einen Vorraum zugängig ist. Man betritt eine Diele, welche über den Treppenpodest Licht erhält. Vier Zimmer und die zur Küche führende Anrichte sind direkt zugängig, nach dem Garten schließt sich eine offene Halle an. Oben fünf Zimmer und Nebenräume um die große obere Diele.

Gustav Hänichen und Heinrich Tscharmann, BDA, Baurat Professor, Dresden: Haus des Herrn Fabrikbesitzers Carl Wolf in Roßwein, im Bau 1910

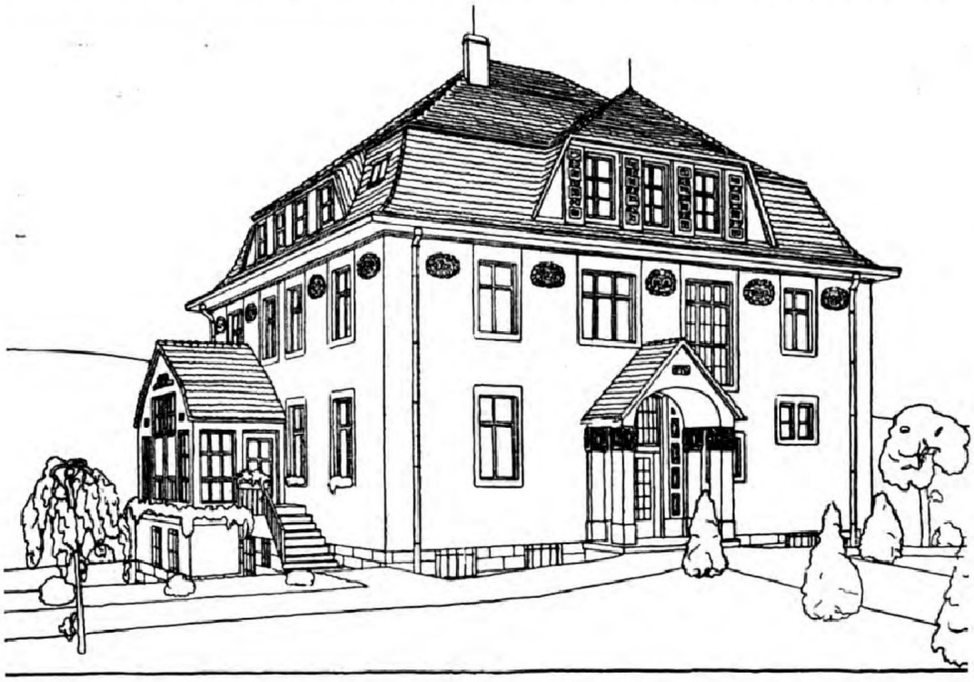


Ansicht der Gartenseite

Der schöne weite Blick über Stadt und Tal veranlaßten die Anordnung der Austritte an der Hauptschauseite, während die der Höhe und der Landstraße zugekehrte Seite eine schützende Eintrittsvorhalle erhielt. Danach betritt man den Windfang und



G. Hänichen und H. Tscharmann, Dresden: Haus Wolf in Roßwein

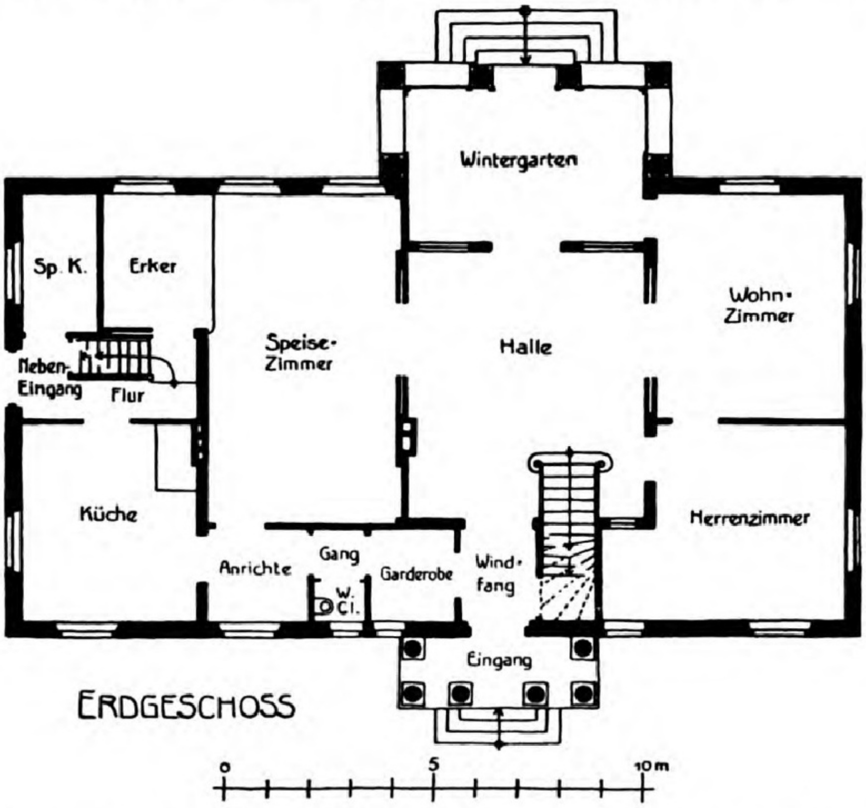


G. Hänichen und H. Tscharmann, Dresden: Haus Wolf in Roßwein. Ansicht der Straßenseite

seitlich unter dem Treppenpodeste die Kleiderablage mit Herren- und Damenklosett. Glastüren führen zur Diele, um welche sich Herrenzimmer, Empfangszimmer mit Wintergarten und Ausgang ins Freie, Wohnzimmer und Speisezimmer mit Austritt auf die Hauptterrasse reihen. Es folgen der Anrichteraum, die Küche mit Austritt und die Speisenkammer. Vor der Küchentüre führt in der Kleiderablage eine Treppe ins Kellergeschoß hinab und unter der Terrasse ebenerdig in den auf dieser Seite abfallenden Garten. Oben acht Zimmer und Bad, im Dachgeschosse zwei Mädchenkammern. Die Geschosse erhalten 3,70 m bezw. 3,20 m lichte Höhe. Die bebaute Fläche beträgt rund 300 qm, die Baukosten sind auf 75000 Mark veranschlagt. Die Architekturteile werden in Cottaer und Postaer Sandstein ausgeführt, die Wände in Terranova graubraun geputzt. Rote Biberschwänze, weiße Fensterrahmen, blaugrün und weiß gestrichene Türen, Blumenkasten und Brüstungsgeländer. Der Wintergartenanbau wird zur Erzielung großer Glasflächen in Monierkonstruktion ausgeführt.

Abbehusen & Blendermann, BDA, Bremen: Landhaus auf dem Kupferhammer bei Bielefeld, erbaut 1907/08

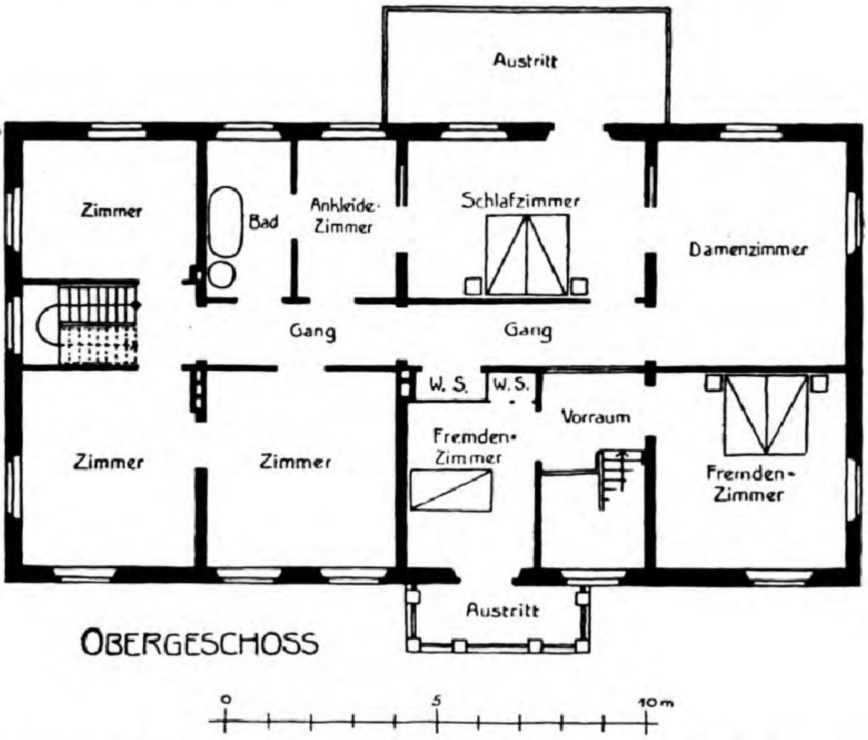
Östlich der Straße wurde dies Landhaus in einem ausgedehnten Park errichtet, seine Straßenseite mit dem Eingange blickt also nach Westen, die stille Gartenseite mit dem Wintergarten nach Osten. Zwischen Säulen, auf denen ein Balkon ruht, hindurch gelangt der Eintretende in einen Windfang, seitlich in die Kleiderablage mit Klosett, die von dem Anrichteraume durch einen Gang erreichbar ist, so daß die Haustüre für das Personal ohne Betreten der Halle erreichbar ist. Die Küche hat auch einen Seitenausgang und Nebentreppe zum Keller und zum Obergeschosse. Zwei Zugänge zum Speisezimmer erleichtern den Betrieb. Geradeaus durch den Windfang betritt man die große Mittelhalle, welche gegen den Wintergarten durch Glaswände abgeschlossen ist und durch diesen ihr





Abbehusen & Blendermann, Bremen: Haus von Möller, Bielefeld ◻ Parkseite

Licht erhält. Breite Schiebetüren führen links und rechts zum Speisezimmer mit großem erkerartigen Nebenraum und zum Wohnzimmer mit anschließendem Herrenzimmer. Diese Räume haben 3,40 m lichte Höhe, die des Obergeschosses 3,10 m. Hier liegen um einen Korridor gereiht auf der Parkseite das Damenzimmer, daneben das Schlafzimmer der Herrschaft mit Austritt, Ankleideraum und Bad. Es folgen drei weitere Zimmer und zwei Gastzimmer. Im Dachgeschosse noch einige Giebelstuben von 2,45 m lichter Höhe. Der Bau bedeckt eine Fläche von 248 qm und umfaßt 2778 cbm umbauten Raumes. Die Bausumme beträgt 68000 Mark, das ergibt 25 Mark auf das Raummeter. Die Vorbauten sind in Sandstein ausgeführt, der Sockel mit grauem, die Wände mit gelbem Terranovaputz überzogen. Das Dach wurde mit roten S-Pfannen eingedeckt, die Rinnen und Rohre in Kupfer ausgeführt. Die Türen sind aus dunklem Eichenholz, die Fensterladen wurden grün, die Fensterrahmen und die Holzeinfriedigung weiß gestrichen.



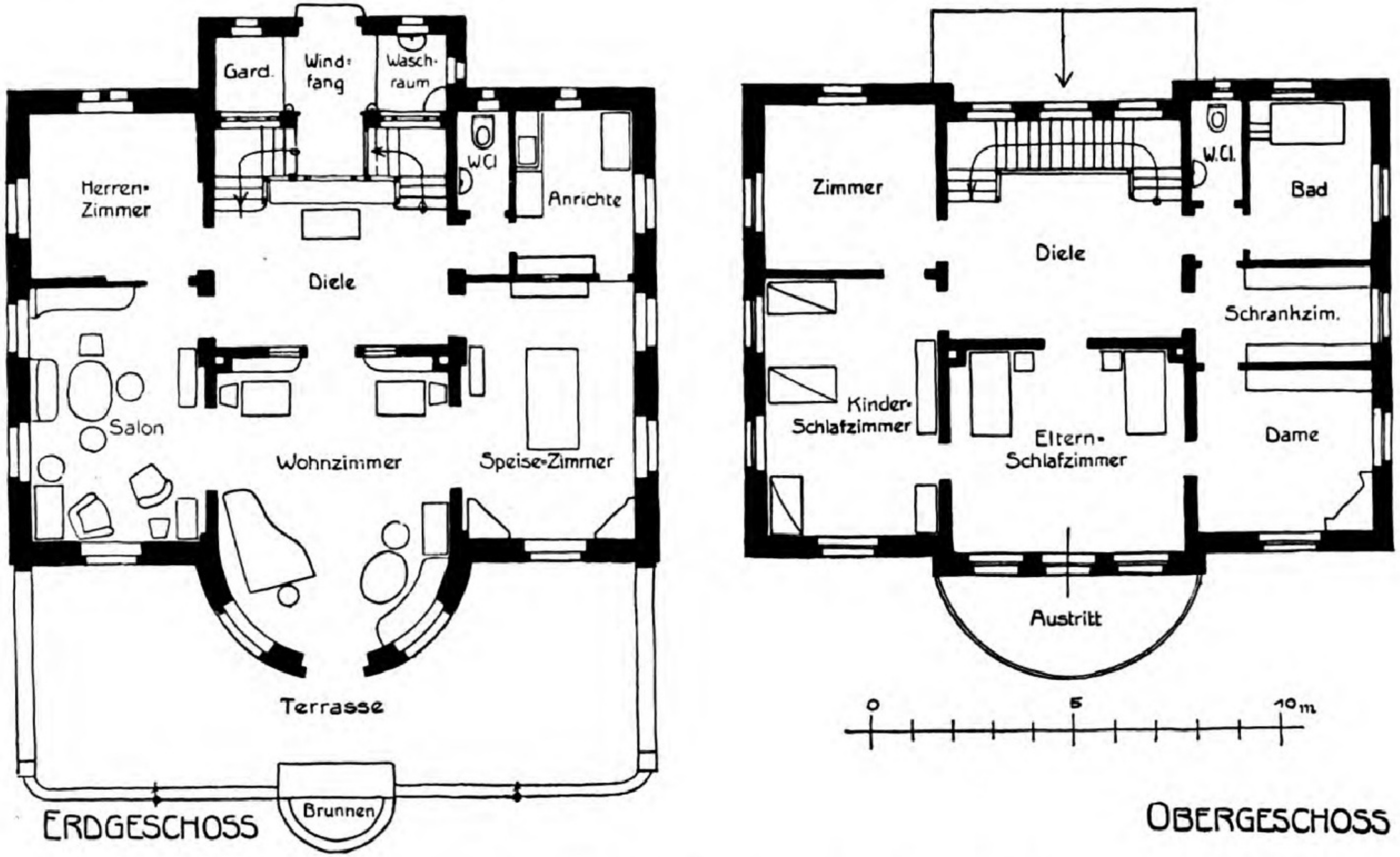
Abbehusen & Blendermann, Bremen: Haus von Möller ◻ Grundriß

Johannes Bollert, Zürich-Dresden: Landhaus für Frau Rentiere Hofer, erbaut 1909

Weiten Blick über die Alpenkette zu genießen ist dem Hause die große Terrasse und dem Obergeschosse der Austritt vorgelegt; nach dieser Seite, östlich, liegen auch die Haupträume: unten Speisezimmer, Wohnzimmer und Salon, an den sich südwestlich das Herrenzimmer anschließt, während in der Nordecke die Anrichte und unter ihr die Küche liegt; oben in der Mitte das Elternschlafzimmer, nach Süden die Kinderzimmer, nach Norden das Zimmer der Dame, Schrankraum und Bad, alles um eine große helle Diele gruppiert. Die Geschoßhöhen betragen 3,50 m bezw. 3,30 m im Lichten. Das Haus ohne den Terrassenanbau kostete 76000 Mark, auf das Kubikmeter etwa 30 Mark. Der Sockel besteht aus Rorschacher Hartsandstein, die Wände haben gelblichen Terranovaputz, das Dach rote Biberschwänze. Die Fenster sind weiß, die Rinnen grau gestrichen, Türen und sonstige Holztteile braun gebeizt.



Eingang mit Gartenhäuschen



Johannes Bollert, Zürich-Dresden: Landhaus Hofer



Landhaus Hofer

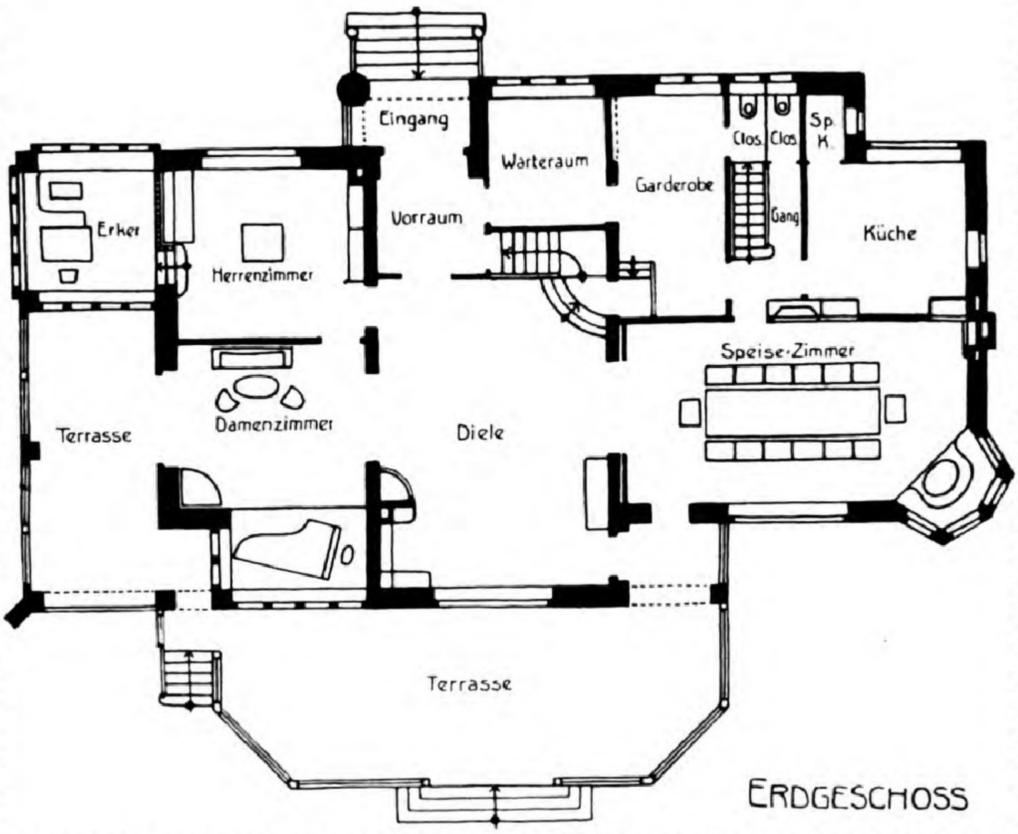
Johannes Bollert, Zürich

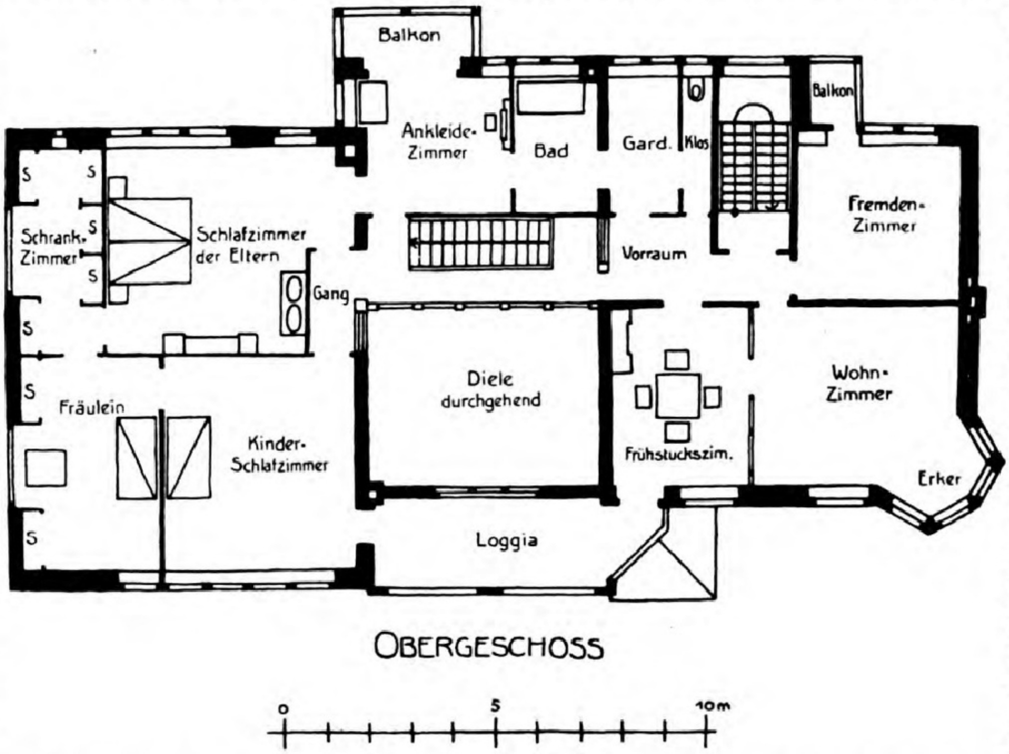


Raymund Brachmann, Leipzig: Haus Enders in Probstdeuben bei Leipzig

Raymund Brachmann, BDA, Leipzig: Landhaus Max Enders in Probstdeuben bei Leipzig, erbaut im Jahre 1906

Die Eingangsseite mit der Vorfahrt von der Straße her ist nach Norden gerichtet; neben dem Eingang ein Warteraum, eine große Kleiderablage und die Küche, rechts das Herrenzimmer. Die Mitte des Hauses nimmt die große Diele ein, daneben das Speisezimmer, bei der Küche gelegen, andrerseits ein Damenzimmer. Nach Süden eine freie Terrasse, nach Westen eine überdeckte. Die lichten Höhen sind 3,40 m im Erd- und 3,20 m im Obergeschosse. Die Wände sind rauh geputzt, das Fachwerk farbig bemalt, Rinnen und Fallrohre grün, Fenster weiß. Der Sockel ist aus rauhem Altenburger Bruchstein. Das Dach ist mit naturroten Biberschwänzen eingedeckt. Die Laubengänge wirken erst, wenn sie überwachsen sein werden.





Raymund Brachmann, Leipzig: Haus Enders in Probstdeuben

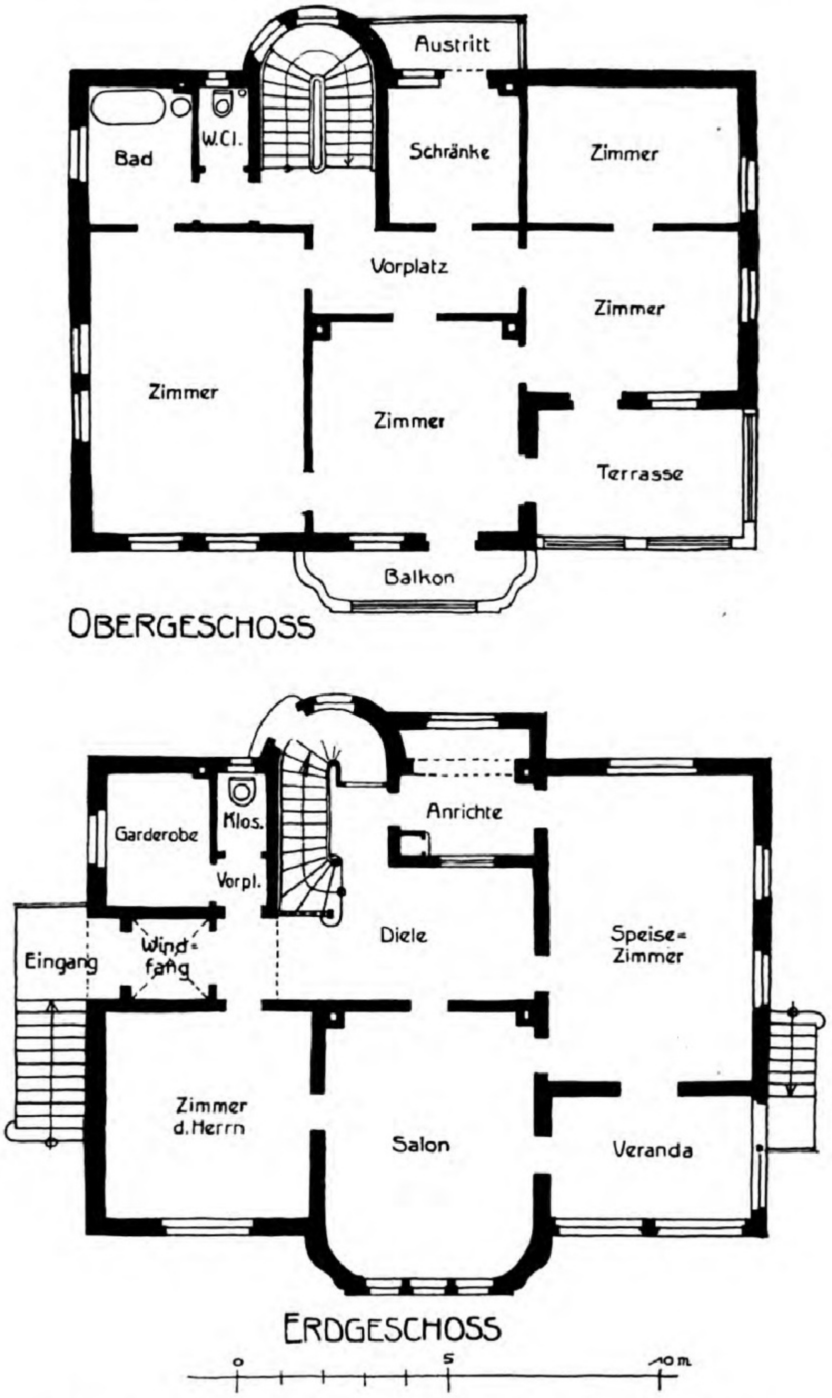
Eisenlohr & Weigle, Kgl. Oberbauräte, Stuttgart: Wohnhaus des Herrn Kommerzienrat Eisenlohr, erbaut 1906

Eine Treppe führt zum hochgelegenen Eingange, hier Windfang, Garderobe, Klosett, dann eine Diele, welche über die Treppe ihr Licht erhält, daneben die Anrichte. Nach Süden folgt das große Speisezimmer mit angeschlossener überbauter Glasveranda. Nach der Talseite zu liegt mit erkerartig vorgeschobener Fenstergruppe der Salon und daneben, vom Eingang ohne Durchschreiten der Diele erreichbar, das Zimmer des Herrn. Oben darüber ein sehr großes Schlafzimmer mit Bad, drei weitere Zimmer mit Balkon und Terrasse, neben der Treppe ein Schrankraum, vor diesem ein überdeckter Austritt zum Kleiderputzen. Im Mansardendach wieder eine Reihe von



Eisenlohr & Weigle, Stuttgart: Wohnhaus Eisenlohr in Stuttgart, Ansicht der Südostseite

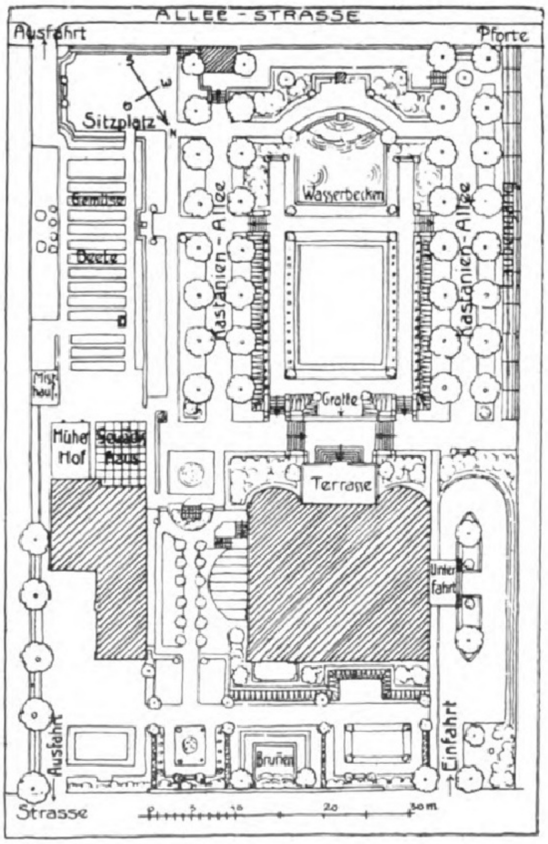
Räumen. Das Äußere zeigt schlichten Putzbau und Biberschwanzdach, grüne Fensterklappläden, weiße Fensterrahmen. Der Putz ist hell getönt, am Erdgeschosse etwas dunkler. Rinnen und Rohre weiß gestrichen. Der Bau hat mit allen äußeren Anlagen 80000 Mark gekostet, auf das Kubikmeter etwa 28 Mark.



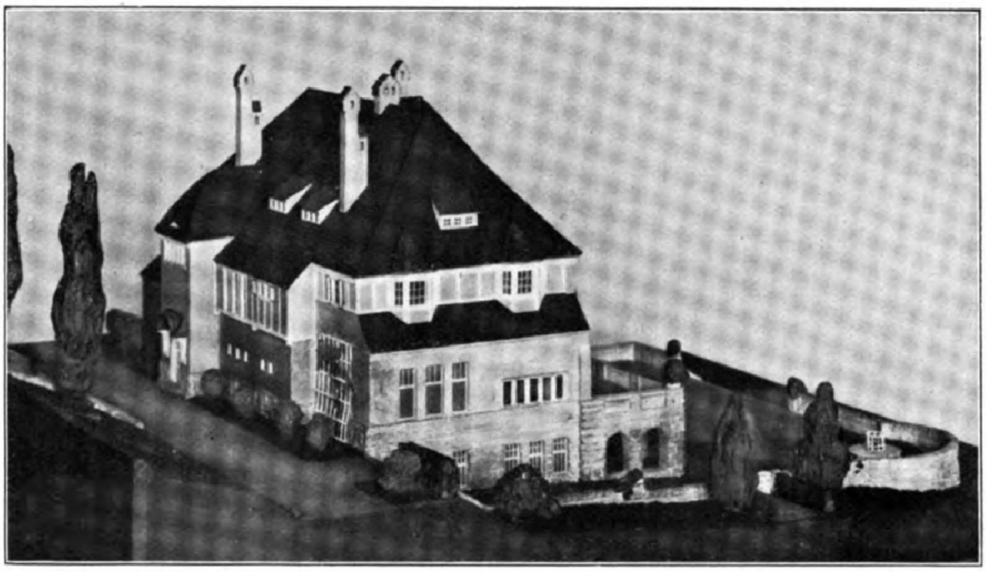
Eisenlohr & Weigle, Stuttgart: Haus des Herrn Kommerzienrat Eisenlohr in Stuttgart ◻ Grundrisse

Heinrich Tscharmann, BDA, Baurat Professor: Wohnhaus und Garten in Dresden (hierzu die Abbildungen auf den Seiten 281, 285 und 288)

Die Architekturteile des Hauses sind aus Cottaer Sandstein hergestellt, die Wandflächen mit körnigem grauen Lithinputz bedeckt. Alle Fenster und Türen sind weiß, die Rolläden graugrün gestrichen, das Dach mit roten Biberschwänzen eingedeckt. Der einen schönen Rundblick bietende Aufbau ist mit Kupfer eingedeckt und mit einem einfachen vergoldeten Gitter versehen. Die Gartentreppen wie Bassinanlage sind in hartem Elbsandstein ausgeführt.

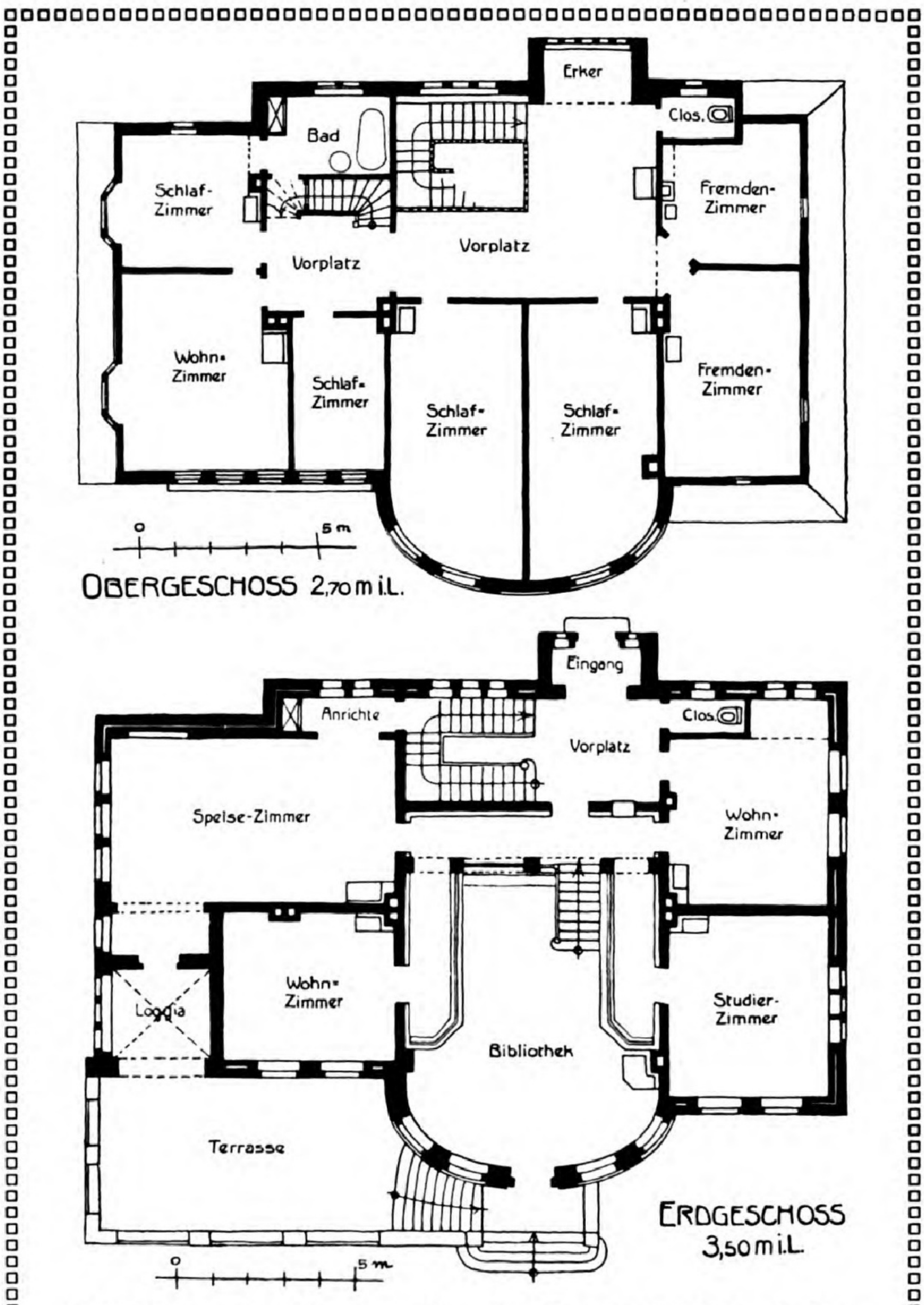


Gartengrundriß

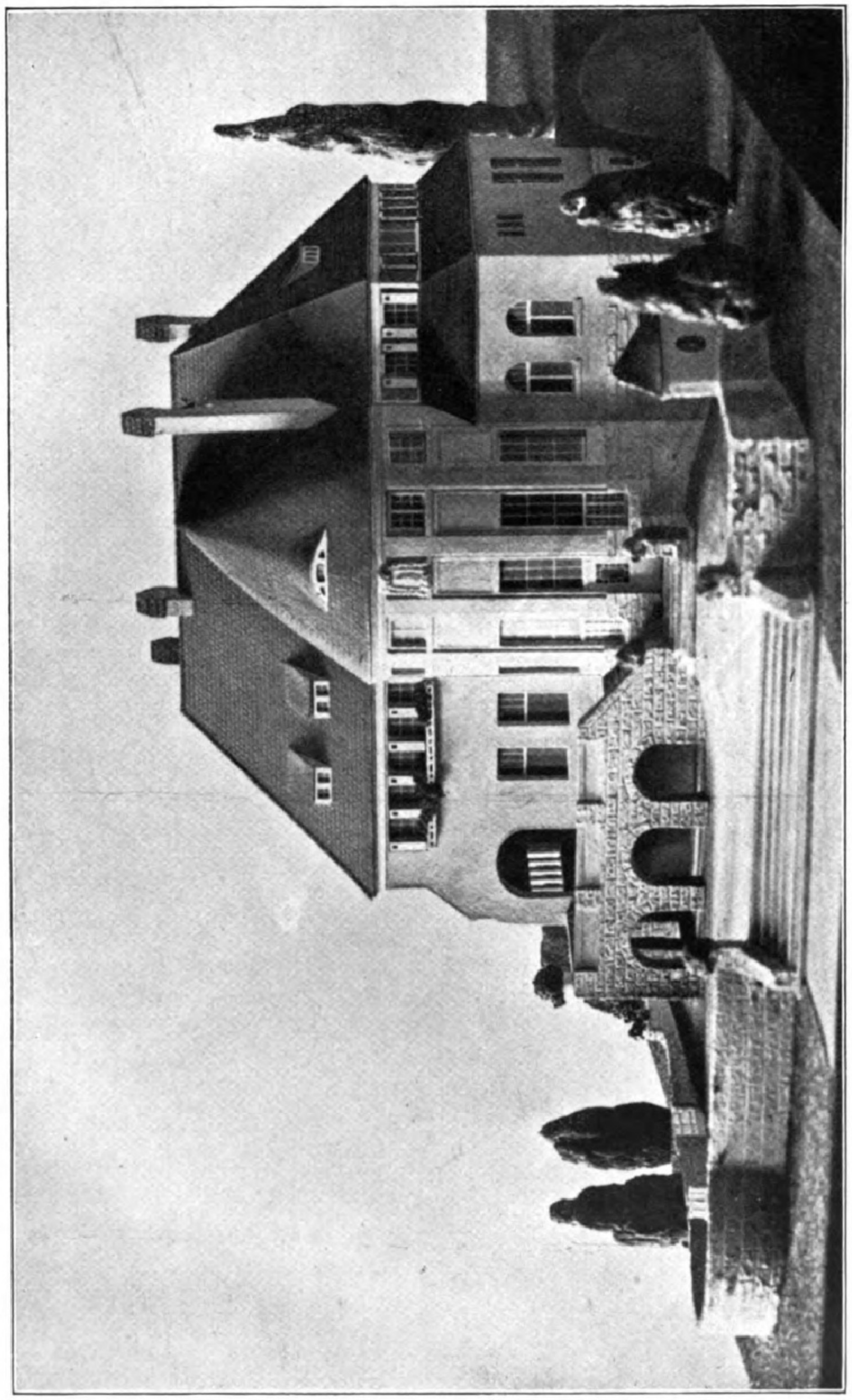


Fritz Schumacher, BDA, Professor, Stadtbaudirektor in Hamburg: Haus Sombart in Mittelschreiberhau

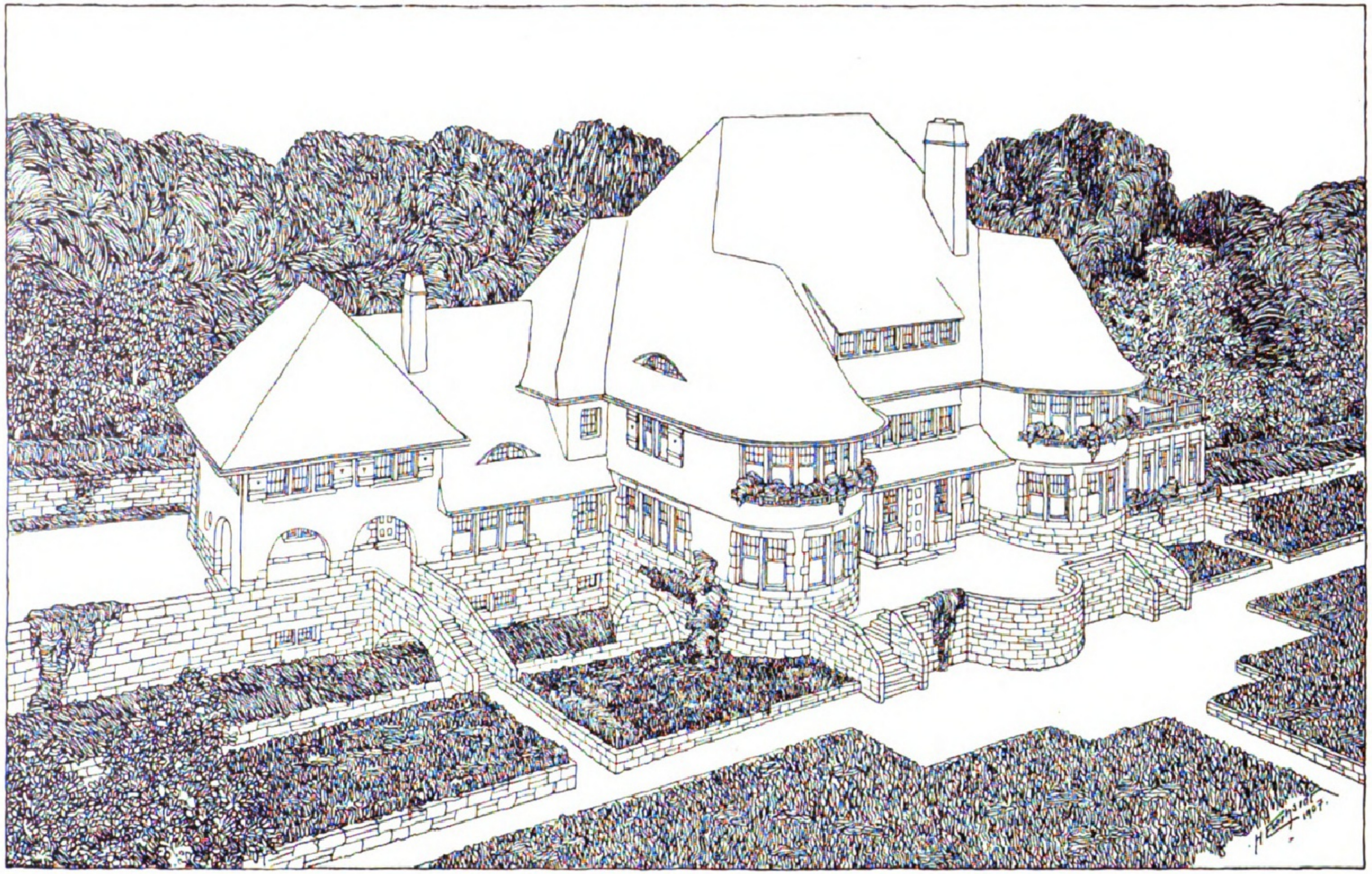
Die großentwickelte Terrassengruppierung des Äußeren ist mit dem Inneren durch Weiterführung in Einklang gebracht, indem der mittlere Teil des großen Bibliothekraumes etwa 1 1/2 Meter tiefer gelegt wurde, praktisch zu dem Zwecke, mehr Wandflächen für Bücher zu gewinnen. Pfeiler trennen einen Korridor ab, jenseit dessen Treppenhaus und Eingang liegen. Beiderseits des Hauptraumes folgen Wohnzimmer, Studierzimmer und das große, durch einen Aufzug im Anrichteraum mit der Küche verbundene Speisezimmer, an welches eine Loggia sich anschließt. Oben die Schlafzimmer. Auch das Äußere wird durch das Hauptmotiv des Bibliothekraumes mit seiner weiten Rundung bestimmt. Es ist durch Lisenenteilung und plastischen Schmuck hervorgehoben, im übrigen wirkt der Bau nur durch seine Form. Er hat Ziegeldach, ist geputzt, sein Sockelgeschoß und die Terrassen sind in Bruchsteinmauerwerk errichtet.



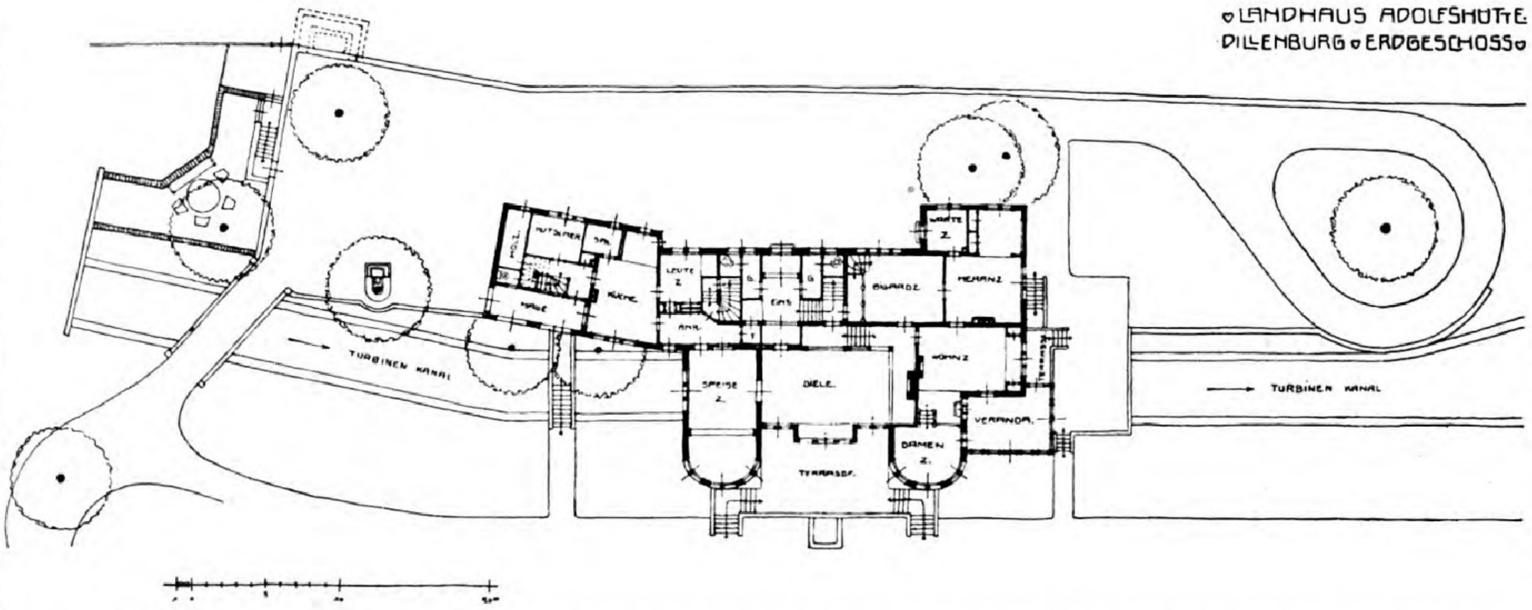
Fritz Schumacher, Hamburg: Haus Sombart in Mittelschreiberhau



Fritz Schumacher, Hamburg: Haus Sombart in Mittelschreiberhau



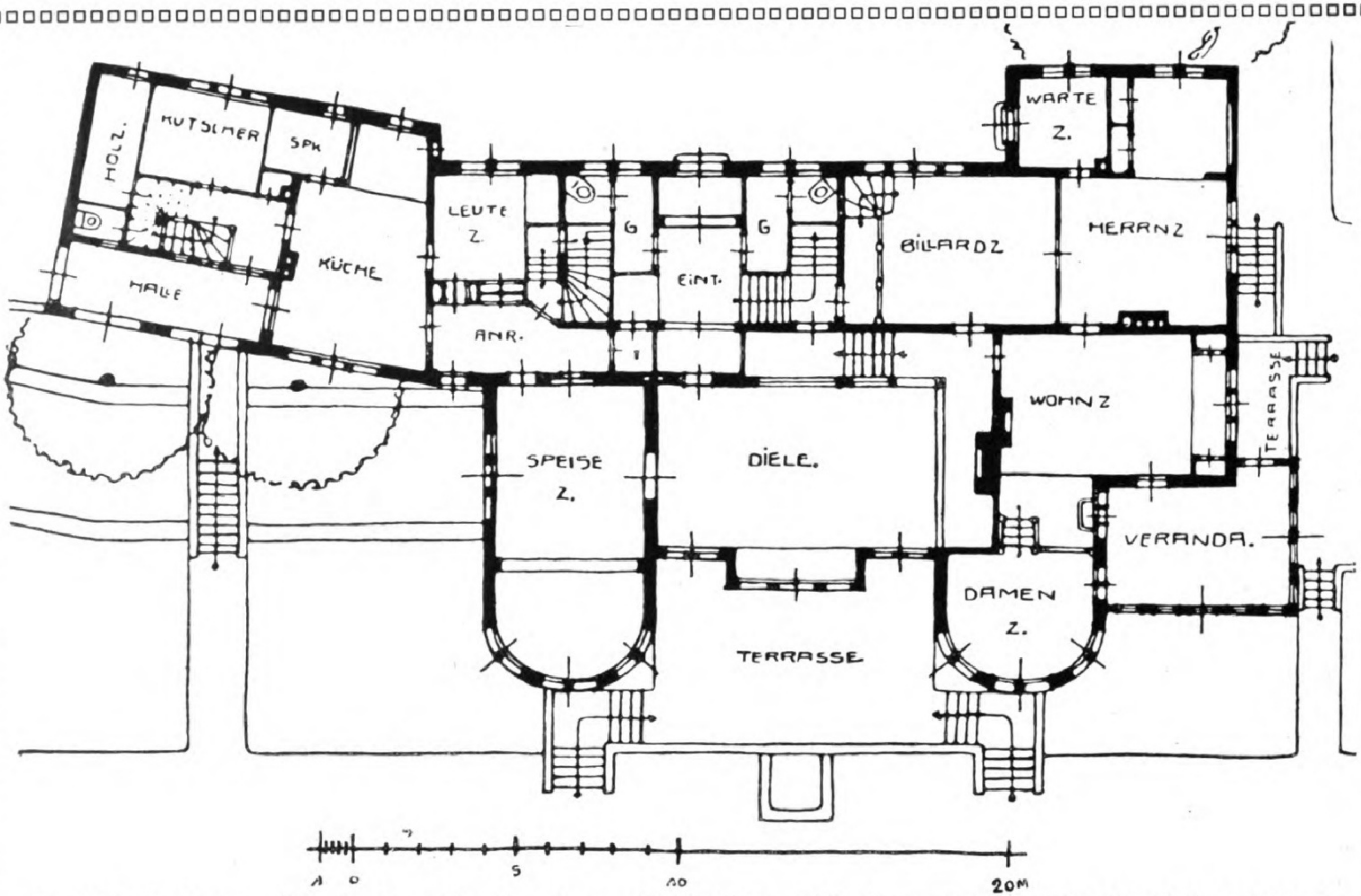
Hugo Eberhardt, Offenbach a. M.: Landhaus Adolfshütte, Dillenburg



Hugo Eberhardt, Offenbach a. M.: Landhaus Adolfshütte des Herrn Direktor Frank, Hüttenwerksbesitzer in Dillenburg ▫ Lageplan

Hugo Eberhardt, BDA, Professor, Offenbach a. Main: Landhaus Adolfshütte, Dillenburg, erbaut 1907 bis 1909

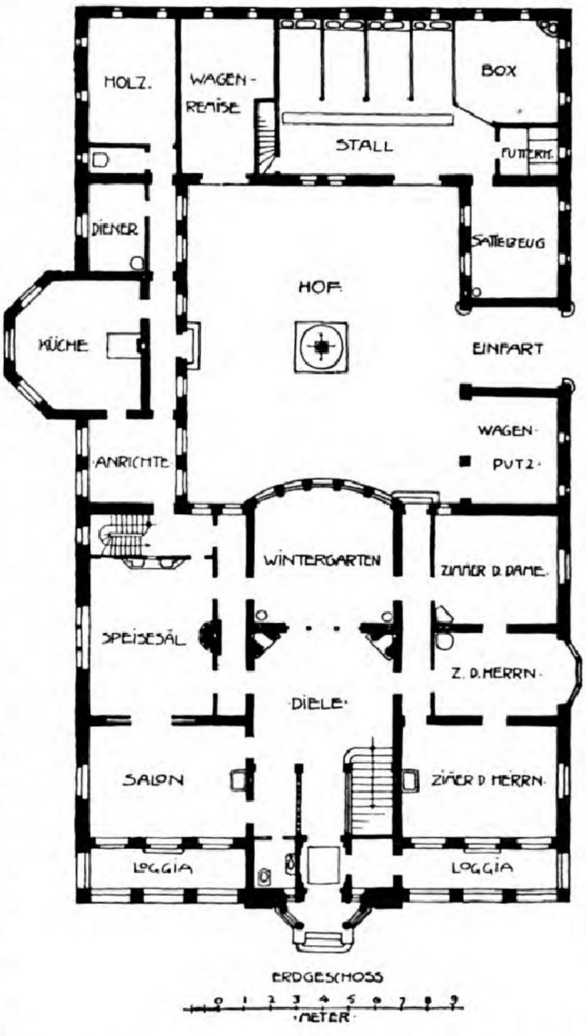
Auf einem nach Südwesten fallenden Gelände baut sich die ganze große Anlage, einen querdurch tief eingeschnittenen Turbinenkanal mehrfach überbrückend und auf eine längere Strecke bedeckend, in mehreren Terrassen reich gruppiert auf. Die Zufahrt kommt von unterhalb des Grundstückes, führt links um das Haus herum und hinter demselben an der Eingangstüre vorbei zu einem Umlenkeplatze. Der Eingang an der Nordostseite führt durch einen Windfang in einen Eintrittsraum, dem beiderseits Kleiderablagen mit Klosetten angeschlossen sind. Seitlich führt die Treppe zum Obergeschosse hinauf, geradeaus erreicht man die Diele mit Erker, Kamin und Einbauten. Auf dem südlichen Flügel schließen sich die Wohnräume an: ein Wohnzimmer mit einem erkerartig im Halbrund anschließenden höhergelegten Damenzimmer und mit einer geschlossenen sonnigen Veranda, ein Billardzimmer mit einer Galerie für die Zuschauenden zum Ausgleiche der verschiedenen Fußbodenhöhen und ein Herrenzimmer mit Nebenraum und einem Wartezimmer. Dies hat eigenen Eingang, so daß die geschäftlichen Besucher direkt zum Herrn geführt werden können. Nördlich der Diele schließt sich das langgestreckte Speisezimmer an, die Anrichte, eine Wirtschaftstreppe, die Leutestube. In schräger Richtung, einige schöne alte Bäume sorgsam schonend, schließt sich der Küchenbau mit der Kutscherstube an. Gegen den Garten zu enthält er eine offene Halle. Der ganze Bau ist mit Überwindung der im Gelände liegenden Schwierigkeiten, unter Benutzung des vorhandenen Baumbestandes und mit Hervorhebung der Geländesenkung durch Terrassen errichtet. Sockel und Architekturteile zeigen Muschelkalkstein vom Westerwalde, die Wände erhielten im Erdgeschosse naturfarbenen Schwarzkalkputz, im Obergeschosse sind sie beschiefert. Rinnen und Rohre sind aus Kupfer gefertigt, das Eichenholzwerk geölt, die Türen geräuchert, die Fenster weiß gestrichen. Die Geschoßhöhen betragen 3,60 m und 3,30 m. Das Haus bedeckt 470 qm und umfaßt 4800 cbm. Die Bausumme betrug bei 25 Mark auf das Kubikmeter 143000 Mark.

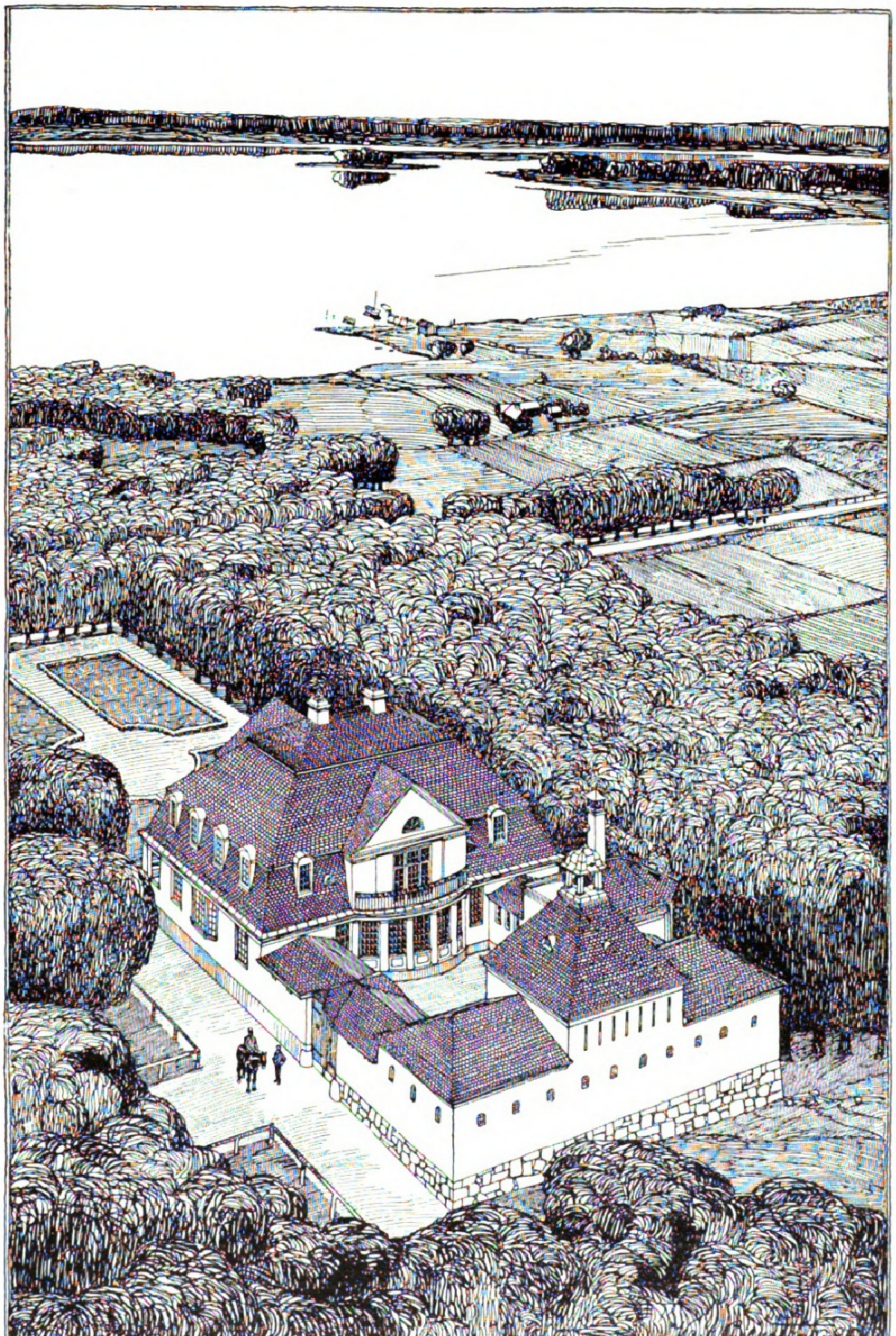


Rudolf Eberhardt, Offenbach a. M.: Landhaus Adolfshütte, Dillenburg ▫ Grundriß des Erdgeschosses

Karl Bengtson, München: Landsitz für Herrn Oberleutnant Harry v. Hedenstierna in Südschweden

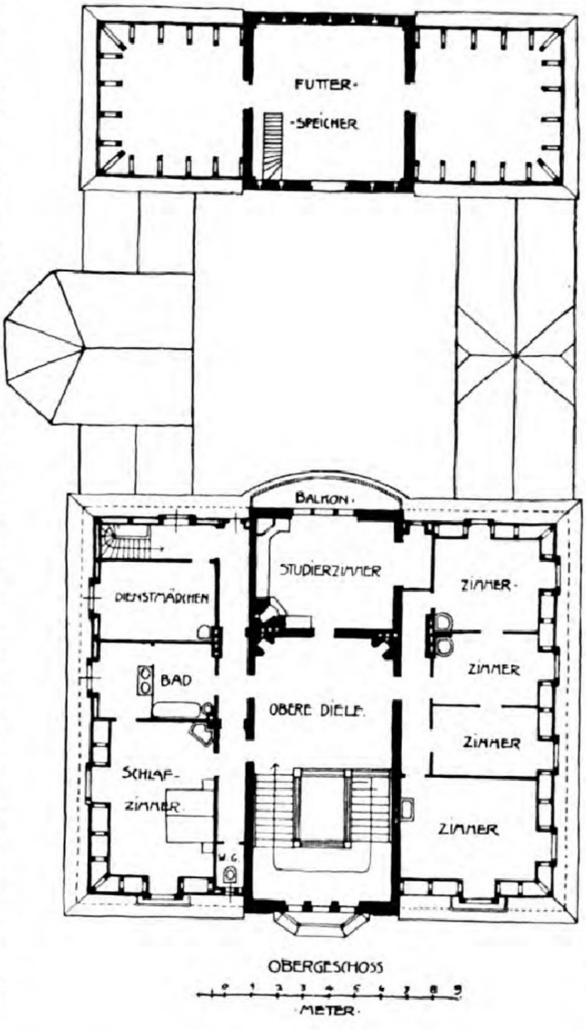
Zwingen uns der meist knappe Bauplatz, die Notwendigkeit, mit der Bausumme zu rechnen, und in den städtischen Gebieten meist auch einengende Bauvorschriften, alle Räume möglichst in einen geschlossenen Baukörper zusammenzufassen, so lagen hier diese Hemmnisse nicht vor, im Gegenteil drängten die klimatischen Verhältnisse dahin, einen geschützten Hofraum zu schaffen. Wohnhaus und Stallgebäude sind deshalb durch zwei eingeschossige Flügelbauten, welche einen nahezu quadratischen Hof umschließen, miteinander verbunden. Solche niedrig umbauten Höfe können ungemein traulich und stimmungsvoll sein, vor allem bieten sie windgeschützten Raum für wirtschaftliche Arbeiten. Der von zwei über die ganze Hausfront sich hinziehenden Loggien flankierte und durch ein säulengetragenes Vordach geschützte Eingang liegt an der Südseite des Hauses. Er führt durch einen Windfang in eine Diele in der Mittelachse mit freiem Blick in einen Wintergarten. Rechts nach Osten schließen sich die Zimmer des Herrn und der

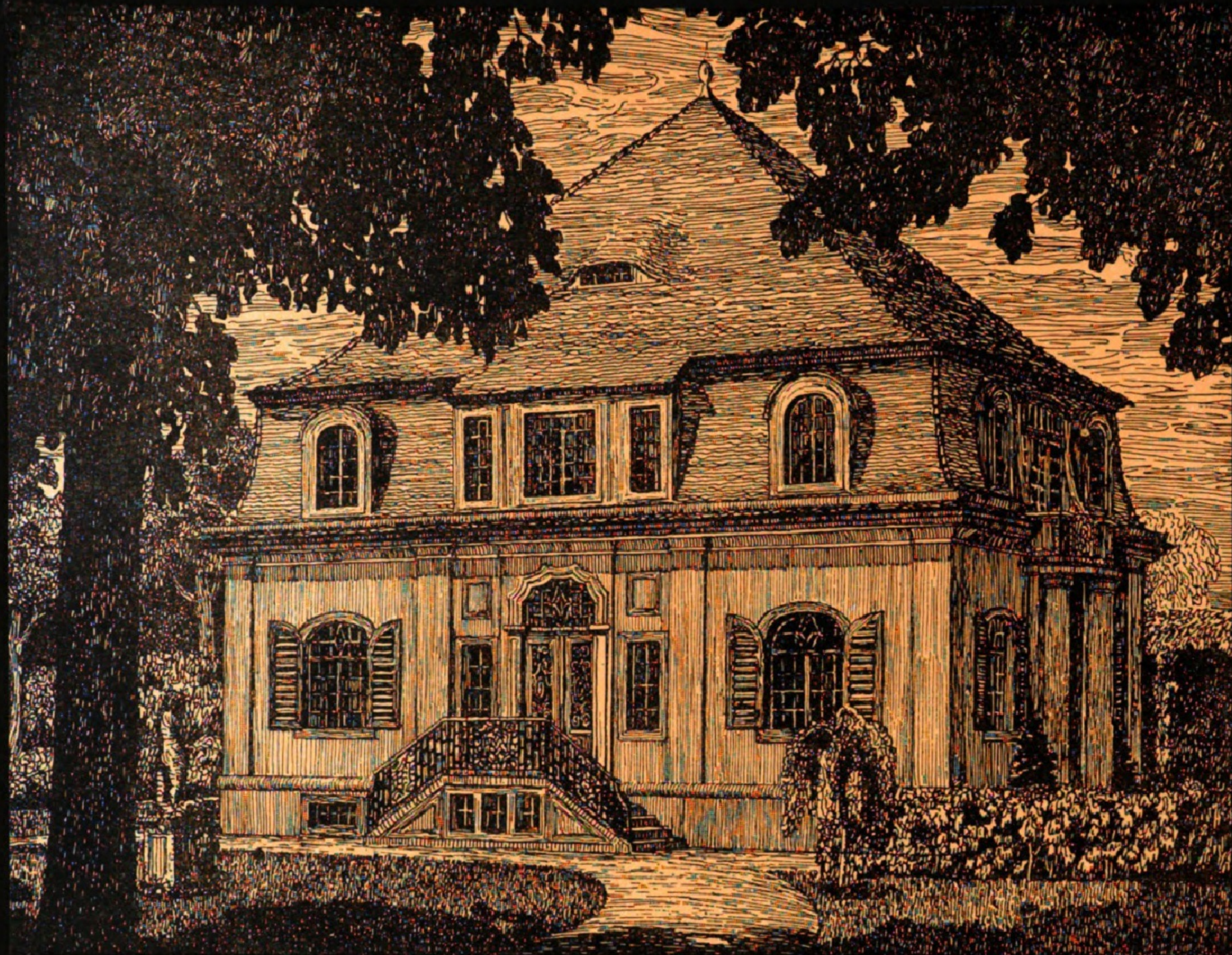




GÅRD I VESTERGÖTLAND FÖR LÖITNANT H. HEDENSTIERNA

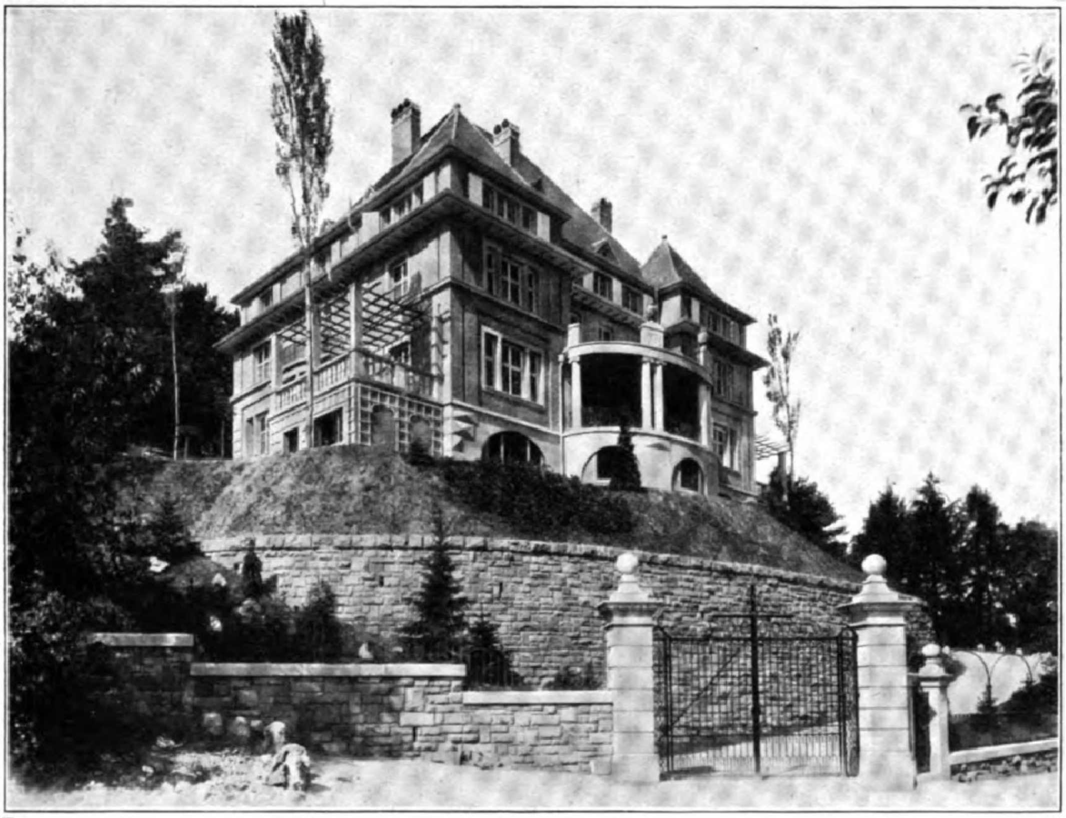
Dame an, ein Korridor führt direkt in den Hof; links liegen der Salon und das Speisezimmer. Auf eine Wirtschaftstreppe folgt dann im Verbindungsbau der Anrichteraum, die weit vor die Seitenfront vorspringende Küche, die Ausgang nach dem Hofe hat, und ein Zimmer für die Dienerschaft. Im rückwärtigen Bau neben dem Leuteabort die Holzlege, Wagenremise und Stall, darüber Futterboden. Durch den anderen Verbindungsbau führt die Einfahrt, neben ihr liegen beiderseits die Sattelkammer und eine offene Halle zum Wagenputzen und -einstellen. An der oberen Diele liegt direkt das Studierzimmer mit Balkon, links an einem Nebenkorridor das Schlafzimmer der Herrschaft mit Toiletteraum und Bad sowie ein Mädchenzimmer, rechts ähnlich angeordnet vier Zimmer. Alle diese seitlichen Zimmer sind in ein Mansardgeschoß eingebaut. Der ganze ausgedehnte Bau erhält dadurch in seiner Erdennähe etwas bequem Hingelagertes. Die Wände werden hellgelb verputzt, die Fenster und Türen weiß gestrichen. Der Sockel besteht aus grauen Bruchsteinen. Rinnen und Rohre werden in Kupfer ausgeführt, auch das Dach soll mit Kupfer abgedeckt werden. Das Hauptgeschoß hat eine lichte Höhe von 3,60 m, das Obergeschoß von 3 m. Der Bau bedeckt eine Fläche von 535 Quadratmeter.



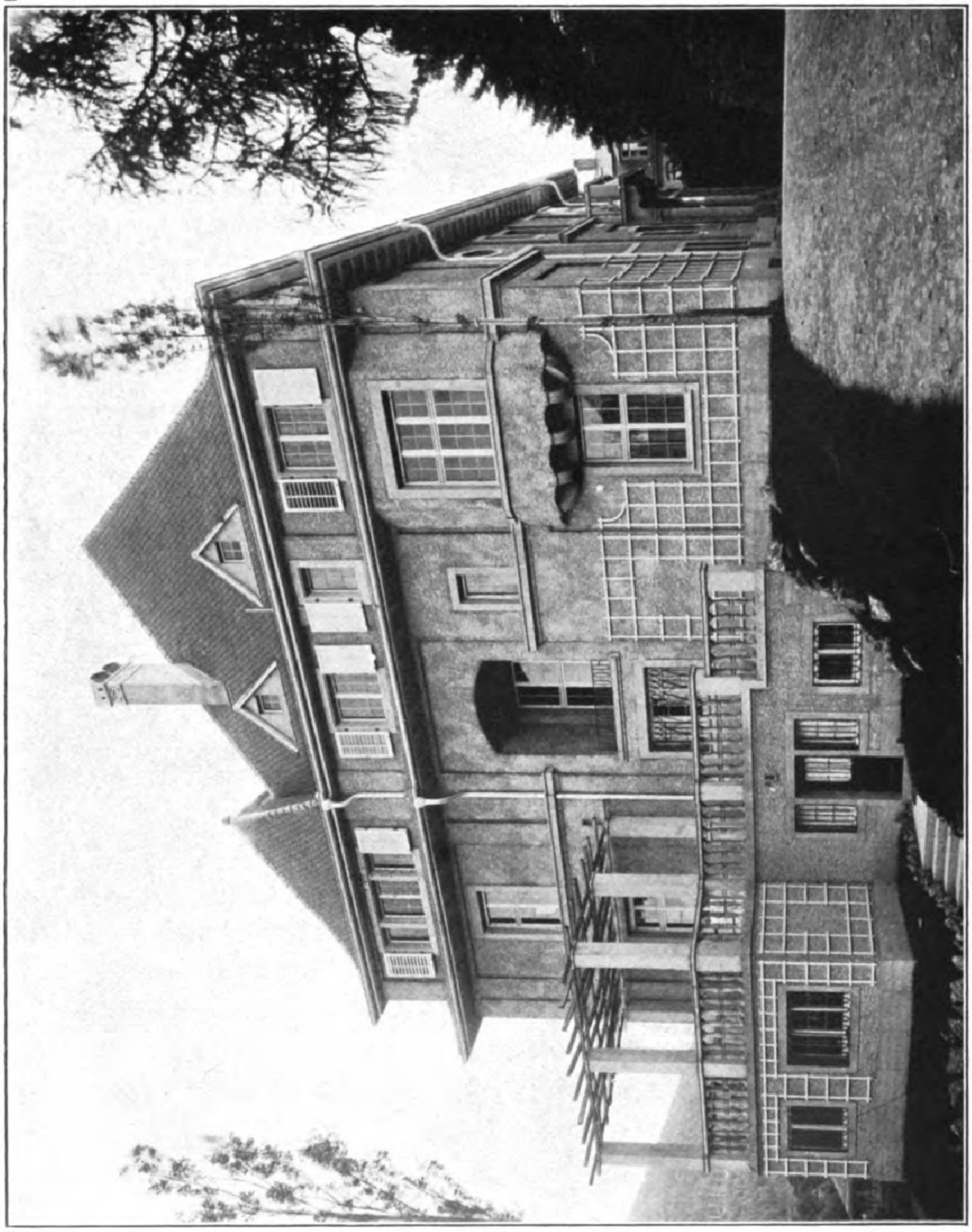


Landhaus G. Richard H. Gude, Dresden

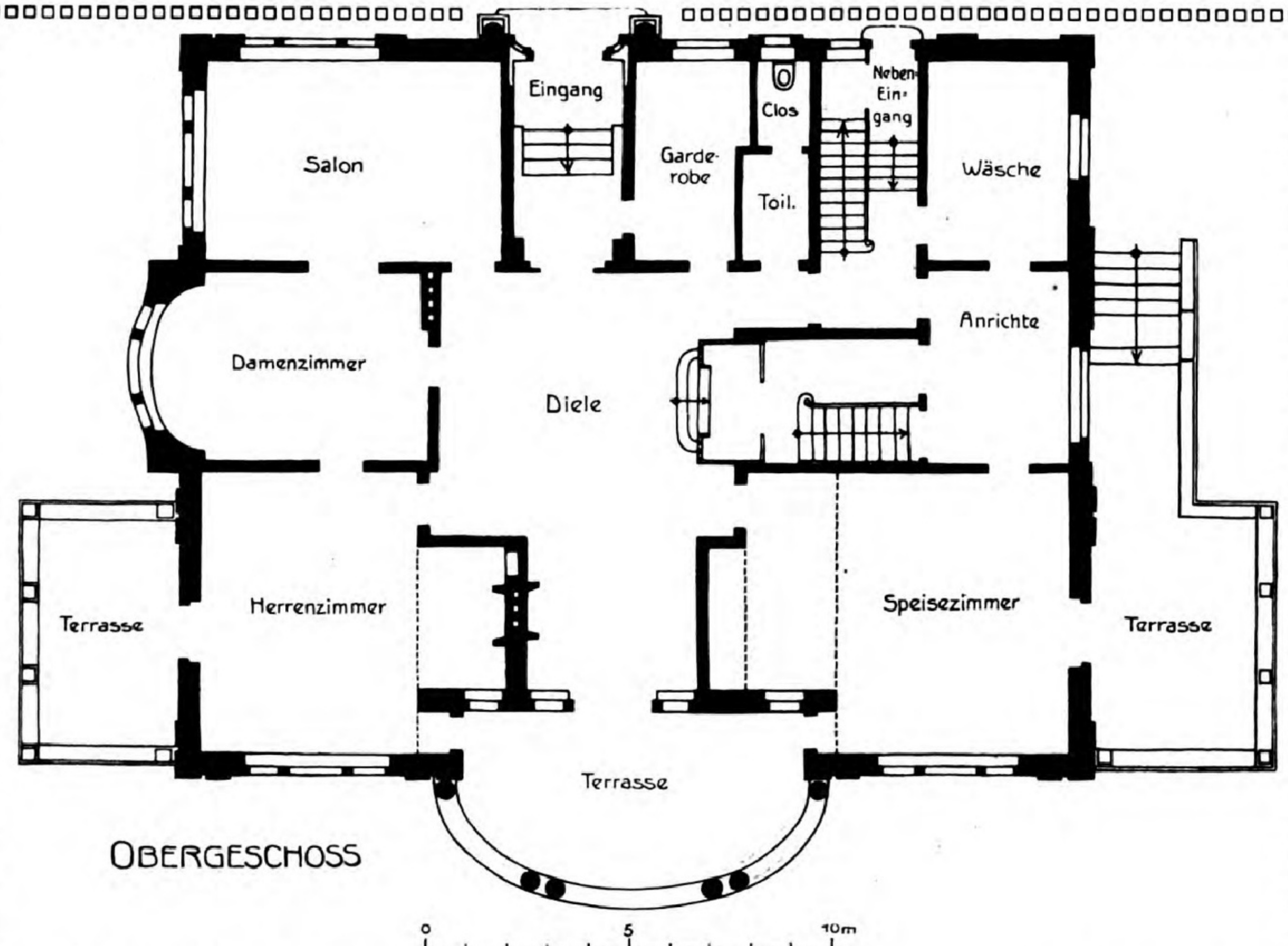
Rudolf Schmidt, Freiburg i. Brg.: Haus „Tannenhof" des Herrn Bernhard Strauß, Freiburg i. Brg., erbaut 1905



Das Haus liegt auf steilem Gelände mit dem Blicke nach Osten. Der ansteigende Fahrweg führt im Bogen um das Haus herum bis zu dem an der Rückseite liegenden Eingang, an welchen sich Garderobe, Toilette und Klosett anschließen. Geradeaus erreicht man die bis zur Vorderfront durchreichende Diele und die seitlich daran sich anschließende Treppe. Einerseits der Diele liegen zusammenhängend auf der Südseite der Salon, das Damenzimmer und das Herrenzimmer mit Kaminnische und Terrasse. Auf der Nordseite des Hauses, mit angeschlossener schattiger Terrasse, liegt das



Rudolf Schmidt, Freiburg i. Brg.: Haus „Tannenhof“



Rudolf Schmidt, Freiburg i. Brg.: Haus Tannenhof ▫ Seitenansicht und Grundriß



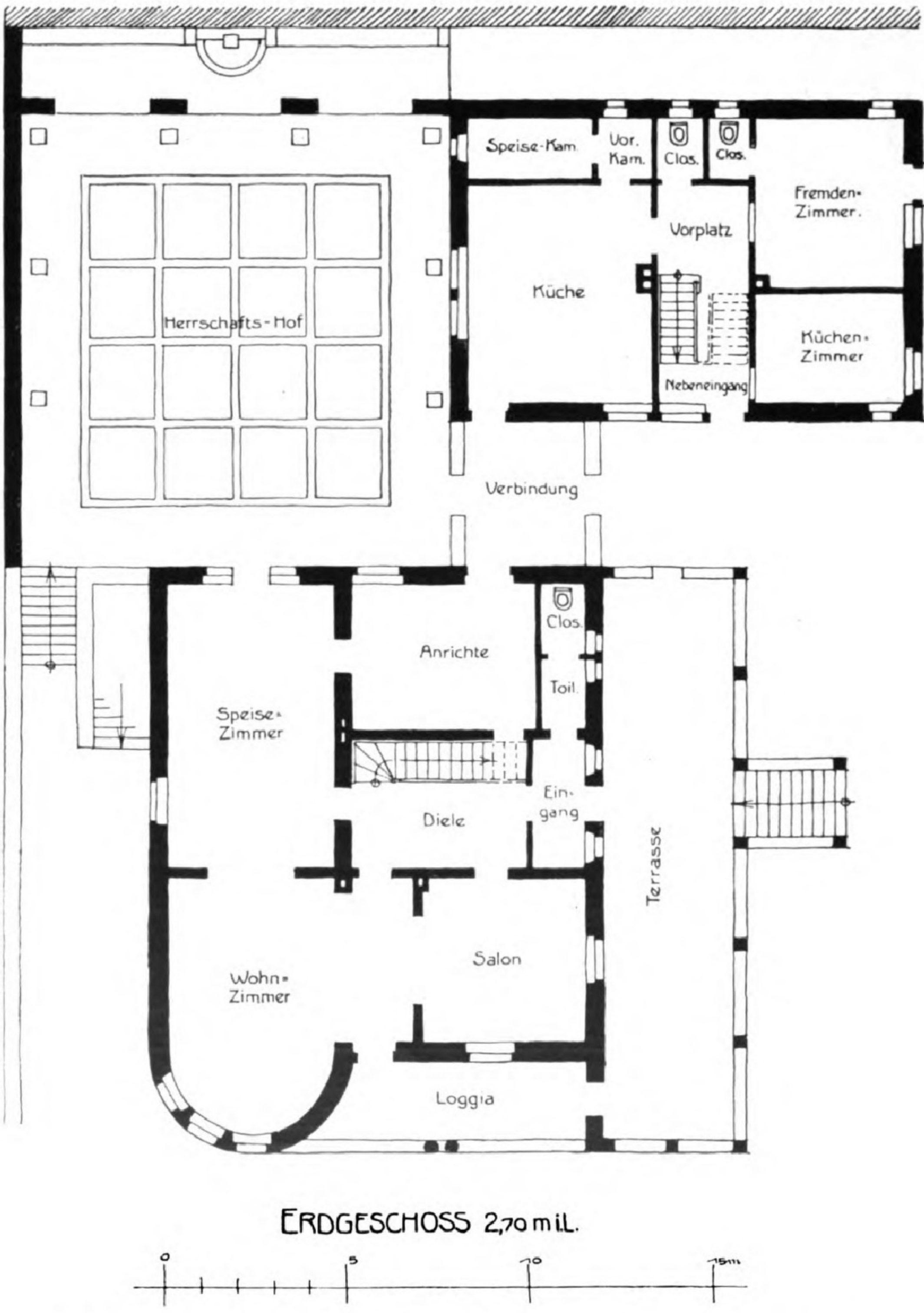
Speisezimmer, daran anschließend unter dem Treppenpodest Anrichteraum, dann die Küche u. a. Diensttreppe und Wirtschaftseingang folgen. Alle Räume haben breite zusammenhängend angeordnete Lichtquellen. In der Frontmitte springt eine weitgeschwungene Terrasse vor. Sie ist überdeckt, auf ihren Säulen ruht ein großer Balkon. Dies Geschoß hat 3,45 m im Lichten; im Obergeschosse mit 3,20 m und dem Dachgeschosse mit 2,80 m im Lichten liegen die Wohn- und Schlafräume der Familie. Das Haus erhielt rauh abgeriebenen, gelbgetönten Putz, Sockel und Architekturteile von gelbgrauem muschelkalksteinartigen Betonstein, das Dach ist mit hellen, gelbroten Biberschwanzziegeln eingedeckt. Alle Holzteile, die Fensterrahmen, die Rinnen und Rohre sind weiß gestrichen, die Türen und der Eisenzaun dunkelgrün. Der Bau bedeckt eine Fläche von 400 qm und umfaßt, soweit er ausgebaut ist, einen Raum von etwa 5400 cbm.

Erich Kleinhempel, Lehrer an der K. Kunstgewerbeschule in Dresden: Wohnhaus in Dresden (zur Tafel bei Seite 240)

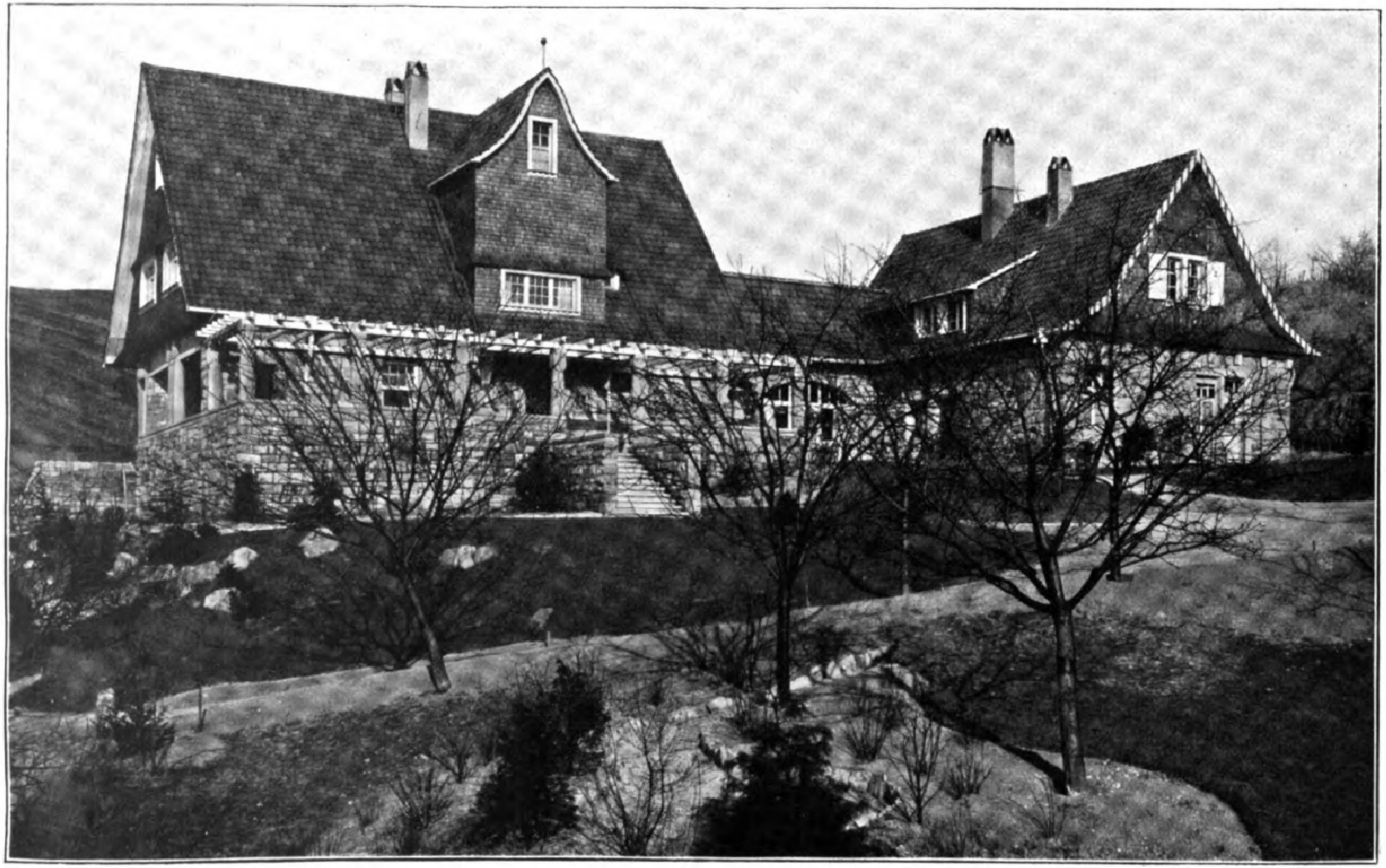
Das von schönen alten Bäumen auf großen Rasenflächen umgebene herrschaftliche Haus öffnet seine Räume mit großen Fenstern und mit Türen, die auf Balkone führen, nach der Straße. Große schlichte Wandflächen stehen im Gegensatze dazu, ein seitlicher Giebel weist auf die Stelle der Haustüre hin. Die abgeschrägte Mittelvorlage ist um ein Geschoß höher geführt und mit Kupfer abgedeckt. Sonst hat das Haus geschiefertes Dach, das mit einem Gitter abschließt. Im ganzen zeigt der Bau eine Weiterentwicklung der alten in Dresden seit Sempers Wirken eingebürgerten Villa. Die vielen großen und kleinen italienischen, für das deutsche Klima sich nicht eignenden Simse sind fortgefallen, auch die Ornamente ganz flach gehalten und die Detailwirkung von der Umrahmung des Fensters auf seine in Weiß lebhaft hervortretende Teilung gelegt.

Heinrich Metzendorf, Professor, Bensheim a. d. Bergstraße: Landsitz des Herrn Kommerzienrat Weyl, erbaut 1906

Der Urtypus des deutschen Hauses, wie er noch heute im niederdeutschen Bauernhaus erhalten ist, zeigt bekanntlich alle Arten Räume unter einem Dache vereint. Frühzeitig schon hat der Süddeutsche diese Bauart verlassen, ist unter dem unverkennbaren Einflusse der höher entwickelten römischen Bauweise zu einer Trennung übergegangen und hat verschiedene Bedürfnisse durch die Errichtung mehrerer Bauten, die um einen Hof aneinandergereiht wurden, befriedigt. Da der deutsche Landhausbau sich nicht direkt aus dem Bauernhause durch dessen sinngemäße Weiterentwicklung herleitet, sondern auf



Heinrich Metzendorf, Bensheim a. d. Bergstraße: Landsitz Weyl



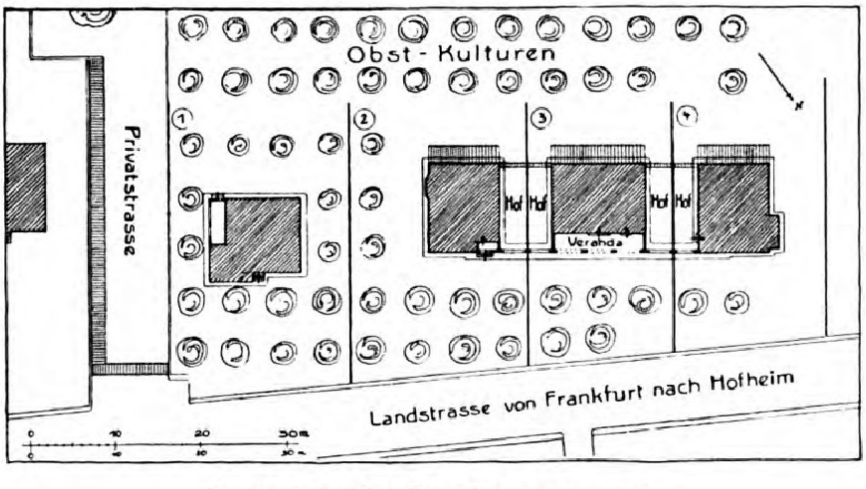
Heinrich Metzendorf, Bensheim a. d. Bergstraße: Landsitz Weyl

einer Rückführung städtischer Bauweise auf ländliche Verhältnisse fußt, zeigt er trotz äußerlich angenommener ländlicher Gewandung doch meist städtisch zusammengefaßte Bauten. Erst die zunehmende Kenntnis der so hoch stehenden englischen Landhausbauten führt uns wieder auf eine Teilung des Landhauses in das eigentliche Wohnhaus und das als Flügel angebaute Wirtschaftsgebäude zurück. Denn der englische Landhausbau ist in direkter Linie aus dem Bauernhause entwickelt und hat, während wir leider so viel Zeit mit dekorativen Stilarchitekturversuchen verbrauchten, den Grundriß und die Einzelheiten des Aufbaues in steter Folge aus den steigenden Kulturbedürfnissen entwickelt. Wer sein Augenmerk auf bequeme Grundrißentwicklung richtet, wird so eine wohnliche, helle und gesunde Anlage erhalten. Im vorliegenden Falle ist der Bau bei kontrastreicher Gruppierung in Wohnhaus und Wirtschaftsbau zerlegt, beide durch einen kurzen ebenerdigen Verbindungsgang miteinander verbunden und das Ganze so in die oberste Ecke des Grundstückes geschoben, daß mit Benutzung der Grenzmauern ein Herrschaftshof entstanden ist, dessen geschlossene Wirkung besonders im Wechsel mit dem Genusse der weiten Fernsicht wohltuend sein mag. Steigt man zur Terrasse herauf, dann erreicht man durch einen Windfang unter dem Treppenpodest die Diele, welche ihr Licht über ihn empfängt. Salon, Erkerzimmer, Speiseraum sind direkt zugängig, eine Anrichte leitet zur Küche hinüber. Die Geschoßhöhe beträgt 3,60 m, die der Schlafräume im Dachgeschosse 3,30 m. Beide Bauten sind in bruchrauhem hellen Buntsandstein errichtet, die Dächer mit holländischen Pfannen gedeckt, Rinnen und Rohre, Fenster und Türen und alles sonstige Holzwerk weiß gestrichen. Bei 375 qm bebauter Fläche und 3580 cbm umbauten Raumes betrugen die Kosten 50000 Mk., also auf das Raummeter ca. 14 Mk.

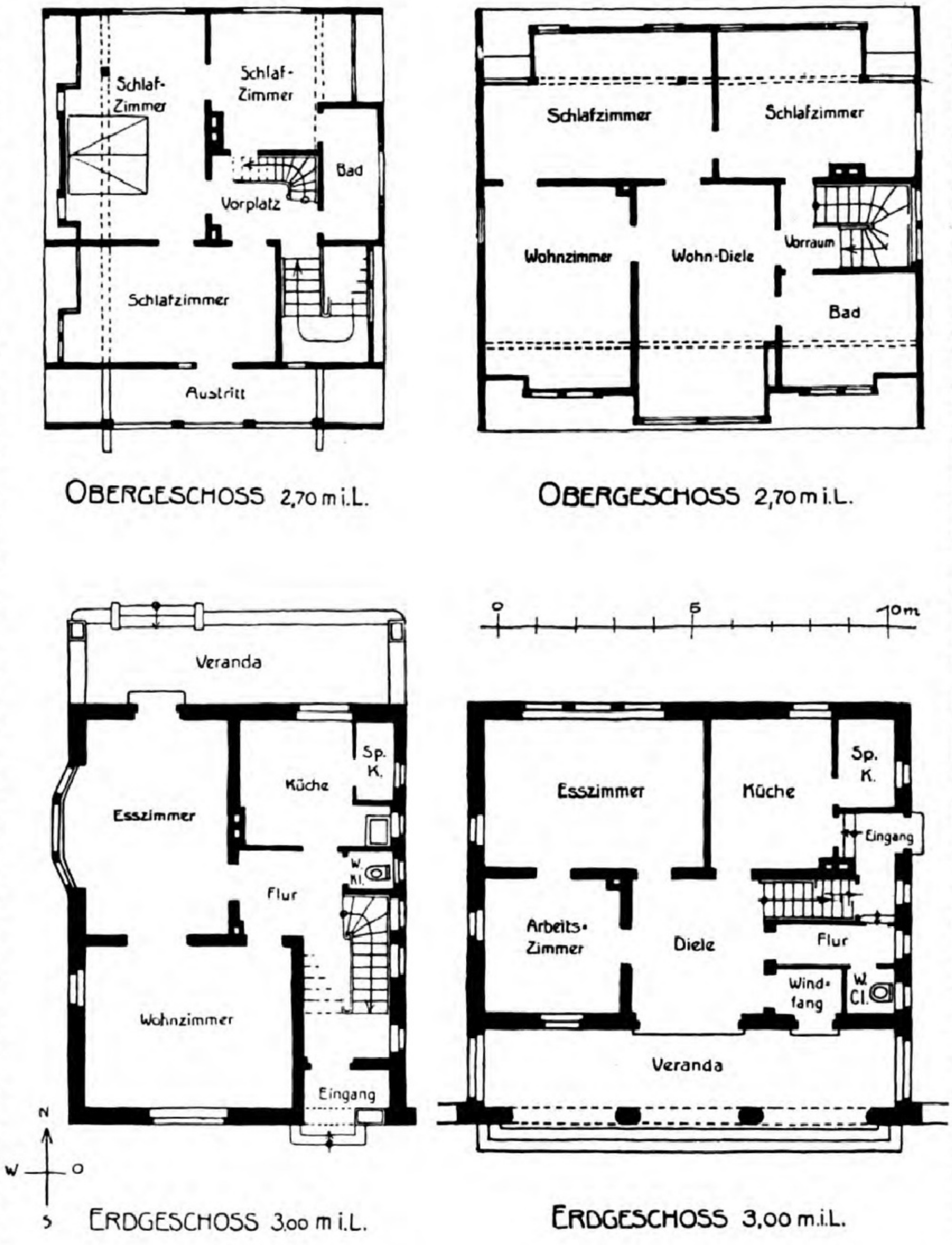
EINHEITLICHE GRUPPEN FREISTEHENDER EINZEL-WOHNHÄUSER

Heinrich Walbe, Geh. Baurat, Professor, Darmstadt: Landhauskolonie Zorn in Hofheim am Taunus, erbaut 1907

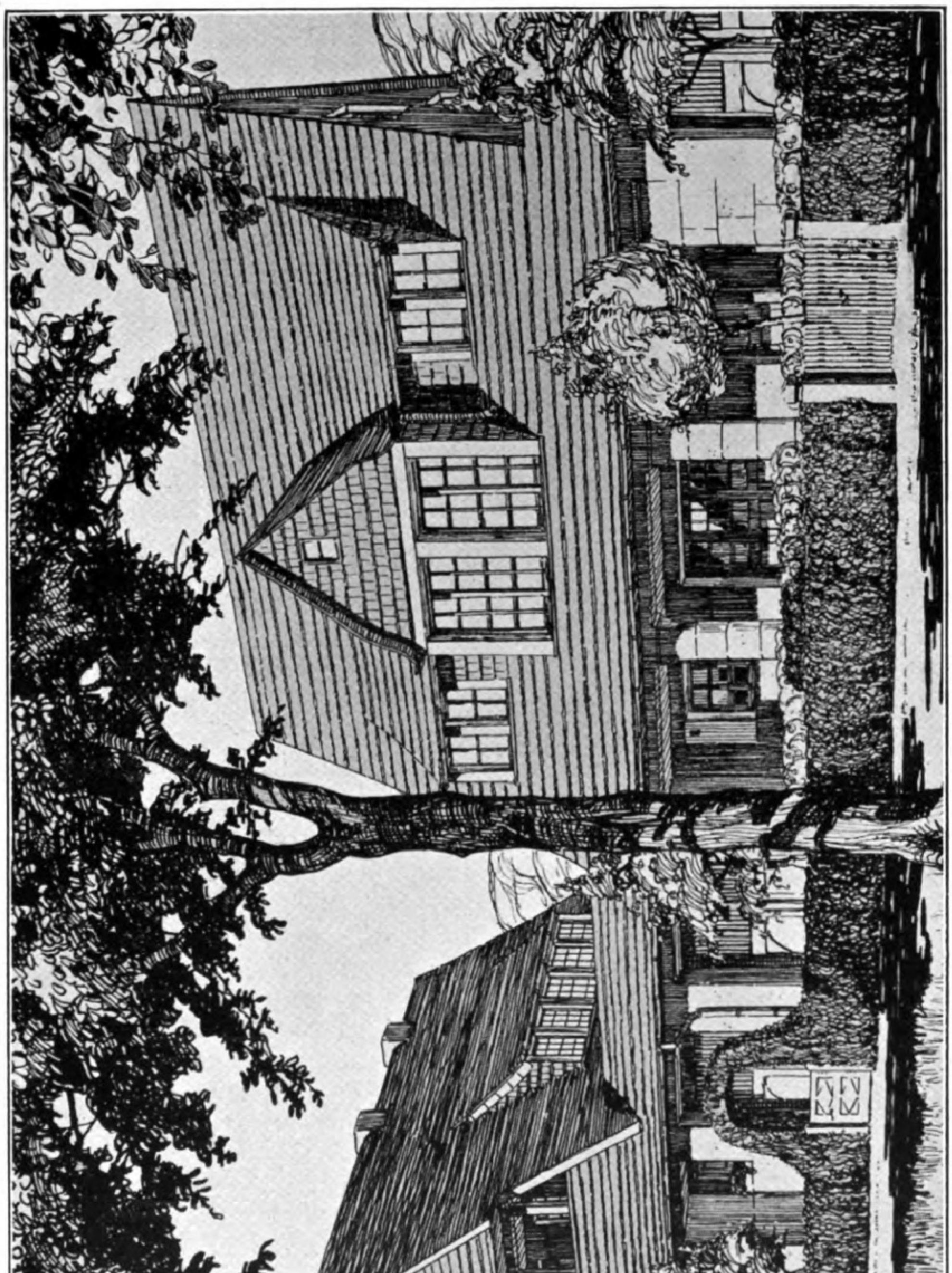
Nachdem so oft das einzelne Bauen von Wohnhäusern weder in der Stadt zu befriedigenden Straßenbildern noch auf dem Lande zu schönen Landschaftsbildern geführt hat, setzen wir nun unsre Hoffnung auf die Lösung, die durch einheitliches Wollen im Großen gefunden werden kann. Als Anfang einer Landhauskolonie in Gruppen von zwei oder drei Einzelwohnhäusern sind diese in obstreichem Gelände errichtet. Das mittlere Haus hat hellen Naturputz, rot beziegelte Giebel, Pfeiler von Muschelkalk, graue Rinnen und weiße Fenster und Türen. Die Geschoßhöhen sind 3 m und 2,70; bebaut sind 119 qm, ausgebaut 595 cbm, im ganzen 1007 cbm umbaut. Bei 16,4 Mk. betrug die Bausumme 16500 Mk. Durch schmale Höfe getrennt, jedoch durch überwölbte Einfahrtstore wieder verbunden liegen beiderseits zwei Giebelhäuser in gleicher Bauweise, mit denselben Geschoßhöhen, je 91 qm groß, 828 cbm umfassend, davon 540 cbm ausgebaut. Bei 14,70 Mk. Einheitspreis betrug ihre Bausumme je 12200 Mk. Die Wirkung der Hallen, des mittleren Hauses im Erdgeschosse, der seitlichen in den Giebeln wird erhöht durch ruhige Geschlossenheit der Anlage.



Lageplan der Dreihäusergruppe

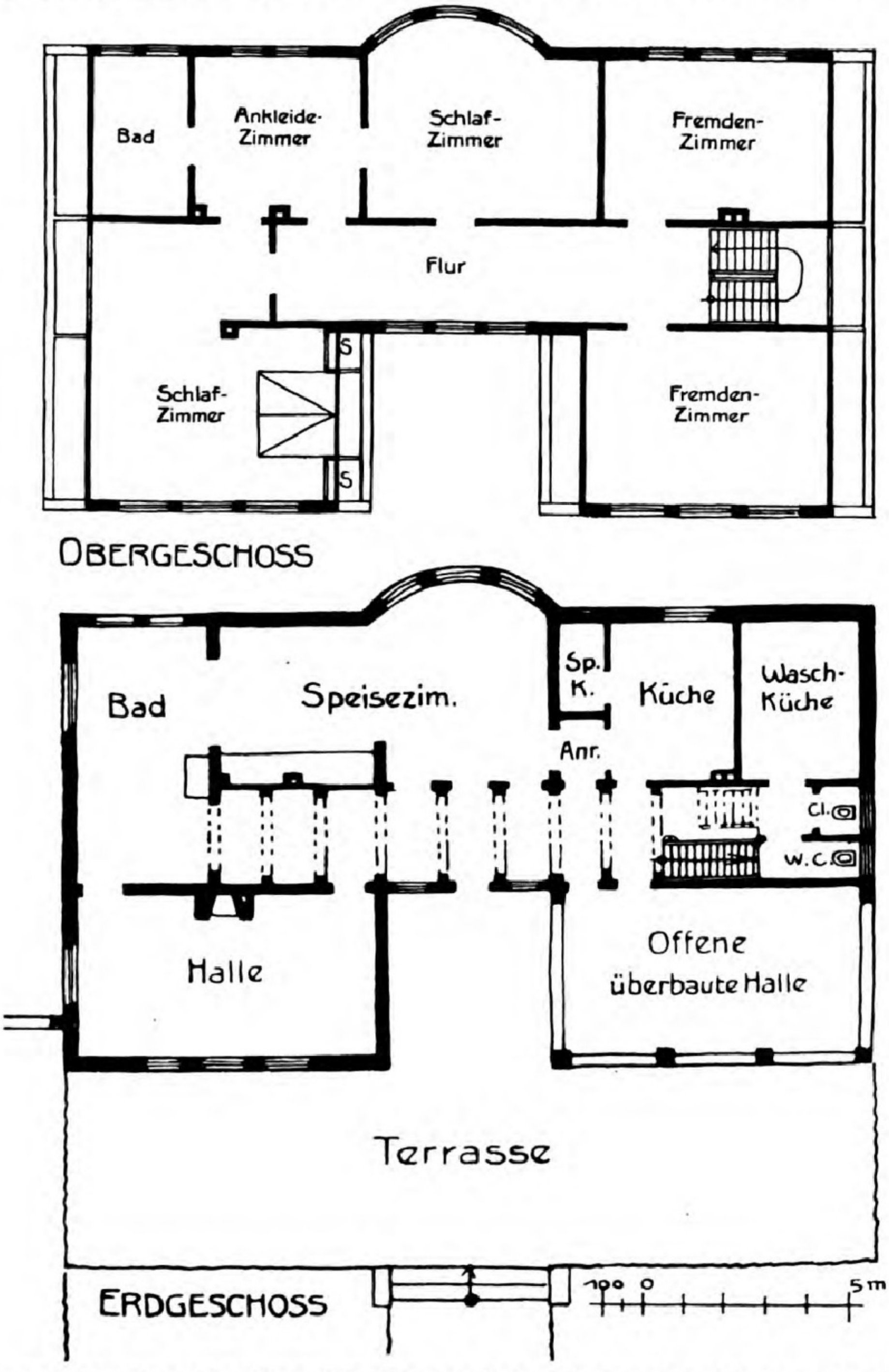


Heinrich Walbe, Darmstadt: Gruppe von Einfamilienwohnhäusern in Hochheim im Taunus ◻ Grundrisse eines Eckhauses und des mittelsten Hauses

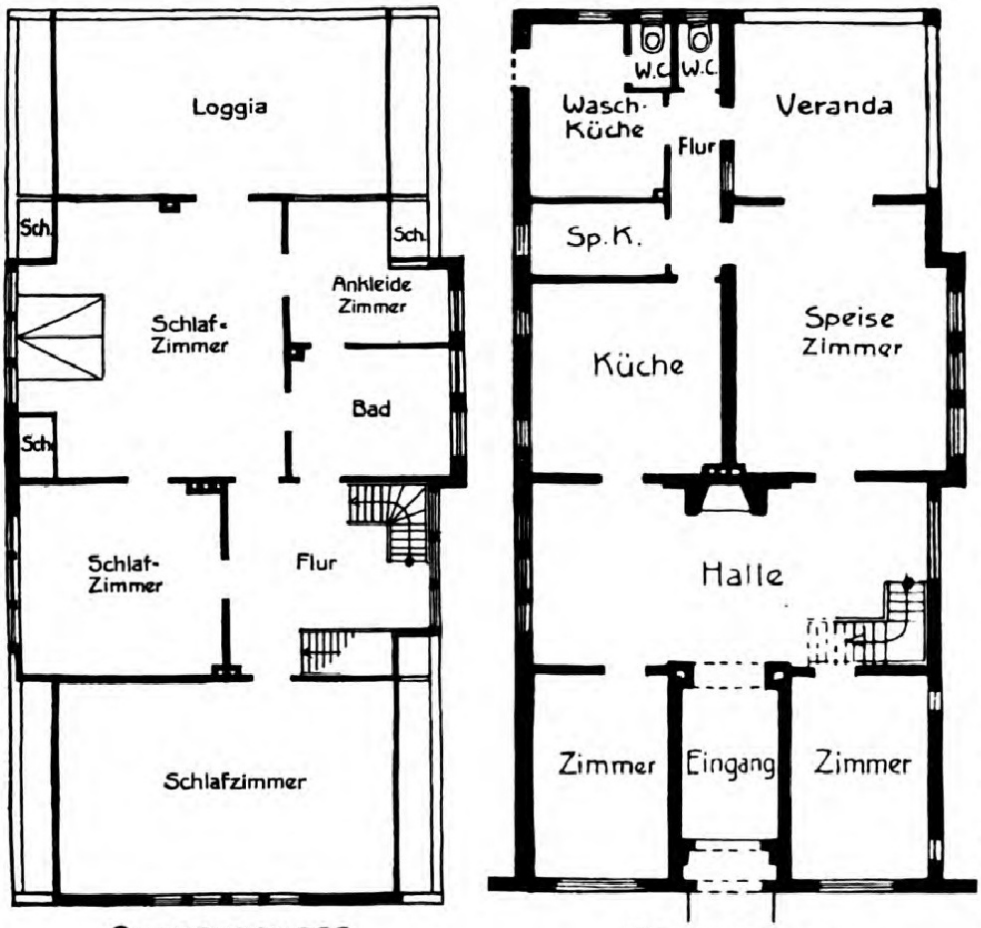


Heinrich Walbe, Darmstadt: Teil einer Häusergruppe in Hofheim im Taunus

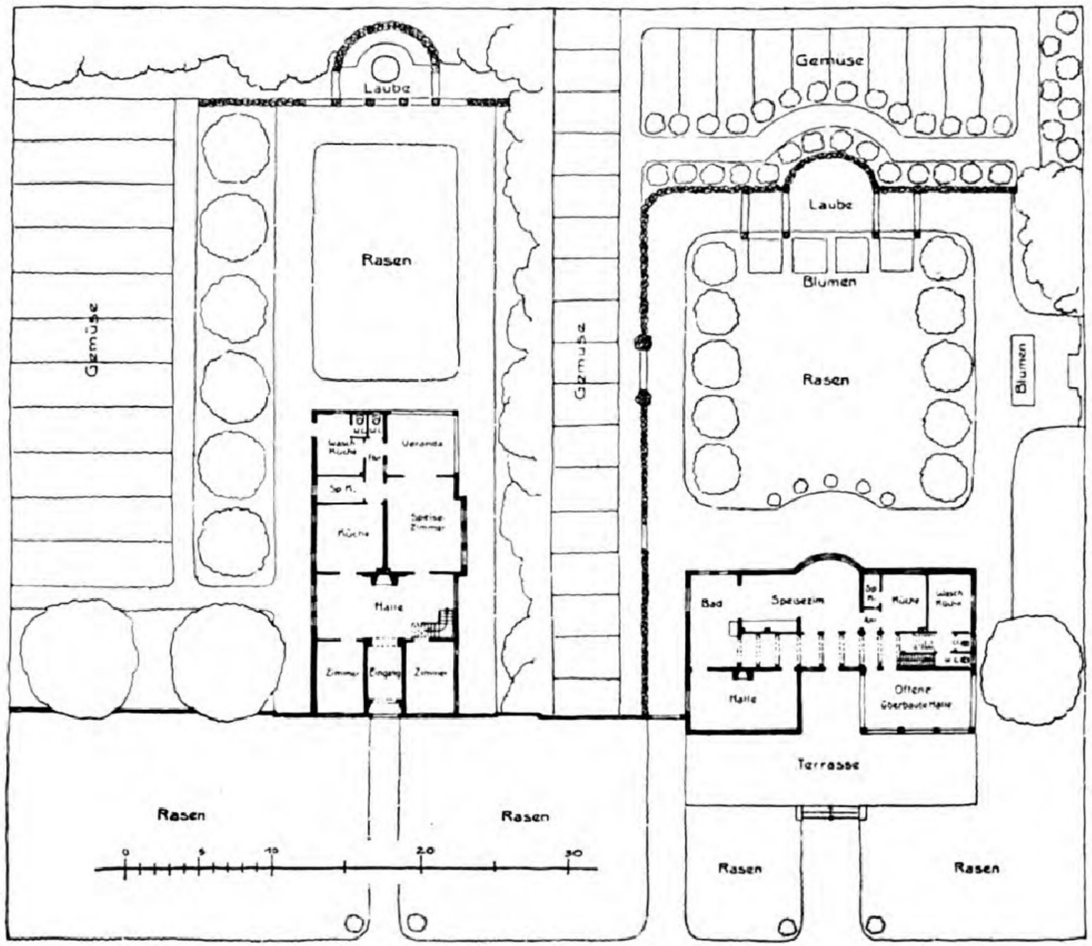
Runge & Scotland, Bremen: Landhausgruppe



Die Häuser wirken zunächst durch den Gegensatz ihrer Stellung, dann durch den ihrer Frontbehandlung, das schmale ist ganz geschlossen, das breite streckt zwei Flügel vor, von denen der eine im Erdgeschoß als Halle geöffnet ist. Die Wände werden gelblich verputzt, Rinnen und Türen grün, die Fenster weiß gestrichen. Die Geschoßhöhen betragen 2,90 m im Lichten. Bei ungefähr gleicher Größe von ca. 210 qm bebauter Fläche und 1250 cbm umbauten Raumes betragen die Baukosten zu einem Einheitspreise von 22 Mark je ca. 28.000 Mark. Das schmale Haus enthält eine quer durchgehende Halle, je drei Zimmer im Erdgeschoß und Obergeschoß sowie reichlich Nebenräume, das andere außer den beiden vorgelegten Hallen im Erdgeschosse das Speisezimmer, oben fünf Schlaf- und andere Zimmer.



OBERGESCHOSS ERDGESCHOSS



Runge & Scotland, Bremen: Landhausgruppe ▫ Lageplan



Landhausgruppe

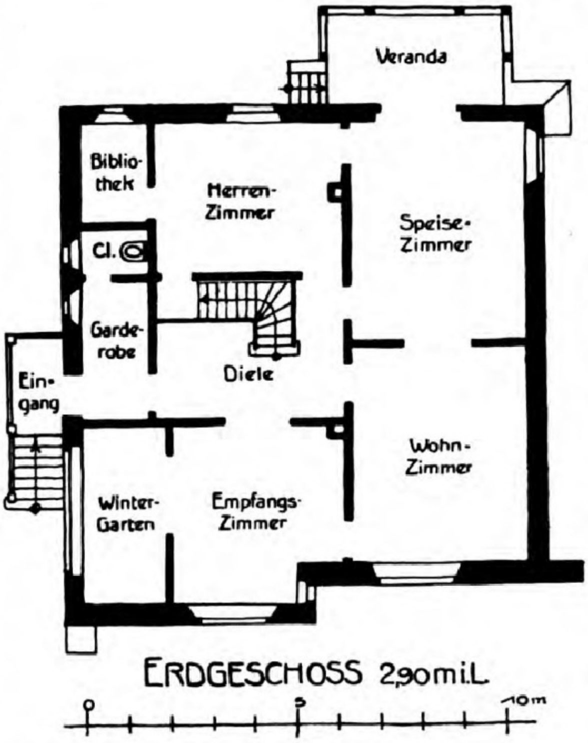
Runge & Scotland, Bremen

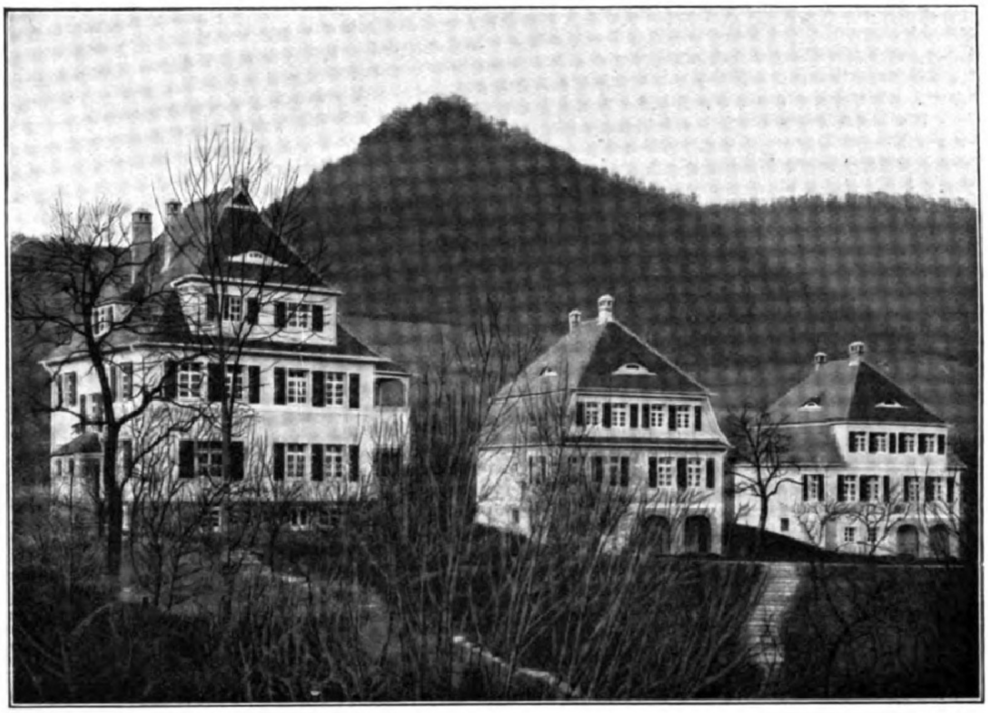


Heinrich Metzendorf, Bensheim a. d. Bergstraße: Wohnhäusergruppe

Heinrich Metzendorf, Professor, Bensheim a. d. Bergstraße: Wohnhäusergruppe, erbaut 1905

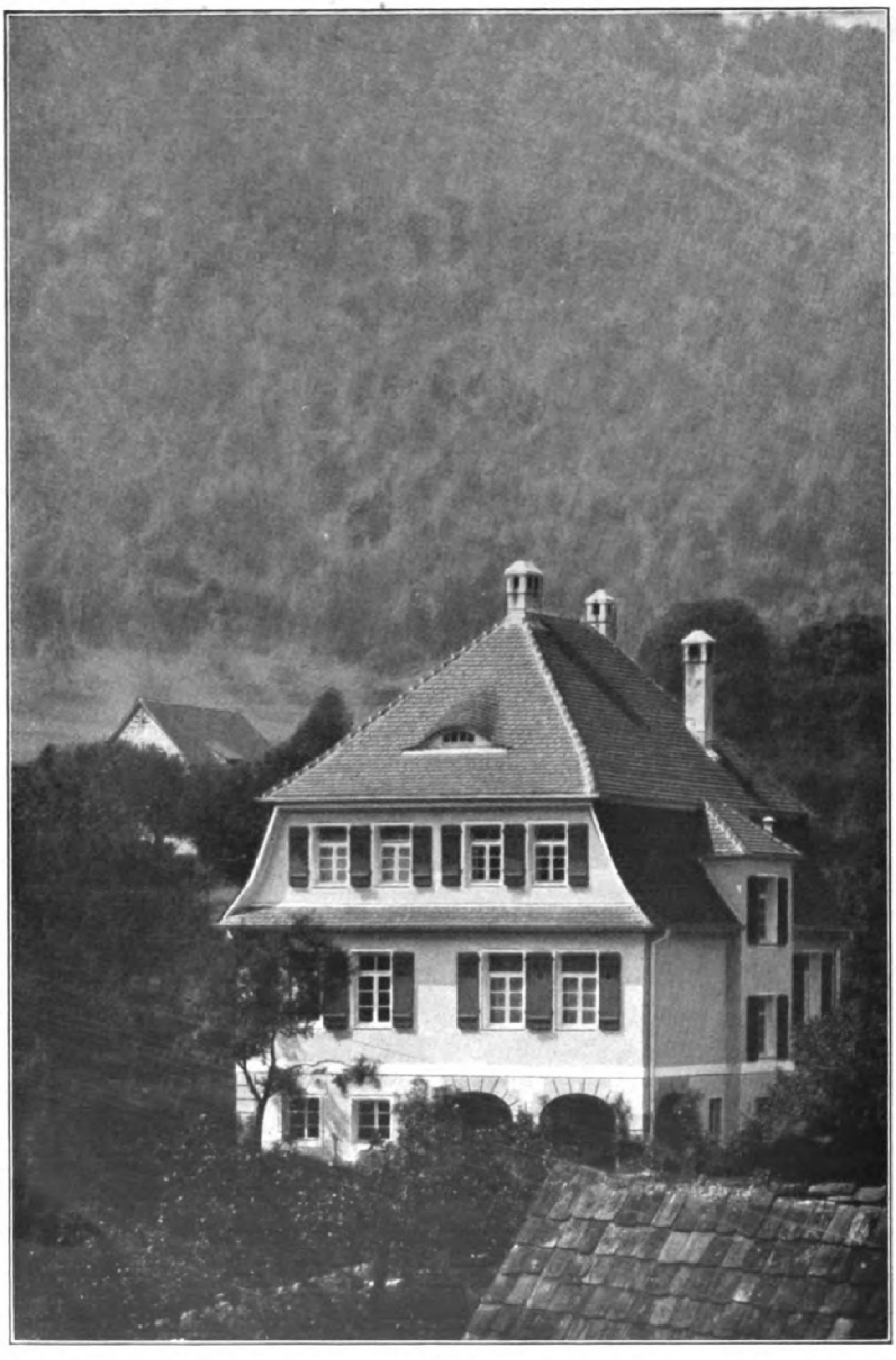
Die überdachten Toreinfahrten und die streng symmetrische Behandlung der ausdrucksvollen Schauseiten geben den beiden Einzelwohnhäusern ein ganz einheitliches Gepräge, wodurch erreicht wird, daß die Gruppe in der weiten Landschaft mehr wirkt als zwei einzelne verschiedene Häuser. Zudem wirken die bruchrauhen hellen Buntsandsteinfronten, die in Holz und Putz lotrecht gesteiften Giebel, die ruhigen Flächen der Biberschwanzdächer, die farbigen Fensterläden so stark, daß man die Häusergruppe nicht leicht übersehen wird; auch sind die Formen klar und einfach und prägen sich leicht dem Gedächtniß ein. An der Außenseite führt jedesmal eine Freitreppe zu einer gedeckten Eingangsvorhalle, dann in eine Kleiderablage mit Klosett und in die Diele, um welche das Empfangszimmer mit Wintergarten an der Ecke der Straßenseite, das Wohnzimmer und in seiner Längsachse anschließend das Speisezimmer mit Veranda und Treppe zum Garten, endlich das Herrenzimmer mit kleiner Bibliothek liegen. Die lichten Höhen betragen 3,20 m im Erdgeschoß, im ausgebauten Dache 3 m. Jedes Haus bedeckt eine Fläche von 254 qm und kostete 22000 Mark. Zwischen den Häusern liegen Wirtschaftshöfe, im Untergeschosse die Küchen.





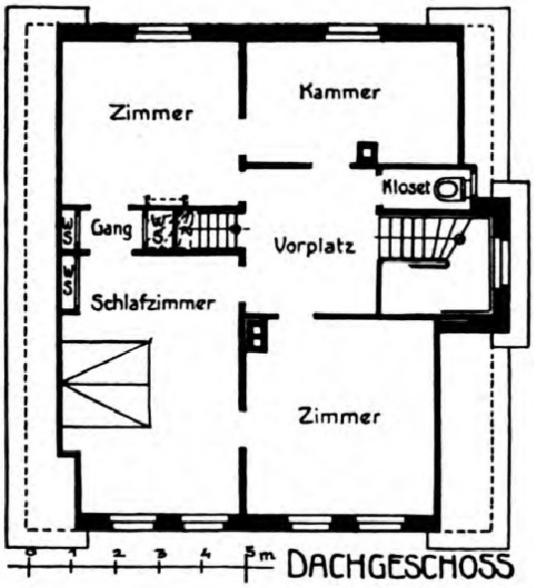
Eisenlohr & Weigle, Kgl. Oberbauräte, Stuttgart: Wohnhäuser der Ersten deutschen Kunstdruckpapierfabrik Carl Scheufelen in Oberlenningen

Jedes Reisehandbuch weist bei Beschreibung des oberbayrischen Ortes Mittenwald darauf hin, daß alle seine Häuser schräg zur Hauptstraße stehen, mit Giebel- und Seitenansicht eine sägeblattartige Linie bilden und daß darin der große altbekannte Reiz und die Schönheit der Straßenbilder Mittenwalds liege. Natürlich kommt diese Schrägstellung in offener und geschlossener Bauweise bei älteren Straßenanlagen vielfach vor und bietet auch in der Großstadt und selbst da, wo im vorigen Jahrhunderte die Vorteile der Schrägstellung gar nicht ausgenutzt sind, prächtige Straßenbilder. In letzter Hinsicht sei nur an die Tiergartenstraße in Berlin erinnert. Mittenwald bildet durchaus keine Ausnahme, es ist nur das Schulbeispiel, an dem jeder besonders



Eisenlohr & Weigle, Stuttgart: Wohnhäuser der Firma Carl Scheufelen

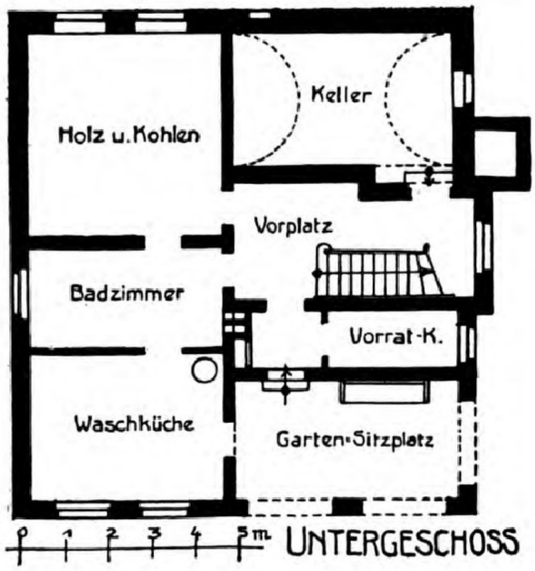
klar sehen kann, wieviel reizvoller Unregelmäßigkeiten das Straßenbild bei künstlerischer Handhabung gestalten. Es gehörte die ganze künstlerische Unfähigkeit und Blindheit der Be-



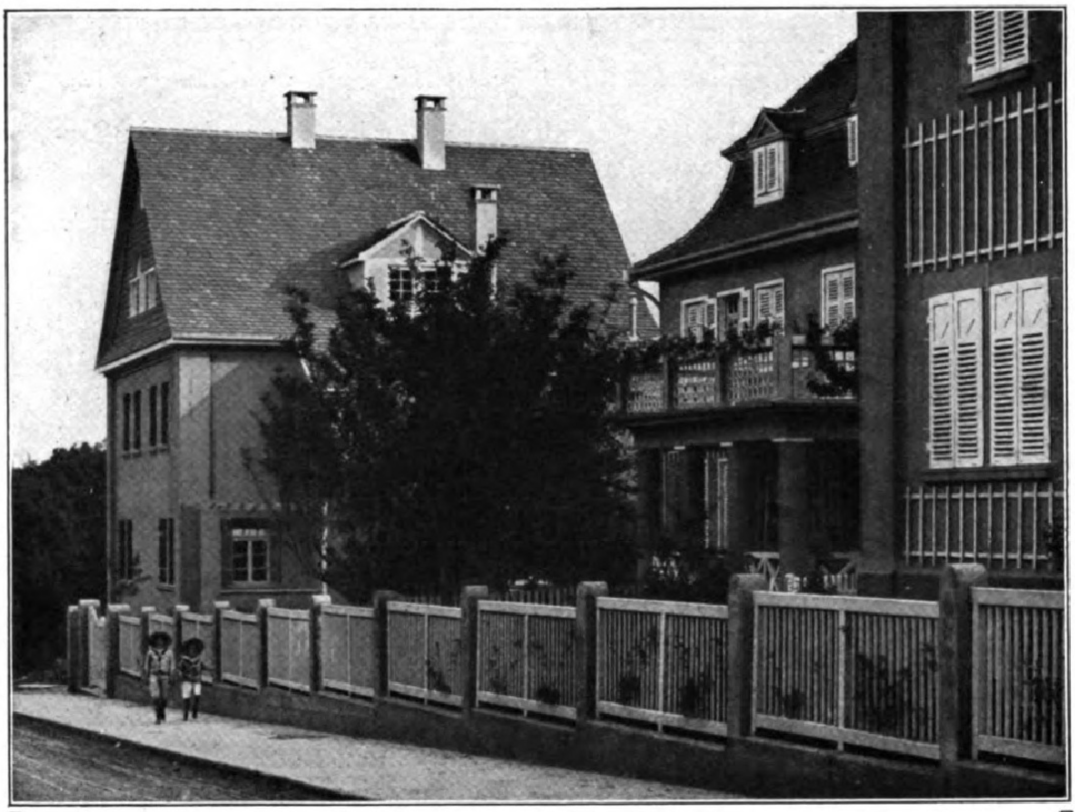
bauungsplanverfertiger der vergangenen Zeit dazu, um durchweg vorzuschreiben: daß alle Hausfronten, auch die in Vorgärten, parallel zur Straße zu stellen seien, daß die Grundstücksgrenzen wenn nötig senkrecht zur Straße umgelegt werden müssen. Wie reizvoll wirkt die Gruppe der einfachen drei Wohnhäuser dadurch, daß die Architekten zu einer Aufstellung in Paradelinie nicht gezwungen waren, wie viel haben sie dadurch an Aufwand sparen können, der ihnen nicht einmal zu so gefälliger Wirkung geholfen hätte. Alle drei Häuser zeigen im ganzen das gleiche Äußere: glatte Putzwände, blaugrüne Fensterläden, weißgestrichene Fenster und Türen, Rinnen und Rohre, rote Biberschwanzziegeldächer. Aber diese Dächer sind in den Formen ein wenig verschieden, sie haben innerhalb desselben Typs ihre persönliche Nuance,



und gerade die Anwendung kleiner Variationen der als zweckmäßig erkannten Grundform gibt der Gruppe ihr Bestes. Wir haben genug freie Künstlerindividualitäten sich vorstellen gesehen, ohne zu eigenem Stile zu kommen, sodaß wir nun allgemeiner einsehen, was wir seit Morris wissen konnten: daß unser Stil sich nicht aus Künstlerphantasien, sondern aus den Notwendigkeiten der Zeit entwickeln wird. Vor allem sollten wir die Raum- und Konstruktionsformen, die unser sind, knapp und ehrlich zum Ausdrucke bringen. Jedes der Einfamilienhäuser hat im Untergeschosse offene Halle, Waschküche, Bad und Keller, im Erdgeschosse drei Wohnzimmer und Küche, im Dachgeschosse drei Zimmer und eine Kammer und kostete etwa 19000 Mark, auf das Kubikmeter 14 Mark. Das linksstehende Haus der Gruppe enthält zwei Familienwohnungen, eine kleinere im Erdgeschoß, eine der andren fast gleiche im Ober- und Dachgeschoß und kostete etwa 25000 Mark.

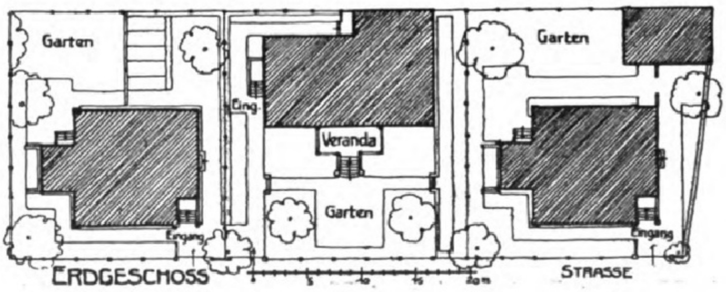


Eisenlohr & Weigle, Stuttgart



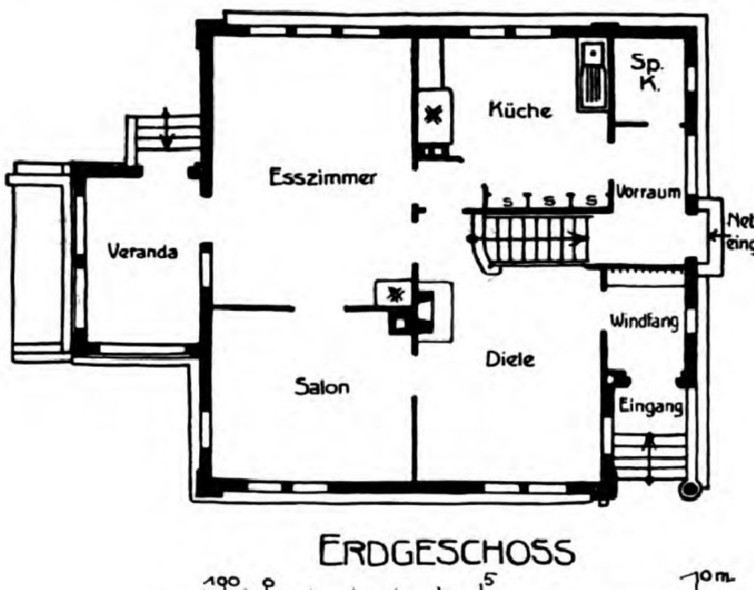
Friedrich Haußer, Ludwigsburg: Gruppe der Häuser Reiniger, König und Mayer, erbaut 1908/09

Der Eckbauplatz wurde zu einer Gruppe von drei möglichst freistehenden Häusern so ausgenutzt, daß die beiden seitlichen Gebäude vorgerückt wurden und ihre Hauptgärten an der Nebenstraße, beziehungsweise hinter dem Hause erhielten,

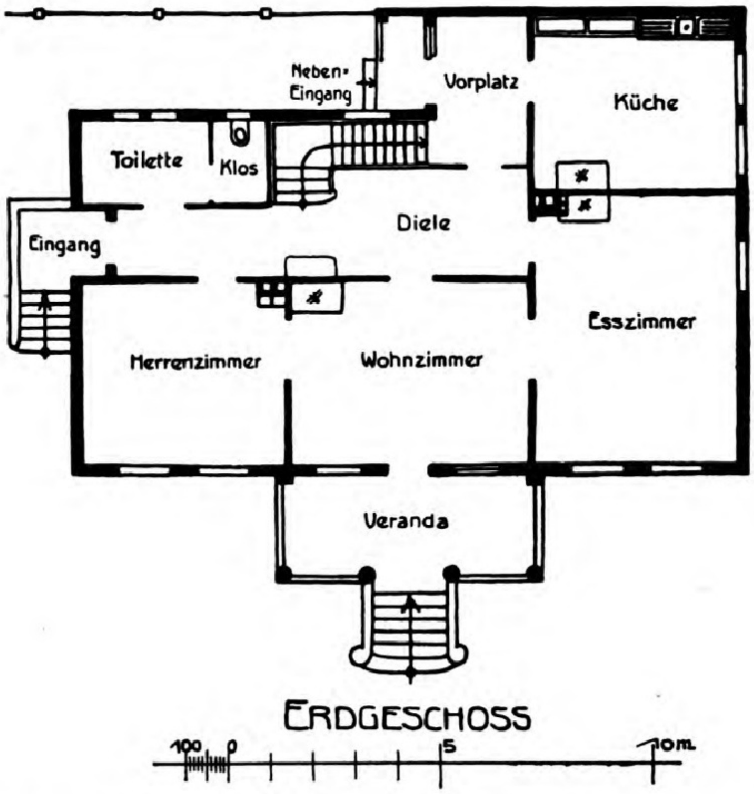


Lageplan

das mittlere Haus aber zum Teil dicht nahe der hinteren Grenze, zum Teil mit Brandmauer an derselben errichtet wurde. Außerdem wurde in den Winkel zwischen den Nachbargrundstücken ein Wirtschaftsgebäude gestellt, doch auch dieses so, daß es dem Hause möglichst kein Licht nimmt. Diese für die Licht- und Luftzuführung günstige schachbrettartige Stellung der Bauten wurde zu plastischer Wirkung benutzt, indem zur Steigerung die vorstehenden Häuser steile Giebeldächer und senkrecht zur Straßenflucht liegende Firstlinien erhielten, das mittlere aber mit gegengestellter Firstlinie parallel der Straßenflucht gebildet und sein Dach abgewalmt wurde. Im übrigen wurden alle drei Bauten einheitlich behandelt. Über einen blaugräulichen getönten Sockel erheben sich die Wände mit gelblichem Naturkalkputz; die Dächer und Giebel sind mit roten Biberschwänzen behängt, die Holzgesimse, die Rinnen und Rohre, die Fensterläden, die Spaliere, die zwischen gestockten Betonpfeilern aufgestellte Latteneinzäunung sind sämtlich weiß gestrichen. Die



Friedrich Haußer, Ludwigsburg: Haus Reiniger bezw. Haus Mayer (eines der seitlichen Häuser)



Friedrich Haußer, Ludwigsburg: Haus König (mittleres Haus)

ebenfalls weißen Brüstungsgeländer sind mit rotem Zierat geschmückt. Die seitlichen Häuser betritt man durch einen Windfang mit Kleiderablage, erreicht eine Diele mit anschließendem Salon und Eßzimmer, an welches sich noch eine geschlossene Veranda reiht. Küche und Speisenkammer haben durch einen gemeinsamen Vorraum noch einen Nebenausgang unter dem Treppenpodest. Bei rund 130 qm bebauter Fläche kostet ein seitliches Haus 28000 Mark. Das mittlere Haus hat neben dem Eingangsflur eine Toilette, gegenüber das Herrenzimmer, dem an der Vorderfront das Wohnzimmer mit großer Veranda und Eßzimmer folgen. Auch hier hat die Küche Nebenausgang. Die Stockwerkshöhen sind die gleichen, 175 qm sind einschließlich der Veranda bebaut. Dieses Haus kostete 32000 Mark.



Peter Klotzbach, Barmen: Skizze zu einem Einfamilienhause

ANGEBAUTE UND EINGEBAUTE EINZELWOHNHÄUSER, DOPPEL- UND REIHENHÄUSER



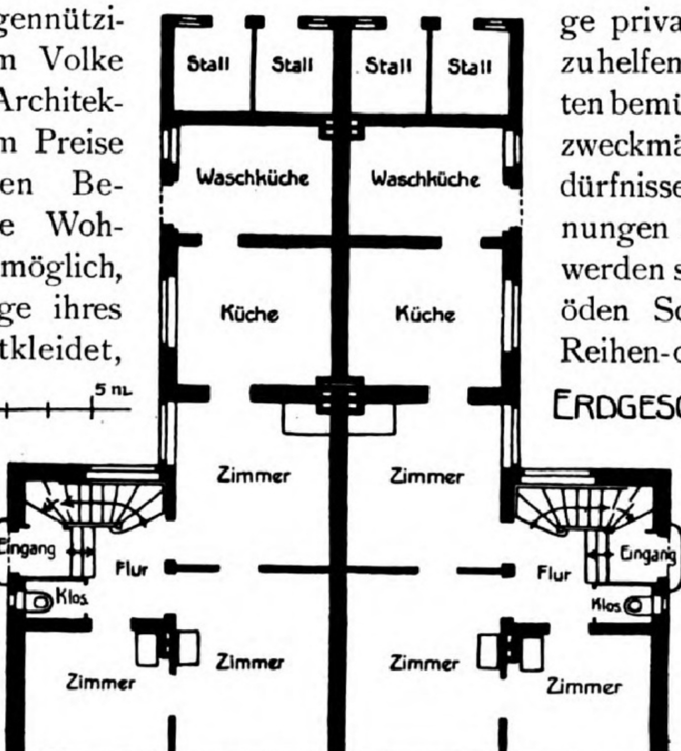
Dr.-Ing. Hermann Muthesius, Geh. Reg.-Rat, Niklassee: Doppelwohnhaus für je zwei Familien der Duisburger Gemeinnützigen Baugesellschaft

Die Errichtung billiger Kleinwohnungen stellt sich als immer wichtiger und notwendiger für die Gesundung unsrer sozialen Verhältnisse heraus. Zweierlei hat die bisherigen Kleinwohnungen so jämmerlich werden lassen: die durch den Bodenwucher in die Höhe getriebenen Geländepreise, infolgedessen das Zusammenpferchen der Bevölkerung in engen Wohnungen der Mietskasernen, und die Unfähigkeit des Bauspekulantentums, brauchbare Grundrisse zu schaffen. Weitblickende Männer der Industrie haben zuerst die Verpflichtung erkannt, hier zu helfen, andere folgen. Die großen Industriewerke und in vielen Orten zu dem Zwecke gegründete Baugesellschaften suchen nun mit staatlicher, öfters auch städtischer Hilfe auch



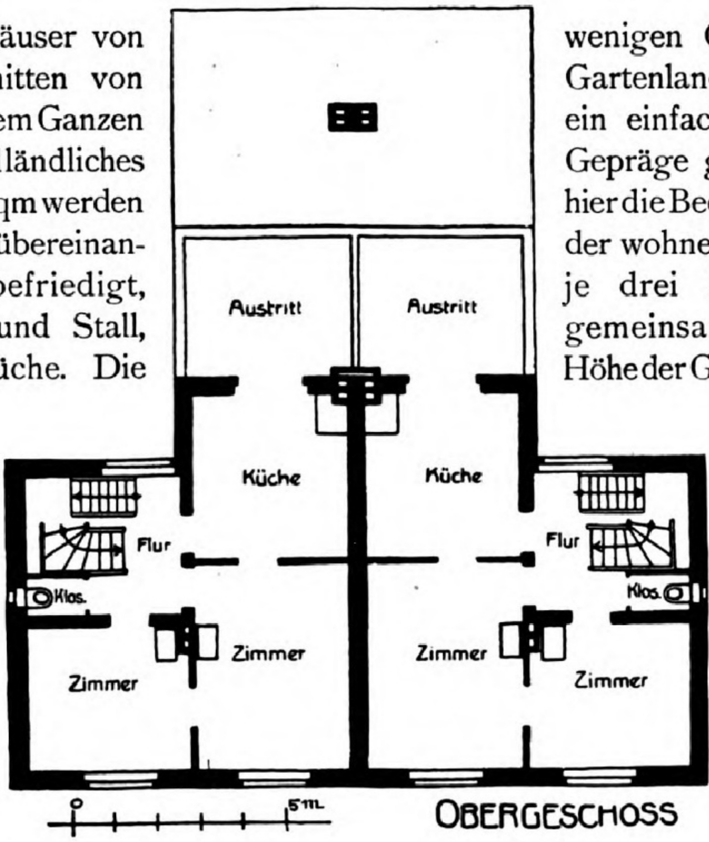
Hermann Muthesius, Niklassee: Doppelwohnhaus für je zwei Familien in Duisburg

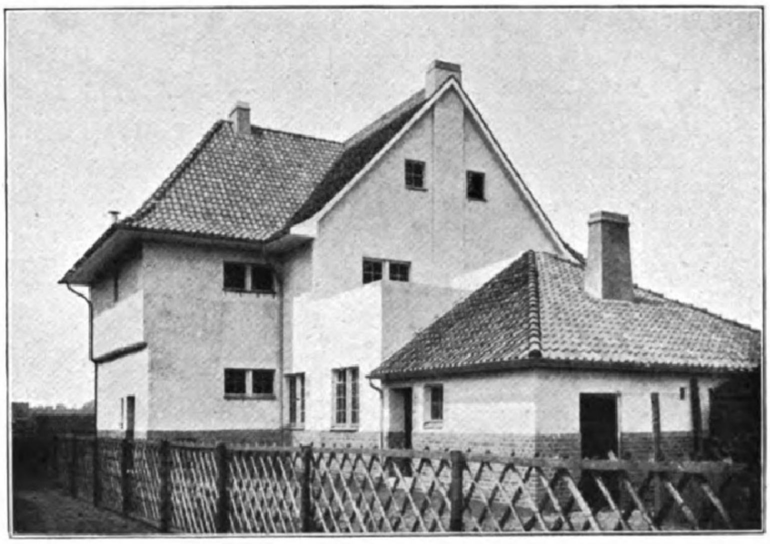
gegen eigennützige private Interessen dem Volke zu helfen, die tüchtigsten Architekten bemühen sich, zu billigem Preise zweckmäßige, den besonderen Bedürfnissen entsprechende Wohnungen zu schaffen. Wo möglich, werden schon die Straßenzüge ihres öden Schematismus entkleidet, Reihen-oder auch



ERDGESCHOSS

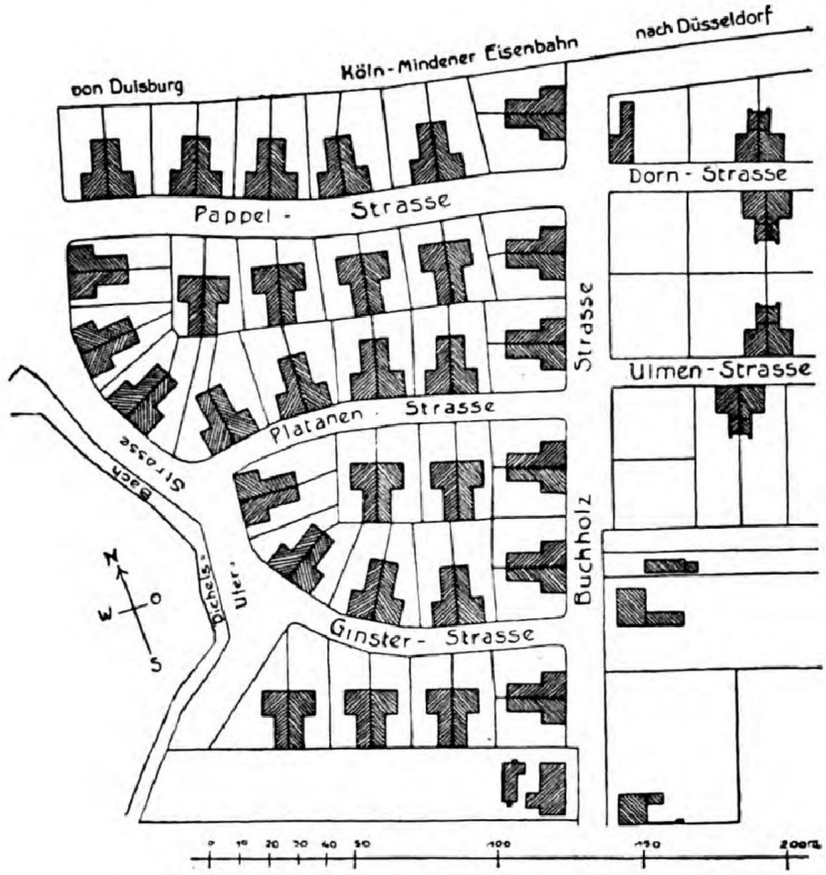
Doppelhäuser von wenigen Geschossen inmitten von Gartenland errichtet und dem Ganzen ein einfaches, anheimelnd ländliches Gepräge gegeben. Auf 100 qm werden hier die Bedürfnisse zweier übereinander wohnender Familien befriedigt, je drei Zimmer, Küche und Stall, gemeinsam eine Waschküche. Die Höhe der Geschosse





Hermann Muthesius, Niklassee: Doppelwohnhaus für je zwei Familien in Duisburg

betragen 2,85 m im Lichten. Der Sockel wurde aus ausgesuchten roten Hintermauerungssteinen errichtet, die Wände rauh geputzt und mit Kalkmilch gestrichen, das Dach mit grauen holländischen Pfannen eingedeckt. Balkongeländer, Außentüren, Rinnen und



Hermann Muthesius, Niklassee bei Berlin: Lageplan einer Kleinwohnungskolonie der Duisburger Gemeinnützigen Baugesellschaft

Rohre sind grün gestrichen, die Fenster weiß. Die Abbildungen mit den Rückseiten zeigen Varianten mit Obergeschoßwohnungen zu zwei und drei Zimmern. Ein halbes Doppelhaus kostete 9000 Mark, das ergibt für die Familienwohnung eine Bausumme von 4500 Mark. Der Einheitspreis betrug 13 Mark.

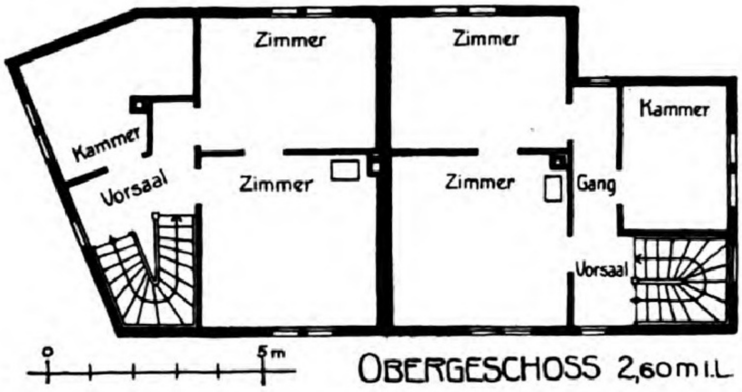


Wohnhaus in Dresden — Erich Kleinhempel, Dresden

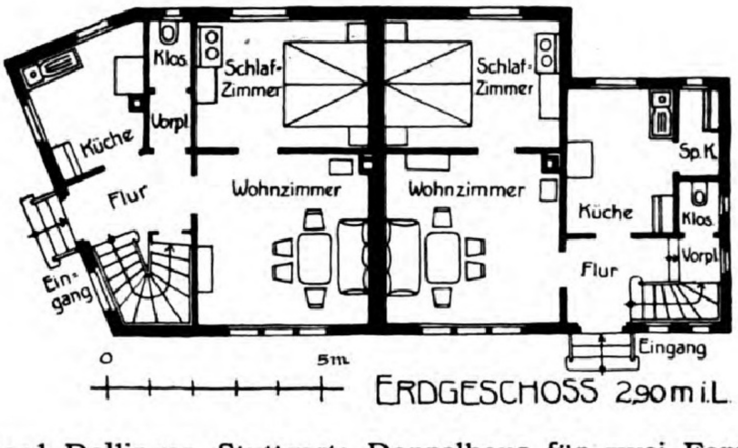


Richard Dollinger, Stuttgart: Doppelwohnhaus für zwei Familien der Kolonie des Herrn Kommerzienrates Heinrich Otto in Reichenbach a. F., erbaut 1905 bis 1906

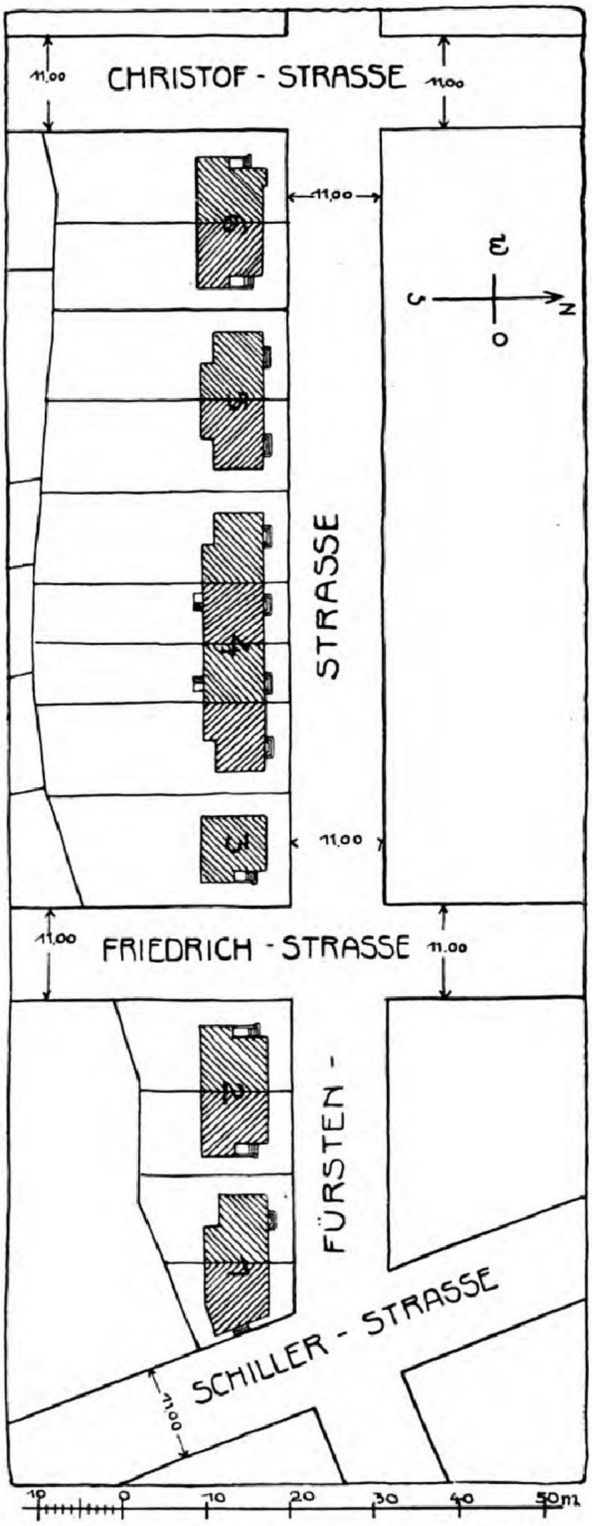
Um dem bei Entwicklung der Industrie und damit zusammenhängenden Zuzuge von Beamten und Arbeitern entstehenden Wohnungsmangel abzuhelfen, wurde der Bau dieser Einfamilienhäuser begonnen, die teils als einzeln stehende, teils als Reihenhäuser, meist aber als Doppelhäuser errichtet werden. Wenn auch die Reihenhäuser noch etwas billiger werden als die Doppelhäuser, so wird das doch durch zu große Einbuße an Freiheit der Lage, Größe des Gartens und Licht- und Lufteinlaß in das Haus erkauft. Dem freistehenden Einzelwohnhause gegenüber bietet bei Kleinwohnungen das Doppelhaus kaum Nachteile, wohl aber den Vorteil größerer Billigkeit und den größerer Wärmehaltung. Doppelhäuser sind deshalb für die Bedürfnisse, die beim Bau kleinerer Einzelwohnhäuser



vorliegen, mit Recht am beliebtesten und werden am häufigsten ausgeführt. Schließlich ist auch der größere Maßstab, den die Bauten einer Kleinwohnhauskolonie dadurch erhalten, für diese vorteilhaft. Dies Doppelhaus bedeckt eine Fläche von 113 qm, 791 Kubikmeter sind umbaut. Davon entfällt auf jedes der Häuser fast genau die Hälfte, so daß bei einem Einheitspreise von 13,40 Mark der ganze Bau 10600 Mark, jedes Haus ungefähr 5300 Mark gekostet hat. Zum Vergleiche wird es interessieren zu wissen, daß das freistehende Wohnhaus 6000 Mk., auf das Kubikmeter 15,19 Mark kostete, ein Reihenhaus durchschnittlich 5000 Mark, das Kubikmeter 12,37 Mark. Jedes Haus enthält einen Flur mit Treppe, im Erdgeschosse direkt



Richard Dollinger, Stuttgart: Doppelhaus für zwei Familien

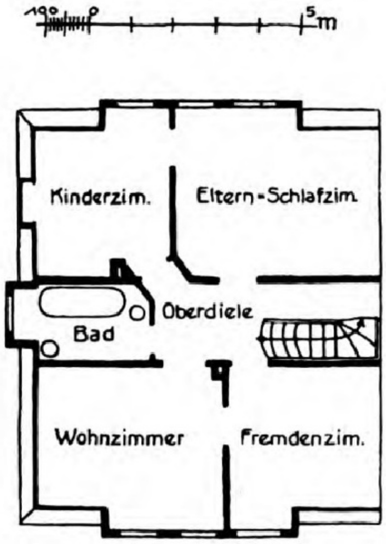


zugängig ein Wohn- und ein Schlafzimmer, die Küchen, deren eine noch eine Speisenkammer hat, und einen Abort mit doppeltem Abschluß, im Dachgeschosse liegen zwei Schlafzimmer und eine Kammer. Beide Grundrisse sind auch, abgesehen von der schrägen Ecke, etwas verschieden, so daß individuellen Wünschen Rechnung getragen ist. Das Äußere zeigt hell abgeputztes Mauerwerk, Türumrahmungen von Haustein, über dem Erdgeschoß einen Holzsims und Fachwerksgiebel, deren kräftige Ständer, Streben und Riegel dunkel gebeizt sind. Ein rotes Ziegeldach deckt das Haus.

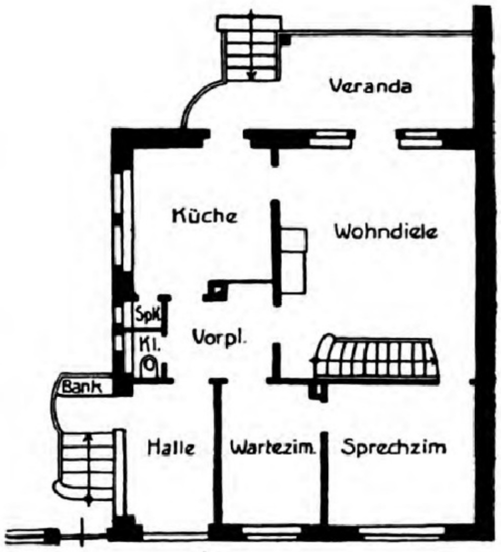
Rich. Dollinger, Stuttgart: Lageplan der Wohnhauskolonie des Herrn Kommerzienrats Heinrich Otto in Reichenbach a. F.



Paul Klotzbach, BDA, Barmen: Haus Dr. Zade in Immigrath (Rheinland), erbaut 1909



OBERGESCHOSS 2,80 m i.L



ERDGESCHOSS 3,00 m i.L.

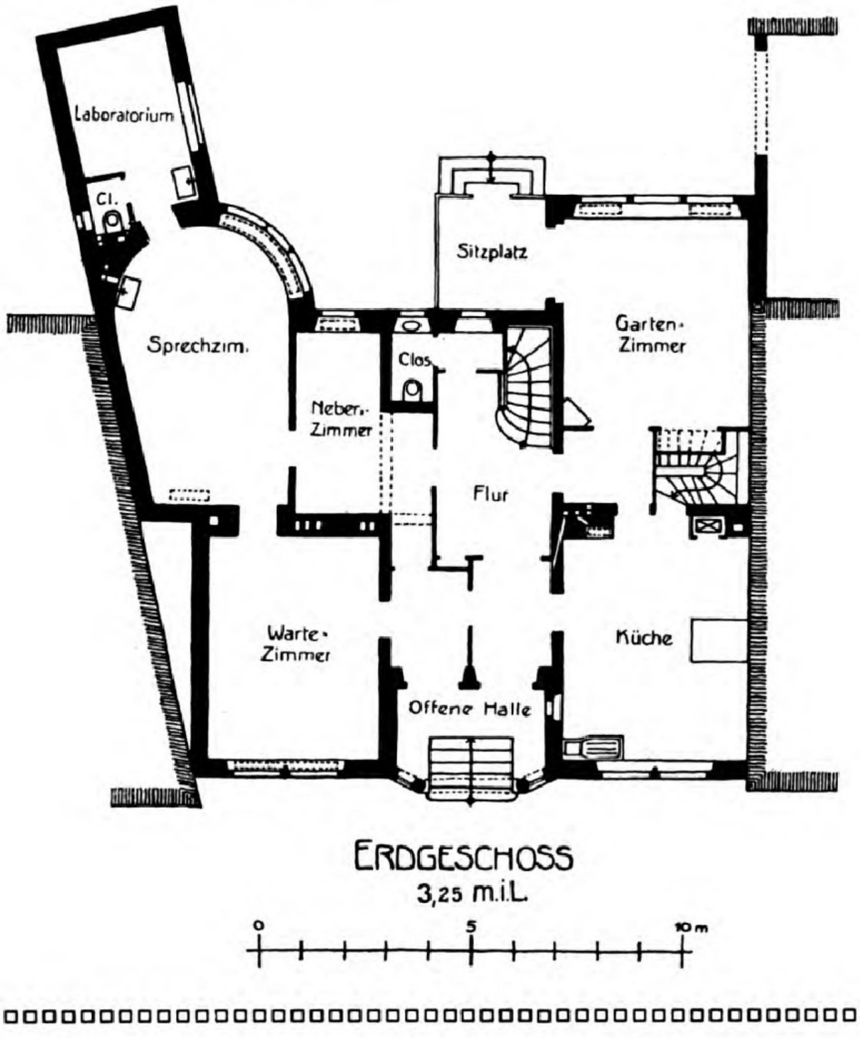
Die gestellte Aufgabe: einem Arzte mit möglichst wenig Kosten ein gemütvolles Heim zu schaffen, das auch künstlerischen Anforderungen genügt, fand seine Lösung in einem eingeschossigen angebauten Hause. An der Straße bildet eine offene Halle die Ecke, zugleich den Eingang bezeichnend. Durch einen Vorplatz mit Klosettraum erreichen die Besucher das Wartezimmer, neben welchem an der Straße das Sprechzimmer liegt. Der ganze Wohnverkehr kann sich ohne diesen Vorplatz abwickeln, da die Treppe in der Wohndiele liegt, diese sowohl mit der Küche als auch durch eine Veranda mit dem Garten in Verbindung steht. Oben zwei Schlafzimmer, Bad und Gastzimmer, im Dach ein Atelier und die Dienstbodenkammer. Das Haus umfaßt 730 cbm, kostete 13000 Mark, bei einem Einheitspreise von 17,80 Mark. Es ist rauh verputzt, hat rotes Pfannendach, weiße Fenster, blaue Türen, grüne Schlagläden. Die Geschoßhöhen betragen 3 m bezw. 2,80 m im Lichten.



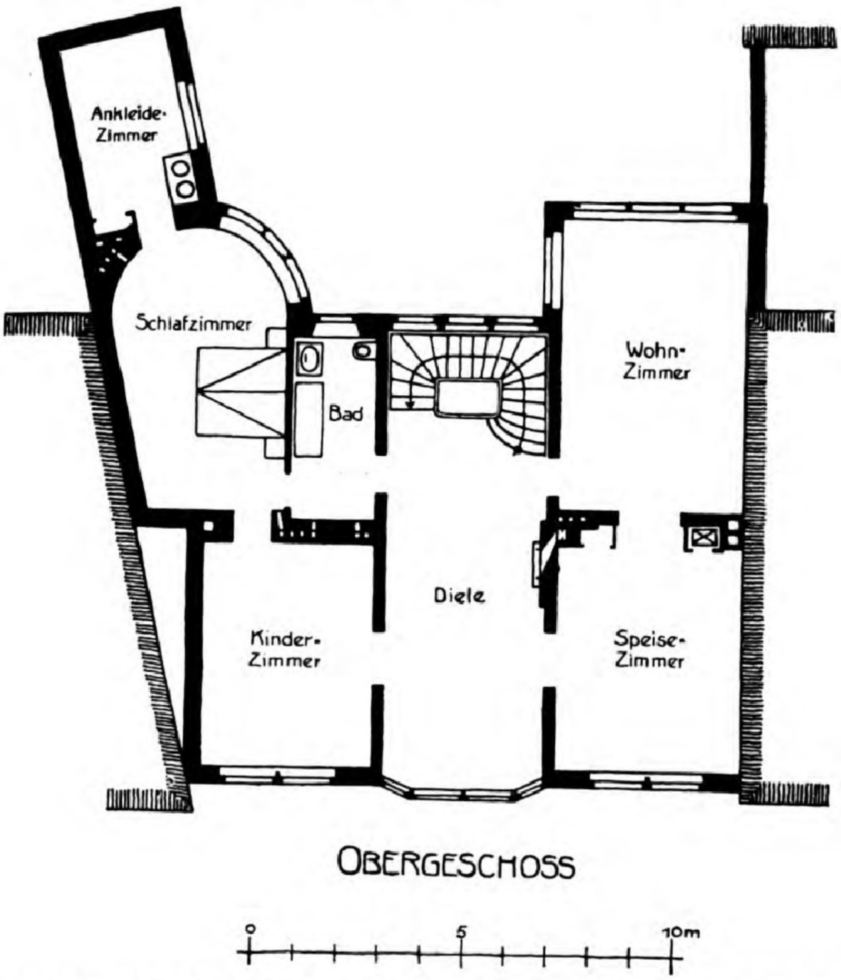
Paul Schultze-Naumburg, Professor, Saaleck b. Bad Kösen: Haus Dr. Backhaus in Wattenscheid, erbaut im Jahre 1908

Eine einladende offene Vorhalle, dies in unsrer ängstlichen Zeit leider so unbenutzte köstliche Eingangsmotiv, führt zu zwei Haustüren. Links gelangt man in die Berufszimmer des

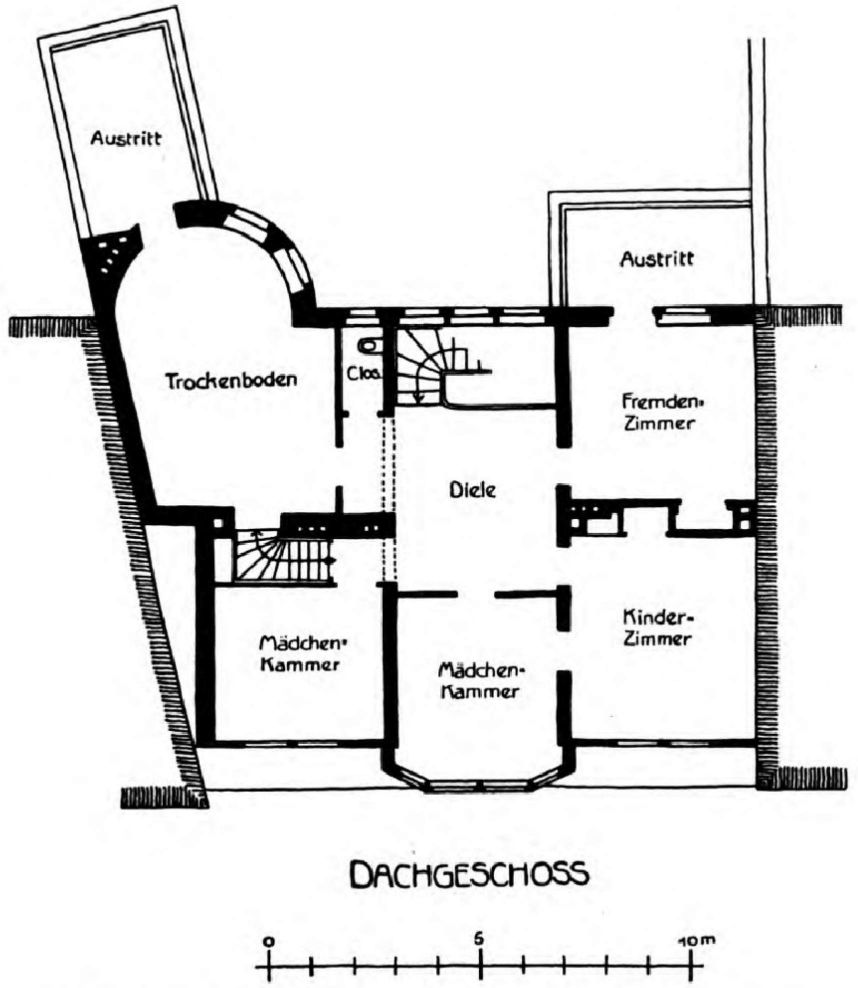
Hausherrn, durch einen Vorraum in das Wartezimmer, dann das nach dem Garten hinausliegende Sprechzimmer, an welches sich in einem kurzen zweigeschossigen Flügel das Laboratorium nebst dem Klosett anschließt, andererseits noch ein Nebenraum mit Ausgang nach dem Flur zum Entlassen der Patienten. Die andere Tür führt in die Wohnung. Im Erdgeschosse nur die Küche mit der Kellertreppe und das Gartenzimmer mit Ausgang ins Freie. In der Mittelachse liegt die Treppe, an welche oben eine bis zur Straße reichende Diele anschließt. Nun einerseits das Wohn- und das Speisezimmer, andererseits Kinderzimmer und Schlafzimmer mit anschließendem Ankleideraume,



Bad und Klosett. Weiter führt eine Treppe zur oberen Diele im Dachgeschoß, an welcher ein zweites Kinderzimmer, ein Gastzimmer mit Austritt, zwei Mädchenkammern, Bodentreppe, Klosett und Trockenboden liegen. An den Trockenboden schließt sich zweckmäßigerweise ein Austritt an, so daß die Wäsche je nach der Witterung im Innern oder außen getrocknet werden kann. Die Räume sind hoch: 3,25 m im Erd- und Obergeschosse, 2,65 m im Dachgeschosse. Die Bausumme betrug rund 53000 Mark, auf das Kubikmeter 23,77 Mark, die bebaute Fläche ist 189 qm, der umbaute Raum 2164 cbm. Das Haus hat gelben Putz, Sandsteingewände, Bruchsteinsockel, blaue Haustür, weiße Fenster, Dachgesims und Laden blaugrün.



OBERGESCHOSS

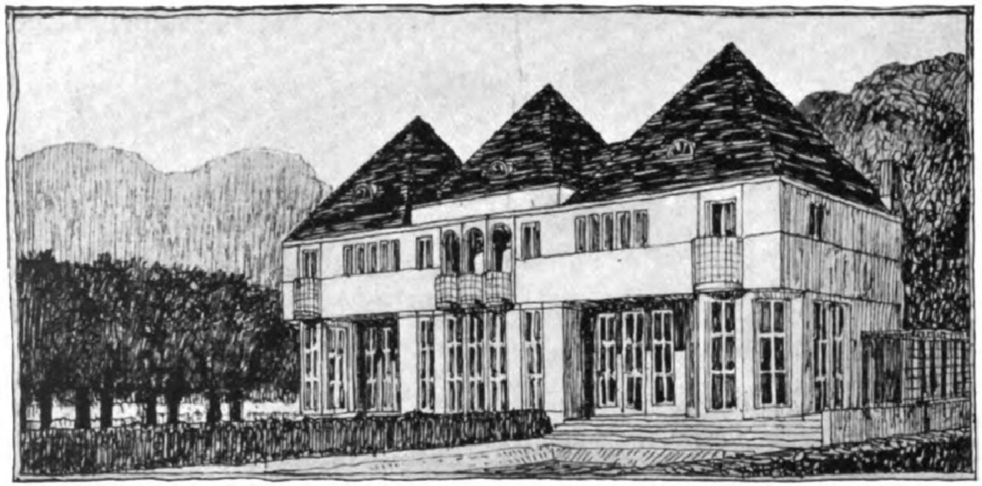


Paul Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen: Haus Dr. Backhaus in Wattenscheid

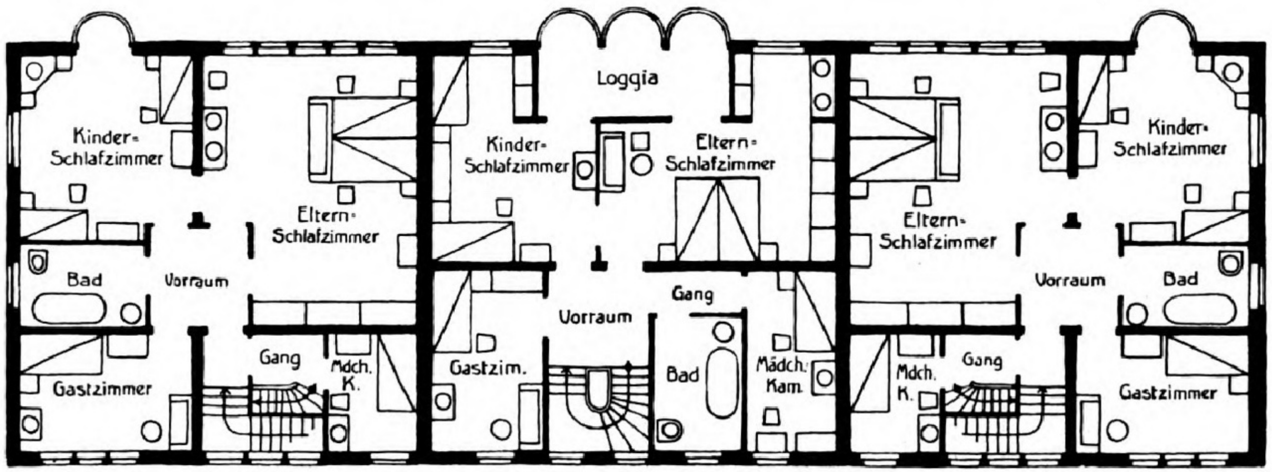
Paul Thiersch, BDA, Berlin: Dreihäusergruppe

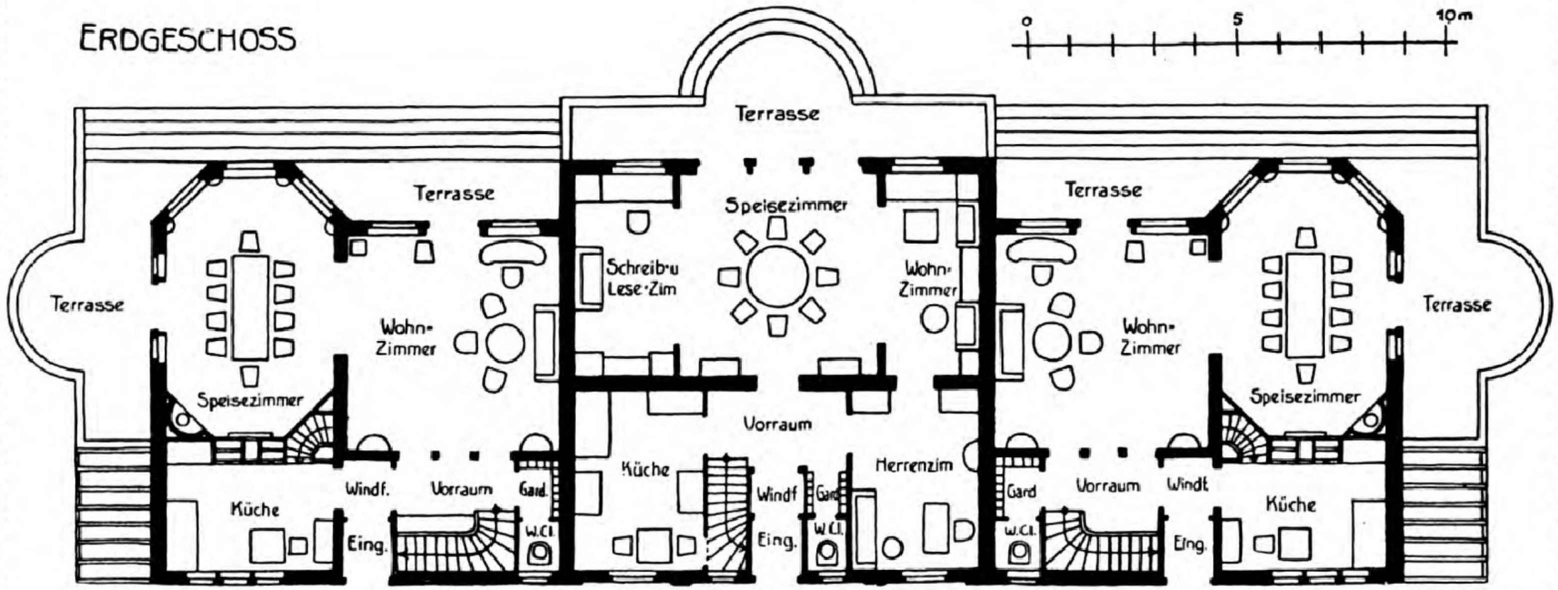
Die Selbständigkeit jeden Hauses innerhalb der streng akademisch gebildeten Gruppe ist auch durch Anordnung der drei Zeltdächer gewahrt. Die Seitenbauten sind im Grundrisse ganz symmetrisch angelegt. Der Eingang zu jedem Hause liegt in der Mitte seiner Straßenfront. Bei den seitlichen schließt

Paul Thiersch, Berlin: Dreihäusergruppe mit Garten



Ansicht der Gartenseite und Grundriß des Obergeschosses

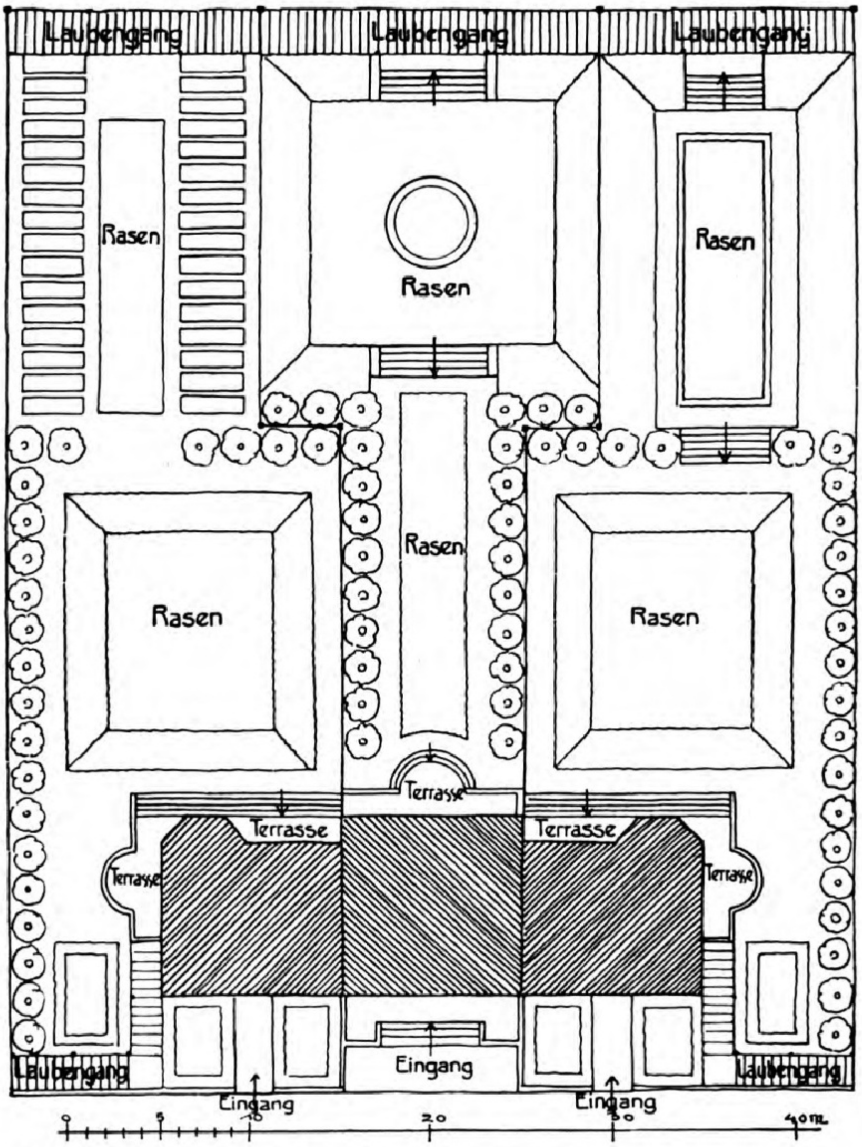




Paul Thiersch, Berlin: Dreihäusergruppe

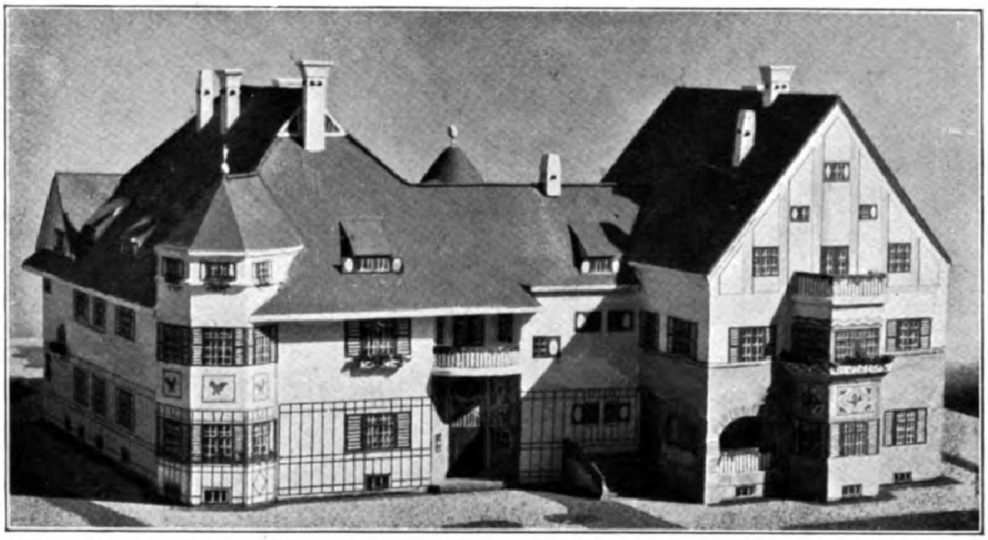
die Küche gleich an den Windfang an, beim mittleren liegt sie am Vorraum, in dessen Mittelachse man das nach der Sonnenseite möglichst geöffnete Speisezimmer betritt. Als Erweiterungen desselben schließen sich Schreib- und Lesezimmer sowie Wohnzimmer beiderseits an. Nach der Straße liegt noch das Herrenzimmer. Im Obergeschosse die beiden eine große Loggia umfassenden Schlafzimmer nach dem Garten heraus; nach der Straße Gastzimmer, Bad mit Klosett und Mädchenkammer. Die Eckhäuser zeigen im Erdgeschosse große Wohnzimmer

mit Ausgang nach dem Garten, daneben längliche Speisezimmer mit eingebauter Durchgabe nach der Küche. Oben nach dem Garten zwei Schlafzimmer, Bad und Gastzimmer, direkt vom Vorplatz und die Mädchenkammer von der Treppe aus zugängig. Gegen die streng geometrisch, deshalb groß wirkenden Gärten steht die Gruppe auf einer lang durchgeführten Terrasse.



Paul Thiersch, Berlin: Lageplan einer Dreihäusergruppe

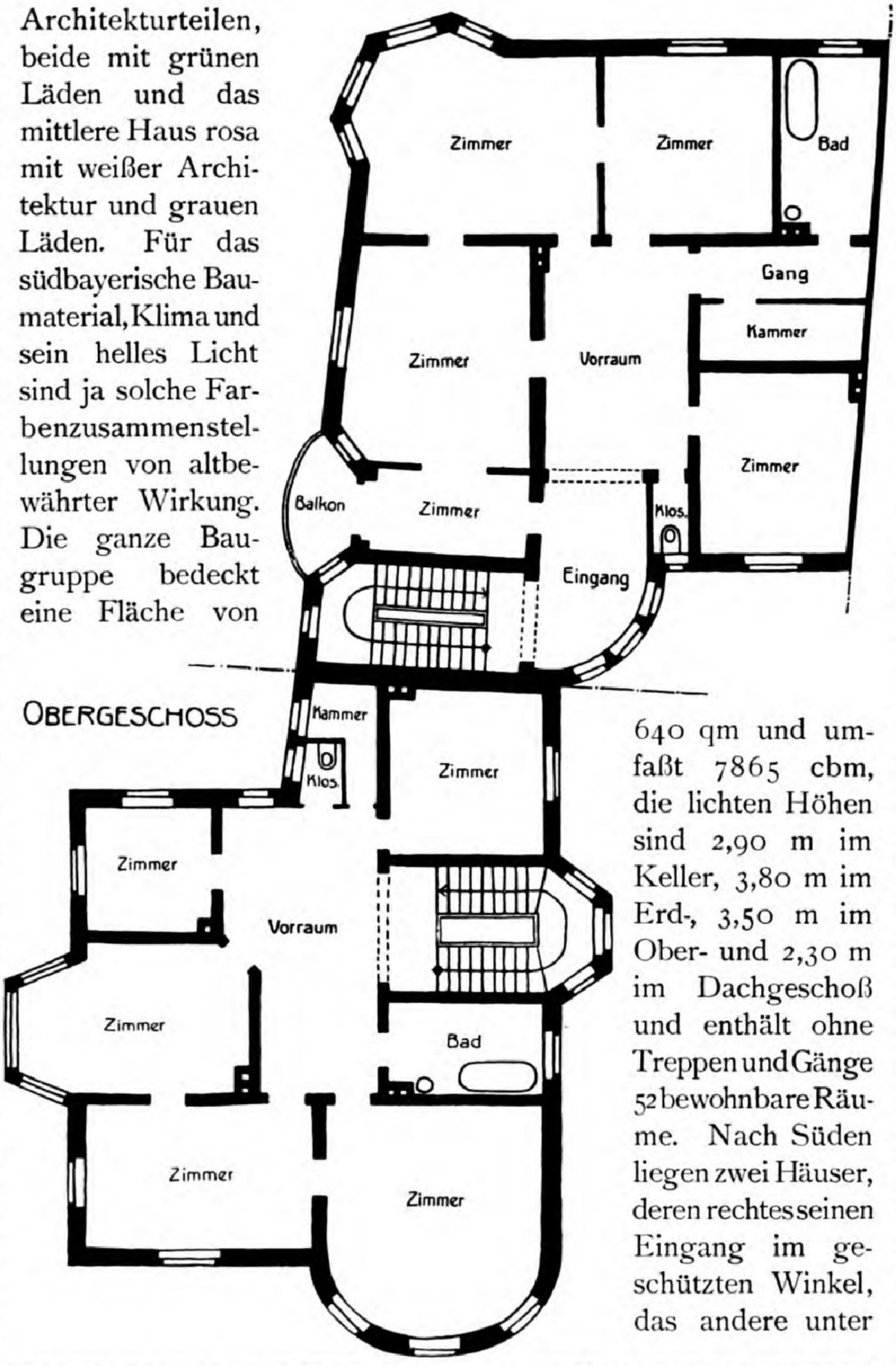
Emanuel von Seidl, Professor, München: Dreihäusergruppe in Bogenhausen



Ansicht von der Wenzelstraße

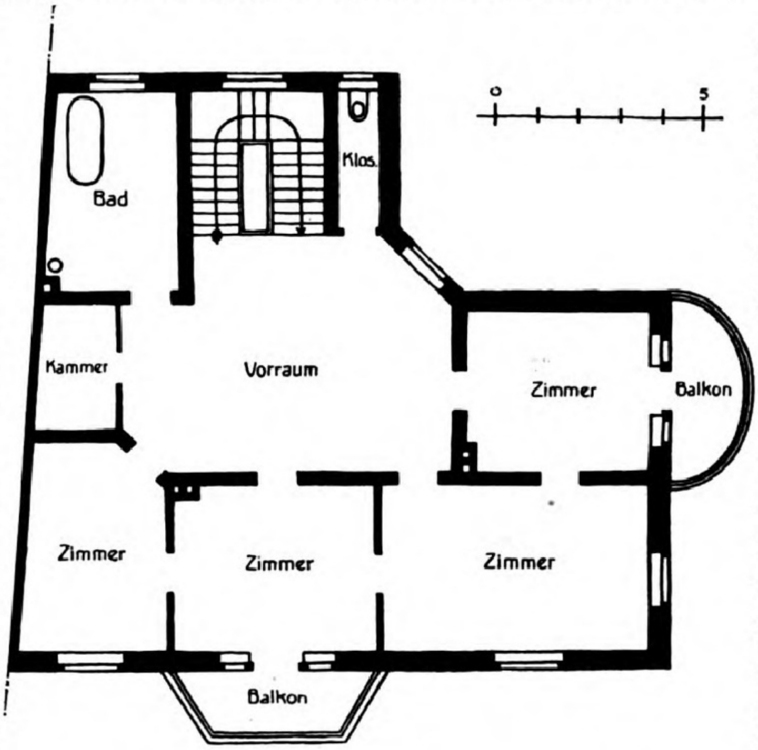
Die unregelmäßig begrenzte Baustelle zwischen zwei Straßen führte zu einer ungewöhnlichen Lösung. Eine Gruppe von drei zusammengebauten Häusern wurde in Z-form errichtet, deren Baufluchten zur Vermeidung von Härten gruppiert und im stumpfen Winkel gebrochen. Die Wirtschaftshöfe mit ihrer Lärm- und Staubmöglichkeit sind an dem einspringenden Grundstückswinkel zusammengelegt. Die Häuser zeigen verschiedenartige Ausbauten runder und eckiger Grundform, die zum Teil im ersten Obergeschoß oder im Dachgeschoß als Austritte enden, zum Teil auch ins Dachgeschoß durchgeführt und mit Turmdächern bekrönt sind. Die Dächer sind lebhaft gruppiert, so daß sich auch in dieser Hinsicht in der Baugruppe reiches malerisches Leben entfaltet. Im einzelnen sind die Häuser gleich behandelt: über einem Sockel von gestocktem Beton erhielten die Wände Rieselputz, die Architekturteile glatten Putz. Die Häuser werden gegebenenfalls verschiedenfarbig abgetönt, und zwar das eine Eckhaus weiß, das andere grau mit weißen

Architekturteilen, beide mit grünen Läden und das mittlere Haus rosa mit weißer Architektur und grauen Läden. Für das südbayerische Baumaterial, Klima und sein helles Licht sind ja solche Farbenzusammenstellungen von altbewährter Wirkung. Die ganze Baugruppe bedeckt eine Fläche von



OBERGESCHOSS

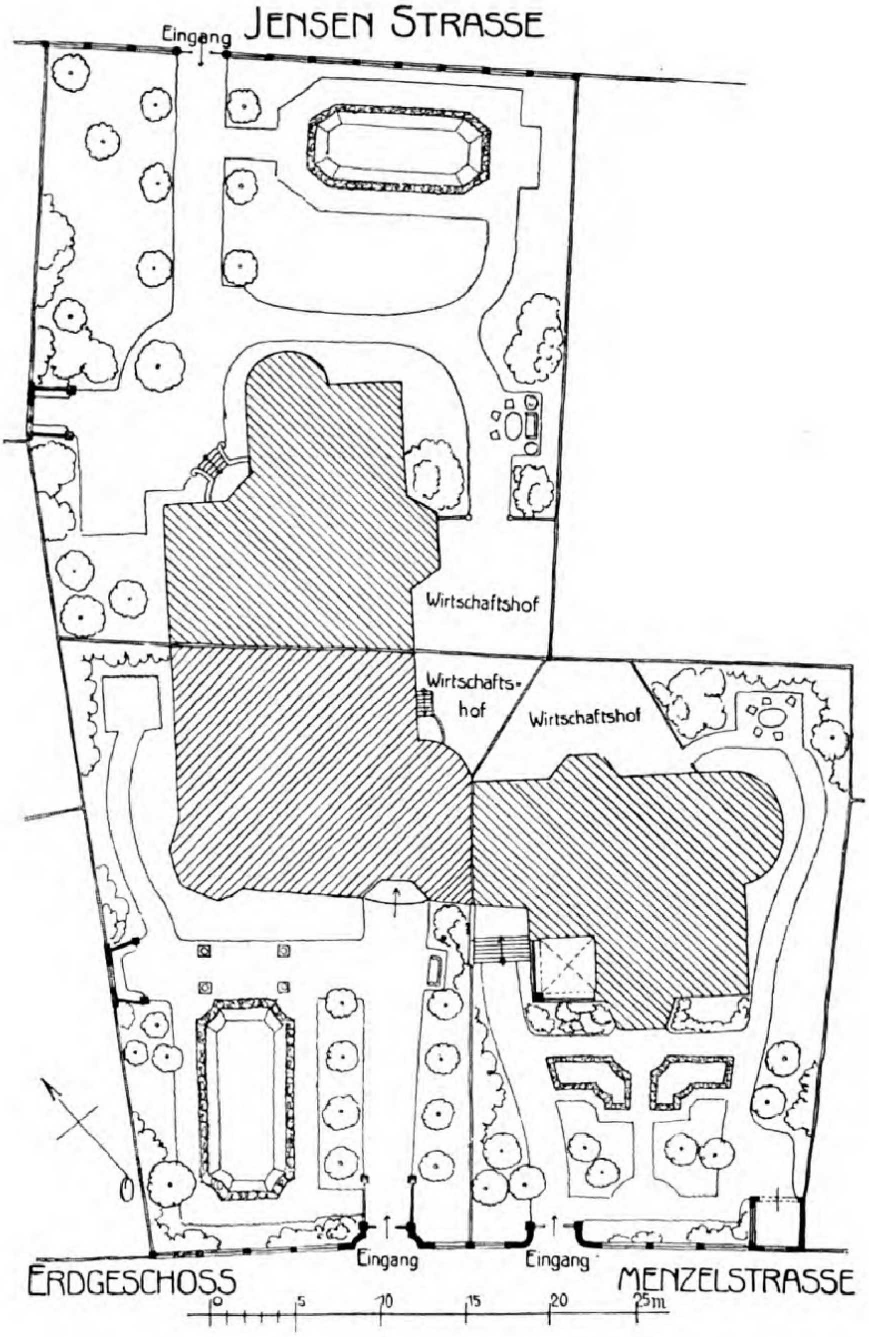
640 qm und umfaßt 7865 cbm, die lichten Höhen sind 2,90 m im Keller, 3,80 m im Erd-, 3,50 m im Ober- und 2,30 m im Dachgeschoß und enthält ohne Treppen und Gänge 52 bewohnbare Räume. Nach Süden liegen zwei Häuser, deren rechtes seinen Eingang im geschützten Winkel, das andere unter



einem Balkon neben der Treppe hat. Auch der Eingang in das nördlich gelegene Haus ist in eine Ecke gelegt. In allen drei Häusern haben die Vorplätze direktes Licht und sind die Zimmer nach Möglichkeit nach den sonnigen Seiten zu gelegt. Die zwei einspringenden Winkel sind für Treppe bezw. Nebenräume benutzt, so daß die Bewohner sich nicht gerade einander in die Zimmer sehen müssen. Im Erdgeschosse sind die Wohn- und Gesellschaftsräume, bei einem Haus auch eine offene Halle, Küchen und Zubehör angeordnet, im Obergeschosse zweimal fünf, einmal vier Zimmer, Bad, Kleiderkammer und Klosett.



Emanuel von Seidl, München: Dreihäusergruppe in Bogenhausen

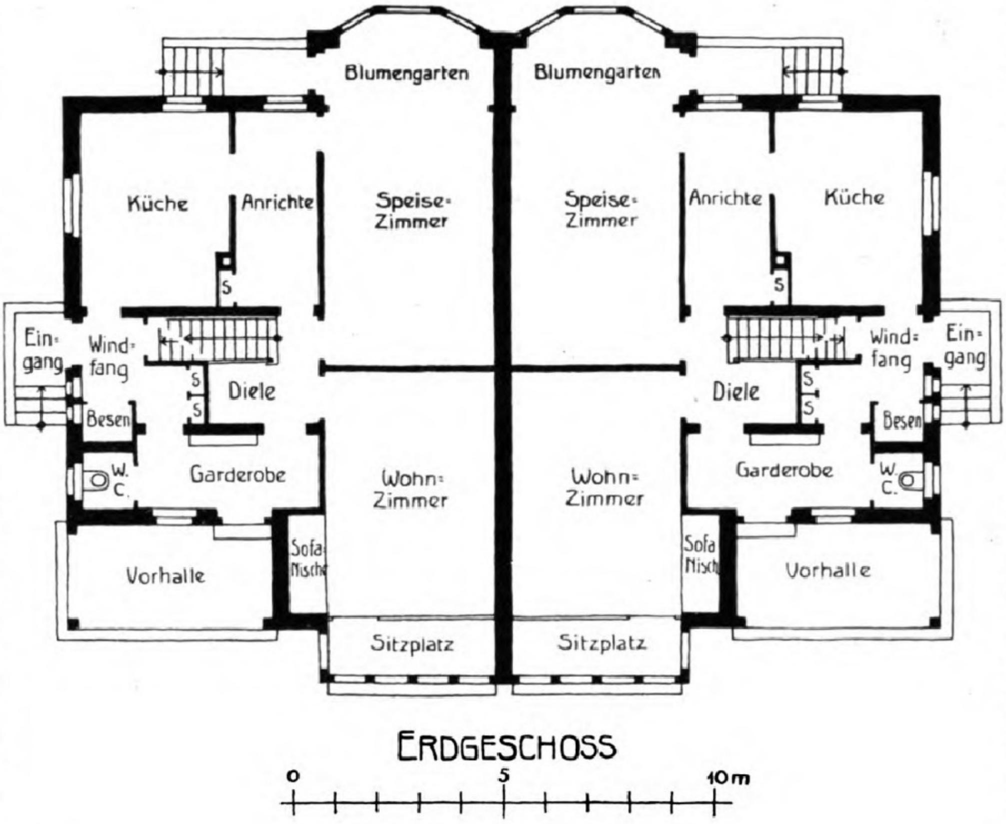


Emanuel von Seidl, München: Lageplan einer Dreihäusergruppe in Bogenhausen



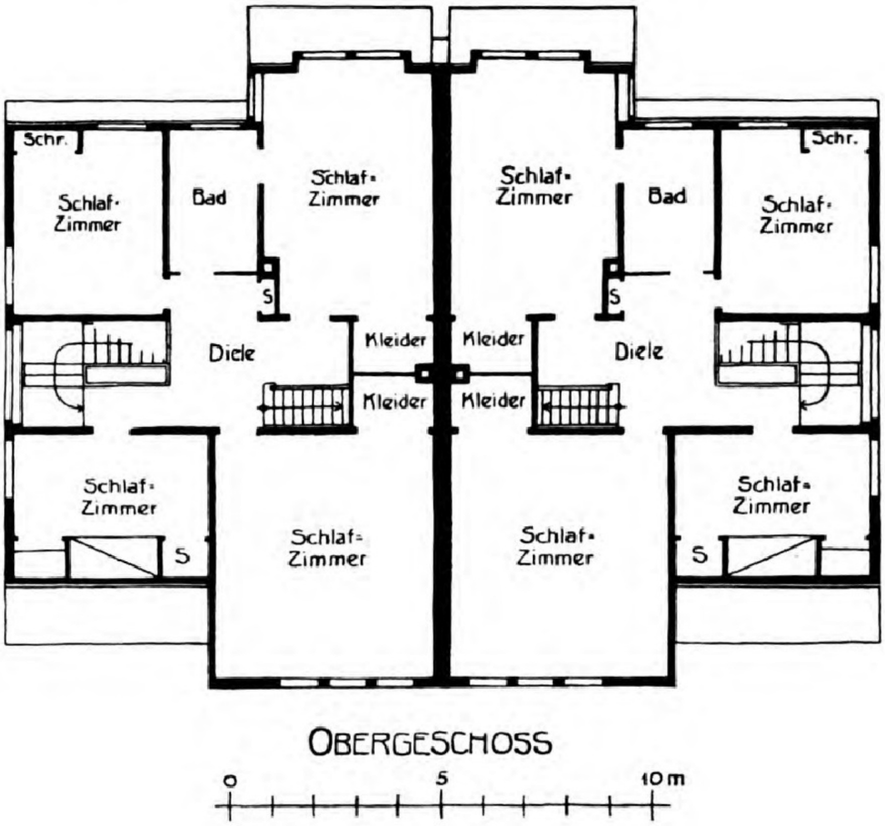
Doppel-Wohnhaus

Albert Schutte und Volmer, Barmen



Seinen Charakter als Landhaus bekommt der Bau hauptsächlich dadurch, daß sein Erdgeschoß ganz ebenerdig auf der Gartenterrasse steht. Dadurch ladet es den Bewohner zum Betreten des Gartens ein, die Verbindung zwischen Haus und Garten ist die allerintimste: eine Glastür und eine Stufe, kaum mehr als von einem Zimmer in das andre zu gehen. Dadurch, wie auch durch die klare, geradlinige und darum übersichtliche Anlage des Gartens und die Betonung der einschließenden grünen Laubwände ist der Garten als weiter Aufenthaltsraum, nicht als eine verkleinerte Landschaft mit Recht charakterisiert. Auch farbig ist durch die Anwendung des weißen Anstrichs

beim Holzwerke des Gartens wie des Hauses der Zusammenhang betont. Über dem 3 m im Lichten hohen Erdgeschoß ist alles geschiefert, die Dachflächen wie auch die großen Giebel. Trotz derselben behält aber eben dadurch das Haus seinen eingeschossigen Charakter. Der Eingang liegt ganz geschützt



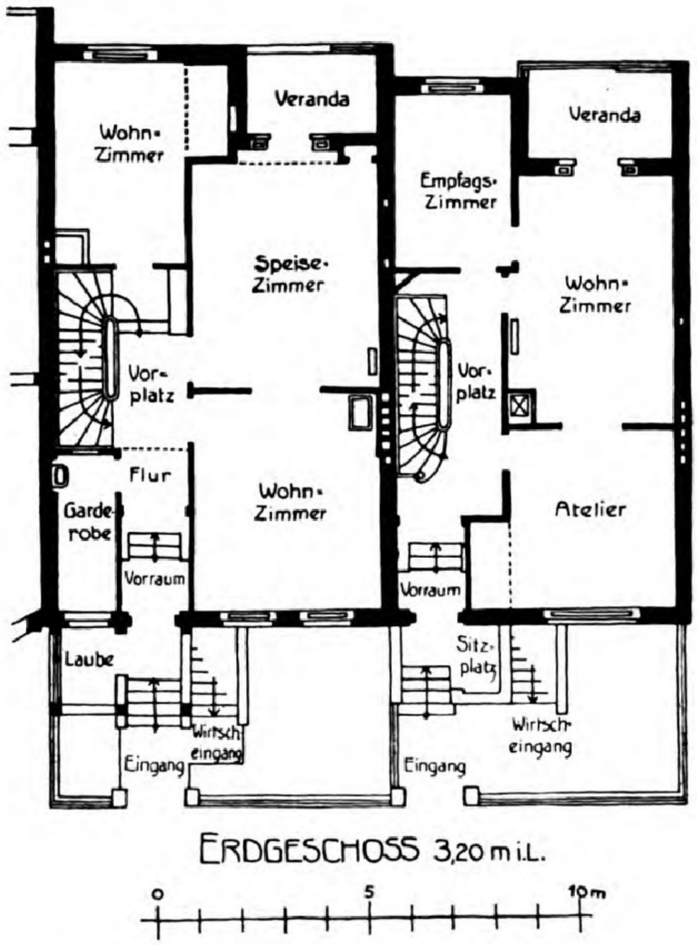
jedesmal im Winkel der Vorhalle, eine Kleiderablage, Klosett, Schrankraum, Besenraum und Nebeneingang zu Küche und Keller folgen. Andrerseits erreicht man eine kleine Diele, Wohnzimmer und Speisezimmer, ersteres mit hellem Sitzplatz und Sofanische, letzteres mit Blumenerker und Ausgang zum Garten. Oben um eine Diele vier Schlafzimmer und das Bad. Alle Nischen und Winkel sind zu Bettnischen, Kleiderschränken usw. ausgenutzt. Jedes Haus kostete 18000 Mark.



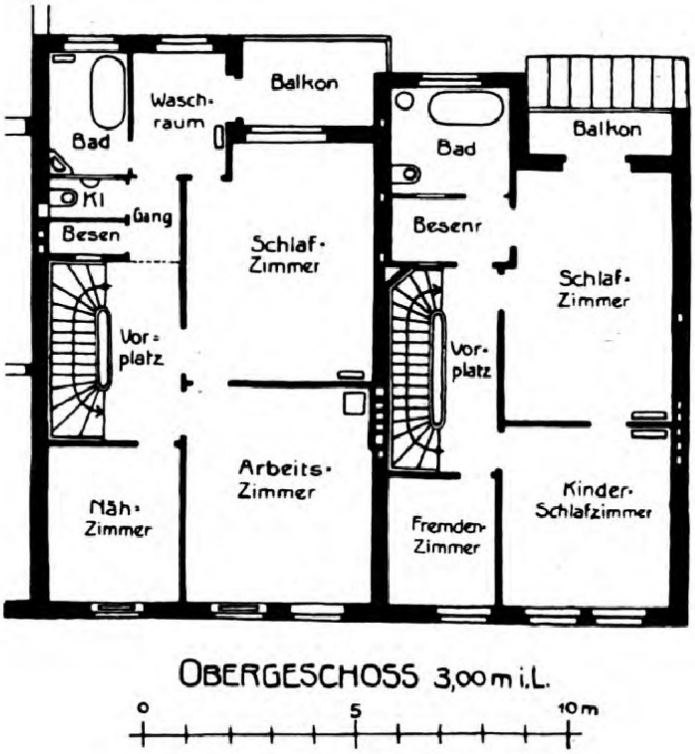
Karl Eeg, BDA, DWB und Ed. Runge, Bremen: Wohnhäuser Karl Eeg und Walther Magnussen, DWB, Bremen, erbaut 1908 bis 1909

Der Reihenbau ermöglicht verhältnismäßig einfache Schauseiten, weil nicht gegenseitiges Vordrängen zu auffälligen Formen und Farben nötigt, sondern die Wirkung der Häuser

gegeneinander abgewogen werden kann. Es genügte dem Architekten hier, neben dem einfachen Giebelhause zwei noch einfachere Schauseiten lediglich durch die Hervorhebung der Hauseingänge zu schmücken. Dem mittleren eigenen Hause gab er einen laubenartigen Vorbau, dem Hause des Keramikers Maler Magnussen einen buntglasierten Eingangstürbogen. Die Schauseiten der drei Häuser sind in braunen Öynhauser Klinkern erbaut und grauweiß gefugt, die Dächer mit schwarzglasierten S-Ziegeln gedeckt. Die Fenster, die kleine Pergola, die Blumenkasten und die Hauptgesimse sind weiß gestrichen, die



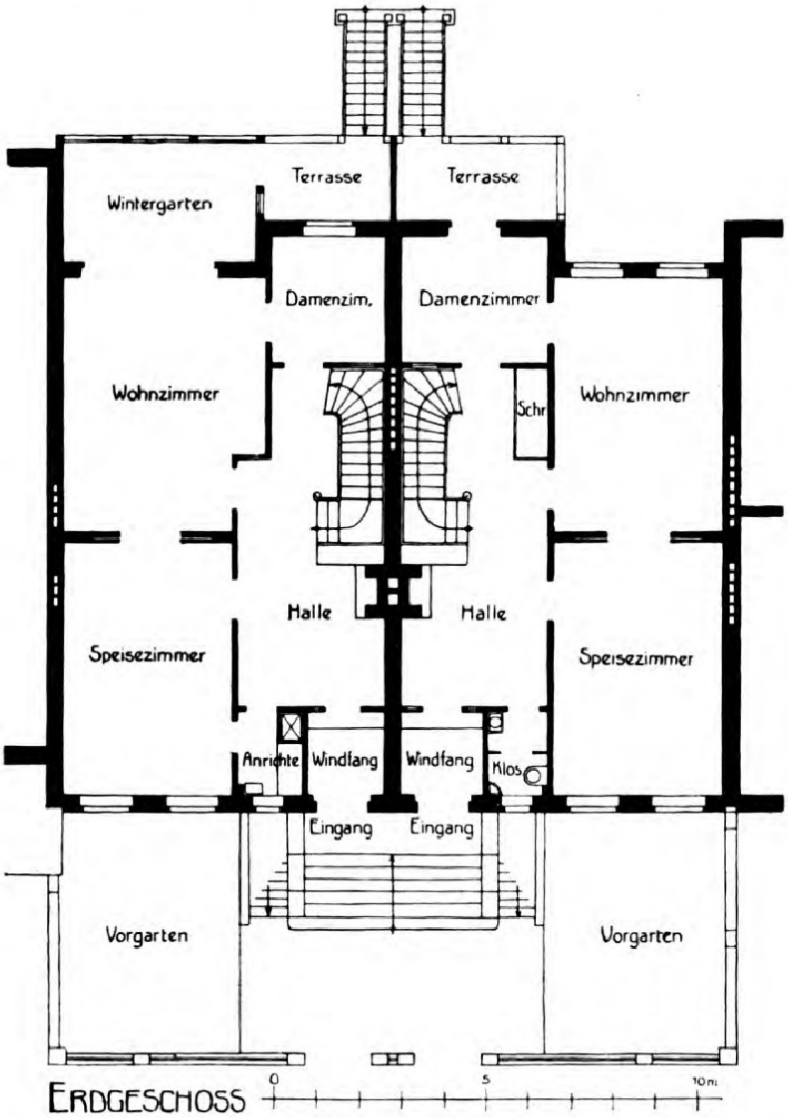
Karl Eeg und Eduard Runge: Häusergruppe



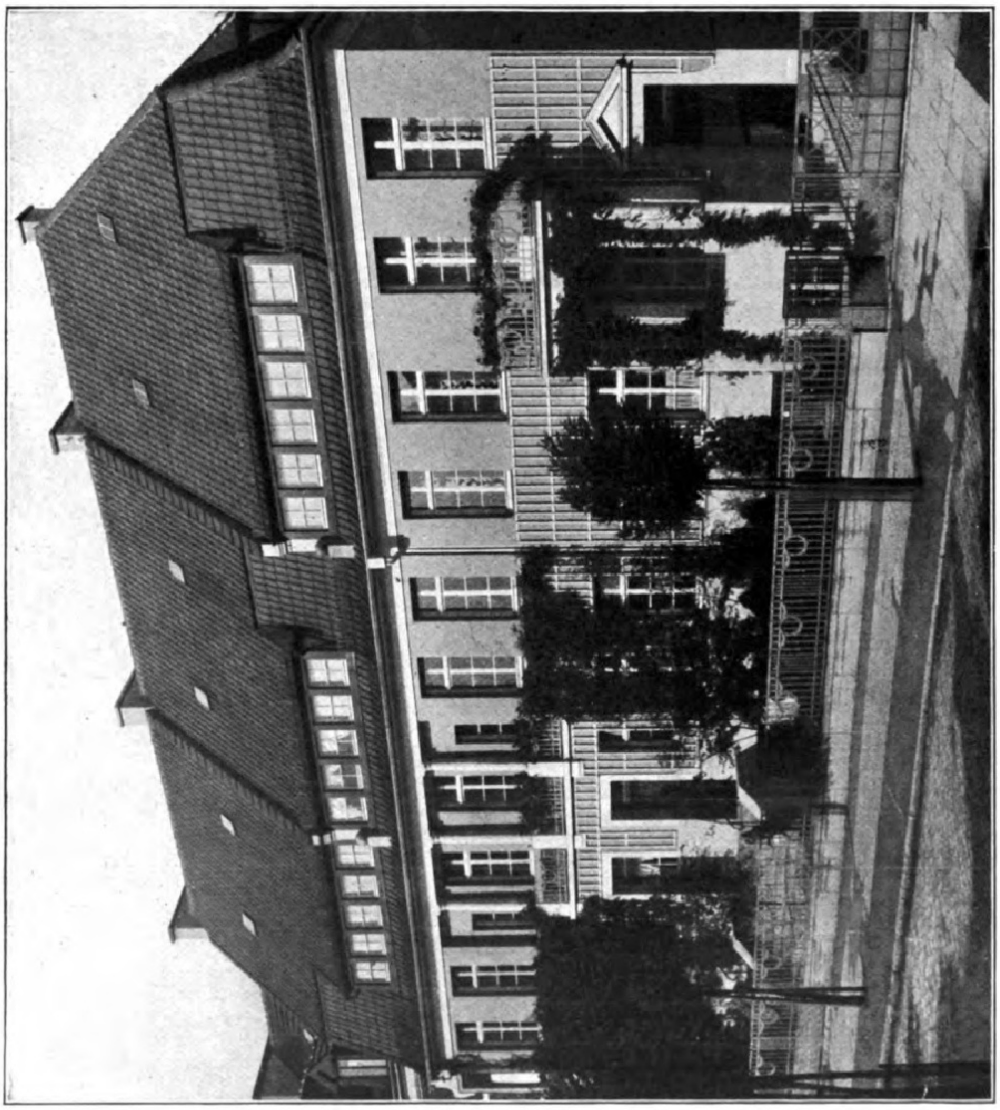
Karl Eeg und Eduard Runge, Bremen:
Häusergruppe in Bremen

Fensterläden grün; die Haustüren sind aus Teakholz, geölt, weiß abgesetzt und lackiert. Die Grundrisse zeigen den bremischen Typ, sie sind durch die Wünsche der Bewohner etwas gewandelt. Beim Hause Eeg (linker Grundriß) gelangt man durch die Laube in einen Windfang, dann kleinen Flur mit Garderobe, darauf ins Treppenhaus, von dem aus die Wohn- und das Speisezimmer mit Veranda zugängig sind. Die Wirtschaftsräume im Untergeschosse haben direkten Zugang. Oben drei Zimmer, Balkon und dienstliche Nebenräume. Die Baukosten betrugen gegen 30 000 Mark. Das Nachbarhaus ist nach Länge und Breite etwas kleiner, hat ähnlichen Grundriß und kostete gegen 20 000 Mark. Beide Häuser haben elektrische und Gasleitungen, Warmwasseranlagen und Zentralheizungen.

Abbehusen & Blendermann, BDA, Bremen: Gruppe der Häuser Dr. Noltenius jun., Otto Blendermann und Georg Heve in Bremen, erbaut 1905

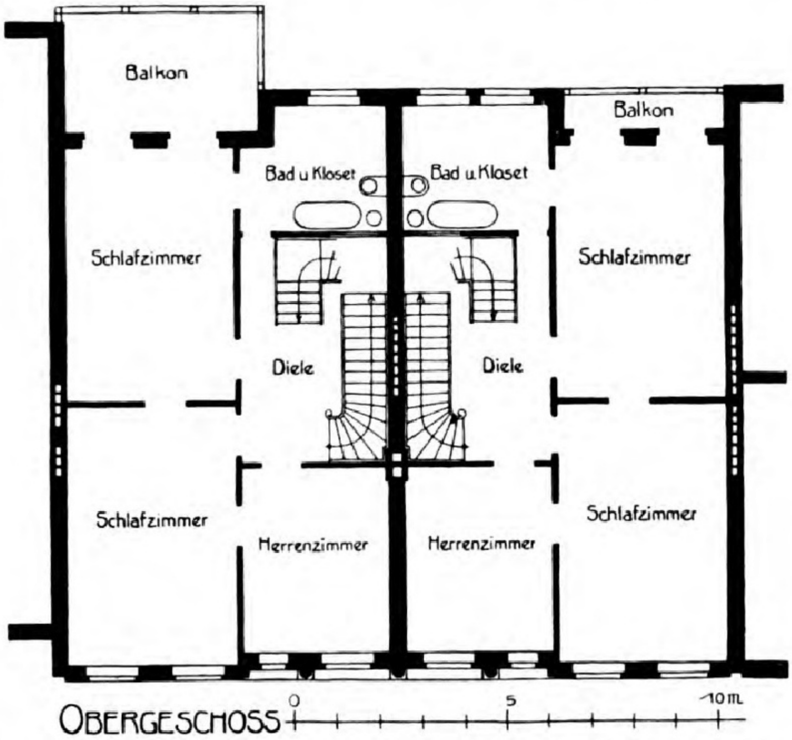


Gleich der vorhergehenden zeigt diese Gruppe, daß selbst in geschlossener Form der Gruppenbau, auch wenn er an sich schon einfach ist, ermöglicht, einen Teil noch schlichter zu halten. Statt der Einzelheiten wirkt der Rhythmus, der im



Abbehusen & Blendermann, Bremen: Häusergruppe

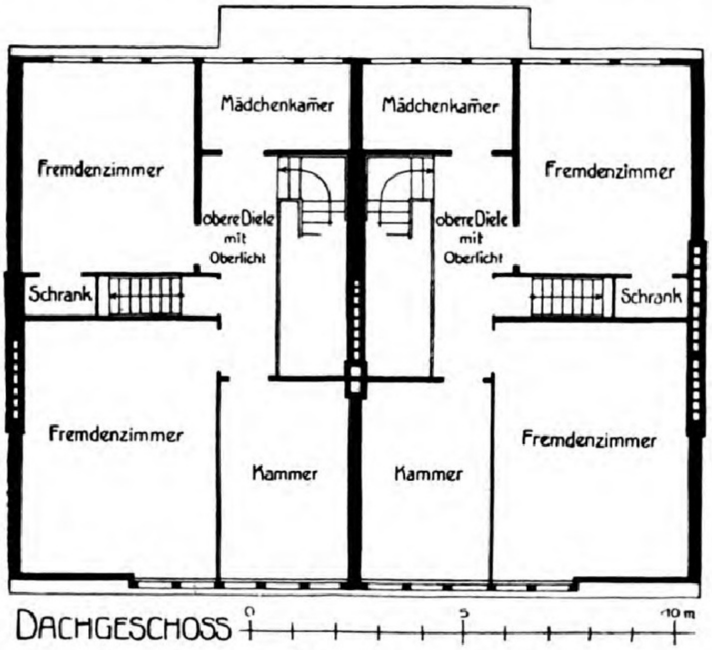
Ganzen waltet. Von den drei Einzelwohnhäusern ist bei zweien eine zusammenhängende ganz flache Nische mit eingestellten Säulchen angeordnet, ein auf den Sonnenseiten immer wirksames Motiv. Zwischen ihren Postamenten ziehen sich leichte Gitter hin. Dies kehrt über dem kleinen Erkergeschoßausbau des dritten Hauses wieder, dessen Eingangstür eine Giebelverdachung zeigt. Bis auf das Balkenwerk des Erdgeschosses sind



Abbehusen & Blendermann: Häusergruppe in Bremen, Grundrisse der Häuser Dr. E. Noltenius jun. (links) und Otto Blendermann (rechts)

die drei Häuser sonst absolut schmucklos, die Fenster sind einfach in die glatte Wand eingeschnitten. Die Farben tragen natürlich dann um so mehr zum Aussehen des Hauses bei. Die Wände sind kräftig gelbbraun, die Gesimse gebrochen weiß, die Sockel grau. Die Dächer sind mit roten S-Pfannen eingedeckt. Die Rinnen und Rohre, die Rolläden und Türen sind grün, die Fenster und Spaliere weiß gestrichen, die eiserne Einfriedigung blau. Von den Häusern sind zwei eingebaut, das

dritte ist das Kopfhaus der Reihe. Die eingebauten haben fast den gleichen Grundriß. Vom Vorgarten führt eine Nebentreppe direkt zu den Wirtschaftsräumen im Untergeschoß, der Haupttreppe, dem Windfange des Erdgeschosses, auf den eine Halle mit Kamin folgt. Nach der Straße liegt das Speisezimmer, in dessen Achse sich nach dem Garten das Wohnzimmer anschließt, auf das seitlich ein Damenzimmer folgt. Alle Räume sind direkt zugängig. Im Obergeschosse liegt je ein Herrenzimmer, zwei

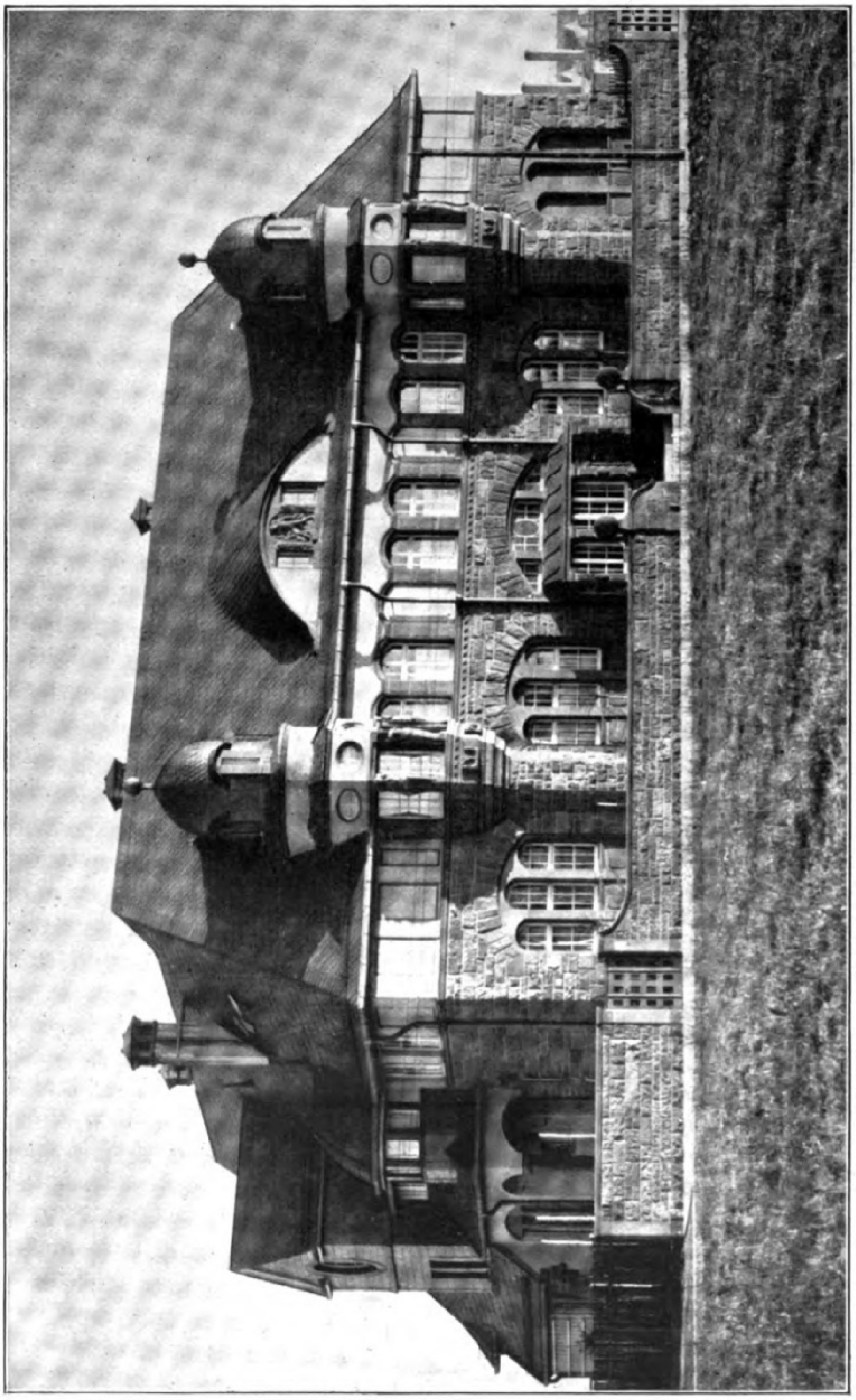


Abbehusen & Blendermann, Bremen:
Häusergruppe in der Benquestraße in Bremen

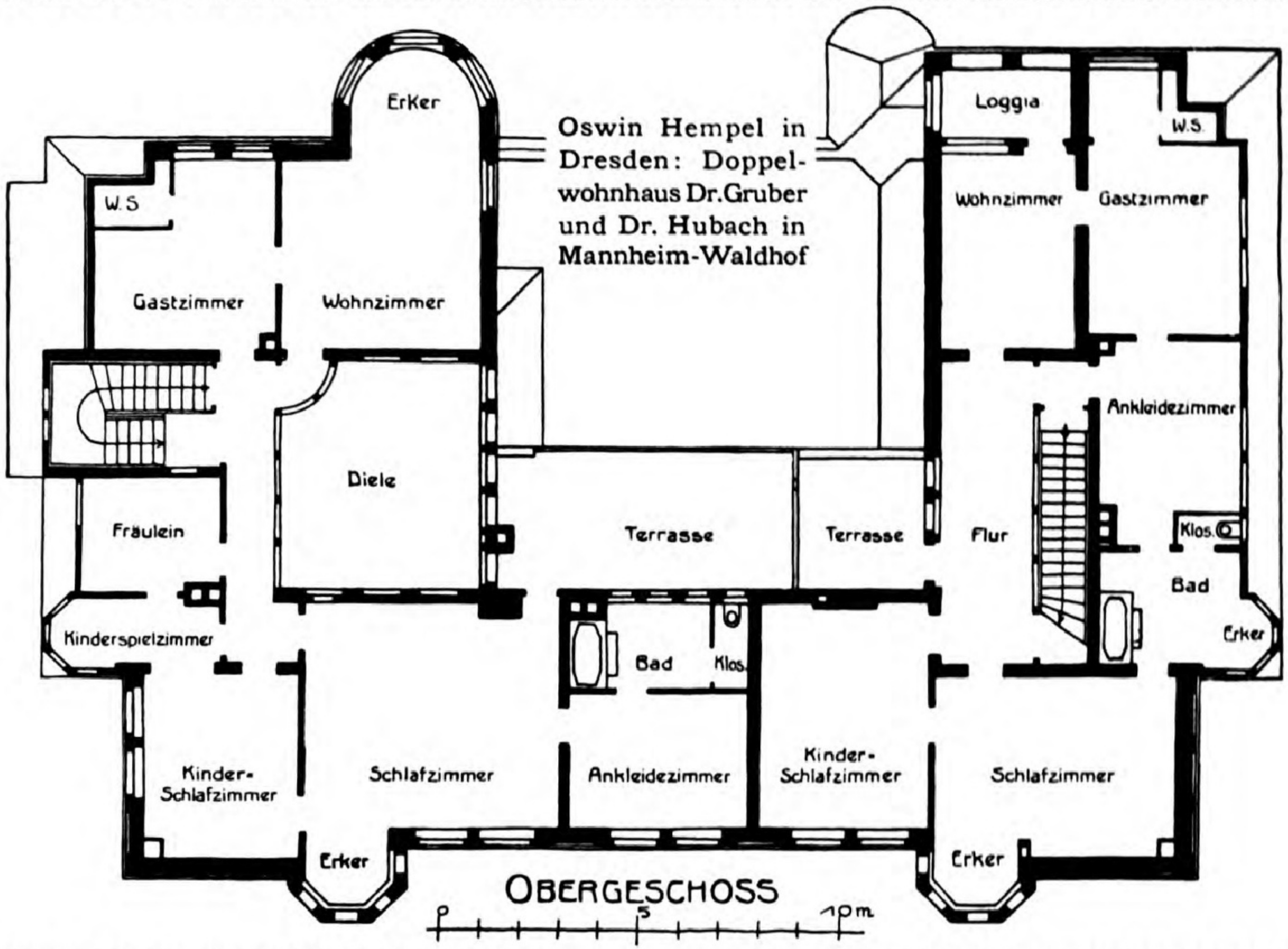
große, gut zu lüftende Schlafzimmer, Bad und Klosett. Im Dachgeschosse sind noch zwei Gastzimmer und zwei Kammern untergebracht; sie sind durch die Reihenfensterchen gut erhellt. Die Höhen betragen im Untergeschosse 2,80 m, im Erdgeschosse 3,90 m, im Obergeschosse 3,80 m und im Dache 3 m. Die bebaute Fläche beträgt 364 qm, der umbaute Raum umfaßt 4914 cbm im ganzen. Bei 25 Mark auf das Kubikmeter betrug die Gesamtbausumme 123000 Mark, ohne die Inneneinrichtung, also für jedes Haus etwa 41000 Mark.

Oswin Hempel, BDA, Professor, Dresden: Doppelwohnhaus der Herren Dr. Gruber und Hubach in Mannheim-Waldhof, erbaut 1908

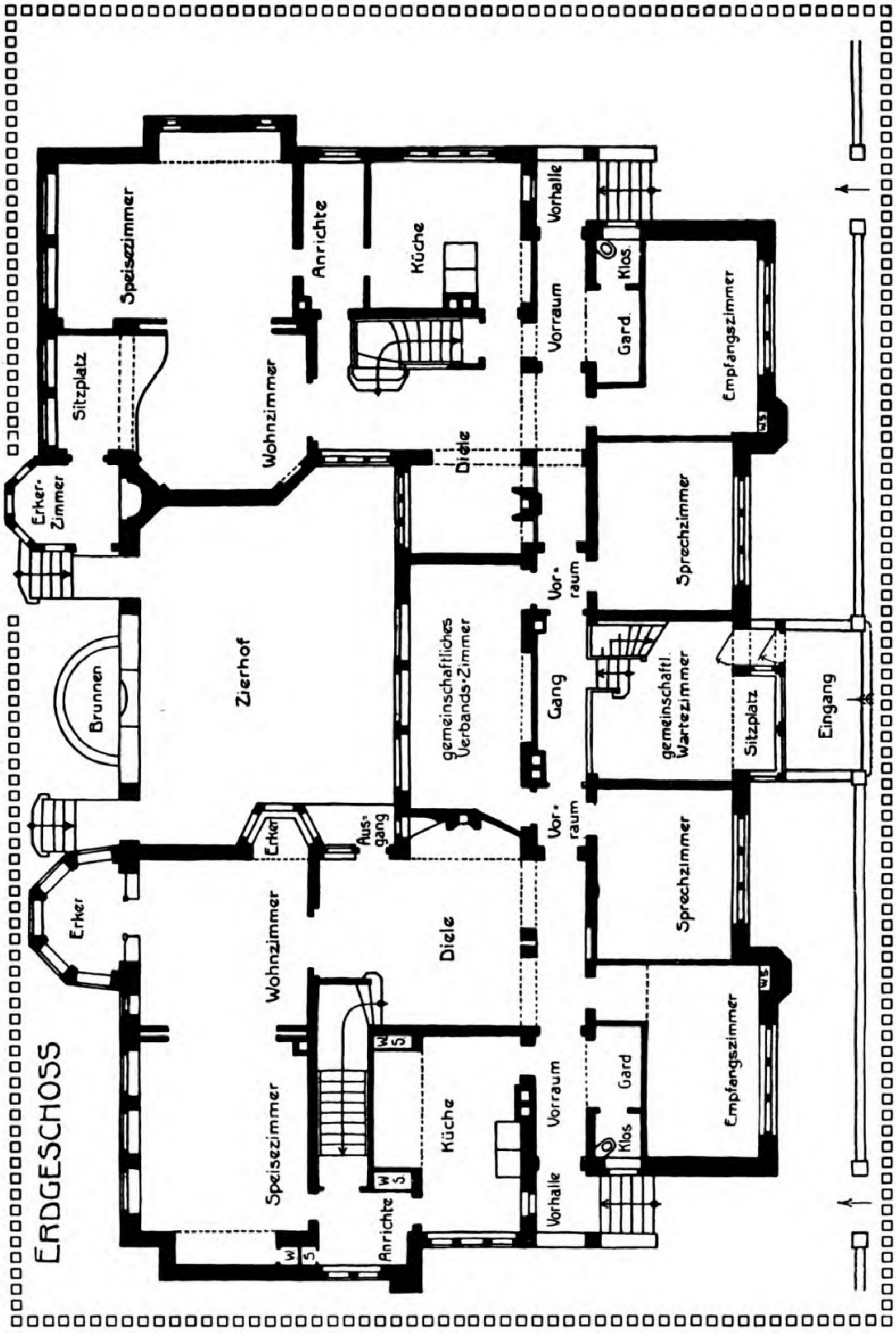
Ein Doppelwohnhaus für zwei Ärzte mit gemeinschaftlichem Warte- und Verbandszimmer. Sie liegen von beiden Flügeln des Hauses zugängig hintereinander in der Mittelachse desselben und haben eigenen Eingang mit kleinem Windfang. An den noch zum tiefer liegenden Wartezimmer gehörigen Verbindungsgang schließen sich sodann die zwei Sprechzimmer an. Beiderseits liegen in den Flügeln des U-förmigen Hauses die Wohnungen, jede mit eigenem Eingang und ähnlicher Grundrißeinteilung. Eine Freitreppe führt zur überdeckten Vorhalle hinauf, man betritt einen Vorraum mit Kleiderablage und Klosett, seitlich der Zugang von der Küche, die auch ein Ausguckfensterchen zur Gattertür hat. Geradeaus führt der Vorraum zur Diele, die durch Kamin, eingestellten Pfeiler und Fensteranordnung belebt ist, ihr folgt je ein Wohnzimmer mit Erker nach dem Garten heraus und dann mit breiter Schiebetür angeschlossen das Speisezimmer. Eine Anrichte verbindet es mit der Küche. Oben je ein Schlafzimmer mit Ankleidezimmer, Bad und Klosett, auch einen Erker, daneben Kinderschlafzimmer. Nach dem Garten zu je ein Wohnzimmer mit Erker, beziehungsweise Loggia und ein Gastzimmer. Da die linke Wohnung sich über das gemeinsame Wartezimmer des Erdgeschosses erstreckt, konnte sie um ein Kinderspielzimmer und eines für das Fräulein größer werden. Während der rechte Flügel einen breiten Flur zeigt, verbindet auf dem linken ein schmaler Gang neben der durchgehenden Diele die Räume. Die Geschoßhöhen betragen 3,60 m, die Bausumme 12 500 Mark für das ganze Doppelhaus. Fast der ganze Bau ist mit rotem Neckarsandstein verblendet, das Obergeschoß mit grünem Edelputz versehen. Die Türen und sonstigen Holzteile, Rinnen und Rohre sind blau, die Fenster weiß gestrichen. Das Dach ist mit schwarzbraunem rheinischen Schiefer eingedeckt. Mit besonderer Sorgfalt ist auch die Gruppierung der Hofwände herausgearbeitet.

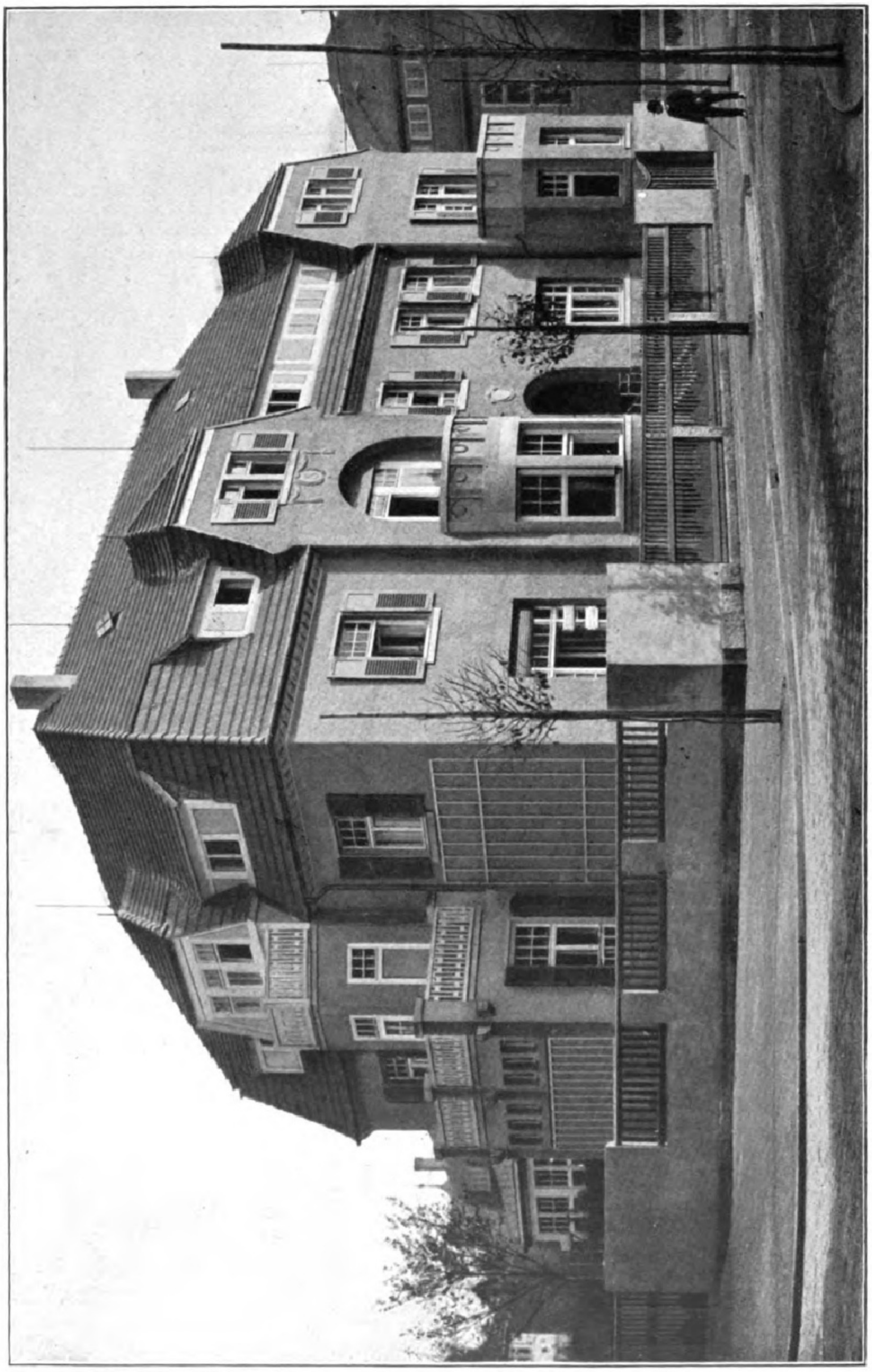


Oswin Hempel, Dresden: Doppelwohnhaus Dr. Gruber und Hubach in Mannheim-Waldhof

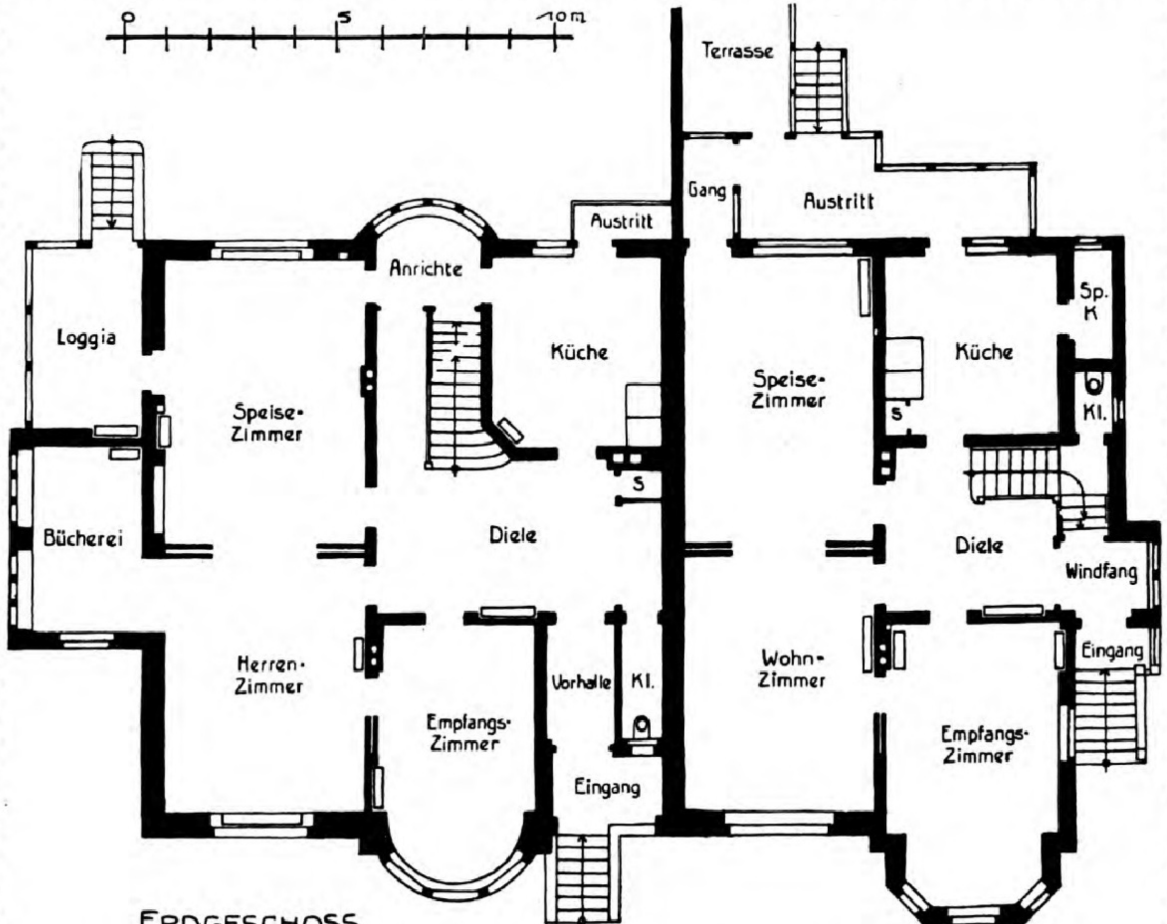


Oswin Hempel in Dresden: Doppelwohnhaus Dr. Gruber und Dr. Hubach in Mannheim-Waldhof


ERDGESCHOSS
Speisezimmer
Anrichte
Küche
Vorhalle
Klos.
Vorraum
Gard.
Empfangszimmer
Sitzplatz
Wohnzimmer
Diele
Erker-Zimmer
Sprechzimmer
Vor-raum
Zierhof
Brunnen
gemeinschaftliches Verbands-Zimmer
Gang
gemeinschaftl. Wartezimmer
Sitzplatz
Eingang
Vor-raum
Erker
Aus-gang
Erker
Wohnzimmer
Diele
Sprechzimmer
Empfangszimmer
Speisezimmer
Küche
Vorraum
Gard
Klos
Vorhalle
Anrichte



† August Grothe, Dresden: Doppelwohnhaus in Dresden-N. ◻ Ansicht



ERDGESCHOSS

† August Grothe, Dresden: Doppelwohnhaus in Dresden-N. ◻ Grundriß

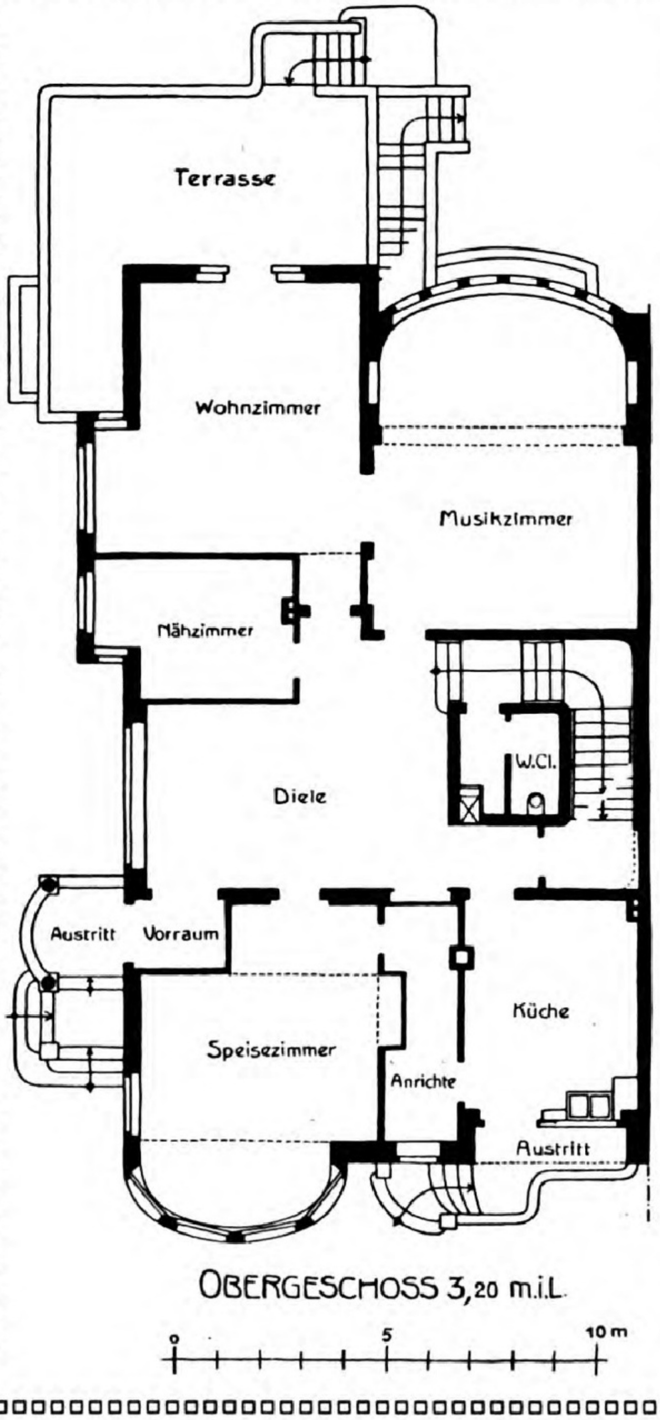
† August Grothe, BDA, Kgl. Baurat, Dresden: Doppelwohnhaus für die Herren Geh. Medizinalrat Professor Dr. Schmorl (rechts) und Apotheker O. Schultze (links) in Dresden, erbaut 1908

In einer am Rande der Dresdener Heide gelegenen Kolonie von Einfamilienhäusern, welche seiner Tätigkeit eine Reihe von Bauten verdankt, errichtete der Architekt auch diese Gruppe, welche bei gleicher Anordnung der drei Haupträume durch ihre entgegengesetzte Lage zu den seitlichen Umfassungsmauern, beziehentlich der Brandmauer und durch verschiedene Anordnung der Nebenräume jedes eine andere Gruppierung zeigt. Das rechte Haus hat seinen Eingang von der Seitenfront durch einen Windfang. Um die Diele mit ihrem hohen Seitenlicht über dem Treppenhause liegen das Empfangszimmer, dann in einer Achse hintereinander das Wohn- und das Speisezimmer, dies mit Windfang und Austritt nach dem Garten. An der Ecke die Küche mit Speisenkammer. Das linke Haus betritt man, da es größer ist, fast in der Mitte der Vorderfront. Dieser Eingang liegt in einer Loggia geschützt, durch eine Vorhalle gelangt man zur Diele. Auf diese folgen gegenüber die Küche, seitlich das Empfangszimmer, das Herrenzimmer mit herausgebauter Bücherei und nach dem Garten das Speisezimmer mit seitlicher Loggia. Es ist mit der Küche durch einen unter dem Podest der zweiläufigen Treppe angeordneten Anrichteraum, von dem auch die Kellertreppe abgeht, verbunden. Beide Küchen haben übrigens Austritte. Die Häuser haben lichte Höhen von 3,50 m im Erd- und 3,20 m im Obergeschoß. Das rechte Haus hat 170 qm bebaute Fläche, 1944 cbm umbauten Raum und kostete 43000 Mark, das größere 208 qm, 2434 cbm und kostete 54000 Mark; in beiden Fällen kommen auf das Kubikmeter 22 Mark. Der Sockel hat gelben Sandstein, die Wände haben grauen Graupelputz und Antragearbeit, die Dächer sind mit roten Biberschwanzziegeln gedeckt. Der Hauptsims ist weiß und grün gemalt, die Fenster sind weiß gestrichen, die Läden dunkelgrün, die Rinnen und Rohre rot.



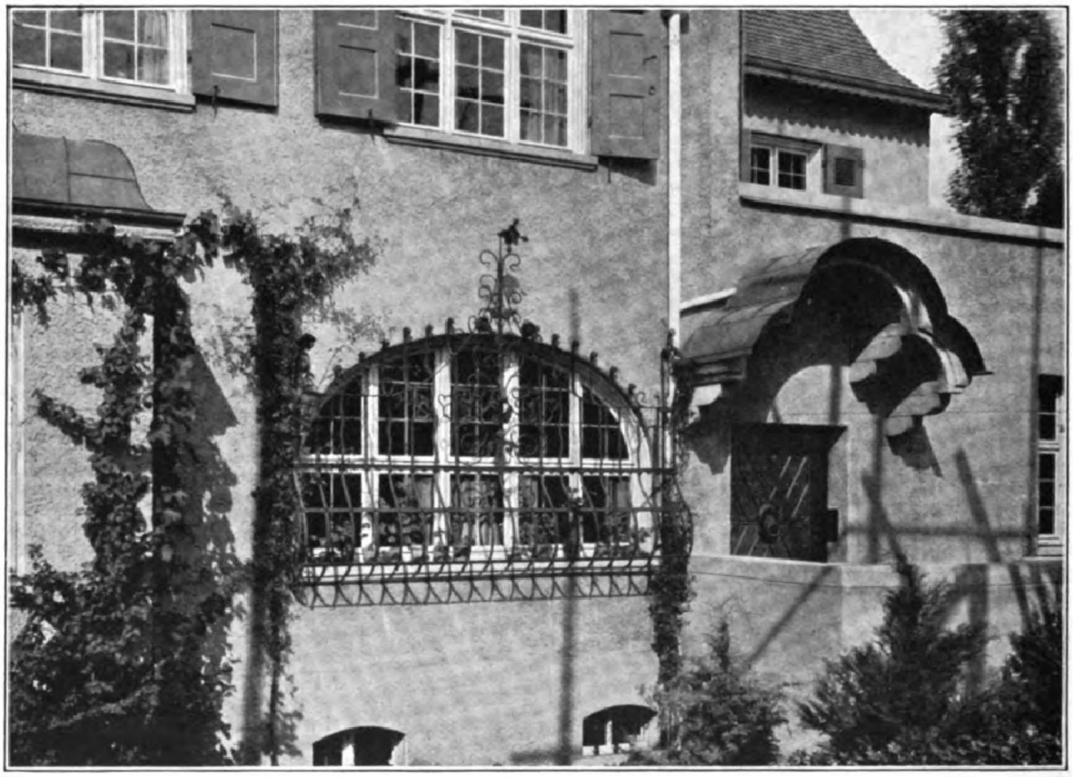
Einfamilien-Landhaus Max Bösenberg, Leipzig

Architekt Rudolf Schmidt, Freiburg i. Br.: Landhaus Oberamtsrichter Merkel in Freiburg i. Br., erbaut 1903 bis 1904



Die schmale, tiefe Form des Grundstückes führte nicht nur zu der gleichen langgestreckten Form des Baues, sondern bedingte auch die Einteilung des Grundrisses. An der Seitenfront liegt durch ein geschwungenes Vordach geschützt der Eingang, der durch einen kleinen Vorraum zur eingeschossigen Diele führt. Nach der Straße zu liegt an der Ecke das gruppierte Speisezimmer mit großem runden Erker, daneben der Anrichteraum und hinter einer Loggia die Küche mit eigenem Ausgang ins Freie und Zugang zur Kellertreppe und zur Diele. An diese schließt sich zunächst ein kleines Nähzimmer und nach dem Garten zu zwei große

Räume, das in weiter Rundung mit vielen Fensterchen versehene Musikzimmer und das Wohnzimmer mit Ausgang auf eine große Terrasse und von da in den Garten. Das Klosett ist in einem Lichthofe, den die Treppe umzieht, eingebaut. Oben liegen die Schlafzimmer, an der vorderen Ecke eine große Terrasse über dem Speisezimmer. Die lichten Höhen der Räume betragen im Erdgeschosse 3,20 m, im Obergeschosse 3,10 m. Die Außen-



Rudolf Schmidt, Freiburg i. Br.: Eingang des Landhauses Merkel in Freiburg i. Br.

wände haben Betonsockel und Architektur mit gelbgrauem muschelkalksteinartigen Vorsatzbeton, sie sind rauh abgerieben und grau getönt. Das Dach ist mit dunkelroten Biberschwänzen eingedeckt, einzelne Teile in Kupfer. Die Rinnen und Rohre, die Fensterrahmen, auch die Einfriedigung sind weiß gestrichen, die Türen dunkelbraun, die Fensterläden gelb.



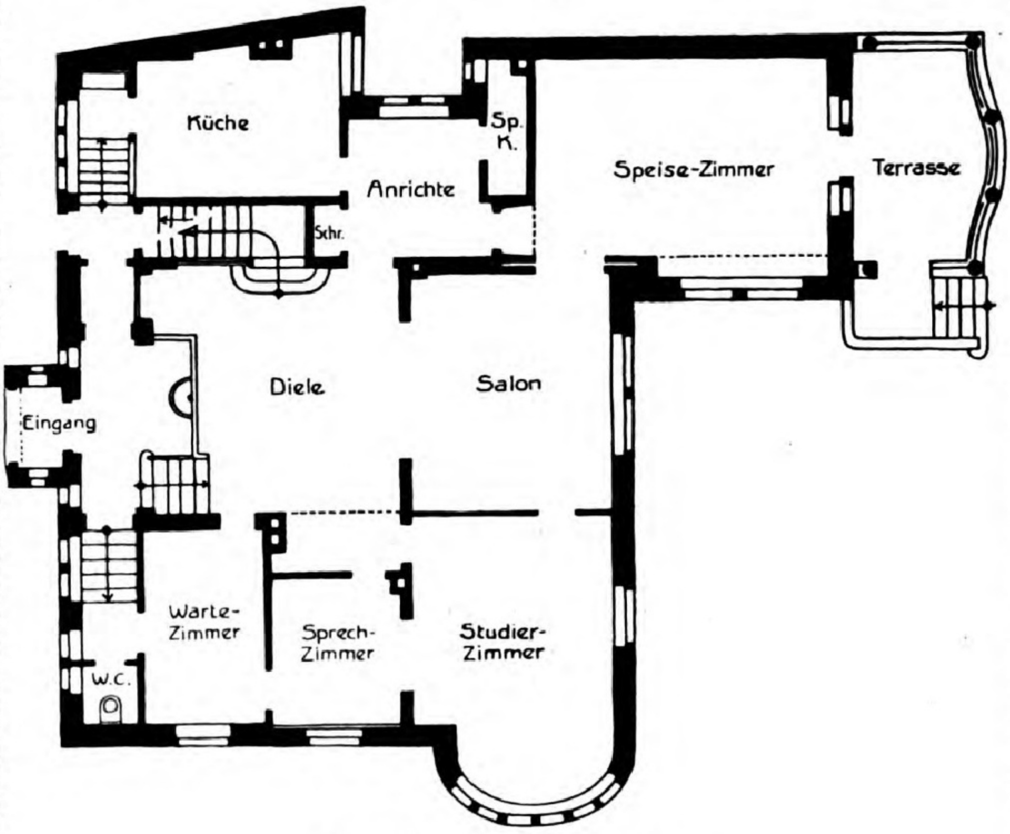
Rudolf Schmidt, Freiburg i. Br.: Haus des Herrn Oberamtsrichter Merkel in Freiburg i. Br.



Ansicht des Hauses von der Straße

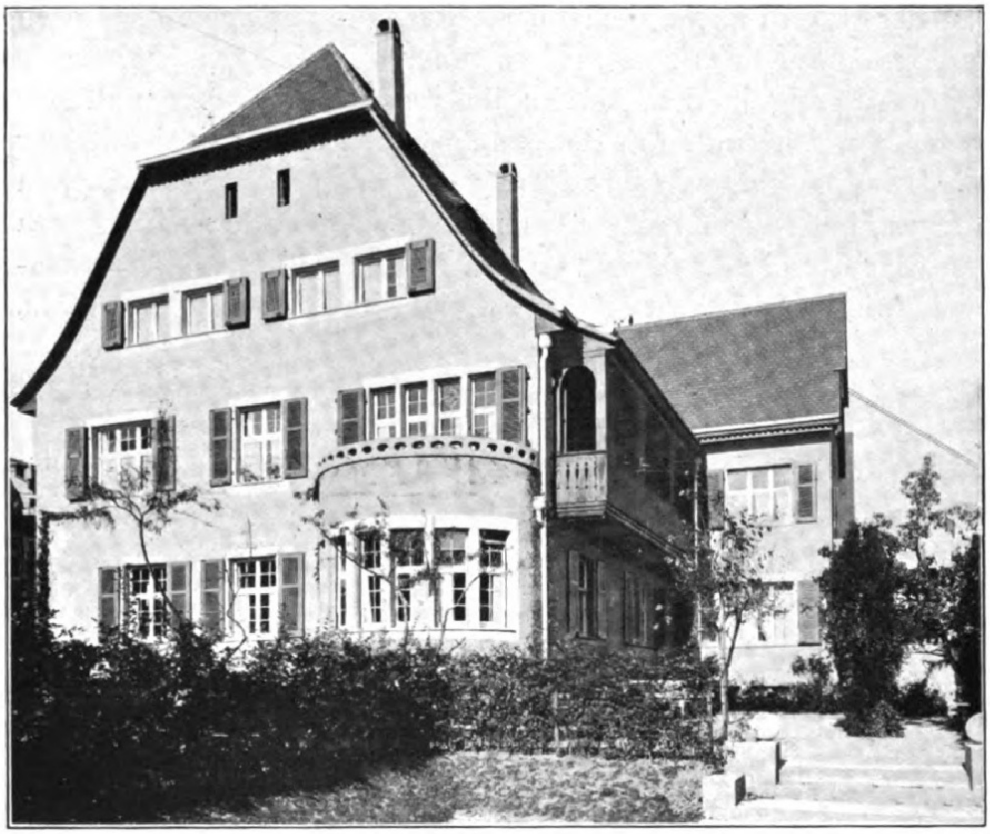
Rudolf Schmidt, Freiburg i. Br.: Haus des Herrn Professor Dr. Killian, Freiburg i. Br.

Der in offener Vorhalle an der Westseite angeordnete Eingang führt in einen ganz zu ebener Erde gelegenen Vorraum, von dem drei kurze Treppen in die verschiedenen Erdgeschoß-teile führen. Rechts gelangt man in das Wartezimmer, das Sprechzimmer und dann das Arbeitszimmer des Hausherrn; in der Mitte zu der großen Diele, dem mit breiter Öffnung angeschlossenen Salon, darauf links zum Speisezimmer mit überdeckter Terrasse und Ausgang in den Garten; links zur Kellertreppe und der Küche, welche im Anrichteraum Anschluß an das Speisezimmer findet. Die Treppe führt in der Diele zum Obergeschosse, in welchem die Wohn- und Schlafzimmer angeordnet sind, denen auf der Ostseite nach dem Garten zu eine hölzerne Galerie vorgelegt ist. Die lichten Höhen betragen im Erdgeschosse 3,30 m,



OBERGESCHOSS 3,20 m i. L.

im Obergeschosse 3,20 m und für die im Dachstock eingebauten Räume 2,80. Bei 328 qm bebauter Fläche und etwa 3930 cbm umbautem Raume betrugen die Baukosten 110000 Mark, das beträgt auf das Raummeter 28 Mark. Das Dach ist ganz aus-



Rudolf Schmidt, Freiburg i. Br.: Haus Dr. Killian in Freiburg i. Br.

gebaut, die Zentralheizung, elektrische Beleuchtung, Einfriedigung und Gartenanlagen sind in die Bausumme eingerechnet. Der Sockel und die Architekturteile bestehen aus gelbgrauem, muschelkalkartigem Betonstein, der Wandputz ist rauh abgerieben und grau getönt; das Portal erhielt Marmoreinlagen, das Dach wurde mit roten Biberschwänzen eingedeckt. Das Dachgesims und die Haustüre sind dunkelbraun, die Fensterläden und das Geländer grün, Fenster und Balkontüren weiß gestrichen.

VERZEICHNISSE



Heinrich Tscharmann, Dresden: Wohnhaus und Garten in Dresden, Text und Lageplan auf Seite 198

INHALTSVERZEICHNIS
NACH KÜNSTLERN GEORDNET

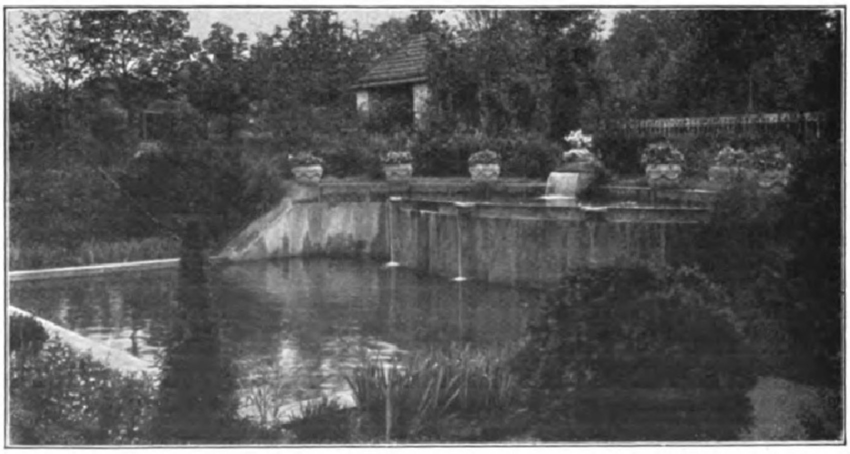


Heinrich Tscharmann, Dresden: Wohnhaus mit Stallgebäude in Dresden ▫ Text und Lageplan auf Seite 198

INHALTSVERZEICHNIS
NACH BAUKOSTEN GEORDNET

Die angegebene Bausumme beträgt:

Mark		Seite
16800	Bauer-Ulm, München, Landhaus Reiner	44
18000	Haußer, Fr., Ludwigsburg: Landhaus in Liebenzell	70
18000	Schutte & Volmer, Barmen: Wohnhaus (Doppelwohnhaus im Ganzen 36000 Mark)	257
19000	von Mayenburg, Dresden: Landhaus Müller	68
19000	Eisenlohr & Weigle, Stuttgart: Wohnhäuser	227
20000	Runge & Scotland, Bremen: Landhaus Rudolf Willmanns	65
20000	Günther, Dresden: Gartenwohnhaus	82
20500	Bösenberg, Leipzig, Einfamilienhaus	33
22000	Metzendorf, Bensheim: Haus Euler	225
22000	Bohlig, Dresden: Landhaus Prof. Mundt	76
22000	Francke, Altona: Haus Dr. med. Hahn	88
23000	Metzendorf, Bensheim a. d. Bergstraße: Haus Dr. Schwan	90
23000	Eeg & Runge, Bremen: Haus Amtsrichter S. Ramsauer	92
23000	Bohlig, Dresden: Landhaus Baron v. Gayl	85
24000	Eberhardt, Offenbach a. M.: Landhaus Mack	61
24000	Berndl, München: Landhaus in Solln bei München	98
25000	Stöving, Berlin W.: Wohnhaus in Dahlem	122
25800	Tscharmann, Dresden: Landhaus in Gehlberg	79
27500	Gude, Dresden: Landhaus G.	63
28000	Haußer, Fr., Ludwigsburg: Haus Reiniger	231
28000	Haußer, Fr., Ludwigsburg: Haus Mayer	231
28000	Runge & Scotland, Bremen: Landhaus (Gruppe im Ganzen 56000 Mark)	222
28000	Schutte & Volmer, Barmen: Haus Dr. Elsaesser ..	104
28000	Brachmann, Leipzig: Sommerhaus Brachmann ..	101
29000	Abbehusen & Blendermann, Bremen: Haus Heidhof	96
29000	Eeg & Runge, Bremen: Haus Wisch	107
30000	Schutte & Volmer, Barmen: Haus Stock	109
32000	Haußer, Fr., Ludwigsburg: Haus König	231
33000	Leonhardt, C. F. W., Frankfurt a. M.: Haus Frl. E. Rogg	113
33000	Muthesius, Niklassee: Landhaus Prof. Fischer	116
33600	Wagner, Degerloch bei Stuttgart: Landhaus Wagner	143
34000	Bollert, Zürich-Dresden: Wohn- und Ateliergebäude	118
35600	Rittmeyer & Furrer, Winterthur: Landhaus Rebhalde	128
36500	von Mayenburg, Dresden: Landhaus Roscher	129
37766	Schultze-Naumburg, Saaleck bei Kösen: Haus Albrecht	138
40000	Hohrath, Dresden: Landhaus Dr. Lang	125
40000	Tscharmann, Dresden: Wohnhaus Dr. von H. in B.	146
ca. 41000	Abbehusen & Blendermann, Bremen: Haus Blendermann	262
ca. 41000	Abbehusen & Blendermann, Bremen: Haus Dr. Noltenius	262
ca. 41000	Abbehusen & Blendermann, Bremen: Haus Georg Heve	262



Heinrich Tscharmann, Dresden: Gartenanlage eines Wohnhauses in Dresden ▫ Text und Lageplan auf Seite 198

Graphische Kunstanstalten J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Straße 1-7.